

Kerem Adıgüzel

SCHLÜSSEL
ZUM
VERSTÄNDNIS
DES KORAN

alrahman.de

Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie gleichzeitig wohltätige Organisationen! Der Autor hat sich verpflichtet, sämtliche Einnahmen den folgenden drei Organisationen zu spenden: SOS-KINDERDORF, ISLAMIC RELIEF und UMUT TRENI. Kontaktieren Sie den Autor, wenn Sie mitbestimmen möchten, an welche der drei Organisationen die Erlöse gespendet werden sollen.

© 2015 Kerem Adıgüzel. Alle Rechte vorbehalten.

1. Ausgabe, 2015

Verlag: ALRAHMAN.DE, Romanshorn, Schweiz

Umschlaggestaltung, Typografie und Layout: A. Furkan Diker

Dieses Exemplar dient nur für Werbezwecke und ist nicht zum Weiterverkauf bestimmt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden.

ISBN 978-1-326-39991-7

SCHLÜSSEL ZUM VERSTÄNDNIS DES KORAN

Die Selbstbefähigung der Muslime im theologischen Verständnis
durch eine koranische Hermeneutik

von

KEREM ADIGÜZEL

Für meinen Schöpfer, dem barmherzigsten aller Barmherzigen, Dem ich jeden Atemzug meines Lebens zu verdanken habe.

Für meinen alles umfassenden Lehrer, ohne Den ich geistig verkümmerte.

Für Ihn, Der ist.

20:114 *Hoch über allem ist Gott, Der König, die Wahrheit. Beeile dich nicht mit dem Koran, bis seine Inspiration abgeschlossen ist, sondern sprich: „Herr, gewähre mir mehr Wissen!“*

85:14 *Er ist voller Liebe und Vergebung.*

17:36 *Und verfolge nicht das, wovon du keine Kenntnis hast. Wahrlich, das Ohr und das Auge und der Verstand – sie alle sollen zur Rechenschaft gezogen werden.*

16:98 *Und wenn du den Koran liest, so suche bei Gott Zuflucht vor Satan, dem Verfluchten.*

39:18 *Die allem zuhören, was gesagt wird und nur dem Besten folgen: Das sind die von Gott Rechtgeleiteten, und sie sind es, die Verstand haben.*

VORWORT.....	11
EINLEITUNG.....	15
TEIL I: VORAUSSETZUNGEN, THEORIE UND RÜSTZEUG.....	21
ZUR INNEREN ART UND FORM DER LESUNG	23
HERMENEUTIK.....	28
DIE ARABISCHE SPRACHE.....	28
GLAUBE UND METHODIK VOR KENNTNIS DER SPRACHE	28
PRÄZISION UND EFFIZIENZ DER SPRACHE	33
FLEXIBILITÄT UND GLEICHZEITIG HOHER ERHALTUNGSGRAD.....	35
DIAKRITIK UND VOKALISATION IN DER LESUNG	40
FALSCHLESEN DES KORANS UND SEINE FOLGEN - HEIRATEN MIT KINDERN?	43
TRANSLITERATIONEN VERWENDEN	54
DAS „WA“ IN DER ARABISCHEN SPRACHE.....	56
QUELLEN FÜR DIE WORTANALYSE.....	71
KORANISCHE HERMENEUTIK - DIE AUSLEGUNGSMETHODIK	73
1) DIE SPRACHE IST KEIN HINDERNIS	76
2) DEN VERS VOLLSTÄNDIG DURCHLESEN	79
3) UMLIEGENDE VERSE NICHT VERGESSEN	81
4) DAS WORT SELBST UND SEINE MEHRDEUTIGKEIT BEACHTEN - DER „TUNNELBLICK“.....	83
5) VERSE GLEICHEN THEMAS ZUSAMMENSTELLEN	93

6) NACH BEISPIELEN IN DER LESUNG SUCHEN	102
7) GEDULDIG SEIN UND GOTT UM HILFE UND RAT BITTEN	105
BEIGESELLUNG - DER VIRUS DES DENKENS	108
DIE SPRACHLICHE UND KONTEXTUELLE BEDEUTUNG VON BEIGESELLUNG (SCHIRK).....	113
BEIGESELLUNG: NICHT NUR STATUEN SIND GÖTZEN....	120
DIE BEZEUGUNG ALS HEILMITTEL	125
DIE WERKZEUGE DER VERNUNFT	142
TRÜGERISCHE LOGIK DES ALLTAGS	145
ANALYTISCHES DENKEN - KOMBINIEREN UND SCHLUSSFOLGERN.....	155
DAS GESICHT DES EIGENEN „ICH“ VON DER LESUNG TRENNEN	158
KULTURELLER KONTEXT UND PSYCHISCHER HINTERGRUND DES LESENDEN	158
GOTT RECHNET ANDERS	165
SPRACHE UND UNSERE DENKWEISE IN DER SPRACHE..	172
TRADITIONELLE BARRIKADEN, DIE ES ZU ÜBERWINDEN GILT.....	178
AUTORITÄT DER GELEHRTEN ODER: DER KAISER IST NACKT.....	178
AḤĀDĪT ALS QUELLE DER IRREFÜHRUNG	182
GOTT ALLEIN ERKLÄRT UND LEHRT DIE LESUNG	193

TEIL II: BEISPIELE AUS DER ANWENDUNG	205
BEISPIEL 1 - DIE AUFGABE DER GESANDTEN UND DER GEHORSAM EINES GLÄUBIGEN IHNEN GEGENÜBER	206
DAS VERB „ERKLÄREN“ IN DER LESUNG	214
DIE OFFENBARUNG, DIE KEINE OFFENBARUNG IST	217
ALLEN GESANDTEN IST ZU GEHORCHEN, NICHT NUR EINEM.....	221
BEISPIEL 2 - KĀFIR: DER MENSCH ALS ABLEUGNER	224
VERWENDUNG DES WORTES „KUFR“ IN DER LESUNG...	228
BEISPIEL 3 - HÄNDE ABHACKEN?	237
HAND IN DER LESUNG.....	238
SCHNEIDEN IN DER LESUNG.....	240
SCHNEIDEN UND HAND IM SELBEN VERS	243
DIE STRAFE FÜR DIEBSTAHL.....	245
BEISPIEL 4 - BUCH UND WEISHEIT: EINE EINHEIT.....	247
BEISPIEL 5 - SKLAVEREI IM ISLAM? EIN WIDERSPRUCH DER BEIGESELLUNG	261
DER EINFLUSS DER TRADITION.....	262
DIE SKLAVEREI IN DER BIBEL UND IHR EINFLUSS AUF DIE GOTTERGEBENEN.....	266
SKLAVEREI IM LICHT DER GOTTERGEBENHEIT	268
MĀ MALAKAT AYMĀNUKUM UND MAWLĀ.....	272
FAZIT	274

BEISPIEL 6 - JUDEN UND CHRISTEN: KEINE FREUNDE DER ERGEBENEN?	275
SPRACHLICHER ASPEKT VON „WALIY“	280
OFFENE FRAGEN	284
UNTERSCHIED VON ʿĀM UND SANAH	285
GOTTES SCHWÖREN IN DER LESUNG	288
SCHLUSSWORT.....	295
ANHANG A - WORTVERZEICHNIS	298
ANHANG B - LITERATURANGABE ZUR ḤADĪT-DISKUSSION. 300	
ANHANG C - WÖRTERBUCHVERZEICHNIS.....	302
ANHANG D - TRANSKRIPTIONSSYSTEM	306
FUSSNOTEN	308

VORWORT

Ich suche Zuflucht bei Gott vor dem verworfenen Satan.

Im Namen Gottes, Des Barmherzigen, Des Gnädigen.

Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Dem Gott.

Nach nun fast einem Jahrzehnt seit der Gründung der Webseite *alrahman.de*, etlichen Artikeln und Übersetzungen und nach etwa drei Jahren seit Beginn unserer eigenen Koranübersetzung (HANIF), nach meinem Abschluss in Mathematik und meinem Aufenthalt in Ägypten, um bei studierten Lehrern Arabisch und Ägyptisch zu lernen, war für mich die Zeit reif geworden, das angesammelte Wissen von den unterschiedlichsten Bereichen zusammenzuführen.

Ein weiterer Grund für dieses Buch ist der Wunsch, den deutschsprachigen Muslimen eine Möglichkeit zur Selbstbefähigung zu bieten in der Koranauslegung. Dies in der Hoffnung, dass diese intellektuell und emotional für den Weg gerüstet sein können den Diskurs in den Gesellschaften, in denen sie leben, positiv und für alle Seiten gewinnbringend zu bereichern. Hierbei gehe ich nicht von einer selbstmotivierten Integration aus, sondern bereits von einer vorwärtstreibenden Beteiligung an der Gesellschaft! Mein Ziel ist es kurz und einfach gesagt, dass wir als Muslime und Menschen insgesamt beginnen, uns gegenseitig mit Barmherzigkeit, Wissen und Liebe in allen Lebensbereichen zu begegnen.

Es ist unter anderem das ausdrückliche Ziel dieses Buches die „Entarabisierung“ dieser ethischen Hochreligion des „Islām“ zu bewirken. Unsere gemeinsame Sprache ist die deutsche Spra-

che, in welcher wir uns auch unterhalten möchten. So werden Sie sehr wahrscheinlich mit Gottes Erlaubnis sehen und begreifen, dass viele Begriffe, die Sie vorher nur auf Arabisch hörten, eine gänzlich andere Bedeutung innehaben, als Sie dachten. Wussten Sie, dass „Islām“ wörtlich Ergebung und „Muslim“ Ergebener bedeuten, im Sinne einer Ergebung Gott allein gegenüber? Denken Sie nur einmal darüber nach, woran Sie denken, wenn Sie „Muslim“ lesen oder hören und woran Sie denken, wenn das Wort „Gottergebener“ wahrgenommen und als wahr angenommen wird. Die deutsche Sprache eignet sich in weiten Teilen bestens, um die arabischen Begrifflichkeiten der Lesung (arabisch: al-qurʿān) ins Deutsche zu übertragen. Damit wird es vor allem für die Nichtakademiker einfacher, die Ideen der Lesung (Koran) zu verstehen, wenn wir beginnen, diese Begriffe auch auf Deutsch durchgehend zu gebrauchen und uns mit ihnen zu identifizieren statt mit arabischen Worthülsen. Im ANHANG A finden Sie darüber hinaus eine Auflistung der wichtigsten Begriffe und ihre arabische Entsprechung.

Ein weiteres Ziel dieses Buches ist es, eine spezifische Auslegungsmethodik zu formalisieren. Hierbei wird die Hermeneutik beschrieben, wie die Lesung wiederum allein auf Grundlage der Lesung und den der Vernunft zur Verfügung stehenden Mitteln, wie etwa Logik und Sprache, begriffen werden kann, ohne Zuhilfenahme weiterer, besonderer Literaturquellen, die von den traditionsorientierten Gemeinschaften fälschlicherweise als „Pflichtquellen“ der Religion beschrieben und dem Propheten angedichtet wurden und werden.

Es ist *nicht* das Ziel, die Vielfalt an Bedeutungsmöglichkeiten koranischer Passagen einzuschränken auf eine einzige, all-

gemeingültige Variante. Dieses Buch bietet nicht die Darstellung einer „einzig“ Wahrheit. Im Gegenteil werden Sie sehen, dass mittels unterschiedlicher Ansätze mit derselben hier vorgestellten Methodik gleichberechtigte Interpretationen zum Vorschein kommen werden, die sich erheblich unterscheiden, aber auch einander ergänzen können.

Um von diesem Buch am meisten zu profitieren, ist es ratsam, eine einschlägige Koranübersetzung zur Hand zu haben, da nicht jeder Vers in voller Länge oder überhaupt zitiert wird. Da wir der Meinung sind, dass die vorhandenen deutschen Übersetzungen nicht zufriedenstellend sind, werde ich in diesem Buch mit mehreren Übersetzungen und auch mit unserer eigenen arbeiten, die seit einigen Jahren durch unser Ḥanīf-Team angefertigt wird.

An dieser Stelle danke ich Gott, Der mich aus Seiner endlosen Barmherzigkeit heraus in dieser Welt segnete und versorgte, so dass ich gar nicht wissen kann, wie und wann ich mit dem Danken aufhören könnte. Ich danke auch den zahlreichen Menschen, die mir zur Seite standen und ihre konstruktiven Vorschläge für dieses Buch überbrachten. Insbesondere danke ich unter diesen meiner Frau, die mich ausnahmslos und zu jeder Zeit vollends unterstützte und mich wie ein allumsorgter Pascha fühlen ließ. Mein Dank gebührt auch all jenen, die mich auf meinem Bildungsweg unterstützt haben - all diesen noch lebenden oder bereits verstorbenen Lehrern von der Grundschule, Gymnasium oder von der Universität bis hin zu SOKRATES oder KANT. Sie haben ein Teil ihrer Läuterungsabgabe (Zakāh) in Form von Wissensvermittlung bei mir durchgeführt.

Möge dieses Buch mit Gottes Erlaubnis

- ein Vorwand sein, Gottes Wort näher zu begreifen;
- dazu führen, geistig und intellektuell mündig zu werden;
- in den Dunkelheiten das Licht der Lesung wiedergeben;
- dazu dienen, wenn nötig sich vor sich selbst schützen zu können;
- Gottes Schönheit, Weisheit und Erhabenheit in voller Tiefe spüren lassen;
- die emotionale, politische, spirituelle und menschliche Macht der Gelehrten über uns vernichten;
- in allen Buchstaben dieses Buches ein Lobgesang auf Gott sein.

EINLEITUNG

Die Lesung (Koran): Ein Buch, eine Quelle für eine Religion - eine Herausforderung für die Menschheit. Ihre kulturelle Bedeutung auf der globalen Ebene ist unumstritten. Viele befassen sich mit ihr, sind von ihr fasziniert oder angewidert. Doch es scheint so zu sein, dass sie wenige wirklich kennen, nicht etwa wegen fehlendem Vermögen oder mangelnder Intelligenz. Selbst unter den Gelehrten ist zu sehen, dass ihnen schwerfällt, die Verse dieses Buches theologisch zu verorten, und lieber den Status quo besänftigen wollen statt die Kernaussagen des Buches genauer unter die Lupe zu nehmen. Nicht zuletzt deshalb greifen sie auf alte Erklärungsmuster vergangener Gelehrten aus dem achten oder neunten Jahrhundert nach Christus zurück, die teils dem Wesen der Lesung deutlich widersprechen. Aus diesem Grund ist die Tatsache nicht verwunderlich, dass selbsternannte „islamische Länder“ in der Studie aus dem Jahr 2010 „How Islamic Are Islamic Countries“ von SCHEHERAZADE S. REHMAN und HOSSEIN ASKARI¹, welche die Umsetzung des Islam in einem Land nach den islamischen Regeln misst, im Durchschnitt weit hinten rangieren. Nach dieser Studie sei Neuseeland das islamischste Land auf der Welt überhaupt!

Mit den kulturellen Herausforderungen in jüngster Zeit schaffen es immer mehr Gelehrte, sich vom Ballast der kulturellen, traditionellen, autoritären und sprachlichen Zwängen zu befreien und kehren zurück zum Geiste der Islamwissenschaften aus der Frühzeit der muslimischen Blüte. Dadurch sind sie in der Lage, Lösungen für die Gegenwart zu finden, die mit der alten, der von außen künstlich ins Religionsverständnis einge-

führten Tradition brechen, aber gleichzeitig Gottes Religion zu bewahren versuchen.

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an alle Interessierten, gleich welchen Hintergrundes, die einen ersten, kritischen Zugang zur Lesung (Koran) finden wollen und nach dem Rüstzeug suchen, um den weiteren Weg mehr oder weniger selbständig gehen zu können. Wie kann ich die Lesung verstehen und seine Geheimnisse am ehesten lüften? Was brauche ich dazu und worauf muss ich besonders achten? Ist das Kennen der arabischen Sprache eine Pflicht beziehungsweise relevant fürs Verständnis der Lesung? Wie kann ich mich von Gelehrten unabhängig zählen im Verstehen und in der Umsetzung der Lesung? Wie erkenne ich den Einfluss der Tradition und der Kultur auf mein Denken und Handeln und den auf die anderen? Was ist, wenn ich mit meiner Meinung allein dastehe? Auf all diese Fragen und noch mehr wird so Gott will in diesem Buch eingegangen.

Wenn Sie in diesem Buch nach einer Wiederholung der muslimischen Gelehrtenmeinungen aus dem Mittelalter, oder noch besser, Ihrer Meinung suchen sollten, können Sie es weglassen. Dann werden Sie keinen Nutzen aus diesem Buch ziehen können. Denn was die heutigen muslimischen Gelehrten nur mühsam erreichen, wollten die mittelalterlichen Gelehrten den zukünftigen schon von Anfang an mitteilen. ABŪ HANĪFA (geb. 699 in Kufa), dessen Schüler vermutlich in seinem Namen gegen seinen Willen die hanafitische Rechtsschule gründeten, welche die heute einflussreichste und größte der vier Hauptrechtsschulen des sunnitischen Islams darstellt, soll einst der Überzeugung gewesen sein, dass ein Kodex an Gesetzen nicht sehr lange statisch bleiben könne. Sonst wäre man dem Risiko ausgesetzt, dass die-

ser Kodex nicht mehr den Bedürfnissen der Gesellschaft entspreche. Aus diesem Grund befürwortete er die Interpretationen der Gesetzesquellen (uṣūl al-fiqh) als eine Antwort auf die menschlichen Bedürfnisse der jeweiligen Zeit.²

Ich bin derselben Meinung: Das Verständnis des Gotteswortes muss von gottergebenen (muslimischen) Denkern stets erneuert, von kulturellen Altlasten gereinigt und den Herausforderungen der Zeit entsprechend formuliert werden. Die traditionelle Vorstellung, was unter „Wissenschaft“ oder „Wissen“ (‘ilm) zu verstehen sei, übt gleichfalls hindernde Wirkung auf jede freie oder gar kritische Betrachtung der eigenen Geschichte. Der intellektuelle und politische Zustand vieler Gottergebenen (Muslime) ist alarmierend und widerspricht den grundlegenden Prinzipien der Lesung (Koran). Deshalb ist es wichtig, die Lesung kennenzulernen, damit man als Gottergebener eine gefestigte Identität entwickeln und dadurch aktiv zur Verbesserung sozialer Umstände beisteuern kann.

Es wäre auf jeden Fall ein großer Gewinn für alle Seiten, wenn sich die Gottergebenen allmählich wieder auf ihre inspirierende, lebhaftige Lebensordnung (dīn) besinnen und sich den Herausforderungen ihrer Zeit stellen und einen kulturellen, wissenschaftlichen und gemeinschaftlichen Beitrag in allen Schichten und Ebenen leisten.

Tradition und Religion zu trennen wird der erste Schritt sein müssen, um den Herausforderungen unserer Gegenwart gewachsen zu sein. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass diese Tradition völlig verworfen werden muss, da die Vordenker wie IBN CHALDŪN, AL-GHAZĀLĪ, IBN SĪNĀ, AṬ-ṬABARĪ und viele weitere Arbeiten hinterlassen haben, auf denen wir bei Bedarf ganz

oder teilweise aufbauen können. Es ist jedoch meiner Ansicht nach eine Unumgänglichkeit, dass wir diese Vordenker und Beispiele, die je nach Rechtsschule und theologischer Ideologie als Autoritäten gelten, gerade als Autoritäten ablehnen müssen, selbst wenn diese als sogenannte „Gefährten“ (ṣaḥāba) bezeichnet werden.

Betrachten wir beispielsweise Wörterbücher der arabischen Sprache, so ist in ihnen die Wiedergabe von Wortbedeutungen auf Grundlage von „Autoritäten“ zu finden.³ Dieser Gedanke der „Autoritäten“ lässt sich vielerorts wiederfinden. So etwa der volkstümliche Glaube, dass nur ein Gelehrter, der „über 50 Jahre seines Lebens mit dem Studium des Islām verbracht hat“, wahre und korrekte Meinungen äußern könne und dürfe. In vielen türkischen Moscheen, wie ich es selbst als Kind noch miterlebte, wurden viele Kinder geschlagen oder zumindest verbal und sozial durch die Umgebung eingeschüchtert, wenn sie aufrichtige Fragen zur Evolution oder zu den Hintergründen ritueller Praktiken stellten. Das Verständnis der Lebensordnung oder der Religion wurde hierbei nicht durch tieferes Verstehen entwickelt, sondern oft durch technisches Auswendiglernen von Phrasen und soziale Einschüchterung. Deutschsprachige Gottergebene (Muslime), die nun durch den direkten Kontakt mit anderen Religionen ihre eigene Religion hinterfragt sehen, stehen vor der Herausforderung ihre eigene Religion zu begründen statt einfach die „Glaubensinhalte“ in Form eines Handbuchs wiederzugeben, welches man blind befolgen müsse. Durch diesen Zwang, sich mit den Glaubensinhalten zu beschäftigen, sind viele Menschen von den Antworten enttäuscht, die ihnen geboten werden. Denn sie passen eher ins Mittelalter⁴, als dass sie die dringenden

Bedürfnisse heutiger Gottergebener ansprechen. Die Lebensumstände haben sich heute drastisch geändert und ein Fliehen in mittelalterliche Vorstellungen hilft hierbei bestenfalls kurzfristig. Die Menschen sind oftmals gleichzeitig aber auch verwirrt durch die Inhalte der Lesung.

Es gibt nicht mehr nur die schweizerische, österreichische oder deutsche Kultur. Die DACH-Länder stehen vor der Herausforderung, mit unterschiedlichsten Gemeinschaften Umgang pflegen zu müssen. Immer mehr Gottergebene (Muslime) suchen Identität in ihrer eigenen Religion, die oftmals durchmischt ist mit der Kultur des Migrationshintergrundes. In diesem Buch werde ich eine Möglichkeit für eine pluralistische Gesellschaft aufzeigen, in der Gottergebene (Muslime) mit Menschen anderer Religionen ein friedvolles Zusammenleben führen und gleichzeitig der Lesung treu bleiben können.

Diese Idee einer koranischen Auslegungsmethodik zu fördern wird ein entscheidender Grundstein sein, um eine Sicht zu entwickeln für eine friedliche, pluralistische Gesellschaft, welche sich lossagt vom kulturellen Ballast und traditionsorientierter Lebensweise, welche nicht unzertrennlich mit der Lebensweise verbunden ist, die wir aus dem Studium der Lesung erhalten. Dabei wird auch die eigene Identität als Gottergebener gestärkt.

Hierbei werde ich auch die „eigene Sicht“ mit der „des Anderen“ aus dem koranischen Standpunkt heraus überdenken und damit aufzeigen, dass wir anderen Religionsangehörigen Raum schaffen können, nach der sie ebenso das Seelenheil erlangen können, ohne die eigenen Vorstellungen oder die Lesung zu verleugnen, zu verheimlichen, zu verwässern oder sonst wie

abzuändern. Nicht zuletzt wird – so Gott will – dadurch sichtbar werden, dass ein gänzlich neuer Blickwinkel auf rechtsrelevante Fragen wie auch auf Moral und Prinzipien einer gottergebenen Lebensweise (klassisch zusammengefasst als „Scharī‘a“) entsteht. Hierbei werden unter anderem Fragen zum Beispiel zur Kopftuchfrage beantwortet, ob einem Dieb die Hände abgehackt werden dürfen oder wie der Umgang mit Andersgläubigen auszusehen hat.

In diesem Buch wird die Lesung (Koran) als alleinige *bindende* Quelle gottergebener Theologie und Jurisprudenz vorausgesetzt. Die Begründung hierzu werde ich im ersten Teil des Buches anschneiden. Eine ausführliche Diskussion über den Sinn und Unsinn der angeblichen Aussprüche (aḥādīṭ), die im Stile von Hörensagen gesammelt wurden und deren Wissenschaft (‘ilmu-l-ḥadīṭ) vernünftigen, kritischen Betrachtungen nicht standhält, interne Widersprüche aufweist und der Lesung vielerorts diametral entgegensteht, wie etwa die Thematik der Steinigung („radschm“), wurde bereits an anderen Orten ausführlich erörtert. Dies ist eine notwendige Debatte, die fortgeführt werden muss, da eine blinde Befolgung theologischer Imperative noch niemanden zum spirituellen Meister und überzeugten Gläubigen werden ließ. In diesem Buch wird deshalb diese Debatte vergleichsweise kurz angerissen.

Eine Auswahl an entsprechender Literatur, in denen teilweise auch dargestellt wird, dass diese Diskussion keine neue, sondern eine seit Anbeginn der Bildung muslimischer Gemeinschaften geführte Debatte war, lässt sich in ANHANG B finden.

TEIL I: VORAUSSETZUNGEN, THEORIE UND RÜSTZEUG

Um die Lesung (Koran) in ihrer gesamtheitlichen Sicht begreifen zu können, muss sich jeder Student dieser Schrift einiger Voraussetzungen im Klaren sein, ohne die kein ausgereiftes Verständnis der Lesung möglich sein wird. In diesem Teil werden die formalen Grundlagen erarbeitet, nach denen wir die Stellen und Texte der Lesung untersuchen werden. Hierbei müssen wir zwei Bereiche genauer durchleuchten.

Der erste und damit vergleichsweise technische, einfachere Bereich ist die äußere und innere Form der Lesung: Mit welcher Textform haben wir es zu tun und welche Herangehensweise führt definitiv zu falschen Ergebnissen? Wie wichtig ist der arabische Text für das Verständnis der Stellen? Gibt es Unterschiede in der Wichtigkeit arabischer Passagen für die theologische Bedeutung? Welche Lesarten gibt es und wie kann ich zwischen ihnen unterscheiden? Wie verstehe ich die Lesung auch ohne tiefgreifende Kenntnisse der arabischen Sprache?

Zweitens muss sich jeder Mensch mit sich selbst auseinandersetzen. Theologen wie Farid Esack kommen hier zur Ansicht, dass es bei der Suche nach dem Sinn keine Objektivität geben kann.⁵ Dies bedeutet für mich, dass objektive Auslegungen eines Textes nicht möglich sind, da jeder Mensch unweigerlich seine Kultur, seine Sprache, seine Weltanschauung, den „Blick aufs Leben“, seine Geschichte und seine individuell geprägten Fähigkeiten mitbringt. Die Interpretation der Lesung kann also nicht vom Interpretierenden getrennt werden. Ohne den Inter-

pretierenden ist die Lesung nur eine Ansammlung von toten Buchstaben.

Allein die Lesung historisch zu betrachten und nicht sich selbst in einem historischen Kontext zu sehen, wird zu einer verzerrten Wahrnehmung des Textes führen. Objektive Wahrheiten gibt es deshalb nicht und präsentierte „Wahrheiten“ müssen immer in Relation zu Umfeld und Mensch gesehen werden. Denn der einzig Absolute ist der Schöpfer. Die Schöpfung steht stets in Relation zum Schöpfer, aber auch zur Schöpfung selbst. Um aber dennoch nützliche Ideen aus der Lesung abzuleiten, werde ich dem Ideal folgen, dass Wahrheiten vorhanden und ableitbar sind und ich nur meine Auslegungsweisen (die auf einer bestimmten Axiomatik begründete Methodik) wo nötig anzupassen habe, ähnlich den Modellen in der Wissenschaft, welche ebenfalls ständig neuesten Erkenntnissen angepasst werden. Unsere Theorie verkörpert also ein Modell. Um es mit folgendem Zitat zusammenzufassen:

„Im Wesentlichen sind alle Modelle falsch, aber manche sind nützlich.“

- GEORGE BOX, britischer Statistiker

Ich bin davon überzeugt, dass das in diesem Buch vorgestellte Modell äußerst nützlich ist.

ZUR INNEREN ART UND FORM DER LESUNG

Die Lesung ist kein gewöhnliches Buch. Sie ist *das* arabische Buch, welches die arabische Sprache *definiert*. Sie ist das Buch, dem über einer Milliarde Menschen zu folgen behaupten. Ihr Einfluss ist immens auf die Menschheit. Doch wieso verstehen sie so wenige? Wieso begehen selbst die Gläubigen leicht zu vermeidende Fehler im Verständnis wie auch in der Ausübung der Lebensweise, die dieses Buch vorschlägt als den aufrichtigsten, besten Weg (17:9)?⁶ Ein Teil der Antwort liegt in der Art und Weise dieses Buches. Es ist weder chronologisch noch thematisch aufgebaut. Es gleicht vielmehr einem Freund, den man kennenlernen muss, um ihn zu verstehen. Haben Sie schon einmal einen Menschen, gar einen Fremden aus einer anderen Kultur auf den ersten Blick verstanden? Oder begannen Sie seine Handlungen erst dann nachzuvollziehen, als Sie diese Person näher kennenlernten, ihn wie einen Freund behandelten? So ist es mit der Lesung, zugänglich für alle, die ihr Freund werden wollen. Wenn Sie die Lesung also nicht von Anfang an verstehen, so sind Sie damit nicht allein!

Die Lesung ist wie ein lebendiger Organismus, erst im Gesamtbild der Verzweigungen ergibt sich ein schlüssiges Bild. So wie ein Ausschnitt des Bildes nicht dessen gesamte Idee vermittelt, so ist es mit den Versen der Lesung. Allem voran ist zu sagen, dass die Lesung nicht wie die Bibel studiert werden kann. Sie ist nicht narrativ aufgebaut oder in Predigten eingeteilt, die für sich alleine stehen können und in mehr oder weniger abgeschlosse-

ner Form fundamentale Ideen übertragen. Die Lesung hingegen überträgt Ideen, während sie auch schon andere Ideen überträgt. Selbst wenn wie beim Beispiel der Scheidung eine Fülle von Versen aufeinanderfolgen (2:228–237, 2:240–241), sind weitere nötige Informationen woanders zu finden (Kapitel 65), manchmal gar nur in einem einzigen Vers eines anderen Kapitels (33:49). Es ist auch zu sehen, dass wie im Beispiel des zweiten Kapitels einfach zwei Verse über ein scheinbar entferntes Thema eingeschoben werden (2:238–239). Auch dies hat seine pädagogische wie auch inhaltliche Bedeutung, nämlich auch in emotional turbulenten und schwierigen Zeiten die Momente der Einkehr und die Verbindung zu Gott nicht zu vergessen.

Wieso scheint es also so zu sein, dass Gott es uns schwer machen will, obwohl Er doch verspricht, dass Er für uns Leichtigkeit und uns keine Bürde auferlegen will?

4:28 Gott möchte euch Erleichterung gewähren. Der Mensch wurde ja schwach erschaffen.⁷

7:2 Ein Buch, das zu dir herabgesandt wurde, so soll in deiner Brust keine Bedrängnis seinetwegen sein. Dies, damit du mit ihm warnst, als eine Erinnerung für die Gläubigen.

Wieso nicht einfach alles thematisch aufreihen, um das Ausleben dieser ethischen Lebensweise der Gottergebenheit (Islām) zu vereinfachen? Wie wir aus 4:28 sehen, weiß Gott also um unsere Schwäche und gerade deshalb möchte Er uns Erleichterung zukommen lassen.

21:10 *Wir haben ja ein Buch zu euch hinabgesandt, in dem eure Ehre liegt. Begreift ihr denn nicht?*⁸

43:43-44 *Halte fest an dem, was dir offenbart wurde! Du bist gewiss auf einem geraden Weg. Es ist wahrlich eine Erinnerung für dich und dein Volk. Und ihr werdet (davon) zur Verantwortung gezogen.*

Die Lesung bekämpft mit ihrer Beschaffenheit, ihrem Aufbau und ihrer Botschaft die unter den Menschen vorhandene Faulheit und den unnötigen Minimalismus, welcher über die bloße Genügsamkeit hinausgeht. Gott kaut uns nicht alles vor. Als der perfekte Lehrer und unser Schöpfer weiß Er natürlich, dass eine Einsicht aufgrund eines Aha-Erlebnisses viel eher haftet als vorgefertigte Weisheiten in Form von Zitaten auf Versandkarten, deren Inhalte uns eigentlich bei näherer Betrachtung fern erscheinen. Mit diesem Buch wird bei angemessenem Studium das aktive Differenzieren, Analysieren und das tiefe Denken geschult. Der Schüler Gottes, der Gottes Worte ernst nimmt, lernt auch zur selben Zeit Gründlichkeit und Organisation einzuhalten. Er beginnt auch die Geduld zu schätzen und lässt sich deshalb vom Status quo oder den Forderungen von Menschen nicht beirren, ohne in Trägheit zu übergehen. Er begreift auch, wie wichtig das Einüben der Aufrichtigkeit ist - vor allem sich selbst gegenüber. Er schätzt mit der Zeit die Art dieses Buches, weil sie enorm zur Vereinfachung der Verinnerlichung der Inhalte für die Gläubigen und Studenten des Buches beiträgt, etwa durch eine konsistente Wortwahl, durch wiederholte oder ähnliche Formulierungen oder durch pädagogisch wie auch stilistisch passende Formen. So lernt man die Lesung (Koran) doch schneller verste-

hen als manch andere Bücher gleichen Umfangs, vorausgesetzt man folgt gewissen Regeln und benutzt nach Möglichkeit die vom Schöpfer in uns gelegten Anlagen wie Verstand, Augen, Herz und Gehör.

Während die Lesung wie ausgeführt für ihre Freunde tieferen Zugang gewährt, ist sie für diejenigen, die sie zum Feind machen und nehmen wollen - ob bewusst oder unbewusst - ein siebenfach versiegeltes Buch. So bietet sie viele Fallen und Sackgassen für die, die sich mit einer Oberflächlichkeit begnügen. Sie sorgt für Verwirrung und Ausschluss der Ableugner (kāfirūn) von der ethischen Hochmoral, die diesem Buch innewohnt. Dies erfolgt sowohl auf emotionaler als auch auf rationaler Ebene. Der Geist wie auch der Intellekt der Ableugner werden durch ihre selbstverschuldete ignorante Haltung versiegelt.

So wird die Lesung (Koran) zu einem Buch des Mordes und der ungezügelter Gewalt, wenn man gezielt danach sucht und die Art und Weise missachtet, wie sie Informationen mitteilt. Klassisches Beispiel ist es, Verse aus ihrem Kontext zu reißen.

„Bekämpft die Ungläubigen...“

hört sich anders an als,

„Bekämpft die Ableugner und vertreibt sie, von wo sie euch zuerst vertrieben haben“,

obwohl es derselbe Vers und Kontext ist. Ebenso bekannt ist die Missachtung der Lesung in anderen Stellen, wie hier etwa 8:61, 60:7-9, 4:91 und 9:4, 6, 10, 36⁹ und vielen weiteren, die uns Prinzi-

pien der Kriegsführung zum Zwecke der *Selbstverteidigung* mitteilen. Dies aber erst **nach** einem Angriff eines äußeren Aggressors. Ein eher seltener berücksichtigtes Beispiel ist das Versäumnis der hermeneutischen wie theologischen Verortung von koranischen Prinzipien, wie z.B. des Prinzips „*Anstiftung (fitna) ist schlimmer als Töten*“ (2:217).

Anders gesagt, wir dürfen das vorgeschlagene Wertesystem aus der Lesung nicht missachten, wenn wir darüber urteilen wollen. Und wir sollten uns unserer eigenen Denkweise bewusst werden, wenn wir solchen Versen begegnen, damit wir geschult sind im Unterscheiden von eigenen Vorstellungen und jenen, die wir aus dem Studium der Lesung gewonnen haben. Die Ideen, die in meinem Kopf entstehen, sind nicht notwendigerweise die Wiedergabe der göttlichen Worte, selbst wenn ich glaube, eine wörtliche Bestätigung gefunden zu haben. Worte sind lediglich Hüllen, die wir mit unserer Idee oder der eines anderen kleiden.

Denn erst bei Berücksichtigung dieser Umstände werden wir in der Lage sein, eine möglichst von subjektiven Vorstellungen befreite Wertung vorzunehmen und einen Vergleich zwischen unserem kulturellen und eines (nicht des!) von der Lesung abgeleiteten Wertesystems anzustellen.

HERMENEUTIK

In diesem Kapitel werden wir die arabische Sprache in ihrem rudimentären Aufbau ein wenig näher kennenlernen und der Frage nachgehen, wieso vermutlich die Lesung auf Arabisch offenbart wurde. Ebenso werden wir die Grundlagen für die Hermeneutik erarbeiten und Beispiele hierfür vorführen.

DIE ARABISCHE SPRACHE

Ich glaube, dass wenn die Lesung vernünftig in andere Sprachen übersetzt wird, sie ihre Eigenschaft der Heilung und der Rechtleitung nicht verliert. Nichtsdestotrotz kann man die Sprache nicht gänzlich ignorieren.

GLAUBE UND METHODIK VOR KENNTNIS DER SPRACHE

41:44 Hätten wir sie zu einer fremdsprachigen Lesung gemacht, hätten sie gesagt: „Hätten ihre Verse nicht ausgeführt werden müssen?“ Fremdsprachig oder arabisch? Sage: „Sie ist eine Führung und eine Heilung für die Gläubigen.“ Die Ableugner aber sind schwerhörig in ihren Ohren und sie (die Lesung) ist für sie unzugänglich. Sie sind so, als werde ihnen etwas aus großer Entfernung zugerufen.

In irgendeiner menschlichen Sprache musste die Lesung offenbart werden, sonst wäre sie nicht verständlich für uns. Die Lesung ist aber anders als andere Bücher. Die erste Voraussetzung, um sie zu verstehen, ist eine rechte und ehrliche Absicht. Sei es sogar der beste Arabischkenner der Welt, wenn diese Absicht nicht gegeben ist, kann die Lesung nicht recht verstanden werden. Den ehrlichen, aufrichtigen Gläubigen wird, gleich welche Muttersprache sie auch haben mögen, der Zugang zur Lesung versprochen (41:44), da sie als Rechtleitung und Heilung *für die Gläubigen* beschrieben wird. Darüber hinaus werden in der Lesung die Menschen nicht mit „O ihr Arabischkenner“ angesprochen, sondern mit „O ihr Gläubigen“. Die Wahrheiten der Lesung sind nicht eingeschränkt durch die Mängel der menschlichen Sprachen. Der Lehrer ist Gott persönlich (55:2, 75:19). Den Ableugnern jedoch wird kein tieferer Zugang gewährt, selbst wenn sie Professoren und Experten der arabischen Sprache wären:

17:45 Und wenn du die Lesung liest, machen wir zwischen dir und denjenigen, die nicht an das Letzte¹⁰ glauben, einen unsichtbaren Vorhang.

18:57 Wer ist ungerechter als jener, welcher an die Zeichen seines Herrn erinnert wurde und sich dann von ihnen abwendete und vergaß, was seine Hände vorausschickten. Gewiss, Wir legten über ihre Herzen Hüllen, sodass sie sie (die Lesung) nicht begreifen, und in ihre Ohren Schwerhörigkeit; und wenn du sie zur Rechtleitung rufst, dann werden sie sich niemals rechtleiten lassen.

56:77–79 *Dass dies wahrlich eine edle Lesung ist in einer geschützten Schrift. Keiner kann sie berühren, außer den Reinen.*¹¹

Arabisch zu können und zu beherrschen ist nicht gleichbedeutend mit einer automatisch gewonnenen Einsicht in die tiefsten Erkenntnisse der Lesung. Mit Gewissheit werden die Menschen ihn verstehen können, sei es durch Übersetzungen oder andere Wege, wenn ihre Herzen und ihr Verstand für Gottes Botschaft offen und rein sind, sie also zu den Reinen aus 56:79 gehören. Nur die Gläubigen, die ihren Verstand gebrauchen (10:100), die ihre vergangenen Ahnen und die Religionsgelehrten nicht idolisieren (2:170; 5:104), die nicht von Vermutungen abhängen (10:36), die nicht etwas spöttisch verfolgen, worüber sie kein Wissen haben (17:36; 6:115) und die ihre Lebensordnung (dīn) Gott allein widmen, verstehen die Botschaft der Lesung. Gott lehrt sie die Lesung. Er kann die Geschehnisse so einleiten, dass sie die Lesung richtig verstehen. Gott ist der Herrscher aller Welten, auch der inneren Seelenwelten, und der beste Rechtleiter.

Jene, die ihren Verstand nicht gebrauchen und ihren eigenen Gelüsten und Neigungen folgen, ihre Ahnen idolisieren, Vermutungen und Spekulationen wie die dem Propheten ange-dichteten Aussprüche (aḥādīṭ) zu ihrer Religionsquelle erheben und jene, die in der Religion Gott andere Gesetzesgeber beige-sellen (wie zum Beispiel Buchārī, dem bekanntesten der Aussprüche-Sammler) könnten ihr Leben lang versuchen, die Lesung zu verstehen, doch ihnen ist es verwehrt.

Auch wenn natürlich der Aufrichtigkeit gegenüber dem Schöpfer eine höhere Bedeutung zuteil wird, so kann man die arabische Sprache und ihre Feinheiten dennoch nicht ignorie-

ren. Denn das klassische Hocharabisch der Lesung ist ein Arabisch des siebten Jahrhunderts. Nichtaraber gelangen erst durch den mühsamen Erwerb der Sprache zum Arabisch der Lesung. Wenn jedoch gewöhnliche Araber ihn lesen, verstehen sie kaum die Hälfte des Geschriebenen - rein sprachlich betrachtet. Aus diesem Grund ist es kein Wunder, dass sich die Araber schwer tun im Forschen und Verstehen, insbesondere in der theologischen Verortung der Inhalte. Eine fehlende Auseinandersetzung mit den Inhalten der Lesung führt dazu, dass der Inhalt eher oberflächlich behandelt wird und sich somit viele Fehler einschleichen. Die Nichtaraber haben hier einen immensen Vorteil gegenüber Arabern, weil sie sich selbst nicht durch ihr „Arabischkönnen“ hinters Licht führen, sie sich auch nicht mit der bloßen Rezitation begnügen, sondern durch verstehendes Lesen der Übersetzungen die Lesung besser kennen als so mancher „Muslim“. Bei ihnen basiert der Glaube nicht auf dem, was ihnen auf Basis von Hörensagen und Tradition erzählt wird, sondern sie kommen aus einer eher freieren Denkweise. Selbst ausgebildete Theologen greifen auf unzeitgemäße, teils gravierend rückschrittliche Aussagen von Theologen des 9. und 10. Jahrhunderts zurück, weil sie dies im Studium so erlernt haben.

Eine angemessene Vorgehensweise im Verstehen der Lesung ist also vonnöten, die frei ist von jeglichen Zwängen der Gelehrten, jedoch auch ihre Werke berücksichtigt und das Gute aus ihnen herausholt. Sowohl das Ignorieren der Gelehrten wie auch die blinde Traditionsbefolgung werden aufgrund der ideologisch geprägten Vorgehensweise zu schlechten Ergebnissen führen.

*39:18 Die dem Wort zuhören und dem Besten von ihm folgen.
Sie sind es, denen Gott den Weg gewiesen hat, und sie sind es,
die mit Verstand begabt sind.*

PRÄZISION UND EFFIZIENZ DER SPRACHE

Arabisch ist eine der effizientesten Sprachen der Welt, insbesondere dann, wenn es um präzise Gesetzestexte geht. Da die Lesung unter anderem auch ein Buch mit Gesetzen ist, war es wesentlich, dass solche Gesetze klar formuliert werden müssen. Gott wählte vermutlich die arabische Sprache für Sein Wort aus dem offensichtlichen Grund, dass sie für diesen Zweck äußerst tauglich ist. Arabisch ist einzigartig in seiner Effizienz und Exaktheit. Beispielsweise wissen wir auf Deutsch nicht, ob das plurale „sie“ männliche oder weibliche Personen beschreibt. Auf Arabisch gibt es ein „sie“ für Männer (هم - hum) und ein „sie“ speziell für die Frauen (هن - hunna).¹² Es gibt sogar ein „sie“ für zwei Männer (هما - humā) und ein „sie“ für zwei Frauen (هاتان - hātāni).¹³

RASHAD KHALIFA schreibt zur Effizienz der arabischen Sprache folgendes:

Ich habe die Effizienz der arabischen Sprache zu schätzen gelernt, als ich zum Beispiel Vers 2:228 übersetzt habe. Dieser Vers mahnt die in Scheidung lebende Frau eindringlich, ihre eigenen Wünsche, sich von ihrem Mann zu scheiden, aufzugeben, wenn sie merkt, dass sie schwanger ist und der Ehemann sich wieder versöhnen will, da das Wohl des Kindes Vorrang hat. Die Effizienz der arabischen Sprache war sehr hilfreich dabei, dieses Gesetz festzulegen. Jede andere Sprache hätte es fast unmöglich gemacht darzulegen, wessen Wünsche verdrängt werden sollen, zumindest nicht in so wenigen Worten, wie wir es in 2:228 sehen. Zum Beispiel wird das Wort „Qālatā“ in Vers 28:23 mit

vier Worten übersetzt: „die zwei Frauen sagten“. Das ist die Effizienz der Arabischen Sprache.¹⁴

Ein weiterer möglicher Grund, wieso Arabisch als Offenbarungssprache gewählt wurde, ist die Tatsache, dass „sie“ (singular) und „er“ auf Arabisch nicht zwangsläufig das angeborene Geschlecht implizieren. Dies hat eine wichtige Konsequenz auf das Wort „Alläh“, oder „*der* Gott“. Wenn deshalb auf Gott als „Er“ Bezug genommen wird, deutet dies überhaupt kein Geschlecht an. Gott sei gepriesen, Er ist weder männlich noch weiblich. Der Gebrauch von „Er“, um auf Gott zu verweisen, trug deshalb zu einem falschen Bild von Gott bei. Daran änderte sich auch nichts durch Äußerungen wie „Vater“, womit Gott angesprochen wird. Sie werden in der Lesung nie einen derartigen Bezug zu Gott finden.

Es ist allgemein falsch nach einem biologischen Geschlecht im grammatikalischen Geschlecht zu suchen. In der deutschen Sprache verhält es sich auch auf ähnliche Art und Weise. „Der Tisch“ ist auf Deutsch männlich, obwohl „er“ keinem menschlich-biologischen Geschlecht zugeordnet werden kann. „Das Mädchen“ ist in gleicher Weise sachlich, obwohl es biologisch feminin ist! Gott ist also weder männlich noch weiblich noch sächlich. Gott ist einzigartig und steht über diesen menschlichen Kategorisierungen.

FLEXIBILITÄT UND GLEICHZEITIG HOHER ERHALTUNGSGRAD

Eine Nebenerscheinung ist, dass es Lehrbücher gibt, die Arabisch lehren, und zwar aufgrund der Lesung. Die Lesung ist so eingerichtet, dass die gesamte Grammatik, alle Formen und alle syntaktischen Variationen darin vorkommen. So braucht man, um die gesamte Grammatik des modernen Standardarabisch zu lernen, keinen weiteren Text als die Lesung. Dazu empfehle ich das Buch von ALAN JONES von der Cambridge Universität, „Arabic Through The Quran“. Es gibt zwei Besonderheiten der arabischen Sprache, die ich an dieser Stelle hervorheben möchte: Erstens können aus einem einzigen Wort nicht nur 35 neue Wörter gebildet werden, sondern mindestens 100 - unter besonderen Umständen sogar noch erheblich mehr, was der arabischen Sprache einen unglaublichen Reichtum beschert, zumindest in der Theorie. Zweitens bauen die die Regeln für die Neubildung von Wörtern darauf auf, dass ein Wort aus drei (selten vier) Konsonanten gebildet wird. Die Grundlage der arabischen Wörter sind die Wortstämme, die aus drei Konsonanten bestehen. In der Lesung gibt es nur eine Handvoll Wörter, die vier Konsonanten haben. Die Beugung und Abwandlung der Wörter geschieht im Allgemeinen dadurch, dass man bestimmte Vokale dazwischen fügt. Wenn also von vornherein klar ist, welche Konsonanten es sein müssen, und die Beugungsschemata einheitlich sind, dann können die Vokale auch nicht variieren, oder nur sehr wenig. Und die Regeln umfassen, welche Vokale „dazwischen gestopft“ werden. Ein Beispiel: Die drei Konsonanten k-t-b (ك ت ب) bilden eine Wurzel, deren Grundbedeutung das Aneinanderreihen von Ein-

heiten, insbesondere von Buchstaben vermittelt. Einfacher ausgedrückt: Diese Wurzel hat mit „schreiben“ zu tun. So heißt dann „**kataba**“ (كَتَبَ) er schrieb, „**kutiba**“ (كُتِبَ) es wurde geschrieben und „**yaktubu**“ (يَكْتُبُ) er schreibt. Aus derselben Wurzel wird dann „**kitāb**“ (كِتَاب) abgeleitet, was „Buch“ oder „Schrift“ bedeutet, weil ein Buch auch geschrieben wurde. Ein weiteres Beispiel: die drei Konsonanten q-r-'a (ق ر أ) bilden die Grundbedeutung „lesen“. Aus demselben Wortstamm wird auch das Wort al-qur'ān (الْقُرْآن) gebildet, was deswegen „die Lesung“ oder auch „das Vor-gelesene“ bedeutet.

Man kann nicht einfach irgendein ausländisches Wort nehmen und es nach Belieben umwandeln, wie es beispielsweise auf Türkisch ginge. Es wurden zwar gewisse Wörter übernommen, etwa „kumbyütir“ für Computer, aber im Großen und Ganzen wird dies nicht oder nur in der Umgangssprache gebraucht. Man kann einfach ein neues Wort erzeugen, wann immer es gebraucht wird, und jeder, der die arabische Grammatik kennt, weiß, wie das geht.

Ich möchte dies anhand eines Beispiels verdeutlichen: Sie haben einen kleinen Sohn, 9 Monate alt, und er hat eins von diesen modernen Dingen bekommen, in dem er sitzt - das „Ding“ hat Räder und er soll dadurch angeblich lernen zu gehen. Es wurde Ihnen geschenkt. Wie heißt so ein Ding auf Deutsch? Lauftrainer? Gehmaschine? Laufmaschine? Wir haben keine Ahnung, wie es auf Arabisch heißen soll, aber es wurde automatisch „**masch'schāya**“ genannt - aus den drei Konsonanten m-sch-y (م ش ي), welche zusammen „gehen“ bedeuten, und in dieser Abwandlung einfach „Gehmittel“ heißt, so wie „**nazzāra**“ Sehmit-

tel (Brille) oder „darrädscha“ Fahrrad bedeutet. Alles Wörter, die nach dem gleichen Muster gebildet wurden.

Man kann eine Zahnbürste beispielsweise Miswak oder Siwak (s-w-k) nennen, das sind zwar unterschiedliche Beugungsformen, es sind aber nicht verschiedene Wörter. In verschiedenen Gegenden wird entweder das eine oder das andere Wort benutzt. Fest steht, dass beide Wörter gültig sind, und beide sind hocharabisch. Man kann aber anstelle von Miswak nicht sagen Musbek oder Sobak oder andere Neubildungen, denn dann sind die Konsonanten geändert, und es ist ein gänzlich anderes Wort.

Man kann natürlich anstatt Dār (Haus) auch Bayt (Haus) sagen. Das ist egal. Man kann ja auch auf Deutsch umgangssprachlich Blaukraut anstatt Rotkohl sagen, das ändert ja nicht die Sprache an sich. So sind einige arabische Wörter in Vergessenheit geraten und andere sind heute gebräuchlicher. Wir könnten natürlich auch sagen: Er verabschiedete sich, anstatt wie früher „er empfahl sich“. Beides ist korrektes Hochdeutsch. Korrektes Hocharabisch beinhaltet auf dieselbe Weise viele Ausdrucksweisen, die heute nicht mehr gebraucht werden. Sie sind aber trotzdem unverändert korrekt.

Angesichts dieses ungeheuren und in der Welt einmaligen Reichtums der arabischen Sprache und angesichts der Tatsache, dass zur Wortneubildung immer gleichbleibende Konsonanten gebraucht werden, ist Arabisch eine Sprache, die sich nur sehr wenig für grundlegende Veränderungen anbietet. Es ist eine Sprache, die aufgrund ihrer Natur so etwas wie eine Kunstsprache (und Hochsprache) ist, die sich aber nur sehr wenig ändern wird. Aus dem gleichen Grund wird angenommen, dass Arabisch

auch als eine der ältesten noch gesprochenen Sprachen überhaupt gilt.

„Die von den arabischen Nationalgrammatikern mit unermüdlichem Fleiße und bewundernswerter Hingabe aufgestellten Regeln haben die klassische Sprache in allen ihren Aspekten phonetisch, morphologisch, syntaktisch und lexikalisch so umfassend dargestellt, daß ihre normative Grammatik einen Zustand der Vollendung erreicht hat, der keinerlei Weiterentwicklung zulässt.“¹⁵

Beachten wir dazu, dass die immer gleichbleibenden Wortbildungsmuster dazu führen, dass unheimlich viele Wörter gleich klingen, nur mit anderen Konsonanten. Das heißt, dass sich diese Wörter reimen. Aus dem gleichen Grund ist es sehr einfach, Gedichte auf Arabisch zu schreiben. Man hat sich im Ausland immer darüber gewundert, dass sich die ganze Lesung reimt, wenn man sie vorträgt, so als wäre die Lesung ein langes Gedicht. Das bedeutet, dass sich die Lesung auf Arabisch besonders einfach einprägen lässt. Wie viel einfacher ist es doch zum Beispiel Al-Fātiḥa oder An-Nās oder ein anderes Kapitel auf Arabisch auswendig zu lernen als auf Deutsch. Dies ist meiner Ansicht nach ein weiterer Grund für die Erwählung der arabischen Sprache für die Lesung, damit sie in aller Ewigkeit unverändert bleibt.

Die Schriftsprache des klassischen Arabisch ist identisch mit der Schriftsprache des modernen Standardarabisch – und zwar unabhängig davon, ob die Vokale gesetzt werden oder nicht. Nur die Aussprache ist unterschiedlich, und die beruht wiederum auf den Vokalzeichen, die im täglichen Leben nie benutzt werden.

Nur die Lesung wurde von Anfang bis Ende durchvokalisiert, damit auch „Ausländer“ wie wir, die nicht Arabisch muttersprachlich können, wissen, wie die Lesung ausgesprochen wird. Die Lesung ist auf Arabisch zudem noch mit anderen Zeichen versehen, die besagen, wo Pause gehalten wird, und Hinweise auf die Ausdrucksweise geben. Dies sind dann die Regeln der klassischen Rezitation (aḥkām at-tadschwīd).

Es gibt übrigens eine arabische Redewendung: „ḍa‘a an-nuqāṭ ‘alá-l-ḥurūf“ (ضع النقاط على الحروف) - wörtlich: Setze die Punkte auf die Buchstaben) - oder zu Deutsch: „Sprich jetzt Klartext mit mir“.

Halten wir fest: Wenn die Konsonanten und die Vokalbehandlung bewahrt werden, wie soll sich die Sprache dann ändern? Die arabische Sprache ist damit eine Weltsprache, die sich sehr wenig ändert und deshalb bestens für die Offenbarung geeignet ist.

Zu den Zeichen der Lesung gehört auch, dass sie auf Arabisch offenbart wurde.

Die besten Erkenntnisse sind die eigenen Wahrnehmungen und die Wahrheit steht immer vor der eigenen Nase, wenn das Herz dabei offen ist.

DIAKRITIK UND VOKALISATION IN DER LESUNG

Es ist bekannt und durch Manuskripte belegt, dass die sogenannte Diakritik (إِعْجَام - i‘dschām) und die Vokalisation (تَشْكِيل - taschkil, diese umfasst auch die sogenannten حركات - ḥarakāt) der arabischen Buchstaben wie auch die speziellen Symbole und Buchstaben, die als Anweisung für eine genaue Rezitation gelten, erst nach der Offenbarungszeit der Lesung eingeführt wurden, demnach also keineswegs zum ursprünglichen Original gehörten. Es gibt den sogenannten „Rasm“ (رِسْم) der arabischen Buchstaben, also die „Spur“ der Buchstaben, in denen diese diakritischen Zeichen nicht vorkommen. Viele der ältesten Manuskripte, welche die Lesung sehr oft nur teilweise beinhalten, sind in diesem Rasm, also ohne diakritische Zeichen, niedergeschrieben.

Hier Beispiele von alleinstehenden, ähnlich aussehenden Buchstaben mit diesen „Punktierungen“ (diakritischen Zeichen):

ب ت ن ث
ف ق
ز ر
ص ض
ج ح خ
ع غ
ط ظ
د ذ

Hier ein Vergleichsversuch für die deutsche Sprache:

i ı

ö o

ä a

ü u

b p

q d

Ohne diese Punktierungen oder kurzen Striche können die Buchstaben nicht unterschieden werden und nur der sehr geübte Leser (auch für arabische Muttersprachler keine einfache Aufgabe) wird mittels des Kontexts ermitteln können, um welche Worte es sich hierbei handelt. Wer hier in der Forschung von Manuskripten profunde Beiträge leisten will, muss nicht nur die arabische Sprache sehr gut beherrschen, sondern ebenso den arabischen Text der Lesung sehr gut kennen.

Die wichtigste wissenschaftliche Frage ist, seit wann diese diakritischen Zeichen, diese „Punktierungen“ eingeführt wurden. Denn regelmäßig niedergeschrieben wurden diese diakritischen Zeichen erst seit etwa dem zehnten Jahrhundert, also einige Jahrhunderte nach der Offenbarung der Lesung. Auf jeden Fall können wir aufgrund der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse davon ausgehen, dass die *Existenz*, also das Vorhandensein dieses Systems der diakritischen Zeichen, als *sehr früh* angenommen werden muss, also sehr nahe zur Offenbarungszeit der Lesung und deshalb die heute vorhandene Punktierung Sinn ergibt. Weitere Informationen lassen sich in der einschlägigen Fachliteratur zu diesem Themenbereich finden¹⁶ und an

dieser Stelle sei besonders das Projekt „Corpus Coranicum“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hervorgehoben. Bei der Hermeneutik in diesem Buch werden die klassischen diakritischen Zeichen in der Lesung als korrekt vorausgesetzt.

Noch eine kleine Anmerkung zu den Manuskripten. Es gibt laut Professor TAYYAR ALTIKULAÇ 2720 Schreibunterschiede, wie etwa fehlende, zusätzliche oder andere Buchstaben, zwischen dem sogenannten „Koran des Kalifen UṬMĀN“ im Topkapı-Museum (Istanbul) und der modernen Koranausgabe in der sogenannten „uṭmānischen Orthografie (ar-rasm al-uṭmānī)“ im Kairiner Koran (1924) und im Madina-Koran (1985).¹⁷ Davon, dass alle Korankopien völlig identisch seien und sich niemals in auch nur einem Buchstaben unterscheiden würden, kann nicht die Rede sein. Da die Schreibunterschiede aber marginaler Natur sind und an der Bedeutung des Textes kaum etwas ändern, wird sie für die in diesem Buch präsentierte Hermeneutik auch keine Rolle spielen.

FALSCHLESEN DES KORANS UND SEINE FOLGEN – HEIRATEN MIT KINDERN?

Ein weiterer, äußerst wichtiger Betrachtungspunkt ist die *Vokalisation*. Diese wird im heutigen Dialektarabisch wie auch im modernen Standardarabisch selten gebraucht. In den heutigen Kopien der Lesung findet sich der arabische Text aber durchvokalisiert wieder. Das sieht dann zum Beispiel in Kapitel 9, Vers 3 in etwa wie folgt aus:

وَأَذِّنْ مِنَ اللَّهِ وَرَسُولِهِ إِلَى النَّاسِ يَوْمَ الْحَجِّ الْأَكْبَرِ أَنَّ اللَّهَ بَرِيءٌ مِنَ
الْمُشْرِكِينَ وَرَسُولُهُ فَإِنْ تُبْتُمْ فَهُوَ خَيْرٌ لَكُمْ وَإِنْ تَوَلَّيْتُمْ فَأَعْلَمُوا أَنَّكُمْ
عَبِيدٌ مُعْجِزِي اللَّهِ وَبَشِّرِ الَّذِينَ كَفَرُوا بِعَذَابٍ أَلِيمٍ

Der arabische Wortlaut ohne Vokalisation und ohne die Zeichen des Tadschwīd würde wie folgt ausschauen:

وَأَذِّنْ مِنَ اللَّهِ وَرَسُولِهِ إِلَى النَّاسِ يَوْمَ الْحَجِّ الْأَكْبَرِ أَنَّ اللَّهَ بَرِيءٌ مِنَ
الْمُشْرِكِينَ وَرَسُولُهُ فَإِنْ تُبْتُمْ فَهُوَ خَيْرٌ لَكُمْ وَإِنْ تَوَلَّيْتُمْ فَأَعْلَمُوا أَنَّكُمْ
عَبِيدٌ مُعْجِزِي اللَّهِ وَبَشِّرِ الَّذِينَ كَفَرُوا بِعَذَابٍ أَلِيمٍ

Es sieht freier aus mit „mehr Luft“ zwischen den Buchstaben. Hierin liegt jedoch eine Tücke. Falls Sie sich fragen, wie das auf Deutsch ausschaute, so versuchen Sie einmal folgenden „unvokalisierten“ Text aus Vers 9:3 zu lesen, bei dem die in der Aussprache kurzen, inneren Vokale entfernt wurden:

und ein Ankndgng vn Gtt und Seinm Gsndtn an die Mn-
schm am Tag dr gron Plgrfrt, dss Gtt los und ledg ist dr
Gtzndier, und ebns Sein Gsndtr.¹⁸

So sieht vergleichsweise der arabische Text aus. Bedenken Sie
hierbei auch, dass der oben zitierte Text im modernen Deutsch
geschrieben wurde. Stellen Sie sich nur einmal vor, wie schwie-
riger es wird, einen „unvokalisierten“ Text aus Goethes Werken
oder aus altdeutschen Texten zu lesen. Dann erhalten Sie einen
kleinen Vorgeschmack darauf, welcher Herausforderung Sie be-
gegnet werden, wenn Sie die Lesung auf Arabisch *unvokalisiert*
verstehen wollen. Betrachten wir den Auszug aus dem dritten
Vers des neunten Kapitels:

أَنَّ اللَّهَ بَرِيءٌ مِنَ الْمُشْرِكِينَ وَرَسُولُهُ

Ungefähr übersetzt als: dass sich Gott lossagt von den Beigesel-
lern, ebenso Sein Gesandter. Der unvokalisierte Text ist dann:

ان الله برىء من المشركين و رسوله

Jetzt kann es schnell passieren, wenn man den Text falsch liest,
dass sich der Sinn wie folgt ergibt: dass Gott losgesagt ist von den
Beigesellern und dem Gesandten.

Dieser Fehler tritt auf, weil falsch raslihi (رَسُولِهِ) anstelle
von rasluhu (رَسُولُهُ) gelesen wurde. Aus dem unvokalisierten
Text konnte dies der Ungeübte nicht unterscheiden, weil es
keine Zeichen oder Vokalisierung gab, die die richtige Ausspra-
che angezeigt hätten. Die Zeichen oder Akzente zur Vermeidung

solcher Probleme wurden erst später eingeführt und entwickelten sich im Wesentlichen dann zu den heutigen bekannten Formen Faḥa (ا, oft Anzeige für den akkusativen Fall), Kasra (اِ, oft für den genitiven Fall) und Ḍamma (اُ, oft für den nominativen Kasus)¹⁹. Natürlich ist es klar, dass sich Gott nicht vom Gesandten lossagen würde. So würde man schnell aus dem Kontext wissen, dass eben ein Ḍamma und nicht ein Kasra gesetzt werden sollte.

An dieser Stelle haben diejenigen aufgepasst, die dieses System der Vokalisation, der Diakritik und der besonderen Buchstaben in den Versen übernommen haben. Denn sie wussten, dass sich Gott nicht lossagen würde von Seinem eigenen Gesandten. Dennoch waren diese Menschen, deren Beiträge zur arabischen Sprache zweifellos noch heute bedeutend sind, fehlerbehaftete Wesen wie jedermann. So sind also diese in der ursprünglichen Lesung nicht vorhandenen Zeichen nicht als Teil des koranischen Textes zu verstehen, sondern im Allgemeinen als gutgemeinte Ratschläge für den ungeübten Leser. Einige Male ist es passiert, dass ihre Arbeit unvorsichtig war und deshalb Fehler beinhaltet, die ich gleich aufzeigen werde. Dies lässt sich auf verschiedene Fehlerquellen zurückführen, wie etwa Fehler ideologischer (zum Beispiel aus einem patriarchalischen Blickwinkel heraus), exegetischer (Apologetik und Philosophie), kultureller wie auch trivialer Natur (Verschreiber). Wichtig ist hierbei aber anzumerken, dass diese Fehler an manchen Stellen immense Auswirkungen haben können auf das Verständnis dieser Textstelle. Dies werden wir am Beispiel des Verses 65:4 verdeutlichen, wo je nach Lesart die Heirat mit Kindern als erlaubt angesehen werden könnte.

Im Falle einer Scheidung der Ehe beschreibt die Lesung bestimmte Wartefristen, um beide Parteien vor einer übereilten Entscheidung zu schützen. Gott hat für uns den Vorgang der Scheidung so gestaltet, dass beide Parteien bestmöglich geschützt sind. Es besteht kein Zweifel, dass Gottes System einer hohen, gesellschaftsorientierten Ethik entspricht, die für uns gut ist. Die Probleme bezüglich ihrer Umsetzung entstehen leider durch die schlechten, unvorsichtigen, traditionell behafteten Übersetzungen, die sich an klassischer Lesart orientieren und diese nicht oder nur ungenügend hinterfragen.

In Bezug auf das Heiraten von Frauen, die noch keine Regelblutung haben, also noch Kinder sind, ist der Einfluss der Aussprüche (aḥādīṭ), nach denen der Prophet Kinder geheiratet haben sollte, leider auch in den deutschen Übersetzungen von 65:4 sichtbar²⁰:

AZHAR²¹: Für eure Frauen, die keine Menstruation mehr erwarten, beträgt die Wartezeit drei Monate, wenn ihr Zweifel hegt. Die gleiche Wartezeit gilt für Frauen, die noch keine Menstruation haben. Für die Schwangeren endet die Wartezeit mit der Entbindung. Wer Gott fürchtet, dem macht Gott alles leicht.

ADEL T. KHOURY: Und für die von euren Frauen, die keine Menstruation mehr erwarten, falls ihr da Zweifel hegt, gilt eine Wartezeit von drei Monaten. Und ebenso für die, die keine Menstruation haben. Für die, die schwanger sind, ist die Frist erreicht, wenn sie gebären, was sie (in ihrem Leib) tragen. Und wer Gott fürchtet, dem schafft Er Erleichterung in seiner Angelegenheit.

AHMADIYYA²²: Wenn ihr im Zweifel seid (über) jene eurer Frauen, die keine monatliche Reinigung mehr erhoffen, (dann wisset, daß) ihre Frist drei Monate ist, und (das gleiche gilt für) die, die noch keine Reinigung hatten. Und für die Schwangeren soll ihre Frist so lange währen, bis sie sich ihrer Bürde entledigt haben. Und dem, der Allah fürchtet, wird Er Erleichterung verschaffen in seinen Angelegenheiten.

RUDI PARET: Und wenn ihr bei denjenigen von euren Frauen, die keine Menstruation mehr erwarten, (irgendwelche) Zweifel hegt, soll ihre Wartezeit (im Fall der Ehescheidung) drei Monate betragen. Ebenso bei denen, die (ihres jugendlichen Alters wegen noch) keine Menstruation gehabt haben. Und bei denen, die schwanger sind, ist der Termin (maßgebend), an dem sie zur Welt bringen, was sie (als Frucht ihres Leibes in sich) tragen. Wenn einer gottesfürchtig ist, schafft Gott ihm von sich aus Erleichterung.

BUBENHEIM/ELYAS: Und diejenigen von euren Frauen, die keine Monatsblutung mehr erwarten, wenn ihr im Zweifel seid, so ist ihre Wartezeit drei Monate; und ebenso derjenigen, die (noch) keine Monatsblutung haben. Diejenigen, die schwanger sind – ihre Frist ist (erreicht), wenn sie mit dem niederkommen, was sie (in ihren Leibern) tragen. Und wer Allah fürchtet, dem schafft Er in seiner Angelegenheit Erleichterung.

M. A. RASSOUL: Wenn ihr Zweifel hegt (über) jene eurer Frauen, die keine Menstruation mehr erhoffen, (dann wisset, daß) ihre Frist drei Monate beträgt, und (das gleiche gilt für) diejenigen,

die noch keine Menstruation gehabt haben. Und für die Schwangeren soll die Frist solange dauern, bis sie zur Welt bringen, was sie getragen haben. Und dem, der Allah fürchtet, wird Er Erleichterung in seinen Angelegenheiten verschaffen.

AMIR ZAIDAN: Und diejenigen von euren Ehefrauen, die keine Menstruation mehr erwarten – solltet ihr Zweifel haben – so ist ihre ‘Idda drei Monate lang, ebenso für diejenigen, die noch keine Menstruation hatten. Und für die Schwangeren – deren Frist endet, wenn sie entbunden haben. Und (wer) Taqwa gemäß ALLAH gegenüber handelt, dem gewährt ER in seiner Angelegenheit Erleichterung.

Durch eine schreckliche, falsche, ḥadīṭische Verzerrung dieses Verses wird in fast allen Übersetzungen die Wartezeit für Frauen, die noch keine Menstruation hatten, d. h. Kinder, ebenfalls beschrieben. Dies würde aber logisch gesehen bedeuten, dass Kinder überhaupt schon geheiratet werden dürften! Es ist bekannt, dass die anti-koranische, traditionelle Sunna Aussprüche enthält, die den Propheten MOHAMMED mit der Behauptung der Pädophilie beleidigen, dass er ‘AĪSHA im Kindesalter geheiratet hätte. Solche Heuchler, schreckliche Missetäter und Ableugner möchte ich auf die Verse 6:112–116 und ebenso auf Psalm 37 aufmerksam machen!

Der arabische Wortlaut des Textes:

واللأئي يئسن من المحيض من نساكنم إن ارتبتم فعدتهن ثلاثة أشهر
واللأئي لم يحضن^٢ وأولات الأحمال أجلهن أن يضعن حملهن^٣ ومن
يتق الله يجعل له من أمره يسرا

Drei Probleme bestehen bei den oben zitierten Übersetzungen:

1. Das Wort „ebenso“ oder die Äußerung „das gleiche“ kommt im arabischen Wortlaut nirgends vor! Obwohl die arabische Sprache diese Wörter umfasst (بالمثل - bil-miṭli für das gleiche/ähnliche und كَذَلِكَ - kaḍalika für „ebenso“ oder أَيضًا - ayḍan für das Wort „auch“), haben die Übersetzer entweder wider besseren Wissens einfach von anderen Übersetzern abgeschaut und den Wortlaut übernommen oder aber sie dachten aufgrund der dem Propheten angedichteten Aussprüche, die ihn der Pädophilie beschuldigen und besagen, dass er ‘AĪSHA im Kindesalter geheiratet habe, dass dies eine scheinbar bedenkenlose Übersetzung sei. Oder sie hatten einfach Angst, der menschengemachten Tradition zu widersprechen. Sie haben wohl auch deshalb beim Lesen das der Lesung nachträglich hinzugefügte Symbol „dschīm“ nach „lam yaḥiḍna“ als scheinbar zwingenden Stopp genommen:

واللأئي لم يحضن^٢ وَأُولَاتُ

Dieser erhöhte Buchstabe (ع) ist ein Zeichen des Tadschwīd (die Lehre der klassischen Regeln der „richtigen“ Koranrezitation) und steht kurz für waqf dschā’iz (وقف جائز), wörtlich erlaubter Stopp, und soll einen empfohlenen oder erlaubten Stopp innerhalb eines Verses anzeigen. Durch solch einen Stopp wird unter

Umständen wie in diesem Vers die Bedeutung des Satzes festgelegt, indem die Verbindung zum vorherigen Teil des Verses festgelegt wird. Ohne diesen Stopp kann sich die Bedeutung ändern.

Es sei nochmals wiederholt, dass diese Zeichen kein zwingender Bestandteil der ursprünglichen Schrift sind.

Der arabische Wortlaut ohne Vokalisation und ohne die Zeichen des Tadschwīd schaute wie folgt aus:

واللائي يئسن من المحيض من نساكنم إن ارتبتم فعدتهن ثلاثة أشهر
واللائي لم يحضن وأولات الأحمال أجلهن أن يضعن حملهن ومن
يتق الله يجعل له من أمره يسرا

2. Des Weiteren steht im arabischen Wortlaut auch das Wort „noch“ nirgends geschrieben, denn es verstärkt den falschen Eindruck, dass es sich hier um Kinder handle. Einzig KHOURYS Übersetzung lässt dieses Wort aus, PARET und BUBENHEIM setzen es in Klammern, um anzudeuten, dass es nicht in der Lesung steht. Alle anderen übersetzen schlicht falsch, indem der Eindruck entsteht, das sei doch der koranische Text.

3. Zu guter Letzt würden die Übersetzer auch erst dann Recht haben, wenn das zweite „allā'i“ (اللائي - femininer Plural von „diejenigen“ im klassischen Arabisch, im heutigen modernen Standardarabisch bekannt als allātī - اللاتي) vor der Stelle stünde, in der von den schwangeren Frauen die Rede ist. Aber selbst dann ließe sich darüber streiten, ob dies der gewohnten koranischen Grammatik entspricht. Die Trennung zwischen den Frauen, die

keine Menstruation hatten, und denen, die schwanger sind, ist in den Übersetzungen künstlich hergestellt, die der Lesung widerspricht. Die Wortwahl ist sehr präzise und das „und“ (wa) im Ausdruck „und schwanger sind“ stellt klar, dass es zum vorigen Satzbeginn dazugehört. Zu diesem Wort „wa“ komme ich bald wieder zurück.

Die sinngemäß korrekte Übersetzung, welche keinen Widerspruch mit der restlichen Botschaft der Lesung erzeugt, müsste lauten:

65:4 Für die Frauen, die keine Menstruation mehr erwarten, beträgt die Wartezeit drei Monate, wenn ihr Zweifel hegt. Die Wartezeit für die, die keine Menstruation haben und schwanger sind, endet mit der Entbindung. Wer Gottes achtsam ist, dem erleichtert Gott seine Angelegenheiten.

Das bedeutet, dass Frauen, die keine Menstruation haben *und* schwanger sind, warten müssen, bis sie ihr Kind zur Welt gebracht haben. Es ist also nicht abzuleiten, dass Kinder eine etwaige Wartezeit hätten. Erst wenn man blind und ohne Verstand der traditionellen Lesart der Lesung folgt, könnte man zum Schluss gelangen, zu dem auch die Übersetzer gelangten.

Die Lesung nennt zwar keine konkrete Zahl als Heiratsalter, doch ist aus ihr zu verstehen, dass das Heiratsalter einhergeht mit der geistigen Reife sein Leben selbst zu regeln (4:6) und dem Wissen, was das eheliche Leben ausmacht (4:34-35, 30:21). Ohne dies weiter ausführen zu wollen, kann gesagt werden, dass damit direkt die Möglichkeit der Heirat von Kindern ausgeschlossen wird. Somit ist die traditionelle Übersetzung eine der Lesung

selbst widersprechende Variante, die nunmehr ignoriert werden sollte.

Es überrascht nicht, dass der Vers 65:4 aufgrund von den Ergänzungen wie Hadīṭ und Sunna und den Gelehrten verzerrt wurde, welche die Lebensordnung der Gottergebenheit (Islām) mit heidnischen Vorstellungen vermischen und die eine Freikarte suchen, um ihre körperlichen Triebe auszuleben. Es ist bedauerlich, welcher satanischer Einfluss in den patriarchalen und pädophilen Köpfen der sich als „Muslime“ ausgebenden Gelehrten zu sehen ist! Es ist bedauerlich, dass selbst heutige Übersetzer nicht aufmerksam lesen, was im arabischen Wortlaut wirklich steht, und dies nicht mit dem Rest der Lesung vergleichen.

Gott bewahre uns vor solchen Leuten, die uns ihre Weltsicht mittels ihren Übersetzungen als Lebensordnung verkaufen wollen, die Gott nie verordnete!

42:21 Oder haben sie etwa Teilhaber, die ihnen als Religion verordnet haben, was Gott nicht erlaubt hat? Und gäbe es nicht den Urteilspruch, wäre es zwischen ihnen entschieden worden. Und für die, die Unrecht tun, ist eine schmerzhaft Pein bestimmt.²³

Was ist nun die Moral? Falls Sie genügend Arabisch verstehen, dass Sie die Vokale selbst setzen können, dann gehören Sie zu einer glücklichen Minderheit und können mehrdeutige Passagen, wovon es einige gibt, selbst entdecken und analysieren. Falls Sie überhaupt kein Arabisch können, bleibt Ihnen nichts anderes übrig als eine Person Ihres Vertrauens zu fragen, die dies kann und Ihnen hierbei hilft. Im Normalfall und anders als in diesem Beispiel sind diese Zweideutigkeiten aber von geringer Aus-

wirkung, weshalb Sie auch ohne dieses Wissen bei einer guten Übersetzung der Lesung tiefgreifende Interpretationen selbst anstellen können. Im besten Fall können Sie den arabischen Wortlaut mit einer Transliteration entziffern und mit ein wenig Übung wissen Sie auch, wie Sie diese Wörter und Wortstämme in den Wörterbüchern nachschlagen können. Ich empfehle Ihnen diesen Weg einzuschlagen, wenn Sie nicht gleich eine komplett neue Sprache erlernen können oder wollen. Doch vorteilhaft ist es zumindest, die arabischen Buchstaben zu lernen, um ein Wort in seiner geschriebenen Form wiedererkennen zu können, was Sie im Normalfall einige Abende kosten wird.

TRANSLITERATIONEN VERWENDEN

Wie Transliterationen hilfreich sein können, um auch ohne Arabischkenntnisse gewisse Begrifflichkeiten zu studieren, sei an folgendem Beispiel demonstriert:

TRANSLITERATION EINES TEILS DES VERSES 10:5
huwa alladī dscha‘ala asch-schamsa ðiyā’an wa al-qamara
nūran wa qaddarahu manāzila lita‘lamū ‘adada as-sinīna
wa al-hisāba ...

Dies ist die transliterierte Form der arabischen Wörter. Die Transliteration wurde eingeführt, um auch Menschen den Zugang zu ermöglichen, die der arabischen Sprache nicht sehr mächtig sind aber dennoch wissen wollen, was dort genau steht. So können wir aufgrund dieser Transliteration eine Aufstellung der Wörter wiedergeben:

- Huwa: er
- alladī: (ist) derjenige
- dscha‘ala: er machte
- asch-schamsa: die Sonne
- ðiyā’an: als Leuchte
- wa: und
- al-qamara: den Mond
- nūran: als Licht
- wa: und
- qaddarahu: er maß ihm zu
- manāzila: Stationen

- lita`lamū: damit/auf dass ihr wisst
- `adada: (die) Anzahl
- as-sinīna: der Jahre
- wa: und
- al-hisāba: die Rechnung
- usw.

Nun wissen Sie bereits, dass asch-schams „die Sonne“ bedeutet und werden nun in jeder Transliteration das Wort wiedererkennen können. Zumindest können Sie dadurch nachprüfen, ob ein behauptetes Wort auch wirklich vorkommt. Auf diese Art und Weise werden Sie auch erkennen können, dass abhängig vom Vers unterschiedliche Übersetzer dasselbe Wort ganz anders wiedergeben.

Es kann durchaus sein, dass Sie zu Beginn gewisse Wörter schwer erkennen, doch sind Sie auf diese Weise auf jeden Fall unabhängiger als ohne eine Information zu einem bestimmten Vers. Transliterationen finden Sie im Internet wie auch als gedruckte Bücher, obwohl die gedruckte Variante wesentlich teurer ist.

DAS „WA“ IN DER ARABISCHEN SPRACHE

Es gibt noch zahlreiche weitere Feinheiten dieser kunstvollen Sprache. Da ich aber kein Buch über die arabische Sprache schreiben will und auf dem Büchermarkt bereits viele gute Lehrbücher vorhanden sind, werde ich mich hier nur auf die wichtigste Feinheit beschränken, die eine wichtige Bedeutungsänderung nach sich ziehen kann. Erinnern Sie sich an den in diesem Kapitel eingangs zitierten Vers:

41:44 Hätten wir sie zu einer fremdsprachigen Lesung gemacht, hätten sie gesagt: „Hätten ihre Verse nicht erklärt werden müssen?“ Fremdsprachig oder arabisch? Sprich: „Sie ist eine Führung und eine Heilung für die Gläubigen. ...

Die rhetorische Frage „Fremdsprachig oder arabisch?“ in Vers 41:44 wird in den meisten Übersetzungen anders wiedergegeben, in etwa wie folgt: „Ein fremdsprachiges Buch für einen Araber?“²⁴

Wörtlich kann der entsprechende Teil auch so verstanden werden: „fremdsprachig und arabisch?“, *ءاعجمى وعربى* - transliteriert: 'a'dschamiyun wa 'arabiyyun. Es sind drei Worte, die von den Übersetzern auf unterschiedliche Weise wiedergegeben wurden. Vier Möglichkeiten ergeben sich in der Bedeutung dieses kleinen Satzes:

- ein Fremder und/oder ein Araber (Zaidans Übersetzung ist hier anzusiedeln)
- ein Fremder und/oder arabisch

- fremdsprachig und/oder ein Araber (die meisten Übersetzer entschieden sich hierfür)
- fremdsprachig und/oder arabisch (unsere Variante)

Wieso habe ich mich für die vierte Variante entschieden? Zu Beginn wird ein Fragepartikel verwendet, welches klarstellt, dass dieser Ausdruck eine Frage und keine Aussage ist. Die Frage kann auch rhetorischer Natur sein, um auf etwas aufmerksam zu machen. In dem Sinne könnte der Ausdruck auch rhetorisch als „Ob fremdsprachig oder arabisch?“ verstanden werden.

Es ist zwar korrekt, dass 'arabī „ein Araber“ und 'a'dschamī „ein Fremder“ bedeuten kann, jedoch fordere ich Sie auf die von unserem HANIF-Team wiedergegebene Bedeutung mit den anderen Übersetzungen zu vergleichen, welche logisch gesehen nicht ganz einwandfrei sind. Wenn der Einwand der Araber „Ein fremdsprachiges Buch für einen Araber?“ als folgerichtig angesehen wird, so muss auch eingeräumt werden, dass der Einwand von Milliarden von *Nicht*arabern, also Fremden, der dann „ein arabisches Buch für einen Fremden?“ lautete, ebenfalls berechtigt ist. Man müsste hierzu lediglich die Wortreihenfolge ändern: a'arabīyun wa a'dschamīyun. Bei der gängigen Übersetzung wird dieses Recht des Einspruches den Nichtarabern geradezu gegeben.

Was will der Vers aussagen? Wenn Sie diese Frage in Gedanken halten und den jeweiligen Vers einige Male aufmerksam lesen, so werden Sie treffender in ihrer Auswahl der richtigen Übersetzung sein. Sprachlich gesehen gibt es zwei Punkte, die ich genauer erläutern muss:

Erstens, in der Lesung wird für die Araber das Wort „a‘rāb“ verwendet, welches in der Mehrzahlform steht (vgl. 9:97-98, 101, 120; 33:20; 48:11, 16; 49:14; anders als im heutigen Standardarabisch nicht ‘arab). Für Nichtaraber hingegen wird die Mehrzahl des Wortes a‘dscham verwendet, also „a‘dschamīn“ (vgl. 26:198). Die Wörter a‘dschamī und ‘arabī werden hingegen für Sprachbezeichnungen verwendet. Der Buchstabe „yā“ (ي - ī), welcher an das Ende der Wörter ‘arab und a‘dscham hinzugefügt wird, setzt die Bedeutung dieser Wörter auf „arabisch“ und „adschemisch“. Wenn wir nämlich alle Verse betrachten, in denen das Wort ‘arabī vorkommt, so werden Sie sehen, dass alle auf die Bedeutung „arabisch“ hinauslaufen (12:2; 13:37; 16:103; 30:113; 26:195; 39:28; 41:3, 44; 43:3; 46:12). In gleicher Weise verhält es sich mit dem Wort a‘dschamī, welches die Bedeutung „fremdsprachig“ erhält (16:103; 41:44). Durch den konsistenten Gebrauch dieser Worte als eine Beschreibung der verwendeten Sprache (arabisch, fremdsprachig) außerhalb von 41:44 ergibt es wenig Sinn, die Bedeutung in 41:44 als „ein Fremder und ein Araber“ festzulegen.

Wenn wir den Tunnelblick verlassen und den gesamten Vers im Kontext seiner umliegenden Verse lesen, wird es noch deutlicher, weshalb unsere Variante passender ist:

41:43 Es wird dir nur das gesagt, was schon den Gesandten vor dir gesagt wurde. Dein Herr ist wahrlich voll der Vergebung und verhängt (auch) schmerzhaftige Strafe.²⁵

Im Vers davor geht es also um die Botschaften, welche den vorherigen Gesandten auch schon mitgeteilt wurden. In Anbetracht der Tatsache, dass diese Botschaft durch die Gesandten

stets in der Sprache des Volkes mitgeteilt wurde (14:4), wird es klar, dass es sich hierbei um den Inhalt der Botschaft und nicht die eingesetzte Sprache handelt. Denn gerade dieser Inhalt der Lesung wird als Rechtleitung und Heilung beschrieben. Es wäre verkehrt anzunehmen, dass Gott nur jene Menschen rechtleitet, die Arabisch beherrschen. In der traditionellen Vorstellung von Paradies und Hölle wurde nicht selten die Ansicht geäußert, dass die Sprache im Garten Eden das Arabisch der Lesung sei! Dies hat natürlich nichts mit der Botschaft der Lesung gemein, welche gerade betont, dass die Sprache keine Rolle spielt.

Betrachten wir den nächsten Vers, so wird die Angelegenheit weiter verdeutlicht:

41:45 Und Wir gaben bereits Musa die Schrift, doch wurde man darüber uneinig. Und wenn es nicht ein früher ergangenes Wort von deinem Herrn gegeben hätte, so wäre zwischen ihnen wahrlich entschieden worden. Und sie sind darüber fürwahr in starkem Zweifel.²⁶

Wenn wir also berücksichtigen, dass die Sprache von Moses die Sprache seines Volkes war, ihnen die Schrift in ihrer Sprache mitgegeben wurde, so wird es hier auch klar, dass es der Inhalt ist, um den es sich hier handelt und weshalb die Leute von Moses darüber uneinig waren.

Zweitens haben Sie sich bestimmt gefragt, wieso ich in den vier Varianten „und/oder“ geschrieben habe und somit eigentlich acht Varianten gemeint sein könnten. Dazu ist es wichtig zu wissen, wie das Wort „wa“ (وَ - allgemeine Bedeutung „und“) in der klassisch-arabischen Sprache verwendet wird, denn die

Lesung zeigt uns deutlich auf, dass dieses Wort, das aus nur einem Buchstaben besteht, je nach Anwendung zahlreiche Bedeutungen annehmen kann und so der Interpretation eine gewisse Vielfalt einräumt.

Das Bindewort „und“ hat auch auf Deutsch mehrere Bedeutungen, die das arabische „wa“ auch umfasst:

1. **Logische Verknüpfung zweier Aussagen:**

Es ist Nacht und es regnet.

Hier werden zwei verschiedene Dinge angesprochen. Die Nacht ist kein Regen und der Regen ist zeitlich nicht auf die Nacht eingeschränkt. Ein Beispielvers:

10:5 *Er ist es, der die Sonne zur Leuchte und den Mond zum Licht gemacht und ihm Stationen zugemessen hat, damit ihr die Zahl der Jahre und die Zeitrechnung wißt. ...²⁷*

Transliteration: huwa alladī dscha‘ala asch-schamsa ḍiyā’an wa al-qamara nūran wa qaddarahu manāzila li-ta‘lamū ‘adada as-sinīna wa al-hisāba ...

2. **Zusammenfassung zu Gruppen** in Verbindung mit Substantiven:

Cem und Peter trugen den Sack voller Bonbons hinunter.

Hierbei ist es ersichtlich, dass beide zu einer Einheit zusammengefasst werden, sie beide zusammen haben dieselbe Sache erledigt. Es war nicht so, dass jeweils Cem einen Sack trug und Peter einen weiteren. Ein Beispielvers hierzu:

33:36 Weder hat ein Gläubiger noch eine Gläubige, wenn Gott und Sein Gesandter eine Angelegenheit entschieden haben, die Entscheidungsmöglichkeit in ihrer Angelegenheit. Und wer sich Gott und Seinem Gesandten widersetzt, der befindet sich ja in klarem Irrtum.

Hier werden Gott und Sein Gesandter, also der Prophet Mohammed, als eine Einheit zusammengefasst erwähnt. Dies liegt darin begründet, dass der Gesandte Gottes naturgemäß seiner Pflicht nachzukommen und die Entscheidungen Gottes eins zu eins zu verkünden hat. Da der Gesandte die Entscheidungen Gottes auch umsetzt, sind es auch seine Entscheidungen als Gesandter, ob er nun damit als Mensch einverstanden wäre oder nicht. Zu diesem Punkt werde ich später im zweiten Teil des Buches unter „die Aufgaben des Gesandten“ noch einmal näher eingehen.

3. Angabe einer **zeitlichen Reihenfolge**, wonach die Stellung bedeutungsrelevant ist:

Man kann dies tun, wenn man alt wird und Zeit hat.

Mit diesem Satz wird ausgedrückt, dass man Zeit haben wird, *nachdem* man alt wurde. Ein Beispiel hierzu aus der Lesung:

79:29 und ließ seine Nacht verdunkeln und seine Morgendämmerung hervorkommen

Transliteration: wa 'aghṭascha laylahā wa 'achradscha duḥāhā

Zuerst wird das Licht dem Tag entzogen und erst danach kann das Licht der Morgendämmerung wieder hervortreten.

Weiterer Beispieler:

4:1 *O ihr Menschen, seid eures Herrn achtsam, der euch aus einer einzigen Seele erschuf und aus ihm ihren Partner erschuf und aus ihnen beiden viele Männer und Frauen ausbreiten ließ. ...*

Transliteration: yā 'ayyuhā an-nāsu attaḳū rabbakumu al-laḳī chalaqakum min nafsīn wāḥidatin wa chalaqa minhā zawdschahā wa baṭṭa minhumā ridschālan kaṭīran wa nisā'an ...

Die Erschaffung des Menschen geschah zuerst aus einer einzigen Seele (nafs), und nicht aus einem einzigen Menschen heraus, wonach ihr Partner erschaffen wurde. Die Menschen haben sich im Anschluss dann aus diesen durch Fortpflanzung vermehrt und sich auf der Erde ausgebreitet – gemäß den von Gott auferlegten Regeln, die wir heute als Evolutionstheorie erforschen. Es sollte also hierbei deutlich angemerkt sein, dass aus dieser einen Seele zur selben Zeit auch mehrere Menschen erschaffen sein können und der Partner allgemein das „andere Geschlecht“ beschreibt und auch mehrere Menschen umfassen kann.

Dies alles kann also auch mit dem arabischen „und“ ausgedrückt werden. Wenn wir jedoch „wa“ bloß als „und“ verstehen, schränken wir die Bedeutungsvielfalt des arabischen Wortes ein, wonach das „wa“ weitere Funktionen erfüllen kann. Dies ist eine wichtige Angelegenheit, denn selbst gewisse Araber und solche, die Arabisch sprechen können, vergessen diesen Umstand und kommen dann im Verstehen der Lesung zu falschen Schlüssen. Weitere Bedeutungen:

4. Anzeige für den **Anfang eines Satzes** ohne weitere große Bedeutung. Beispielvers:

74:3 *Und deinen Herrn preise hoch*

74:3 *Preise deinen Herrn!*²⁸

Transliteration: wa rabbaka fakabbir.²⁹

Hiervon gibt es eine schier unzählige Menge an Beispielen in der Lesung.

5. **Ausdruck eines Schwurs**, bekanntestes Beispiel wäre „Wal-lahi“ (bei Gott!). Beispielvers:

100:1 *Bei denen, die schnaubend laufen.*

Transliteration: wa al-‘ādiyāti ḍabḥan

6. Gebrauch im **explikativen** („erklärenden“) und **einschließenden** Sinne. Beispielvers:

33:7 *Und (damals) als wir von den Propheten ihre Verpflichtung entgegennahmen, und von dir, und von Noah, Abraham, Moses und Jesus, dem Sohn der Maria! Wir nahmen von ihnen eine feste Verpflichtung entgegen.*³⁰

Transliteration: wa ‘idh ‘achadnā min an-nabīyīna mītā-qahum wa minka wa min nūḥin wa ‘ibrāhīma wa mūsā wa ‘īsá ibni maryama wa ‘achadnā minhum mīthāqan ghalīzan

Hier bedeutet „min an-nabīyīna“ „von den Propheten“ und „wa minka“ „und von dir“. Obwohl derjenige, der mit „dir“ gemeint ist, auch ein Prophet ist, und obwohl auch NOAH, ABRAHAM, JESUS, der Sohn der MARIAS, und MOSES – obwohl alle Propheten sind, werden diese mit „wa“ verknüpft.

Ein weiterer Beispielsvers:

3:102 *O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott, wie Er richtig gefürchtet werden soll, und sterbt nicht anders denn als Gottergebene.*³¹

Transliteration: yā ‘ayyuhā al-laḏīna ‘āmanū attaḡū al-laha ḥaqqa tuḡātihi wa lā tamūtunna ‘illā wa ‘antum muslimūna

Viele Kommentatoren, unter ihnen beispielsweise auch IBN KAṬĪR, verstehen dies als zwei separate Aufforderungen und verbinden die beiden Bedeutungen nicht. Doch bei genauerer Betrachtung entpuppt sich das „wa“ in diesem Kontext als die Einleitung eines Satzes, welches die genaue Erklärung und Klar-

stellung liefert, wie man richtige Ehrfurcht vor Gott empfinden kann. Gott zu fürchten, wie Er richtig gefürchtet werden soll, bedeutet sein eigenes Leben in der Ergebung (Islam) zu Gott *im Wissen zu gestalten, dass man jederzeit sterben könnte*. Gottes achtsam zu sein (taqwá üben) bedeutet auch zu verstehen, in welchem einem schlimmen Zustand ein Gestorbener ist, der als jemand starb, der Unrecht beging und von Gott verurteilt wird. Ein in dieser Hinsicht Achtsamer (muttaqī) weiß um die Selbstillusion, seine moralischen Pflichten vor sich herzuschieben, indem man meint, man werde Gott noch genug anbeten und Rechtschaffenheit tun, wenn man alt wird und Zeit hat. Der Prophet JOSEF dient uns hier als Beispiel (12:101), der sich nicht durch weltliche Erregenschaften ablenken ließ.

Wem dieses Beispiel zu unklar erscheint, der schaue sich folgendes Beispiel genauer an:

55:68 *In ihnen gibt es Obst; Datteln und Granatäpfel.*

Transliteration: fihimā fākihātun wa nachlun wa rummānun

Der Granatapfel (ihre rote Frucht) wie auch die Dattel sind Obstsorten. Das erste „wa“ steht hier demzufolge im explikativen Sinne, wohingegen das zweite „wa“ als Aufzählung verstanden werden kann. Noch ein Beispiel:

2:238 *Wacht über die Gebete und das mittlere Gebet, und steht demütig vor Allah.*³²

Transliteration: ḥāfīzū ‘alá aṣ-ṣalawāti wa aṣ-ṣalāti al-wuṣṭá wa qūmū lillahi qānitīna

Es ist offensichtlich, dass das „mittlere Gebet“ (Mittagsgebet) auch ein Teil der Gebete ist. Weitere Beispiele für diese explikative oder auch einschließende Funktion des „wa“ lassen sich in 8:60 (einsatzbereite Pferde sind auch eine Kraft) oder in 5:15 (das Buch ist ein Teil des Lichts³³) finden.

7. **Empathische Funktion**, um etwas besonders hervorzuheben:

Dasselbe „wa“ aus 2:238 kann nebst einer erklärenden Funktion auch eine empathische Funktion innehaben, wonach das „wa“ im Sinne von „besonders“ verwendet wird.³⁴

Diese empathische Funktion ist eng verknüpft mit der explikativen Funktion. Weiteres Beispiel:

*70:4 Die Engel und der Geist steigen zu ihm auf an einem Tag,
dessen Maß fünfzigtausend Jahre ist.*

Mit „Geist“ ist hier traditionell der Engel GABRIEL gemeint und kein weiteres Wesen nebst den Engeln. Gemäß dem asch‘arī-tischen Philosophen FACHR AD-DĪN AR-RĀZĪ (gest. 1209) wird der „Geist“ deshalb separat erwähnt, um auf seine Größe, seinen Wert bei Gott und seinen besonderen Stand bei den Engeln hinzuweisen. In diesem Sinne können dann auch die Verse 2:97-98 verstanden werden.

8. **Gebrauch in einer Aufzählung.** Wir können den Beispielformen von vorhin verwenden:

33:7 *Und (damals) als wir von den Propheten ihre Verpflichtung entgegennahmen, und von dir, und von NOAH, ABRAHAM, MOSES und JESUS, dem Sohn der MARIA! Wir nahmen von ihnen eine feste Verpflichtung entgegen.*

Transliteration: ...wa min nūḥin wa 'ibrāhīma wa mūsá wa 'īsá ...

Das arabische „wa“ verschwindet im Deutschen in einer Aufzählung im Kommazeichen außer vor dem zweiten und letzten Wort. Natürlich könnte man hier jedes einzelne „und“ ausschreiben, jedoch störte dies den Lesefluss erheblich und widerspräche den gängigen Regeln einer Aufzählung in der deutschen Sprache.

9. **Im Sinne von „oder“**, obwohl die arabische Sprache auch eigene Wörter für „oder“ hat, wie etwa am (أَمْ – meist in einer Frage) oder aw (أَوْ – meist in einer Gegenüberstellung), welche beide auch in der Lesung auftauchen (z.B. in 2:6, 2:19). Beispiel für das „wa“ als „oder“:

73:20 *Gewiss, dein Herr weiß, dass du weniger als zwei Drittel der Nacht oder die Hälfte oder ein Drittel von ihr aufbleibst ...*

Transliteration: 'inna rabbaka ya'lamu 'annaka taqūmu 'adná min tulutayi al-layli wa nişfahu wa tulutahu

Es ist unmöglich, gleichzeitig zwei Drittel, die Hälfte *und* ein Drittel der Nacht aufzubleiben, weil man ansonsten davon ausgehen müsste, dass zwei Drittel gleichviel sind wie die Hälfte und dieses wiederum gleichviel wie ein Drittel der Nacht, was aber widersprüchlich ist. Deshalb wird hier das *wa* definitiv als Gegenüberstellung unterschiedlicher Einheiten aus demselben Bereich verwendet. Nächstes Beispiel:

2:177 *Aufrichtigkeit ist nicht, wenn ihr eure Gesichter in Richtung des Ostens oder des Westens wendet, sondern Aufrichtigkeit ist, ...*

Transliteration: laysa al-birra 'an tuwallū wudschūhakum qibala al-maschriqi wa al-maghribi

Es ist auch offensichtlich, dass man sich nicht gleichzeitig in Richtung des Ostens und des Westens wenden kann.³⁵

Weitere Beispiele ließen sich auch hier finden. Da in 41:44 kontextuell zwei Gegensätze gegenübergestellt werden (fremdsprachig - arabisch), ist die Wahl von „oder“ an dieser Stelle am passendsten.

10. Im Sinne von „aber“, obwohl auch hier ein eigenes „aber“ vorhanden ist, wie in *lākin* (لكن - z.B. in 2:12) oder in *ammā* (أما - z.B. in 80:8).³⁶ Ein Beispielvers:

2:70 *Sie sagten: Rufe deinen Herrn für uns, um uns darüber aufzuklären, wie sie ist, da uns die Kühe gleich er-*

scheinen, aber dann sind wir, so Gott wollte, rechtgeleitet.

Transliteration: qālū ad‘u lanā rabbaka yubayyin lanā
mā hiya ‘inna al-baqara taschābaha ‘alaynā wa ‘innā
‘in schā’a allahu lamuhtadūna

Das „aber“ in diesem Vers ist ebenso in den Übersetzungen von KHOURY, AZHAR, PARET und BUBENHEIM (hier als „doch“) zu finden.

Zusammengefasst haben wir also mindestens folgende Anwendungsmöglichkeiten:

1. Logische Verknüpfung
2. Zusammenfassung zu einer Gruppe oder Einheit
3. Angabe einer zeitlichen Abfolge
4. Am Anfang eines Satzes
5. Schwurausdruck
6. Explikative Funktion
7. Empathische Funktion
8. Aufzählung
9. Im Sinne von „oder“
10. Im Sinne von „aber“

Im Normalfall ist die Bedeutung einfach „und“ und wird im Alltag auch so gebraucht. Doch es ist nicht immer leicht, die Bedeutung von „wa“ genau zu bestimmen. Manchmal passen auch mehrere Varianten. Meist wird eine kontextuelle Analyse Aufschluss über die genaueren Bedeutungsmöglichkeiten geben. Manchmal muss man sich die Bedeutung aus dem Gesamtkon-

text der Lesung erschließen. Denn viele der heutigen Gottergebenen machen immer noch den Fehler, ihre Meinung, ihre Ideen und ihre Ansichten in den Versen der Lesung bestätigt finden zu wollen und zitieren dann unvorsichtig Verse, die scheinbar das Gesagte oder das Geschriebene bestätigen. Stattdessen sollte man zu verstehen versuchen, was die Lesung genau aussagen will und einzelne Verse nicht aus dem Gesamtkontext der Lesung herausreißen. Auch wenn es sich hierbei „nur“ um die Bedeutung eines einzelnen arabischen Buchstabens dreht.

QUELLEN FÜR DIE WORTANALYSE

Wir haben nun bereits einiges über die arabische Sprache kennengelernt. Für die Studentin oder den Studenten der Lesung werden nebst der Lesung selbst die Sprache und ihre Wörterbücher auch eine entscheidende Rolle spielen, falls diese Person es sich zur Aufgabe machen will, tiefer in die Bedeutungen der Worte einzutauchen. Die arabischen Wörterbücher sind, anders als in der deutschen Sprache, nicht nach den Anfangsbuchstaben der Worte geordnet, sondern nach den bereits erwähnten Wortstämmen, den Wurzeln (dschizr), welche den jeweiligen Worten zugrunde liegen. Für den Anfänger ist es natürlich schwieriger, die Wurzeln selbständig zu erkennen. Durch entsprechende Hilfsmittel³⁷ oder mit der Hilfe einer der arabischen Sprache mächtigen Person können Sie schnell herausfinden, um welche Wurzel es sich in einem bestimmten Wort handelt.

Doch auch hier sei Vorsicht geboten, denn wenn die Vokalisation des arabischen Textes entfernt wird, können sich Mehrdeutigkeiten einschleichen, die genau untersucht werden müssen. Ein Beispiel ist das Wort al-miḥāl (المِحَال) in 13:13, was mit einem Kasra (i) vokalisiert wird und von der Wurzel m-ḥ-l (م ح ل) abstammt und in etwa „Blockaden aufstellen“ oder „eine List planen“ bedeutet. Dies wird dann beispielsweise von Paret so übertragen: „... Dabei streiten sie (d.h. die Ungläubigen) über Gott, wo er (sich doch so gewaltig zeigt und) voller Tücke ist (wa-huwa schadiedu l-mihaali).“

Entvokalisiert kann man durch Abändern des Kasra zu einem Ḍamma (u) das Wort al-muḥāl (المُحَال) bilden, was aber von der Wurzel ḥ-w-l (ح و ل) abstammt und in etwa das „Udenkbare,

Unmögliche, Unerreichbare“ beschreibt. Beide Wörter tragen in sich die Bedeutung einer Barrikade oder Blockade³⁸, weshalb unsere Übersetzung dieses Wortes als Folge der kontextuellen Analyse, in der die Souveränität und absolute Position Gottes dargestellt wird³⁹, wie folgt lautet:

13:13 Und der Donner preist ihn mit seinem Lob, auch die Engel aus Furcht vor Ihm. Und Er sendet die Donnerschläge und trifft damit, wen Er will. Und sie streiten noch über Gott, wo Er der völlig Absolute ist.

Es gibt viele gute Wörterbücher, an die man sich wenden kann bei Bedarf. In ANHANG C werden die wichtigsten unter ihnen aufgelistet.

KORANISCHE HERMENEUTIK – DIE AUSLEGUNGSMETHODIK

Sie werden in diesem Kapitel eine Auslegeweise kennenlernen, die Sie selbst auch relativ leicht anwenden können. Es sind sieben Prinzipien, welche für jede Studentin und jeden Student der Lesung unabdingbar sind. Diese legen die Rahmenbedingung fest, nach der wir die Textstellen der Lesung auslegen werden. Gewisse Punkte werden vielleicht trivial oder offensichtlich erscheinen, dennoch zeigen sie gewisse Fallen und Tücken auf, in die man tappen könnte. Wenn Sie nun an eine Stelle der Lesung gelangen, die Sie gerne genauer verstehen wollen, so halten Sie sich mindestens an folgende Schritte:

1. DIE SPRACHE IST KEIN HINDERNIS
2. DEN VERS VOLLSTÄNDIG DURCHLESEN
3. UMLIEGENDE VERSE NICHT VERGESSEN
4. DAS WORT SELBST UND SEINE MEHRDEUTIGKEIT BEACHTEN
– DER „TUNNELBLICK“
5. VERSE GLEICHEN THEMAS ZUSAMMENSTELLEN
6. NACH BEISPIELEN IN DER LESUNG SUCHEN
7. GEDULDIG SEIN UND GOTT UM HILFE UND RAT BITTEN

Sie müssen sich nicht an diese spezielle Reihenfolge halten. Manchmal wird Punkt 4 der wichtigste Punkt in ihrer Analyse sein, weshalb Sie diesen zuerst ausführen möchten. Wichtig ist aber, dass Sie jeden dieser Punkte anwenden.

Den ersten Punkt haben wir bereits erläutert, der zweite und dritte Punkt wurden auch eingangs mit Beispielen versehen. Die

wirklich aufwändigen und zeitintensiven Schritte der Auslegung betreffen die Punkte 4-7. Dennoch werde ich hier der Vollständigkeit halber auf alle Punkte eingehen.

Studenten der traditionellen Islāmwissenschaft werden hier mindestens drei der folgenden sechs Kategorien für die traditionelle Methodik der Exegese wiedererkennen:

1. Interpretation der Lesung durch die Lesung. (تفسير القرآن - تفسير القرآن - tafsīru-l-qur'ān bil-qur'ān)
2. Interpretation der Lesung durch die angebliche „prophetische Sunna“. (السنة النبوية - as-sunnatu-n-nabawiyyah)
3. Interpretation der Lesung durch die angeblichen Aussagen der Prophetengefährten. (أقوال الصحابة - 'aqwālu-ṣ-ṣaḥābah)
4. Interpretation der Lesung durch die angeblichen Aussagen der Tābi'īn. (أقوال التابعين - 'aqwālu-t-tābi'īn)
5. Interpretation der Lesung durch die Sprache und der Philologie. (اللغة وعلومها - al-lughatu wa 'ulūmuhā)
6. Interpretation der Lesung aufgrund von Meinung und gemeinsamer Übereinkunft. (الرأي والاجتهاد - ar-ra'yū wal-idsch-tihād)

Es ist das ausdrückliche Ziel dieses Buches, aufzuzeigen, dass nur drei dieser sechs Kategorien, nämlich die erste, die fünfte und sechste, ausreichen für ein vollständiges Verständnis der Lesung. Insbesondere muss aber für eine zeitgerechte und vor allem der Lesung treu bleibende Auslegung die sechste Kategorie neu aufgerollt werden und kann nunmehr nicht allein aufgrund vergangener Gelehrtenmeinungen begründet werden, da sich diese auf die Vermutungen von Ḥadīṭ und Sunna stützen.

Wir werden im weiteren Verlauf sehen, dass diese Methodik bereits die Lesung selbst in sich beherbergt, weshalb ich sie als eine koranische Hermeneutik betrachte.

1. DIE SPRACHE IST KEIN HINDERNIS

Der erste Punkt im Studium der Lesung ist verständlicherweise die Sprache. Die meisten der Gottergebenen, die an der Schrift festhalten wollen, wurden unterrichtet, dass die Lesung nur auf Arabisch verstanden und vorgelesen werden und dass keine Übersetzung je die exakte Bedeutung wiedergeben könne. Es ist wirklich unterhaltsam, dass die gleichen selbsternannten Gelehrten den Arabern sagen werden, dass die Lesung für sie „zu schwer“ zu verstehen sei und dass sie das Verständnis den „Experten“ überlassen sollten! Es sieht so aus, als ob GALILEO GALILEI solch eine Erfahrung ebenfalls gemacht habe, denn er soll einst gesagt haben:

„Ich fühle mich nicht zu dem Glauben verpflichtet, dass derselbe Gott, der uns mit Sinnen, Vernunft und Verstand ausgestattet hat, von uns verlangt, dieselben nicht zu benutzen.“

- GALILEO GALILEI, italienischer Mathematiker

Natürlich sagt die Lesung selber, dass die Sprache kein Hindernis darstellt um sie zu verstehen (41:44), da Gott Derjenige ist, Der ihn den Menschen erklärt (75:19, 55:2), die ihr Herz Ihm gegenüber öffnen (29:49). Es sei wiederholt, dass Gott die Menschen nicht mit „O ihr Araber“ oder „O ihr, die ihr Arabisch spricht“ anspricht, sondern mit „O ihr, die ihr glaubtet“. Gottes Buch ist anders als jedes andere Buch auf Erden, da es Seinem System und Seinen Gesetzen entspricht. Das Verständnis wird an der Ehrlichkeit wie auch an der geistigen Reinheit der Leser gemessen und

nicht allein an der Sprache, den Qualifikationen oder am Fachwissen:

56:77-80 Dass dies wahrlich eine edle Lesung ist. In einer wohl aufbewahrten Urschrift. Keiner kann sie erfassen, außer den Reinen. Eine Offenbarung vom Herrn der Welten.

Natürlich ist jegliches Fachwissen wie auch jegliches Können von Vorteil, aber keine Voraussetzung. Das Verständnis zum Beispiel des Wortes „ḥadīṭ“ lässt sich auch mittels Transliterationen und weiteren Hilfsmitteln erarbeiten.

Dieser Punkt ist auch deshalb so wichtig, weil jeder Mensch die Lesung aus seinem eigenen Blickwinkel heraus betrachten wird, ja muss. So wird der Philosoph andere Schwerpunkte setzen und andere Zusammenhänge erkennen als der Arzt, welcher im Normalfall die physiologischen Vorgänge im Körper besser begreift. Eltern, die erst vor Kurzem ihr Kind bekamen, haben in ihrem Leben andere emotionale Schwerpunkte als ein junger Mensch, der gerade seine Pubertät durchlebt. Durch bloßes Wissen und Können werden keine theologischen Inhalte erschlossen. Erst die Kombination ergibt die richtige Mischung, was uns auch in folgendem Vers sinngemäß mitgeteilt wird:

49:14 Die Araber sagten: Wir glaubten! Sage: Ihr glaubtet nicht. Aber sagt: „Wir haben uns ergeben“ bis der Glaube in eure Herzen eingetreten ist. Wenn ihr Gott und Seinem Gesandten gehorcht, wird Gott von euren Taten nichts mindern. Gott ist verzeihend, gnädig.

Nur durch das Aussprechen eines Satzes wie „ich glaube, dass es nur einen Gott gibt“, wird man laut den Prinzipien Gottes, die wir aus der Lesung entnehmen können, nicht automatisch zu einem Gläubigen. Dies hat auch mit der Bedeutung des arabischen Wortes Īmān zu tun, nichtsdestotrotz war dieser Vers an Araber gerichtet, denen die Erfahrung und die tiefe Überzeugung in ihrem Herzen noch fehlte.

2. DEN VERS VOLLSTÄNDIG DURCHLESEN

Verse aus ihrem Kontext zu reißen ist bislang der größte Fehler, welchen sogar die Schüler dieser Schrift Gottes wiederholen. Diese Zitiermethode kann gebraucht werden, um jeden Wunsch und jede Sichtweise zu legitimieren, egal wie ungöttlich sie auch erscheinen mag.

Als Paradebeispiel, welcher von vielen Gruppen ausgewählt wird, um zu behaupten, dass die Lesung das Töten und die Gewalt fördere, betrachten wir folgenden Vers:

2:191 Und tötet sie, wo immer ihr auf sie stoßt.

Doch wer ist mit „sie“ eigentlich wirklich gemeint? Alles „Nicht-gottergebene“, Politiker oder Fußballer? Wenn auf solche Weise zitiert wird, ergeben sich oft logische und inhaltliche Lücken und Widersprüche, die als Hinweis dienen, dass der Kontext berücksichtigt werden muss. Sobald wir den gesamten Vers betrachten, eröffnet sich ein völlig neuer Sinn und es erscheint ein neues Bild:

2:191 Und tötet sie, wo immer ihr sie vorfindet und vertreibt sie von dort, von wo sie euch vertrieben, da die Anstiftung schlimmer als das Töten ist. Und bekämpft sie nicht bei der verbotenen Unterwerfungsstätte, bis sie selbst euch darin bekämpfen. Wenn sie euch dann bekämpfen, dann tötet sie. So ist die Vergeltung für die Ableugner

In diesem Vers beschäftigen wir uns also mit einer Kriegssituation. Den Menschen, die ausgetrieben wurden, wird die Erlaubnis zum Rückschlag erteilt. Mit „sie“ sind also die Ableugner gemeint, die zuerst angegriffen haben. Dies ist ein immenser Unterschied zur Bedeutung, nach der man willkürlich töten darf. Dies kann passieren, wenn der Kontext nicht beachtet wird.

Jede Regel hat auch ihre Ausnahme und deshalb sollte hier auch folgendes Prinzip festgehalten werden, welches wir als Grundannahme (Axiom) in unserer Auslegungsweise einführen:

Jede noch so kleine Aussage in der Lesung kann für sich alleine stehen und auch interpretiert werden, wenn sie dem Rest der Lesung nicht widerspricht oder notwendige Informationen auslässt.

Eine Aussage kann hierbei ein Satz sein, eine Phrase oder ein Ausdruck, welcher bedeutungsrelevant ist. Um dies zu verdeutlichen, betrachten wir noch einmal Vers 2:191. Während es falsch ist, den Aufruf „tötet sie“ alleine zu betrachten, weil es dem generellen Verbot des Tötens (4:92, 5:32) widerspricht, ist es möglich, die Aussage „Anstiftung ist schlimmer als das Töten“ auch als alleinstehende Aussage anzusehen, da das Wort „Anstiftung“ (fitna) eine zentrale, vielschichtige Bedeutung in der Theologie hat. Wohingegen aber das Beispiel der Scheidung, wie wir später sehen werden, nicht aus seinem Themenbereich herausgerissen werden darf, da wir ansonsten mit halbfertigen Geboten stehen bleiben.

3. UMLIEGENDE VERSE NICHT VERGESSEN

Ein weiterer ausschlaggebender Punkt beim gründlichen Studium ist die umliegenden Verse eines bestimmten Verses zu einer speziellen Geschichte nicht auszulassen. Ein Beispiel eines falschen Verständnisses, wenn die umliegenden Verse in Vergessenheit geraten, könnte wie folgt aussehen:

2:54 Und da sagte Moses zu seinen Leuten: "O meine Leute! Ihr habt auf euch selbst eine schwere Schuld geladen, indem ihr euch das Kalb nahmt; so kehrt reumütig zu eurem Schöpfer zurück und tötet euch selbst (nafs). Dies ist für euch besser bei eurem Schöpfer." Alsdann vergab Er euch; wahrlich, Er ist der Allvergebende, der Barmherzige.⁴⁰

Dieser allein stehende Vers erschafft ein Mysterium, dass Moses seinem Volk Selbstmord vorgeschrieben haben soll, während es gemäß Gottes Gesetz verboten ist, Selbstmord zu begehen (4:29-30). Wenn wir jedoch den Gesamtkontext berücksichtigen, also die vorherigen und nachfolgenden Verse studieren, nimmt die Geschichte einen völlig anderen Verlauf:

2:51-57 Und als wir uns mit Moses für vierzig Nächte verabredeten, dann nahmt ihr euch in seiner Abwesenheit des Kalbes an, und somit seid ihr ungerecht. Danach verziehen wir euch, auf dass ihr dankbar seid. Und als wir Moses die Schrift und die Unterscheidungskraft brachten, auf dass ihr rechtgeleitet werdet. Und als Moses zu seinem Volk sagte: Mein Volk, ihr habt eurer Seele Unrecht getan beim Annehmen des Kalbes. So

kehrt reumütig zu eurem Erlöser, tötet eure Seele (nafs), denn dies ist besser für euch bei eurem Erlöser. So nahm er eure Reue an. Gewiss, er ist der Reue Annehmende, der Gnädige. Und als ihr sagtet: Moses, wir werden dir nicht glauben, bis wir Gott unverhüllt sehen. Da packte euch der Blitzschlag, während ihr zuschaut. Dann schickten wir euch zurück nach eurem Tod, auf dass ihr dankbar seid. Und wir überschatteten euch durch Wolken und sandten das Manna und die Wachteln auf euch hinab. Esst von den guten Dingen, mit denen wir euch versorgten. Und nicht taten sie uns Unrecht, sondern sie pflegten sich selbst Unrecht zu tun.

Ob nun symbolisch oder wörtlich gemeinter Tod: Es war die Absicht des Allmächtigen, diese bestimmte Gruppe von den Kindern Israels wiederbeleben zu lassen, um Seine Zeichen zu manifestieren. So wird das Paradoxon entfernt, da Gott der Einzige ist, der Leben nimmt, weil es auch Sein an uns gegebenes Geschenk ist.

Aus der Art und Weise, wie das Wort Seele/Selbst (nafs) im Vers gebraucht wird, können wir darüber hinaus auch schließen, dass damit das Töten des geistigen Selbst gemeint war, weil es hier um eine spirituelle Tadelung seitens Moses handelt („ihr habt eurer Seele Unrecht getan“).

4. DAS WORT SELBST UND SEINE MEHRDEUTIGKEIT BEACHTEN – DER „TUNNELBLICK“

Einige arabische Wörter, genauso wie in der deutschen Sprache, können mehr als eine einzelne Bedeutung in sich tragen. Dadurch kann die zugeschriebene Bedeutung manchmal Widersprüche zwischen den Versen der Schrift oder ein merkwürdiges Verständnis nach sich ziehen. Ist es in solchen Fällen nicht ratsam der besten Bedeutung, die abgeleitet werden kann, zu folgen?

39:18 die auf das Wort hören und dann dem Besten davon folgen. Das sind diejenigen, die Allah rechtleitet, und das sind diejenigen, die Verstand besitzen.⁴¹

Hierbei ist es sehr wichtig, dass nur weil Sie eine Bedeutungsschicht eines gegebenen Wortes noch nicht gehört oder gewusst haben, der „neuen Idee“ gegenüber nicht abgeneigt sein dürfen. Dieses allgemeine Prinzip finden wir auch in der Lesung:

10:39 Nein! Vielmehr erklären sie das für Lüge, wovon sie kein umfassendes Wissen haben, und schon bevor seine Deutung zu ihnen gekommen ist. So haben es auch diejenigen, die vor ihnen waren, für Lüge erklärt. Schau, wie das Ende der Ungerechten war!⁴²

Dieser Vers bezieht sich direkt auf die Lesung (10:38) und gilt deshalb als Prinzip im Umgang mit allem, was mit der Lesung

zu tun hat, also auch die Ideen und ihre Auslegungen. Wir haben die Aufgabe, der besten Idee zu folgen (39:18), nachdem wir alle Ideen überprüft haben. Ideen vorschnell ohne gründliches Verstehen abzulehnen wird hier mit den Ungerechten in Verbindung gebracht. Hierbei sollten wir ein weiteres Prinzip befolgen:

17:35-36 Und gebt, wenn ihr zumeßt, volles Maß und wägt mit der richtigen Waage! So ist es am besten (für euch) und nimmt am ehesten einen guten Ausgang. Und geh nicht einer Sache nach, von der du kein Wissen hast! Gehör, Gesicht und Verstand, - für all das wird (dereinst) Rechenschaft verlangt.⁴³

Hier wird also von uns verlangt, dass wir keine oberflächlichen Analysen einfach so annehmen sollen, sondern sie gründlich abzuwägen und zu prüfen haben. Hierbei dürfen wir nichts annehmen, worüber wir kein Wissen haben. Die Grundhaltung ist in dem Sinne also eher defensiv und zurückhaltend geprägt. Dies hat seinen Sinn, da sich gefestigtes Wissen erst mit der Zeit bildet und die darauf aufbauenden Ideen ein starkes Fundament benötigen, was Zeit und Wissen braucht. So dürfen Sie auch die in diesem Buch präsentierten Vorschläge und Ideen nicht als Wahrheit einfach so hinnehmen, sondern sollten alles nachprüfen. Wenn ich also Bedeutungen zu arabischen Wörtern angebe, so müssten Sie diese zumindest in den erwähnten Wörterbüchern nachschlagen und das Verständnis der Wurzel nachvollziehen können. In diesen Versen findet sich also sinngemäß der Imperativ „Bediene dich deines eigenen Verstandes“ wieder!

Dies bedeutet aber natürlich nicht, dass beispielsweise ein junger Mensch im Alter der Pubertät keine Einsicht haben

könnte, im Gegenteil! Hat dieser die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt, kann er unter Umständen gar mehr wissen und auf mehr hinweisen als so manch studierter Gelehrter. Erfahrungsgemäß ist dies leider eher selten anzutreffen, weil das Potenzial der Kinder häufig erstickt wird durch Einschüchterung und Autoritätsdenken in den meisten Koranschulen.

Ein klares Beispiel dessen, was ein mehrdeutiges Wort und seine inkorrekte Anwendung an seriösen Problemen verursachen kann, ist das Wort „daraba“ aus 4:34, was von den meisten Übersetzern primär mit “schlagen” übersetzt wird. Hier eine mögliche Übersetzung, wobei das entsprechende Wort in der Transliteration belassen wurde:

4:34 Die Männer haben die Frauen zu unterstützen; Angesichts der vielfältigen Gaben, die Gott ihnen gegenseitig geschenkt hat, und angesichts des Reichtums, den sie in Umlauf bringen. Aufrechte Frauen, die achtsam über ihre Privatsphäre sind, bewahren das Verborgene im dem Sinn, wie Gott es vorsieht. Die Frauen aber, deren Verlassenheit ihr befürchtet, gebt ihnen gute Ratschläge und vermeidet sie in den Beträumen und idribū sie. Wenn sie aber eure Argumente einsehen, dann sucht keinen Vorwand sie zu ärgern. Gott ist erhaben und groß.⁴⁴

Die Wahl von „schlagen/prügeln“ in diesem Beispiel erzeugt eine bizarre Bedeutung, da der Vers von einem Streit zwischen den Ehegatten handelt. Der Vers schlägt eine Lösung vor, wie schrittweise vorzugehen ist, um die Ehe zu retten. Dass der letzte Schritt seine Frau zu „schlagen“ wäre, ist der Tod für jedweden Respekt

und jegliche Liebe und Barmherzigkeit, die vorher in einer Ehe laut der Lesung vorhanden sein musste (30:21)!

An dieser Stelle ist der „*Tunnelblick*“ anzuwenden in Bezug auf ein bestimmtes Wort aus dem entsprechenden Vers. Hierbei gibt es drei miteinander verbundene Wege, wie Sie dies bewerkstelligen können. Auch hier spielt die Reihenfolge keine Rolle.

1. Wörterbücher: Schlagen Sie die Wörterbücher auf, die Ihnen zur Verfügung stehen und suchen Sie die entsprechende Wurzel heraus mit all ihren weiteren Bedeutungen der Verbstämme und Verbalnomen. Studieren Sie diese eingehend, wobei Sie nach einer *Grundbedeutung* der Wurzel suchen sollten. Achten Sie hierbei darauf, dass Sie nach den klassisch-arabischen Bedeutungen suchen müssen und nicht nach dem modernen Gebrauch, was den Unterschied zwischen „Kopftuch“ und „Bedeckung“ in 24:31 ausmachen kann.
2. Semantische Ebene(n): Alle Stellen in der Lesung suchen, in denen dieses Wort und seine Wurzel vorkommen. Die im Vers vorkommenden Worte legen die Bedeutung durch die entsprechende Verwendung fest, wie zum Beispiel als Antonym (Gegensatz) zu einem anderen Wort. Dieser Punkt ist ein **zentraler Bestandteil der koranischen Hermeneutik**. Berücksichtigen Sie hierbei das im Vers behandelte Thema: Geht es hier um rituelle Pflichten, wird in Gleichnissen vom Jenseits berichtet oder werden grundsätzliche ethische Werte behandelt? All dies spielt eine erhebliche Rolle in der Art und Weise, wie die Wörter in der Lesung zu verstehen sind. Gehen Sie also analytisch vor und begutachten Sie die Verse und die Vorkommnisse des Wortes genau. Auch wenn

Sie kein Arabisch können, werden Sie diesen Punkt mit der Zuhilfenahme von Transliterationen erfolgreich durchführen können.

3. Der Mehrdeutigkeit des Wortes in der eigenen Sprache nachgehen: Wieso soll ich ein arabisches Wort mit dem deutschen Wort und seiner Mehrdeutigkeit vergleichen? Dies möchte ich wie folgt illustrieren, indem ich für den weiteren Verlauf annehme, *daraba* sei tatsächlich immer nur „schlagen“. Schauen wir beispielsweise im Duden nach, über welches semantische Spektrum sich die Bedeutungen dieses so einfach erscheinenden Verbes erstreckt, so lesen wir von 17 verschiedenen Bedeutungsebenen, unter denen nicht jede Variante ein wörtliches „schlagen“ meinen kann, wie etwa im Satz „Das Gebiet wurde in dem Friedensvertrag zum Osmanischen Reich geschlagen (*ihm angegliedert*)“.⁴⁵

Wie Sie also aus Ihrer eigenen Sprache heraus verstehen können, ist die Mehrdeutigkeit dieses Wortes eine von der Anwendung des Wortes abhängige Angelegenheit, was Ihnen dabei hilft, Einsicht zu gewinnen in die Vielfalt beider Sprachen, der deutschen und arabischen. Dies geht natürlich mit jeder weiteren Sprache, die Sie gut beherrschen. Mit der Zeit werden Sie auch ein Gefühl für die richtige Wortwahl in der Übersetzung entwickeln und den sogenannten „roten Faden“ der Geschichte nicht aus den Augen verlieren.

Bedenken Sie hierbei auch, dass im Endeffekt die genaue Wortwahl nicht wirklich eine Rolle spielt, wenn Sie diesen „roten Faden“ erst einmal erfasst haben. Die Idee hinter dem Text ist wichtig, nicht die eingeschränkten Worte. Die Worte dienen le-

diglich zur Übertragung der Idee in einer uns bekannten und zugänglichen Form. In dem Sinne sollten Sie also die Idee in möglichst viele unterschiedliche Sätze „übersetzen“ können, wenn Sie einen gegebenen Vers *wirklich* begriffen haben.

Natürlich sollten bei diesem Tunnelblick möglichst viele Wurzel-Konkordanzen aufgeschlagen werden. In unserer Datenbank zu den Wurzeln auf www.alquran.eu lesen wir über „Ḍaraba“:

- Nominativ:

ضرب [ḍarb] Schlagen, Multiplizieren,
جدول الضرب [dschadwal aḍ-ḍarb] Einmaleins,
ضروب ضروب [ḍurūb] Gattung, Art,
ضربة [ḍarbah] Schlag, Stoß,
ضراب [ḍirāb] Paarung,
ضريبة [ḍarībah] Steuer,
إضراب [iḍrāb] Streik,
مضرب [miḍrab] Schlaginstrument, Schläger, Schlegel
مضرب [muḍrib] Streikender,
مضاربة [muḍārabah] Spekulation,
إضطراب [ʾiḍṭirāb] Unruhe, Schwankung,

- Verb:

ضرب [ḍaraba] (ab-)schlagen, (mit Plagen, Schmach, Elend) treffen lassen, (Erdbeben) einschlagen, (Belagerung) einschließen, (mit Kugeln) beschießen, (Musikinstrument) spielen, (Schreibmaschine) schreiben, (Glocke) läuten, (Zelt) aufschlagen, (Beispiel) anführen, (Math.) multiplizieren, (durch Länder) umherziehen, (durch-)reisen, (Wunde) schmerzen, (Tiere) sich

paaren, (Münz) prägen, (zwei Sachen) zusammenmischen, (Rekord) brechen

أضرب [ʿaḍraba] sich abwenden, streiken,

تضارب [taḍāraba] sich gegenseitig schlagen, Meinungsverschiedenheit haben, kollidieren,

اضطرب [ʿiḍṭaraba] unruhig sein, erregt sein,

- Adjektiv:

ضربي [ḍarbī] multiplizierend, schlagend,

مضروب [maḍrūb] geschlagen, multipliziert,

مضطرب [muḍṭarib] unruhig,

ضريبي [ḍarībī] steuerlich

Also haben wir auch auf Arabisch eine beachtliche Bedeutungs-
vielfalt in einer einzelnen Wurzel. Die Wurzel „Ḍaraba“⁴⁶ hat in
der Lesung selbst auch mehrere Bedeutungen:

1. Umherwandern / unterwegs sein:

4:94 *O die ihr glaubt, wenn ihr auf Allahs Weg umherreist (ḍarabtum), dann unterscheidet klar und sagt nicht zu einem, der euch Frieden anbietet: "Du bist nicht gläubig", wobei ihr nach den Glücksgütern des diesseitigen Lebens trachtet. Doch bei Allah ist Gutes in Fülle. So wart ihr zuvor. Aber dann hat Allah euch eine Wohltat erwiesen. Unterscheidet also klar. Gewiß, Allah ist dessen, was ihr tut, Kundig.*⁴⁷

2. Etwas oder jemanden schlagen:

47:27 *Und wie (sind sie denn), wenn die Engel ihre (Seelen) einzogen, sie schlagen (yaḍribūna) auf ihre Gesichter und ihre Rücken?!⁴⁸*

3. Etwas versiegeln, verschließen:

18:11 *Da machten Wir in der Höhle ihre Ohren taub (ḍarabnā), so dass sie lange Jahre schliefen.⁴⁹*

4. Jemanden oder etwas abwenden / trennen:

43:5 *Sollen Wir da die Ermahnung von euch abwenden (naḍrib), weil ihr ein zügelloses Volk seid?⁵⁰*

5. Gleichnis prägen:

14:24 *Siehst du nicht, wie Gott das Gleichnis eines guten Wortes prägt (ḍaraba)? (Es ist) wie ein guter Baum, dessen Wurzeln fest sind und dessen Zweige bis zum Himmel (ragen).⁵¹*

6. Im Land bewegen:

2:273 *Für die Armen, die auf dem Weg Gottes gehindert werden, sich frei im Land zu bewegen (lā yastaṭi' ūna ḍarban). Der Unwissende hält sie für reich wegen (ihrer) Zurückhaltung. Du aber erkennst sie an ihrem Auftreten. Sie betteln die Menschen nicht aufdringlich an. Und was immer ihr an Gutem spendet, wahrlich, Gott weiß es.⁵²*

Wie Sie sehen, haben wir uns nun ausführlich mit einem einzelnen Wort beschäftigt. Wir hatten den Tunnelblick auf dieses Wort gerichtet. Nach der Wortanalyse soll dieser Tunnelblick

wieder verlassen werden, um die ganzheitliche Idee, den roten Faden einzufangen.

Die beste Bedeutung kann nur dann erlangt werden, wenn nach einer logischen, kontextuell vernünftigen und konsistenten Bedeutung gesucht wird. In diesem Falle, wenn die Bedeutung auf „lassen/trennen“ (vierte aufgeführte Bedeutung) gesetzt wird:

4:34 Die Männer haben die Frauen zu unterstützen angesichts der vielfältigen Gaben, die Gott ihnen gegenseitig geschenkt hat, und angesichts des Vermögens, den sie in Umlauf bringen. Aufrechte Frauen, die achtsam über ihre Privatsphäre sind, bewahren das Verborgene so, wie Gott es vorsieht. Die Frauen aber, von denen ihr befürchtet, von ihnen verlassen zu werden, gebt ihnen guten Rat, und vermeidet sie in den Beträumen und hinterlasst sie sich selbst. Wenn sie aber eure Argumente einsehen, dann sucht keinen Vorwand sie zu ärgern. Gott ist erhaben und groß.

Dies kann dann dahingehend verstanden werden, dass der Ehe der „letzte Schlag“ verpasst wird, weil keine Lösung gefunden werden konnte durch einvernehmliches Reden. Dieser letzte „Schlag“ ist das symbolische Aufgeben der Ehe. Auf diese Weise wird nicht nur ersichtlich, wieso dieser Vers von den meisten Übersetzern mit „schlagen“ übersetzt wurde, sondern ebenso auch, dass eben gerade rein sprachlich kein Zwang besteht, dieses Wort allein als „schlagen“ zu verstehen. Um allfällige Einwände bezüglich der fehlenden Präposition *an* bereits von vornherein zu klären: Es ist richtig, dass in 43:5 eine Präposition eingesetzt wird, welche die Bedeutung klarstellt. Dennoch dürfen wir nicht

vergessen, dass die arabische Sprache und ihre Grammatik erst etwa 100 Jahre nach der Niederschrift der Lesung überhaupt schriftlich festgehalten wurde. Insofern sind also die Verse bedeutsam, die uns mitteilen, dass Gott Gleichnisse anführt (14:24). Denn in diesen Versen wird auch keine Präposition verwendet und dennoch übersetzt man nicht in der Bedeutung, dass Gott Gleichnisse schlage! Hier darf das Argument, dass es sich hierbei ja um eine Redewendung handle, nicht angeführt werden, denn mit welcher Begründung soll 14:24 eine Redewendung sein, 4:34 aber keine?

Insbesondere mit dem Hintergrundwissen, dass diese Gelehrten oft aus einer patriarchalisch geprägten Kultur entstammen und ebenso die patriarchalisch durchgesetzten Aussprüche (aḥādīṭ) verwenden, wird klar, wieso diese sogenannten Gelehrten heute noch wider besseren Wissens dieses Wort als „schlagen“ übersetzen anstelle der konsistenten Wahl der „Trennung“.

5. VERSE GLEICHEN THEMAS ZUSAMMENSTELLEN

Die eine Schwäche bei den meisten Gottergebenen, die leider schon seit mehreren Jahrhunderten besteht, ist die Fähigkeit, die Verse ihrem Thema gemäß zusammenzustellen, um die dahinterliegende Bedeutung zu suchen. In der Lesung selbst steht, dass wir eine Zusammenstellung machen sollen - auch bekannt als der Befehl „rattil“:

73:2-4 Bleibe die Nacht auf, außer ein wenig: Ihre Hälfte oder verringere davon ein wenig oder füge dazu. Und ordne (rattil - رَاتِلٌ) die Lesung auf ordnende Weise.

Wegen der falschen Bedeutung, die in den gängigen Übersetzungen wiedergegeben wurde, ist hier eine Erklärung vonnöten. Rattala (رَاتِلٌ) steht als arabisches Wort im zweiten Verbstamm, was im Allgemeinen die Verstärkung der Bedeutung aus dem ersten Verbstamm andeutet. Alles in allem geht es bei dieser Wurzel um die „Wohlordnung einer Sache“, nämlich dass sie „regulär“ und „aufgeräumt“ ist. Das Wort „ratilā“ kann nicht verwendet werden, wenn etwas irregulär oder nicht geordnet ist oder aus dem Konzept fällt. So wird auf Arabisch eine in einer Linie aufgestellte Reihe an Panzern „ratil dabābāt“ (رَاتِل دَبَابَات) genannt oder auch einfach „ein Konvoi von Panzern“. Wir würden „ratil“ nicht verwenden, wenn die Dinge nicht ähnlich wären. Auch wenn wir zum Beispiel eine Rede vorbereiten und die Rede in ihrem Aufbau ordnen und jemand ausdrücken will, dass der Redner die Zusammenstellung der Rede in ihren Einzelteilen gut strukturiert

und die Aussprache klar und deutlich gestaltet hat, so sagt er oder sie einfach „rattala al-kalām“ (رَتَّلَ الْكَلَامَ), weil sowohl der Inhalt als auch die Artikulation eine wohlgeordnete Art und Weise der Rede aufzeigen. Hier sei aber Vorsicht geboten, denn sowohl dieses Verb wie auch das Verbalnomen hierzu, tartīl (تَرْتِيلٌ), wurde durch die Jahrhunderte hindurch auf eine einzelne Bedeutung beschränkt, was sich dann auch in die gängigen Übersetzungen eingeschlichen hat. Statt die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel als Grundlage zu nehmen, bei der es um diese Wohlordnung geht, wird dieses Wort nur noch im Sinne eines „langsamen Vortragens“ der Lesung verstanden, also nur noch im artikulativen Sinne, was aber den ganzheitlichen Sinn verfehlt.

Aus diesem Grund müssen wir, wenn wir irgendein Thema in seiner Tiefe studieren wollen, alle Verse, die dieses Thema behandeln und über das Buch hinweg gestreut sind, finden und in ihre „Zusammenstellung“ und „Ordnung“ (tartil) bringen. Nach dieser Zusammenstellung ist der nächste Schritt das „Relativieren der Bedeutung“.

73:20 Gewiss, dein Herr weiß, dass du weniger als zwei Drittel der Nacht, die Hälfte oder ein Drittel von ihr aufbleibst, ebenso eine Schar von denjenigen, die mit dir sind. Und Gott bemisst sowohl die Nacht als auch den Tag. Er wusste, dass ihr ihn nicht erfassen werdet; deshalb vergab Er euch. So lest (iqra'ū) von der Lesung, was leicht ist. Er wusste, dass es unter euch Kranke geben wird und andere, die sich auf der Erde durchschlagen, um nach Gottes Gunst zu streben, und andere, die auf dem Weg Gottes kämpfen. So lest von ihm, was leicht ist und haltet den Kontakt aufrecht und steuert zur Verbesserung bei und hinterlasst

bei Gott einen schönen Vorschuss. Was ihr für euch selbst an Gutem vorausschickt, werdet ihr bei Gott finden. Es ist besser und ein größerer Lohn. Und bittet Gott um Vergebung. Gewiss, Gott ist vergebend, gnädig.

Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen dem Ablesen eines Textes, einer bloßen Rezitation, und dem gründlichen Lesen, dem studierenden Lesen, dem verstehenden Lesen. Anders gesagt geht es hierbei darum, dass wir das Gelesene mit dem Rest der Lesung in Bezug setzen, dass wir also seine Bedeutung gesamtheitlich relativieren. Beim Vortragen eines Textes, wie etwa wenn eine Person die Nachrichten von einem Blatt Papier oder einem Teleprompter abliest, wird auf Arabisch eher „talā-yatlu“ (rezitieren) verwendet und nicht „qara’a“ (lesen). Ein weiteres Beispiel haben wir, wenn eine Lehrerin in Physik ihren Schülern das Konzept der Relativität beibringt, so „taqra’u“ (liest sie vor und erklärt dabei) die Bedeutung, ähnlich wie bei einer *Vorlesung*.

Dies lässt sich auch aus den ersten Versen des 96. Kapitels ableiten:

96:1-5 Lies im Namen deines Herrn, Der erschuf. Er erschuf den Menschen aus einem Embryo. Lies! Dein Herr ist Der Edelste, Der durch den Stift lehrte. Er lehrte den Menschen, was dieser nicht wusste.

Hier wird dem Zuhörer oder Leser nicht einfach das bloße Lesen nahegelegt, sondern auch darauf hingewiesen, dass der Mensch durch den Stift lernt. Durch das flüchtige Lesen eines Buches hab ich es nicht studiert und deshalb nicht tiefgreifend begriffen.

Es scheint so zu sein, dass das selbständige Wiederholen durch den Gebrauch des Stiftes das Wissen festigt. Durch den Stift, der heute auch in Form von Rechnern in Einsatz kommt, wurden die Wissensbücher geschrieben, auf denen wir unser Wissen aufbauen und das, was wir noch nicht wussten, mittels desselben Stiftes festhalten, dass es anderen Menschen dienlich sein mag. Dieser Vers legt uns also nahe, „lesen“ als „verstehendes, lernendes Lesen“ aufzufassen.

Das Prinzip des ordnenden, verstehenden Lesens führt uns zum wichtigen Schritt, Verse zur selben Thematik auch gleichzeitig zu betrachten. Dies ist das Prinzip des „Das Eine sehen und an das Andere denken.“

BEISPIEL EINER ZUSAMMENSTELLUNG VON VERSEN ÜBER DASSELBE THEMA – SCHEIDUNG

Wenn wir das Thema „Scheidung“ untersuchen, so sehen wir, dass das Thema über drei verschiedene Kapitel verteilt ist (Kapitel 2, 33 und 65), welche erst miteinander kombiniert ein komplettes Bild der Prozeduren und den Gesetzen bzgl. der Scheidung liefern.

2:226 Für diejenigen, die sich von ihren Frauen abwenden, ist ein Abwarten von vier Monaten. Und wenden sie sich wieder zu, so ist Gott gewiss vergebend, gnädig.⁵³

2:227 Entschlossen sie sich jedoch zur Scheidung, so ist Gott gewiss hörend, wissend.

2:228 Und die in Scheidung stehenden Frauen selbst haben drei Menstruationszyklen abzuwarten und es ist ihnen nicht erlaubt zu verschweigen, was Gott in ihren Gebärmüttern erschuf, wenn sie an Gott und den letzten Tag zu glauben pflegten. Und ihre Ehemänner sind berechtigter, sie zurückzunehmen, falls sie eine Schlichtung möchten. So gilt für die Frauen Gleiches, wie über ihnen ist, in erkenntlicher Weise, und für die Männer eine Stufe über ihnen.⁵⁴ Und Gott ist ehrenvoll, weise

2:229 Ist die Scheidung zweimal⁵⁵, dann entweder in erkenntlicher Weise behalten, oder gutwillig freigeben.⁵⁶ Und es ist euch nicht erlaubt, etwas von dem zu nehmen, was ihr ihnen zukommen ließt, außer wenn beide fürchten, die Grenzen Gottes nicht aufrecht zu erhalten. Fürchtet ihr aber, dass beide die Grenzen Gottes nicht aufrechterhalten, dann ist für beide kein Verstoß darin, worauf sie verzichtete. Jene sind die Grenzen Gottes,

übertretet sie also nicht. Und wer die Grenzen Gottes übertritt - solche sind die Ungerechten

2:230 Ließ er sich dann von ihr scheiden, so ist sie ihm danach nicht erlaubt, bis sie einen anderen Partner heiratet. Lässt dieser sich von ihr scheiden, so ist es kein Verstoß für beide, dass sie zurückkehren, wenn sie meinen, dass sie die Grenzen Gottes aufrechterhalten. Jene sind die Grenzen Gottes, die Er klarstellt für ein Volk, das weiß

2:231 Und wenn ihr euch von den Frauen scheiden ließt und sie ihre Frist vollendet, dann behaltet sie in erkenntlicher Weise oder gebt sie frei in erkenntlicher Weise. Und behaltet sie nicht aus Schadenfreude, um zu übertreten. Und wer dies tut, tat sich selbst Unrecht. So nehmt euch Gottes Zeichen nicht zum Spott und gedenkt Gottes Gunst an euch und dessen, was Er aus der Schrift und der Weisheit auf euch herabsandte, euch damit zu belehren. Und seid Gottes achtsam und wisst, dass Gott in allen Dingen wissend ist

2:232 Und wenn ihr euch von den Frauen habt scheiden lassen und sie ihre Frist vollendet haben, dann zwingt sie nicht ein, auf dass sie ihre Partner heiraten, wenn sie miteinander in erkenntlicher Weise zufrieden sind. Damit wird der von euch belehrt, der an Gott und den letzten Tag zu glauben pflegte. Dies ist lauterer für euch und reiner. Und Gott weiß, ihr aber wisst nicht

33:49 O ihr, die ihr glaubt! Wenn ihr gläubige Frauen heiratet und euch dann von ihnen scheiden lasst, ehe ihr Geschlechtsverkehr mit ihnen gehabt habt, so besteht keine Wartefrist von

ihnen euch gegenüber, die eingehalten werden muss. Darum beschenkt sie und entlasst sie auf geziemende Weise.

65:1 O Prophet! Wenn ihr euch von den Frauen scheidet, beachtet die Wartezeit, die ihr genau berechnen sollt! Fürchtet Gott, euren Herrn! Ihr dürft sie aus ihren Wohnungen nicht ausweisen, es sei denn, sie begehen eine abscheuliche Tat. Das sind die Rechtsbestimmungen Gottes. Wer Gottes Rechtsbestimmungen übertritt, hat sich selbst unrecht getan. Du weißt nicht, vielleicht läßt Gott nach der Scheidung etwas Unerwartetes geschehen.

65:2 Wenn die Wartezeit ihrem Ende zugeht, dürft ihr die Scheidung rückgängig machen und die Frauen in Würde behalten oder euch würdig von ihnen trennen. Ihr sollt zwei rechtschaffene Leute von euch als Zeugen nehmen. Das Zeugnis vor Gott soll genau eingehalten werden. Damit soll der ermahnt werden, der an Gott und an den Jüngsten Tag glaubt. Wer Gott fürchtet, dem schafft Gott aus jeder Not einen Ausweg

65:3 und gewährt Gaben, von wo er sie nicht erwartet. Wer sich auf Gott verläßt, dem genügt Er. Gott setzt Seinen Willen durch. Für alles hat Gott Maß und Zeit bestimmt.

65:4 Für die Frauen, die in der Menopause sind, beträgt die Wartezeit drei Monate, wenn ihr Zweifel hegt. Die Wartezeit für Frauen, die keine Menstruation haben und schwanger sind, endet mit der Entbindung. Wer auf Gott hört, dem erleichtert Gott seine Angelegenheiten.

65:5 Das ist Gottes Vorschrift, die Er euch herabgesandt hat. Wer Gott fürchtet, dem tilgt Gott die schlimmen Taten, und dem erhöht Er den Lohn.

65:6 *Laßt sie, euren Möglichkeiten entsprechend, in einem Teil eurer Wohnstätten wohnen. Ihr sollt sie nicht belästigen, um sie in der Wohnstätte zu beengen. Wenn sie schwanger sind, kommt ihr für ihren Unterhalt auf, bis sie gebären. Wenn sie eure Kinder stillen, habt ihr ihnen ihre Aufwendungen zu entrichten. Beratet darüber miteinander auf würdige Weise, wie es Brauch ist. Wenn ihr euch aber nicht einigen könnt, so soll eine andere Frau das Kind stillen.*⁵⁷

Hier ist eine Zusammenfassung dieser Regeln für die Scheidung, erhalten durch die Zusammenstellung der ähnlichen Verse:

- Eine „Abkühlzeit“ von vier Monaten wird benötigt, bevor eine Scheidung überhaupt beginnen kann. (2:226)
- Wenn immer noch auf die Scheidung bestanden wird, so müssen die Ehefrau und der Ehemann nach dieser Abkühlzeit während der Wartefrist im gleichen Haus zusammenbleiben. (65:1)
- Wenn sich das Paar versöhnt, lässt sich der Scheidungsprozess widerrufen und die Wartefrist wird unterbrochen. (2:229)
- Die Scheidung wird automatisch widerrufen, wenn die Partner während der Wartefrist geschlechtlichen Verkehr miteinander hatten. (2:226, 65:1)
- Die benötigte Wartefrist beträgt drei Menstruationszyklen. Die Wartefrist bei Frauen, die keine Menstruation mehr haben, beträgt drei Monate. Die Zeit bei schwangeren Frauen beträgt solange, bis sie ihr Kind bekommen. (2:228, 65:4)

- Es kann keine Wartefrist geben (bzw. es wird keine benötigt), wenn noch nie ein geschlechtlicher Kontakt stattfand. Es kann also wieder geheiratet werden. (33:49)
- Wenn das Paar immer noch wünscht, die Scheidung nach der Wartefrist zu vollziehen, so werden zwei Zeugen gebraucht, um die Prozedur zu vervollständigen. (65:2)
- Ist dies die dritte Scheidung, so kann das Paar nicht mehr miteinander heiraten, bis die Frau mit einem anderen Mann verheiratet war und sich geschieden hat. (2:230)

Wie in diesem Beispiel der Scheidung gezeigt wird, erbringt der simple Schritt der Untersuchung aller relevanten Verse eine sehr detaillierte Beschreibung der Scheidungsschritte, welche in jeder modernen und zivilen Gesellschaft angewandt werden können. In vielen Ländern hält man sich sogar an die koranischen Gesetze, wenn man die Gesetze des Landes befolgt!

Statt diese Methodik anzuwenden haben viele Gelehrte unzählige, nicht mehr zeitgemäße, teils der Lesung extremst widersprechende Gesetze erfunden, die viel Leid hervorgebracht haben, wie etwa Steinigung oder die Strafe für die Apostasie. Es ist Zeit, sich nur noch an Gottes Lesung zu orientieren, denn:

65:3 ... *Wer sich auf Gott verlässt, dem genügt Er. ...*

6. NACH BEISPIELEN IN DER LESUNG SUCHEN

Sobald eine Bedeutung abgeleitet wurde, besteht der letzte Fehlerfreiheitstest bzw. die Überprüfung der Genauigkeit solch einer Auslegung darin, einen Vergleich mit den Geschichten anzustellen, die in der Lesung erzählt werden - falls solch eine Geschichte überhaupt gefunden werden kann. Der Grund hierfür ist, dass die Geschichten in der Lesung „lebendige“ Beispiele sind, von denen wir lernen und die Bedeutungen vergleichen können. Die Geschichten wurden nicht umsonst erklärt oder sind nicht nur für unsere Unterhaltung bestimmt (12:111). Die beste Erklärung wird nur dann erlangt, wenn wir wiederum in der Lesung nach der Antwort suchen (25:33).

12:3 Wir erklären dir die schönsten der Geschichten, indem Wir dir diese Lesung offenbaren, obwohl du zuvor unter denen warst, die keine Kenntnis besaßen.

25:33 Und sie bringen dir kein Beispiel, ohne daß Wir dir die Wahrheit und eine bessere Erklärung brächten.⁵⁸

Eines der klarsten Beispiele für das Anwenden dieser Methode ist der Umgang mit Dieben laut der Lesung. Es gibt einen Vers, welcher das Gesetz für Diebe angibt und seine Interpretation kann sehr stark variieren, abhängig davon, welche Bedeutung den arabischen Wörtern zugeschrieben wird:

5:38 Dem Dieb und der Diebin sollen ihre Hände / Ressourcen (Einnahmen) / Macht / Besitzigentümer / Güter (aydiyahumā) abgeschnitten / geschnitten / aufgelöst / abgetrennt (faḡta'ū) werden als Vergeltung für das, was sie begangen haben und als abschreckende Strafe von Gott. Und Gott ist Allmächtig, Allweise.

Die sprachliche Untersuchung werde ich später im zweiten Teil des Buches durchführen. Die heutigen Gelehrten und die der Vergangenheit haben sich fast alle für die Bedeutung „Hand abschneiden“ entschieden und so werden wir heutzutage Zeugen von Amputationen in Ländern, wo behauptet wird, der Lesung zu folgen. Hätten sie in der Lesung nach Beispielen gesucht, um die Anwendung dieses Gesetzes zu erlernen, so kämen sie zu einer anderen Schlussfolgerung - fern von jeglichem Abhacken irgendwelcher Hände. Die Geschichte von JOSEF mit seinen Brüdern liefert uns das klarste und simpelste Beispiel, wie mit Dieben umzugehen ist.

12:73-75 Sie sagten: „Gott bewahre. Ihr wisst ja, dass wir weder gekommen sind, um im Land Verderben zu stiften, noch sind wir Diebe!“ Sie sagten: „Was ist dann seine Strafe, wenn ihr lügt?“ Sie sagten: „Derjenige, in dessen Gepäck er gefunden wird, soll selbst die Strafe sein. So bestrafen wir die Ungerechten.“

Mit diesem bildlichen Ausdruck „selbst die Strafe zu sein“ wird also das Abarbeiten oder auch das Abbezahlen im Wert des gestohlenen Guts gemeint. Der Dieb oder die Diebin muss also den

Wert der gestohlenen Sache ausgleichen, ob durch Rückzahlung oder Abarbeiten.

Demnach wird die Bedeutung des Verses wie folgt übersetzt:

5:38 Dem Dieb und der Diebin sollen die Einnahmen geschnitten werden, als Vergeltung für das, was sie begangen haben, und als abschreckende Strafe von Gott. Und Gott ist Allmächtig, Allweise.

Solch eine Bedeutung bestätigt auch die allgemeinen Gesetze der koranischen Gerechtigkeit bzw. Gesetzmäßigkeit: Die Strafe soll nicht die Tat an Maß überschreiten (16:126).

7. GEDULDIG SEIN UND GOTT UM HILFE UND RAT BITTEN

Selbst mit all den Fähigkeiten und dem Wissen, die wir besitzen könnten, ist das Studium der Schrift stets fehlerhaft, wenn Gott nicht um Unterstützung gebeten wird. Letzten Endes ist Er der ultimative Lehrer der Menschheit. Er ist der Lehrer von Allem, insbesondere Seiner Schrift (55:1-2).

16:98-100 Und wenn du den Koran liest, so suche bei Gott Zuflucht vor Satan, dem Verfluchten. Wahrlich, er hat keine Macht über die, welche glauben und auf ihren Herrn vertrauen. Siehe, seine Macht erstreckt sich nur auf jene, die bei ihm Beistand suchen und die (Gott) Götter zur Seite stellen.⁵⁹

20:114 Hoch über allem ist Gott, Der König, die Wahrheit. Beile dich nicht mit der Lesung, bis ihre Inspiration abgeschlossen ist, sondern sprich: „Gott, gewähre mir mehr Wissen!“

Wir sollen nicht erschrocken, verängstigt oder verwirrt sein, wenn die Ergebnisse oder das eigene Verständnis nicht mit dem übereinstimmen, was andere Gelehrte, Araber oder allgemein Menschen sagen. Die Wahrheit braucht nicht die Mehrheit, um wahr zu sein.

6:116 Und wenn du den meisten derer auf der Erde gehorchst, werden sie dich von Gottes Weg irreführen. Sie folgen nur Vermutungen, und sie raten nur.⁶⁰

Als Letztes erinnere man sich immer daran, dass wir hier auf diesem Planeten sind, um Gott zu dienen (51:56) und uns zu bemühen, auf Seinem Wege zu gehen (9:20, 5:35, 64:16). Wir sind nicht hier, um uns selbst oder unseren eigenen Ansichten oder Ego zu dienen. Und so rufen wir Gott an:

1:5 *Dir dienen wir und dich ersuchen wir*

Demzufolge sollte der Auslegende also stets bestrebt sein, das Wohl der Menschen bei gleichzeitiger Einhaltung der göttlichen Vorgaben zu verbessern. Dies erscheint heutzutage vielen wie ein unauflösbarer Widerspruch oder zumindest wie ein Dilemma zwischen Vernunft und der Offenbarung, jedoch wird der Student der Lesung ziemlich schnell sehen können, dass dem überhaupt nicht so ist.

Nun sollten alle nötigen „Werkzeuge“ zugänglich gemacht worden sein, um sich selber gemäß dem System der Lesung auszubilden. Versuchen Sie es zu einer Gewohnheit werden zu lassen, die Antworten auf eigene Faust zu suchen, nebst der Bitte an Gott für Führung und Unterstützung (20:114). Zögern Sie nicht andere Wissende über die Bedeutung eines bestimmten Verses zu befragen (16:43), aber versuchen Sie trotzdem die Bindung mit Gott direkt herzustellen. Es ist nur durch dieses Selbstbewusstsein möglich, dass man einen defensiven Mechanismus gegen Fehlinformationen und Ignoranz hat, welche nun bereits über mehrere Generationen hinweg gelehrt wurden.

Wir sollten versuchen anzustreben, dass Gott der Fokus unserer Handlungen und unseres Lebens wird. Lassen wir Seine Worte unsere Führung sein, um Erfolg in diesem und im nächs-

ten Leben zu haben. Es ist unbedeutend, wie viel Wohlstand wir erreichen oder wie mächtig wir werden, sondern bedeutender ist wie wir diesen Wohlstand nutzen, um anderen zu helfen und wie wir unsere Macht und Position ausnutzen, um der Menschheit zu helfen, damit die Welt besser wird.

63:9-11 O ihr, die ihr glaubt, euer Vermögen und eure Kinder sollen euch nicht vom Gedenken Gottes ablenken. Diejenigen, die dies tun, das sind die Verlierer. Und spendet von dem, was Wir euch beschert haben, bevor der Tod einen von euch ereilt und er dann sagt: »Mein Herr, könntest Du mich doch auf eine kurze Frist zurückstellen! Ich würde Almosen geben und einer der Rechtschaffenen sein.« Gott wird aber niemanden zurückstellen, wenn seine Frist kommt. Und Gott hat Kenntnis von dem, was ihr tut.⁶¹

Ich bin mir sicher, dass die/der Studierende der Schrift mehr als erwartet finden kann, wenn die Lesung aufmerksam gelesen und studiert wird. Obwohl die Schrift in ihrer Form von Wörtern und Seiten begrenzt ist, ist sie bezüglich dem Wissen und den Lehren innerhalb dieser materiellen Form „unbegrenzt“.

BEIGESSELLUNG – DER VIRUS DES DENKENS

Bevor ich zur eigentlichen Anwendung unserer Auslegungsmethodik übergehe, müssen noch einige wichtige Themen angesprochen werden, damit von vornherein viele Fehler vermieden werden können. Ich werde auch in den nächsten Abschnitten die soeben vorgestellte Methodik nur teilweise anwenden, um den Rahmen dieses Buches nicht zu sprengen. Das Thema der Beigesellung (schirk) könnte man ohnehin in einem eigenen Buch behandeln.

Dies ist ein dunkles Kapitel in Anbetracht der jetzigen Situation, wie sehr sich die „Muslime“ die an sie offenbarte Lesung zu Herzen genommen haben. Denn die Lebensordnung der Gottergebenheit (Islām) wurde durch die Mutmaßungen, Dogmen, Doktrinen und Hinzufügungen über die Jahrhunderte hinweg dermaßen verzerrt, dass es mit der Hingabe, der Gottergebenheit, den der Prophet Mohammed durch die Lesung (Koran) verkündete, nichts mehr zu tun hat. Die so genannten Religionsgelehrten haben im Namen der Religion Hunderte von Gesetzen und Verboten erfunden und somit Gottes Religion, die Gottergebenheit, durch eine verwirrende und nicht praktizierbare Religion ersetzt. Diese erfundene Religion nenne ich seit fast einem Jahrzehnt schon den Mainstream-Islām oder Menschen-Islām: Mislām. Die Religionsgelehrten haben für die Verirrung vieler Muslime gesorgt, indem sie diese Menschen glauben ließen, dass der Mislam die Gottergebenheit (Islām) darstelle. Sie haben sie hin-

ters Licht geführt, indem sie sie im Irrtum ließen, dass das, was sie ausleben, die Lebensordnung (dīn) sei, die Gott für uns vorsah. Doch die Außenstehenden seien ebenso gewarnt: Das Problem ist um einiges komplexer, als es hier angerissen wird. Ich möchte an dieser Stelle die Nichtgottergebenen dazu ermuntern, sich mit uns auf eine Reise zu begeben, mit dem Ziel, dass wir gemeinsam das Bestreben teilen, die beste verfügbare Lösung für ein gegebenes gesellschaftliches Problem zu finden (39:18, 13:11). Die Probleme sind schwierig, aber nicht unüberwindbar und erfordern von allen den nötigen gegenseitigen Respekt, damit eine gemeinsame Arbeit erst ermöglicht wird.

Es darf deshalb nicht sein, dass der Nichtgottergebene vorschnell über äußerliche Missstände urteilt und dabei das wahre Übel verkennt. Dies ist leider schon ein altes Problem. Um es mit den Worten des Orientalisten MAX HORTEN aus dem Jahre 1916 zu sagen, der im Vorwort seiner Übersetzung „Muhammedanische Glaubenslehre - Die Katechismen des Fudali und Sanusi“ folgendes schrieb:

„Manche Europäer brüsten sich mit einigen Kenntnissen äußerer Formen des Islam und treten dann dem Orientalen mit dem Selbstbewusstsein gegenüber, Sinn und Geist seiner Religion verstanden zu haben. In diesem Gebaren mancher Europäer liegt eine schwere Verletzung des Ehrgefühls und des religiösen Bewusstseins des Muslim. Er, wenn er auch nur ein Halbgebildeter ist, hat ein tieferes Verständnis der Lehre (Dogmatik und Moral seiner Religion), als der oberflächlich gebildete Europäer auch nur zu begreifen imstande ist. Er empfindet, dass der Europäer von den vielfach so großzügigen Gedanken der islamischen Re-

ligion auch nicht den Schatten eines Verständnisses hat und in Ermangelung eines solchen glaubt, der Islam bestehe aus nichts anderem als kultischen Äußerlichkeiten und Ähnlichem.“

Herr HORTENS Worte sind leider auch heute noch aktuell. In Europa ansässige Muslime leben häufig mit dem Bewusstsein, nicht verstanden worden zu sein und auch nicht verstanden werden zu wollen.

Nichtsdestotrotz ist der Zustand der sich als muslimisch bezeichnenden Welt in weiten Teilen leider katastrophal. Der Grund, wieso diese Völker in politischer, sozialer, wissenschaftlicher und ökonomischer Hinsicht derart zurückgeblieben sind, wurzelt in den polytheistischen Religionsgelehrten und den Politikern, die wissen, wie diese Gelehrten auszunutzen und einzusetzen sind. Sie haben die Religion kaltblütig und berechnend als Opium für die Massen eingesetzt und werden alles daran setzen, die Massen weiterhin unter ständigem Einsatz ihres giftigen, geistigen Opiums unter Schach zu halten. Sie werden versuchen die Gottergebenen daran zu hindern, die Offenbarung Gottes und Seine an uns übermittelte Lebensordnung wirklich zu verstehen (41:26). Denn sie wissen genau, dass die Lesung eine immense geistige Befreiung mit sich bringt und ihre künstliche Autorität für ungültig erklärt (9:31). Jene sind nämlich die menschlichen Satane, vor denen wir in der Lesung gewarnt werden (6:112). Der Begriff *Gottergebenheit* (Islām) stellt nämlich, anders als wir gelehrt wurden, keine besondere Bezeichnung dar, sondern ist vielmehr seit Beginn der menschlichen Geschichte das Paradigma *aller* Gottesergebenen. Die Lebensordnung der Gottergebenheit ist universell (3:83), bewirkt die Vereinigung der Rassen (49:13),

wirkt friedensstiftend zwischen den Völkern (2:62; 2:135-136, 2:208, 30:20), spricht jedem die Gerechtigkeit zu (5:8), erfordert nebst dem Empirismus auch die möglichst objektiven Beweise (3:86; 2:111; 21:24; 74:30; 4:82) und hat ein geschütztes und mathematisch kodierte Buch (15:9; 2:23; 74:30; 83:9,20). Darüber hinaus vertritt sie den generellen Frieden und die Realität (60:8-9), kennt keine Mittler und keinen Klerus (2:48; 9:31,34), fordert die Aufteilung der Reichtümer (59:7), zeigt keine Toleranz gegenüber produktionsloser Ökonomie (5:90; 3:130), sieht für die Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben die gemeinschaftliche Bera- tung vor (42:38), gibt dem Individuum einen großen Wert (5:32), gibt der Frau mehr Wert, als die meisten es sich eingestehen wol- len (3:195; 4:124; 16:97) und will von uns, dass wir mit der Natur und der Umgebung in Harmonie leben (30:41, 42:30-31, 4:79). Von den Gelehrten verlangt die Lebensordnung der Gottergebenheit, dass diese die Irrungen und Korruptionen innerhalb der Gesell- schaft aufdecken (5:63).

Allein aufgrund dieser Verse und ihrer Neuformulierung in unsere heutige Sprache sehen wir, wie verfehlt die Ansichten selbst vieler Gottergebener sind, was die Lesung betrifft. Es ist demzufolge einfach einzusehen, dass sich der Prophet Muham- med am Jüngsten Tag beklagen wird, dass seine eigenen Anhän- ger die Lesung, den von ihm klar übermittelten Koran verlassen haben, denn der Gesandte wird sagen: *Herr, mein Volk hat gewiss diesen Koran verlassen!* (25:30)

Deshalb ist es wichtig, dass wir dieses Kapitel über „Schirk“ (Beigesellung, Polytheismus) tiefgreifend verstehen, wenn wir auch nicht die Bedeutung des Wortes total ausschöpfen werden.

Die wichtigste Botschaft, die ich mitteilen will, kann in folgendem Prinzip zusammengefasst werden:

Alles oder jeder außer Gott kann zum falschen Idol, zum Götzen, zur falschen Autorität oder Gottheit werden. Dies kann ideell, geistig, physisch oder materiell ausgeprägt sein. Dann ist es aufgrund der selbstverschuldeten Achtlosigkeit, diese Idole, Götzen, Autoritäten oder Gottheiten zum Zentrum des eigenen Lebens werden zu lassen, dass man sich selbst vor der Rechtleitung Gottes ver- und ausschließt.

Gott macht uns in der Lesung unmissverständlich klar, dass mit der Beigesellung (schirk) nicht zu spaßen ist, denn:

4:48 Gott vergibt nicht, daß Ihm beigesellt wird, und Er vergibt, was darunter liegt, wem Er will. Und wer Gott (andere) beigesellt, hat eine gewaltige Sünde erdichtet.⁶²

DIE SPRACHLICHE UND KONTEXTUELLE BEDEUTUNG VON BEIGESELLUNG (SCHIRK)

Das Wort „Schirk“ (شِرْك) stammt von der Wurzel schīn-rā-kāf (ش ر ك) ab und hat stets mit der Grundform gesellen zu tun. Von der Bedeutung her lässt es sich gut vorstellen als eine Partnerschaft zweier vorher getrennter Dinge oder Personen. So wird das Verb scharika (شَرِكَ) als teilnehmen verstanden, sich also einer Sache anzuschließen, sich jemandem oder etwas dazugesellen. Nicht von ungefähr entspricht dann auch das Wort „Gesellschaft“ dem arabischen Wort scharika (شَرِكَة). In der Lesung werden folgende Ableitungen dieser Wurzel verwendet:

1. Fünffmal als das Nomen schirk (شِرْك) in 31:13, 34:22, 35:14, 35:40 und 46:4: Beigesellung
2. 40 Mal⁶³ als das Nomen scharīk/schurakā' (شَرِيك - شُرَكَاء): Beigesellte(r), Partner, Teilhaber
3. Einmal als Verb des dritten Verbstammes schārik (شَارِك) in 17:64: geselle bei (Imperativ)
4. 71 Mal⁶⁴ als das Verb des vierten Verbstammes aschraka (أَشْرَكَ): beigesellen
5. 49 Mal⁶⁵ als das aktive Partizip des vierten Verbstammes in männlicher oder weiblicher und in singularer oder pluraler Form als muschrik (مُشْرِك), muschrika (مُشْرِكَة), muschrikūn (مُشْرِكُونَ) und muschrikāt (مُشْرِكَات): Grundform „Beigesellender“ als Bezeichnung für den, der beigesellt

6. Zweimal als das aktive Partizip des achten Verbstammes muschtarikūn (مُشْتَرِكُونَ) in 37:33 und 43:49: sich beigesellend

Im religiösen Sinne, also in der Bedeutung, wie das Wort in der Lesung verwendet wird, heißt dies, dass der Souveränität, Einheit und Autorität Gottes, dem Schöpfer allen Seins, etwas oder jemand beigesellt wird, sodass er/sie oder es ganz oder teilweise die Eigenschaften übernimmt, die in Wahrheit allein Gott zustehen. Dieses etwas oder dieser jemand kann bewusst oder unbewusst Gott beigesellt werden. In allen Fällen bedeutet dies, dass man Gott den Erschaffer nicht als alleinigen Gesetzgeber, alleinigen Gott oder alleinige Quelle allen Heils betrachtet. Man mag zwar durch Lippenbekenntnis Gottes Einheit bekennen, wie dies in der sogenannten Bezeugung (schahādah) geschieht, doch in Tat und Wahrheit werden Gott ein oder mehrere Teilhaber oder Partner zugesprochen. Dies betrifft jegliche Form der göttlichen Autorität, jegliche Aspekte, die laut der Lesung Gott allein zustehen, sei es nun was die Anbetungswürdigkeit oder auch die Hoffnung auf Vergebung betrifft.

Aber wieso sollte es *für uns* schlecht sein, wenn wir über Gott falsch denken? Welchen Schaden sollte die Beigesellung bei Gott schon anrichten können, wo Er der Absolute ist? Und wieso ist es gerade diese Form der Sünde, welche in der Lesung eine immense theologische Bedeutung erhält? Leider sind die wenigsten der Gottergebenen dieser Frage nachgegangen und wenn sie solche Fragen stellten, wurden sie zu großem Bedauern im Kindesalter im Keim erstickt durch soziale Einschüchterung oder gar durch Gewalt in den Moscheen. Es ist nun an der Zeit, dass wir als Gemeinschaft beginnen, diese zentralen Fragen erneut zu

stellen mit dem Bewusstsein, dass wir nicht Gott hinterfragen, sondern versuchen besser zu verstehen, wieso das, was Gott in der Lesung offenbarte, auch wirklich gut *für uns* ist.

Gott hat den Gottergebenen versprochen, dass Er ihnen in jeglicher Lage beistehen und helfen wird. Er versprach den Gottergebenen, dass sie reichlich mit der Gunst und den Gaben Gottes beschenkt würden, folgten sie nur aufrichtig und getreu Seinem Wort. Dies ist nicht zuletzt auch im weltlichen Sinne zu verstehen: Folgten die Menschen, die sich „Muslime“ nennen, aufrichtig und getreu Gottes Wort in der Lesung, so wären sie nicht in der jetzigen politischen, sozialen, ökonomischen und wissenschaftlichen Situation.

*40:51 Wahrlich, helfen werden wir unseren Gesandten und denen, die gläubig sind, im diesseitigen Leben und an dem Tage der Auferstehung.*⁶⁶

Der Schirk ist eine dermaßen tiefgreifende Angelegenheit, dass man von jeglicher göttlicher Leitung ausgeschlossen wird, wenn man sich mit diesem Virus des Denkens und Fühlens ansteckt und in diesem Zustand verbleibt, bis man wieder aus **Eigeninitiative** heraus die eigene Ausgangslage ändert (13:11, 5:105, 8:53). Dieser Zustand hat nicht nur zur Folge, dass man in weltlichen Angelegenheiten zurückbleibt, sondern gleichzeitig auch im Verständnis der Schrift Gottes keinen Zugang zur göttlichen Wahrheit erhält.

17:45-46 Und wenn du den Koran vorträgst, legen Wir zwischen dich und jene, die nicht an das Jenseits glauben, einen verborge-

*nen Schleier; Und Wir legen Hüllen auf ihre Herzen, so daß sie ihn nicht verstehen, und in ihre Ohren Taubheit. Und wenn du im Koran deinen Herrn nennst, Ihn allein, so wenden sie ihre Rücken in Widerwillen.*⁶⁷

18:57 Und wer ist ungerechter als der, der an die Verse seines Herrn gemahnt wurde, sich aber von ihnen abwandte und vergaß sich seiner Sünde bewusst zu sein? Wahrlich, Wir haben Schleier über ihre Herzen gelegt, so dass sie ihn (den Qur'an) nicht begreifen, und Taubheit in ihre Ohren. Und selbst wenn du sie zum rechten Weg rufst, werden sie nie den rechten Weg einschlagen.

*20:124-127 Und dem, der sich jedoch von meiner Ermahnung abkehrt, wird ein Leben in Drangsal beschieden sein, und am Tage der Auferstehung werden Wir ihn blind vor Uns führen.“ Er wird sagen: „Mein Herr, warum hast Du mich blind (vor Dich) geführt, obwohl ich sehen konnte?“ Er wird sprechen: „Es sind ja Unsere Zeichen zu dir gekommen, und du hast sie missachtet – also wirst heute nun du missachtet sein!“ Und ebenso belohnen Wir auch den, der maßlos ist und nicht an die Zeichen seines Herrn glaubt; und die Strafe des Jenseits ist wahrlich strenger und nachhaltiger.*⁶⁸

Das Wohlergehen einer Gesellschaft und auch des Individuums – geistig wie auch materiell – hängt also davon ab, ob man sich erfolgreich in weltlichen und jenseitigen Angelegenheiten von der Beigesellung fernhält. Jeder Mensch, der Gottes Wort befolgt, ob es nun bewusst oder unbewusst geschehen mag, wird

in dieser Welt die Belohnung dafür erhalten, dass er Gottes Wort einhielt. Gottes Worte einzuhalten bedeutet in anderen Worten, dass abhängig davon, in welchem Lebensbereich sie im Leben umgesetzt werden, dieser Lebensbereich Gottes Segen erhält. Wir wissen auch aus der Lesung, dass sich Gottes Vorgehen niemals ändert.⁶⁹ Gott wird also keinen Unterschied zwischen Ableugnern und Gläubigen *in dieser Welt* machen (20:127, 131). Ein Ableugner wird weltlich genauso belohnt wie ein Gläubiger, wenn er Wissenschaft betreibt, er also zu denen gehört, die das Wissen schaffen. Wer wissenschaftlich aktiv ist, wird einen Vorteil haben und darüber hinaus Gottes Offenbarungen und Zeichen tiefgreifender verstehen können, welche sowohl in der Natur als auch in der Lesung vorhanden sind.⁷⁰ Dies erklärt teilweise die zurzeit vorhandene materielle und wissenschaftliche Überlegenheit Europas und Amerikas.⁷¹ Solange also keine Zentren aufgebaut und gepflegt werden für mathematische, geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Institute, werden diese Länder immer zurückbleiben, mögen sie auch noch so gläubig und fromm erscheinen, weil Frömmigkeit auch bedeutet, Wissen **voranzutreiben**. Ohne Wissenschaft ist kein Glaube möglich.

Das verheerende Problem ist ja gerade, dass die meisten der Gottgläubigen selbst nicht wissen, dass sie der Beigesellung zum Opfer gefallen sind. Sie sind sich dessen in diesem Leben nicht bewusst, dass sie Götzendiener sind. Selbst am Jüngsten Tag werden sie überrascht sein.

6:22-24 Und am Tage, an dem wir sie alle versammeln werden, werden wir zu denen, die Götzen anbeten, sprechen: „Wo sind nun eure Götter, die ihr wähtet?“ Dann werden sie keine andere

Ausrede haben als zu sagen: „Bei Gott, unserem Herrn, wir waren keine Götzendiener.“ Schau wie sie sich selbst belügen und das, was sie sich ausdachten, sie im Stich lässt.

12:103 *Und die meisten Menschen werden nicht glauben, wenn du es auch noch so eifrig wünschst.*

12:106 *Und die meisten von ihnen glauben nicht an Gott, ohne dass sie Beigeseller sind.*

18:103–104 *Die schlimmsten sind diejenigen, die sich abwenden, und dann **meinen**, sie seien rechtgeleitet.*⁷²

Sie werden also aufgrund ihrer selbstverschuldeten Verirrung in der Beigesellung meinen, sie seien diejenigen, die die Wahrheit besitzen. Nichts kann schlimmer sein als die Verharrung im Irrglauben, man folge der Wahrheit, wo die Wahrheit ganz woanders zu finden ist. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, eine innere Haltung zu entwickeln, die andere Meinungen nicht von vorneherein als „falsch“ ansieht, weil es nicht mit dem eigenen Weltbild übereinstimmt, denn die Wahrheit ist ein Wandelgestirn und wer mürrisch auf seinem Standpunkt verharret, von dem wird sich die Wahrheit Gottes entfernen.

10:39 *Nein, sondern sie verleugneten das, dessen Wissen sie sich nicht aneigneten und dessen Exegese ihnen noch nicht zuteil wurde. Solcherart haben diejenigen vor ihnen geäußert. So siehe, wie das Anschließende der Unrecht-Begehenden war.*⁷³

Es gehört also selbstredend zum guten Ton eines Gottergebenen, sich gegenüber jeder Meinung aufgeschlossen zu zeigen (39:18) und Geduld zu entwickeln, um keine voreilige Meinung zu bilden (10:39). Nur das, was aus Geduld und reiflicher Überlegung entsteht, kann wachsen und zu etwas Fruchtbarem gedeihen.

BEIGESELLUNG: NICHT NUR STATUEN SIND GÖTZEN

Millionen von Gottergebenen (Muslimen) glauben heute eine monotheistische Religion zu leben, die aber eher der Beigesellung des QURAISSCH-Stammes vor der Prophetie MOHAMMEDS ähnelt. Millionen von Menschen von Ägypten bis nach Iran, von Indien bis in die Türkei und in vielen anderen Ländern beten in den Moscheen eindeutig für Gott. Doch nach ihrem Gebet gehen sie über zu den Grabstätten ihrer „Heiligen“ oder gehen zu ihrem Scheich und bitten diesen um Gesundheit, Wohlstand oder Kinder, oder dass diese für sie bei Gott um diese Dinge bitten mögen. Gleichermaßen gibt es Millionen von „Gottergebenen“, die glauben, der Prophet MOHAMMED könne sie vor Gottes Urteil schützen. So beten sie in ihrem Gebet in der Rezitation des eröffnenden Kapitels zu Gott und versichern ihm, dass sie nur Ihm dienen und nur Ihn um Hilfe erleben werden (1:5). Als ob sie dieses täglich mehrfach wiederholte Versprechen nie ausgesprochen hätten, bitten sie am selben Tag MOHAMMED, dass er für sie Fürbitte bei Gott einlegen möge! Wenn man sie auf diesen Widerspruch hinweist, meinen sie, dass sie MOHAMMED ja Gott nicht beigesellten, obwohl sie wissen müssten, dass der Prophet MOHAMMED nicht mal die Menschen retten kann, die er liebte (28:56)! Er konnte lediglich zu seinen Lebzeiten (!) nur diejenigen ermahnen, die bereits an Gott geglaubt und sich Ihm ergeben hatten (30:52-53). Nein im Gegenteil, denken diese Leute etwa, MOHAMMED könnte sie auch jetzt noch hören oder sehen, wobei uns in der Lesung mitgeteilt wird, wie überrascht er sein wird

und sich bei Gott über sein eigenes Volk beklagt, dass diese die Lesung verlassen haben (46:9,7:188,25:30)?! Solange man ein Beigeseller (Muschrik) ist, wird man nie und nimmer errettet:

9:113 Nicht gebührt es den Propheten und denjenigen, die glaubten, dass sie für die Beigeseller um Vergebung bitten, auch wenn sie Nahverwandte wären, nachdem ihnen klar wurde, dass diese die Angehörigen des Infernos sind

Nein, sie wollen es auch dann nicht wahrhaben, dass sie in Tat und Wahrheit MOHAMMED zu Gott beigesellen und sich somit der Beigesellung schuldig machen, wenn ihnen folgender Vers ans Herz gelegt wird:

9:80 Ob du für sie um Verzeihung oder nicht um Verzeihung bittest, oder ob du siebzigmal für sie um Verzeihung bittest, Gott wird ihnen niemals verzeihen. Deshalb, weil sie nicht an Gott und Seinen Gesandten glaubten. Und Gott weist den frevelhaften Leuten nicht den Weg.

Sie verstricken sich danach in weitere Widersprüche und es ist klar, dass sie MOHAMMED zum Götzen, zum Beigesellten erhoben haben, ohne dass sie sich dessen bewusst sind oder bewusst sein wollen (10:18). Sie gehören zu jener Gruppe, die MOHAMMED am Jüngsten Tag ablehnen wird und seine „Fürsprache“ wird daraus bestehen, sie abzulehnen, weil sie entgegen der von ihm überlieferten Lesung ihn idolisierten, ihn zum Götzen erhoben und sich nicht allein auf Gott verlassen haben. Ähnlich werden viele Christen und Juden am Jüngsten Tag überrascht

sein, dass sie von Gott als „Beigeseller“ verurteilt werden. Die sogenannten „Gottergebenen“ (Muslime), die von MOHAMMED Fürsprache erhoffen, sind was die Geisteshaltung betrifft nicht anders als diejenigen Christen, die ihr „Vater unser“ beten und danach hoffen, dass JESUS sie erlösen möge.⁷⁴ Diese gesellen also JESUS Gott bei. Oder sie sind sogar noch weiter von der Wahrheit entfernt, wenn sie JESUS als Gott ansehen (5:72, 22:8), also zu Gottes Wesen etwas beigesellen, was selbst den evangelischen Lehren widerspricht (Markus 10:18, Lukas 18:19). Dabei ist es ganz einfach:

65:3 ... *Wer sich auf Gott verlässt, dem genügt Er. ...*

39:6 *Genügt Gott Seinem Diener etwa nicht? ...*

Diese sogenannten „Gottergebenen“ gehören zu jenen, die die Botschaft der Lesung nicht verstanden haben und auch nicht verstehen werden, solange sie ihren Irrtum nicht als Irrtum akzeptieren - oder anders gesagt nicht bereit sind, ihr komplettes Weltbild, ihre gesamte Identität aufzugeben, was im Endeffekt nichts anderes ist als sich Gott zu ergeben und dem Irrglauben ein Ende zu setzen, man sei bereits rechtgeleitet.

Es ist hierbei wichtig zu verstehen, dass die Beigeseller vom Stamme Quraisch die Gebete genauso verrichteten wie wir heute, doch sie hatten damals ihre Götzen ALLAT, AL-'UZZAH, MANAT und weitere Beigesellte, um für Gesundheit, Wohlstand, Fürsprache oder Kinder zu bitten. Die Beigesellung ist im Prinzip gleich geblieben, nur die Beigesellten, die Götzen sind verschieden. Anders gesagt sind nur die Namen der Beigesellten neu.

12:106 *Die meisten unter ihnen, die an Gott glauben, gesellen
Ihm (andere) bei.*

Es ist deshalb von äußerster Bedeutsamkeit, die Wahrheit zu verinnerlichen, dass nicht nur Statuen Götzen sein können, die Gott beigesellt werden, sondern beispielsweise auch:

- Ihre Kinder (7:190),
- Ihre Eltern, Geschwister, Verwandten oder Ihr Ehepartner (9:24),
- Ihr Geschäft bzw. Ihre Arbeit (18:35) und
- Ihr Ego (25:43).

Zu glauben, dass Gott der Schöpfer der Himmel und der Erde ist, schützt einen nicht vor der Beigesellung, dem Virus des Denkens, der sich in uns einnistet und unsere Gedanken verdreht (12:106), sodass in Tat und Wahrheit unser „Gott“ das ist, was uns am meisten beschäftigt. Merken Sie sich diesen Satz:

*Ihr Gott ist wer oder was auch immer Ihre Gedanken die meiste
Zeit beschäftigt.*

– RASHAD KHALIFA

Gott weist uns in der Lesung selbst an, wie wir uns davor schützen können und ich möchte dies nur kurz anschneiden, da man auch dazu ein eigenes Buch verfassen könnte: Wir müssen Gottes häufig gedenken (33:41-42), wie zum Beispiel vor dem Essen (6:121) oder wenn wir über die Zukunft reden (18:23-24) oder allgemein unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen wollen. Es ist

auch nicht von ungefähr, dass wir die Kontaktgebete (ṣalāh) regelmäßig verrichten müssen, da eine ständige, bewusste, richtig aufgebaute und tief empfundene Verbindung mit Gott, also in wirklichem Kontakt zu stehen mit Gott, von den Schändlichkeiten dieser Welt abhalten wird (29:45). Das Kontaktgebet (aṣ-ṣalāh) wird neben anderen zentralen Begriffen wie Läuterung (zakāh), Gerechtigkeit (qisṭ), Debatte (ḥadsch) oder Fasten (ṣawm) mit Gottes Erlaubnis in einem zweiten Buch näher betrachtet.

*20:14 Wahrlich, Ich bin Gott. Es ist keine Gottheit außer Mir;
darum diene Mir und verrichte das Kontaktgebet zu Meinem
Gedenken.*

DIE BEZEUGUNG ALS HEILMITTEL

Den aufmerksamen Studenten der Lesung stellt sich die Frage naturgemäß früh, wie man sich aus dem Zustand der Beigesellung befreien kann, wenn die Beigesellung eine unverzeihliche Sünde darstellt (4:48). Welches sind die ersten notwendigen Schritte? Was muss ich beachten, um nicht nach der Befreiung von der Beigesellung wieder erneut in diese Falle der Beigesellung zu tappen?

Es erscheint plausibel, dass wenn die Beigesellung unter anderem solches Übel wie zuvor beschrieben verursachen kann, das Gegenteil der Beigesellung, also die Vereinheitlichung der Autorität und die Akzeptanz der Einheit Gottes in jeglichen Belangen die Heilung mit sich bringen wird. In der Tat ist auch der erste Schritt zum Glauben, sich vollends Gott zu ergeben (aslama). Denn wie uns in den Versen 49:14-15 mitgeteilt wird, kommt vor dem inneren Sicherheit, einem überzeugten Glauben (Īmān) die Ergebung, die Gottergebenheit (Islām). Der Glaube ist hierbei die *gesicherte* Überzeugung der Gegenwart Gottes in uns und um uns herum, also die *Sicherheit im Herzen* für sich selbst als auch die Sicherheit vor den Einflüssen der Satane. Wieso beschreibe ich den Glauben als gesicherte Überzeugung? Anders als üblicherweise so auf Deutsch wahrgenommen bedeutet Glaube (Īmān) nicht blindes Vertrauen. Vielmehr handelt es sich bei diesem Wort um eine gefestigte, gesicherte Überzeugung sowohl aufgrund persönlicher Erfahrungen (subjektive Beweise) als auch aufgrund langen Studiums und wissenschaftlich gestützter Erkenntnisse (objektive Beweise) in der Wirkung und Wahrhaftigkeit der Worte und Zeichen Gottes in der Lesung wie auch in der Natur.

Die Wurzel von 'Īmān ist alif-mīm-nūn (ا م ن), was stets mit einer Sicherheit in der Grundbedeutung der Wurzel zu tun hat.⁷⁵ Aus diesem Grund darf „Glaube“ in dem Sinne, wie es in der Lesung verwendet wird, nicht verwechselt werden mit der gemeinhin wahrgenommenen, deutschen Bedeutung von „Glaube“. Der gottergebene (islamische) Glaube ist eine auf Vernunft und Erfahrung aufbauende *Sicherheit im Herzen* und kein blindes Vertrauen. Diese Überzeugung dringt erst später in die Herzen ein (49:14-15), nämlich erst nach der Ergebung (Islām), also erst nachdem man ein Gottergebener (Muslim) wurde.

Erst muss man sich komplett lossagen von jeglichem Bezug zu dieser Welt und sich allein Gott dem Erlöser ergeben, Ihn allein als Quelle allen Heils akzeptieren. In dieser Ergebung ist die bewusste Bezeugung (schahādah) der Einheit Gottes (tawḥīd) als die zentrale Botschaft in jeglicher Hinsicht des Monotheismus zu verstehen. Man legt sein Seelenheil und sein Herz vollständig und allein in die Hand Gottes.

Die Bezeugung der Ergebung ist der folgende Ausdruck:

Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer dem Gott gibt.

Dies ist die **vollständige** Bezeugung der Ergebung. Kein weiterer Satz ist laut der Lesung nötig, um sich als Gottergebener (Muslim) zu identifizieren (3:18-19, 6:19). Dieser Satz und seine Bedeutung beherbergen das Heilmittel gegen den Virus der Beigesehlung.

Die als erste Säule der Gottergebenheit bekannte Bezeugung (schahādah) dient dazu, sich zum Glauben zu bekennen, dass es keine andere Gottheit außer dem einen Gott gibt. Die arabische

Entsprechung der Bezeugung *lā ilāha illa-llāh* und ihre Variationen davon⁷⁶ kommen in der Lesung in 35 Versen 36 Mal vor und wird nirgends mit einem anderen Namen zusammen erwähnt bzw. ergänzt. Sich mit dieser Bezeugung nicht zu begnügen, während wir uns zum Glauben des einzigen Gottes bekennen, Gott allein nicht für ausreichend zu empfinden und neben Seinem Namen irgendwelche andere Namen zu erwähnen, stellt eine Form der Beigesellung dar. Als ob dieser Zustand nicht ausreicht, ist derjenige Vers, der die Bezeugung für alle Gottergebenen festlegt, der einzige Vers (3:18), der diese Bezeugung im selben Vers wiederholt, um die klare Botschaft zu vermitteln, dass kein Name irgendeines Gesandten erwähnt werden muss.

3:18 Gott bezeugte, dass es keine Gottheit gibt außer ihm, auch die Engel und die im Wissen Herausragenden, stehend für die Gerechtigkeit. Es gibt keine Gottheit außer ihm, dem Ehrenvollen, dem Weisen.

Jahre nach dem Ableben des Propheten MOHAMMED wurde dem gemeinsamen Spruch aller göttlichen Religionen „Es gibt keine Gottheit außer dem Gott“⁷⁷ der Name MOHAMMED beigefügt. Mit dieser Handlung haben jene, die seinen Namen hinzugefügt haben, gegen viele Grundsätze der Lesung verstoßen, allen voran aber sich der Beigesellung schuldig gemacht. In gewissen Moscheen wurden neben Gottes Namen (nebst dem Namen MOHAMMEDS) die Namen wie ABU BAKR, ‘UMAR, UTMAN, ‘ALĪ, ḤASAN und ḤUSAYN und andere idolisierte Namen beigeseilt. Die Schiiten haben eine andere Form der Götzenkollektion und haben ihre Moscheen mit den entsprechenden Namen ihrer „Lieb-

linge“ versehen. Es gibt in der gesamten Lesung nur vier Verse, welche MOHAMMEDS Namen beinhalten. Es kann Einwände geben, ob es denn falsch sei, diese Verse an die Wand der Moschee zu hängen. Wie wäre es, wenn man die Verse über die Hölle an die Wand hängt? Was ist mit den Versen über JESUS oder MOSES? Was ist mit den Versen über die Heuchler und Lügner? Wenn die Wände der Gebetsstätten mit der ganzen Lesung verziert wären, gäbe es kein Problem. Aber wenn gewisse Verse ausgewählt werden, dann kommt es darauf an, welche Absicht dahintersteckt, um sicher zu sein, dass man nicht beigesellt. Wenn aus der Lesung Verse ausgewählt werden sollen, sollten wir nur die Verse nehmen, die allein über Gott berichten, wie zum Beispiel 39:44-45 oder 39:11-12. Nebenbei: Es gibt keine Pflicht, Verse an die Wand von Moscheen zu hängen!

2:285 Der Gesandte glaubt an das, was von seinem Herrn zu ihm herabgesandt worden ist, und (mit ihm) die Gläubigen. Alle glauben an Gott, seine Engel, seine Schriften und seine Gesandten: „Wir machen bei keinem von seinen Gesandten (den anderen gegenüber) einen Unterschied.“ Und sie sagen: „Wir hören und gehorchen, (dies ist) Deine Vergebung, Herr! Bei dir wird es (schließlich alles) enden.“

So wie bereits schon einige Christen haben viele sogenannte „Gottergebene“ (Muslime) die Gesandten unterschiedlich bewertet und stellten der Lesung widersprechende Behauptungen auf. Es wurden Hunderte von Aussprüchen (aḥādīṭ) und Wundergeschichten erfunden, um den Propheten MOHAMMED über alle anderen Propheten zu erheben. Beispielsweise wurde das Ge-

schwätzt des „heiligen Ausspruchs“ (Ḥadīṭ qudsī), welcher besagt, dass das gesamte Universum nur wegen Mohammed erschaffen worden sei, Gott zugeschrieben:

law lāka law lāka lamā chalaqtu-l- 'aflāka

In etwa wörtlich: Wärst du nicht gewesen, wärst du nicht gewesen, hätte ich die Universen nicht erschaffen!

Andererseits existieren zahlreiche Aussprüche, die MOHAMMED als Sex-Psychopathen darstellen. Allen voran ist das Buch von Buchārī voll mit abscheulichen Übertreibungen über das sexuelle Privatleben des Propheten. Diese sind heute dorthin zu verbannen, wo sie hingehören: in die Geschichte. All diese Erfindungen wurden dem Propheten aus unterschiedlichen Gründen angedichtet, etwa um religiöse Macht auszuüben, die eigenen sexuellen Triebe zu rechtfertigen und um die Massen in Schach halten zu können. Die verherrlichten Gelehrten, die ihre eigenen Sexfantasien dem Propheten MOHAMMED zugeschoben haben, werden ihre Taten zu rechtfertigen haben (6:112).

39:45 Wenn Gott ALLEIN genannt wird, schrecken die Herzen derjenigen, die nicht ans Jenseits glauben, zusammen in Abstoßung. Aber werden Idole neben Ihm genannt, beginnen sie sich wieder zu freuen.

Die große Mehrheit der „Muslime“ beharrt trotz der in Vers 3:18 mitgeteilten Bezeugung der Gottergebenheit darauf, MOHAMMEDS Namen in der Bezeugung miteinzuschließen. Dieses Kri-

terium aus 39:45 stellt klar, dass diejenigen, die sich nicht daran erfreuen können, dass Gottes Name allein erwähnt wird, und auf jeden Fall MOHAMMEDS Namen (oder auch irgendeinen anderen Namen) äußern möchten, in Wahrheit nicht ans Jenseits glauben, da sie sich nicht bewusst sind, dass sie gerade in dieser Angelegenheit geprüft und vor Gott gebracht werden. Jene, die nicht wirklich ans Jenseits glauben, sagen aus, dass die Lesung zum Verstehen zu schwer sei, und sie selbst dürfen laut 17:46 die Lesung nicht verstehen.

Einige Leserinnen und Leser fragen sich sicher auch, was es mit dem folgenden Vers auf sich habe, ob er nicht bestätige, dass wir MOHAMMEDS Gesandtschaft zu bezeugen hätten.

3:86 Wie soll Gott ein Volk rechtleiten, das ableugnete, nachdem es glaubte und bezeugte, dass der Gesandte rechtmäßig ist, und zu ihnen kamen ja die Klarheiten. Doch Gott leitet das Volk der Ungerechten nicht recht.

Es steht in der Tat eine Ableitung der Wurzel sch-h-d (ش ه د) im Vers, die allgemein fürs Bezeugen von etwas steht. Betrachten wir die 160 Stellen in den 123 Versen⁷⁸, in welchen Ableitungen dieser Wurzel vorkommen, so verstehen wir, dass diese Wurzel in unterschiedlichen Nebenbedeutungen verwendet wird.

„Bezeugen“ bedeutet in der Lesung nebst der offensichtlich wörtlichen Bedeutung auch

- am Leben zu sein und den Monat Ramadan zu bezeugen (2:185) oder auch am Jüngsten Tag den Tag selbst erst nach dem Tod zu erleben (19:37),

- eine Sache oder Angelegenheit, die für sich selbst offenbar ist (9:94, 9:105, 13:9),
- durch Schlussfolgern und Gebrauch des Verstandes eine Angelegenheit im Hier und Jetzt nachzuvollziehen (12:26),
- die Wahrheit im Hier und Jetzt zu erkennen (5:83, 22:28),
- dass man nicht Zeuge sein kann, wie und wann Gott etwas offenbarte (6:144), da man dabei nicht anwesend sein kann,
- die Anwesenheit von Engeln, die uns im Hier und Jetzt wahrnehmen (z.B. 17:78),
- im Hier und Jetzt sich zu beraten und auszutauschen (27:32).

Insbesondere Verse wie 28:44, 37:150 oder 2:133 legen die Bedeutung dieser Wurzel fest, dass man stets im Hier und Jetzt etwas bezeugen kann. Insofern erhält dieser Vers auch eine besondere Betonung, wenn die Zeugen nach den Propheten noch einmal für sich erwähnt werden.

39:69 Die Erde wird im Licht ihres Herrn erstrahlen. Die Schrift (mit allen Angaben über die Taten der Menschen) wird hervorgeholt werden. Die Propheten und die Zeugen werden vorgeladen. Über die Menschen werden die Urteile gefällt, und niemandem soll Unrecht geschehen.⁷⁹

Wir sehen also, dass die Propheten nicht immer Zeugen sein können, sondern höchstens für ihr eigenes Volk. Dadurch ergeben Verse wie 25:30 Sinn, dass der Prophet MOHAMMED erst am Jüngsten Tag begreifen wird, dass diejenigen, die sich „Gottergebene“ nennen, die Lesung verlassen haben! Erst am Jüngsten

Tag bezeugt er dies, weil er erst dann den Umstand wahrnimmt und erkennt.

Die Art von Bezeugung, von der in 3:86 also die Rede ist, bezweckt eine andersartige, nicht wörtlich ausgesprochene Bezeugung. Es geht mehr um eine zeitlich bedingte Überzeugung, nämlich dass man überzeugt ist, dass MOHAMMED ein Gesandter war aufgrund seiner Botschaft, die er übermittelt hat. Das Volk war zugegen, wir aber nicht. Wir können also keine direkten Zeugen sein. Doch mit „Gesandter“ ist darüber hinaus nicht nur die Person MOHAMMEDS gemeint, sondern auch die Lesung selbst, die ja zu uns durch den Gesandten übermittelt wurde, uns also auch zugesandt wurde. In dem Sinne kann man sagen, dass man zuerst zu bezeugen hat, dass die Lesung wahrhaftig ist, um überhaupt ein Gottergebener sein zu können. Wir können den Gesandten, also die Lesung, im Hier und Jetzt bezeugen. Den verstorbenen Menschen MOHAMMED, der nur einer unter vielen Gesandten ist, können wir nicht mehr bezeugen. Es geht hierbei um die innere Einstellung der Sache gegenüber, nicht, dass man irgendwelche Sätze in Form von Formeln über die Lippen bringt. Diese Glaubensformel, die Bezeugung der Ergebung, wurde nämlich bereits in 3:18-19 unabänderlich festgelegt.

Ich sage nicht, dass es eine Beigesellung darstellt, den Propheten Gottes als Diener und Gesandter anzusehen (mit dem Herzen zu bezeugen). Vielmehr besteht die Beigesellung darin, ihn oder irgendjemanden in der ausgesprochenen Bezeugung zu erwähnen, die nur Gott alleine gebührt (39:45, 3:18-19). Die Bezeugung, das erste Gebot Gottes, soll der ganzen Welt sagen, dass es nur einen Gott gibt, der immer existierte und für immer bleibt. Gott erwähnte ja den Propheten in der Lesung als Seinen Die-

ner und als Seinen Gesandten. Deshalb glauben wir ohne Zweifel an diese Worte, die von Gott direkt kommen. Doch die Gesandtschaft des Menschen MOHAMMED bezeugen im Sinne einer aktiven Erfahrung können weder Sie noch ich, denn der einzige Zeuge, der es mit Sicherheit weiß, ist GOTT alleine.

2:133 Oder wart ihr Zeugen, als Jakob dem Tod nahe war? Da sagte er zu seinen Kindern: Was dient ihr nach mir. Sie sagten: Wir dienen deinem Gott, dem Gott deiner Väter Abram, Ismael und Isaak, einem einzigen Gott und ihm sind wir ergeben.

Hier antworten wir: Nein Gott, wir waren nicht Zeuge, aber wir glauben an sämtliche Deiner Worte, da wir unbedingtes Vertrauen in Dich haben und weil wir uns vollends Dir ergaben.

Zwischen der Überzeugung, dass etwas geschehen ist, und dem Bezeugen einer Angelegenheit liegt ein großer Unterschied, der im soeben zitierten Vers angesprochen wird. Das Zeugnis Gottes entnehmen wir aus der Lesung, denn das ist die richtige Lehre ohne Zufügung oder Verminderung. Wer ist dann wahrhaftiger als Gott und Seine Lehren?

3:18 Gott bezeugte, dass es keine Gottheit gibt außer ihm, auch die Engel und die im Wissen Herausragenden, stehend für die Gerechtigkeit. Es gibt keine Gottheit außer ihm, dem Ehrenvollen, dem Weisen.

So bezeugen es Gott, die Engel und die Wissenden. Doch die, die nicht wissen, fügen MOHAMMED oder sonst irgendwelche ihrer Vorfahren diesem allerwichtigsten Satz hinzu.

Es ist leider oft so, dass Menschen blind das wiederholen, was sie von ihren Vätern gelernt haben. Das ist aber nicht der Sinn des Lebens. Denn sonst hätten wir genauso gut in irgendeiner anderen Gemeinde aufwachsen können und hätten dieselben Sätze wiederholt, die von dieser Gemeinde vorgegeben werden, ohne dabei nachzudenken, was richtig oder falsch ist. Der Grundsatz der Bezeugung ist hier im Vers deutlich zu sehen:

7:172 Und als dein Herr aus den Kindern ADAMS, aus ihren Rücken, ihre Nachkommenschaft nahm und sie gegen sich selbst zeugen ließ: „Bin Ich nicht euer Herr?“ Sie sagten: „Doch, wir bezeugen (es)!“ (Dies,) damit ihr nicht am Tag der Auferstehung sagt: „Wir waren dessen unachtsam“⁸⁰

Der Glaube an MOHAMMED als den letzten Propheten und als ein Gesandter Gottes (33:40) sowie der Glaube an alle Propheten und Gesandten (2:285) ist der Grundsatz unserer Lebensordnung (dīn) und darf nicht fehlen, doch die ausgesprochene Bezeugung gebührt Gott alleine, denn Er hat ja die Welt erschaffen, und weder MOHAMMED noch irgendein Engel haben etwas mit der Bezeugung zu tun.

Der Irrglaube, man müsse MOHAMMED in der Bezeugung erwähnen, stammt von den Aussprüchen (aḥādīṭ) ab. Aussprüche hin oder her. Die Religion ist Gottes und nicht in den Geschichten der Ahnen, die fälschlicherweise dem Propheten angedichtet wurden. Wenn wir etwas über MOHAMMED oder einen anderen Propheten wissen wollen, dann entnehmen wir das entscheidende Wissen aus einer sicheren Quelle: Die vom Schöpfergott

offenbarte Lesung. Vermutungen können die Wahrheit niemals ersetzen.

*10:36 Und die meisten von ihnen folgen bloß einer Vermutung; doch Vermutung nützt nichts gegenüber der Wahrheit. Siehe, Allah weiß recht wohl, was sie tun.*⁸¹

Solche Vermutungen wie die Überlieferungen, die über einem Jahrhundert nach dem Tode des Propheten entstanden sind, enthalten leider viel Beigesellung (schirk). Ich will auch nicht die Lebensordnung Gottes nach meiner Vorstellung definieren, ich fordere nur dazu auf, Gottes Buch zu öffnen und mit mehr Verstand zu lesen. Denn nur so kann jeder wissen, ob das menschliche Gerede in den Aussprüchen (aḥādīṭ) und auch sonst wo der Wahrheit entspricht oder nicht. Und nur so erlangt man die Freiheit des Denkens und der Selbstbestimmung. Denn jede Seele ist für sich verantwortlich. Die Gelehrten werden niemanden von der Hölle fernhalten können.

53:23 Es sind nichts außer Namen, die ihr und eure Väter benanntet, und für die Gott keine Ermächtigung herabsandte. Denn sie folgen nichts außer der Vermutung und dem, wozu die Seelen neigen, obwohl ihnen von ihrem Herrn die Rechtleitung zukam.

EDIP YÜKSELS Kommentar zu diesem Vers:

„Die Beigeseller Mekkas besaßen eine abstrakte Auffassung des Polytheismus, der Beigesellung. Zu Zeiten ABRAHAMS, in

denen die Anbetung von Statuen weit verbreitet war, wurden die Formen der Beigesellung zwangsweise auf Grund der Bemühungen ABRAHAMS verändert. Die Beigeseller, die glaubten, sie würden dem Weg ABRAHAMS folgen, dachten, dass sie Monotheisten seien (6:23; 16:35), während sie die Namen der verstorbenen „Heiligen“ und der Engel, von denen sie glaubten, dass sie Gott nahe stünden, zwecks Fürsprache gedachten (39:3). Die Beigeseller haben nach MOHAMMED behauptet, dass die mekkanischen Beigeseller Statuen anbeteten, um die Ähnlichkeit zwischen ihnen und den mekkanischen Beigesellern zu vertuschen. Sie gedenken auf ähnliche Art und Weise der Namen von MOHAMMED, seinen Gefährten und von „Heiligen“ erneut zwecks Fürsprache. Laut Koran fasteten, pilgerten und beteten die Götzendiener Mekkas (8:35; 9:19,45,54; 2:199).“

Etwas Wichtiges möchte ich an dieser Stelle deutlich betonen: Ein bloßes Aussprechen dieses Satzes der Bezeugung ist keinerlei Garantie für eine sofortige Heilung. Bezeugen mit den Lippen ist einfach und im schlimmsten Fall eine Selbsttäuschung (2:8-9). Erst das Verstehen, Fühlen und Umsetzen, also das Ausleben und das Bezeugen dieses Satzes im Herzen und mit jeder Faser des Körpers führt dazu, dass man sich von der Ignoranz befreit (48:11, 49:3). Erst, wenn wir Gott gegenüber die nötige Ehrfurcht empfinden, wie es Ihm gebührt, werden wir uns und unsere Seelen befreien können (39:67, 36:60, 39:17).

Eine kurze Auflistung der wichtigsten Überzeugungen, welche die Einheit Gottes ausmachen:

Die Weisheit und die Befehlsgewalt sind bei Gott allein. (12:40, 13:41, 4:174-175, 4:65, 33:36, 69:44-46, 6:14, Sura 114, 27:60-64, 21:22)

Die Befreiung des eigenen Selbst wie auch von anderen von jeglichen Fesseln ist die ständige Aufgabe des Gottergebenen: Gott ist das einzige Ziel, der Dienst ist in erster Linie nur Ihm gegenüber (1:5, 3:64, 51:56), wobei keine intellektuelle, spirituelle, kulturelle, ökonomische oder sonstige Quelle, in menschlicher oder schriftlicher Form, als nicht hinterfragbar gelten kann. Gott allein ist der Absolute im Zentrum, und Gott allein ist die nicht hinterfragbare Autorität. Dies bedeutet beispielsweise als direkte Konsequenz, dass keine Form von Sklaverei Bestand haben kann, da Sklaverei bedeutet, Menschen als „Herren“ über andere zu erheben. Zur Sklaverei komme ich im zweiten Teil des Buches zurück. Dies bedeutet auch die Herausforderung der herrschenden Klasse, weil keine Regierung unbedingtes Vertrauen genießen kann.⁸²

Der Gottergebene hat fernzubleiben von der Ablehnung Gottes und von der Ablehnung Seiner Zeichen in der Natur, den Himmeln und der Erde und in den Menschen. Dies bedeutet das eigene Bewusstsein dahingehend zu schulen, dass die Psychologie, die Mentalität der Ablehnung (kufr) bereits früh erkannt und abgelehnt wird.⁸³ Auch die Ablehnung wird im zweiten Teil behandelt.

Es gilt das Prinzip: Keine Übertreibung (ghulū - غلو) im eigenen Glauben, indem wir uns ein Beispiel an den Leuten der Schrift nehmen. (4:171, 5:77 - Dies sind sämtliche Verse der Wurzel von gulū.)

Es gibt laut Gottes Wort nur Gottes Sunna (tawḥīdu sunnatillah): mit „Sunna“ ist hier dasselbe Wort gemeint wie bei der dem Propheten nachträglich zugeschobenen „prophetischen Sunna“ (sunna nabawiyya). Sunna bedeutet hierbei „Weg“ oder „Gesetz“.

Die Lesung verwendet dieses Wort nur in Bezug auf Gott und lässt uns unmissverständlich verstehen, dass Gottes Gesetz und Weg allein maßgebend sind und Sein Gesandter nichts Weiteres verkünden durfte. Gottes Weg allein ist die Sunna, das Gesetz. Dies betrifft nicht nur Sein an uns offenbartes Buch, sondern sämtliche Aspekte des Lebens, wie etwa Seine Naturgesetze, Sein Willen, Seine Barmherzigkeit usw. Das heißt, dass wir diesbezüglich keinen Kompromiss eingehen dürfen und zum Beispiel auch die Pflicht haben, eine gesunde, langfristig orientierte Einheit mit der Natur herzustellen. Jeder andere Weg als Gottes Sunna ist zum Scheitern verurteilt. (23:84-85, 19:93, 2:116, 39:67, 4:79, 34:28, 2:85, 2:44, 3:83, 22:18, 34:3, 2:29, 16:10-14, 57:3, 28:88)

Eine weitere Pflicht einer Gottergebenen oder eines Gottergebenen ist das Lesen und Studieren der Zeichen Gottes in der Lesung und in der Natur, um nicht dieselben Fehler unserer Vorfahren zu begehen (55:5, 10:5, 3:137, 6:11, 12:109, 16:36, 27:69, 29:20, 30:9, 42, 35:44, 40:21, 40:82, 47:10, 96:1, 22:46, 55:1 ff.). Sie haben dabei ihren Verstand zu gebrauchen und ihre Sinne optimal einzusetzen (10:100, 8:22, 17:36, 39:18, 10:38-39, 74:30, 2:269, 3:7, 13:19, 38:29). Wissenschaftliche Disziplinen wie Mathematik oder Physik, Biologie oder Chemie müssen bis zur Exzellenz vorangetrieben werden, um den Glauben mit tiefer Überzeugung sichern zu können. Siehe hierzu allgemein die 49 Verse und den Kontext dieser Verse, in denen die Wurzel zu „Verstand“ vorkommt: 2:44, 2:73, 2:75, 2:76, 2:164, 2:170, 2:171, 2:242, 3:65, 3:118, 5:58, 5:103, 6:32, 6:151, 7:169, 8:22, 10:16, 10:42, 10:100, 11:51, 12:2, 12:109, 13:4, 16:12, 16:67, 21:10, 21:67, 22:46, 23:80, 24:61, 25:44, 26:28, 28:60, 29:35, 29:43, 29:63, 30:24, 30:28, 36:62, 36:68, 37:138, 39:43, 40:67, 43:3, 45:5, 49:4, 57:17, 59:14, 67:10.

Es darf kein Stammestum, kein Rassismus, keinerlei Bevorzugung aufgrund irgendwelcher Zugehörigkeit oder gewissen Eigenschaften vorherrschen. Wir sind sozusagen als eine große Familie mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Hautfarben anzusehen. (49:13, 21:94, 4:1, 11:61, 16:5-7, 16:9, 16:22, 30:22)

Der Gottergebene hütet sich davor, seine eigenen Wertvorstellungen Gott aufzuerlegen. Beispiel: Er hütet sich vor der Illusion, dass nur weil eine *Minderheit* einer gewissen Meinung ist, diese Meinung nicht die Wahrheit sein kann, da Gott es angeblich nicht zulassen würde, dass so viele Menschen in die Irre gehen. Hier wird der Fehler gemacht, dass man das eigene Empfinden zu einem universalen, ja Gott angedichtetem Gesetz erklärt. Die Wahrheit braucht nicht die Mehrheit, um die Wahrheit zu sein. Gott ist nicht auf die Mehrheit angewiesen.

Insofern ist es zwar keine Garantie, immerhin aber ein positives Zeichen, dass die wahren Gläubigen in der Minderheit sind. Die Geisteshaltung, sich aufgrund der eigenen Mehrheit zu brüsten, wird von Gott scharf kritisiert (72:24). Der Mehrheit anzugehören ist kein positives Zeichen, wie den Versen der Lesung deutlich zu entnehmen ist:

- Man geht in die Irre, wenn man der Mehrheit folgt. (6:116)
- Die Mehrheit weiß nicht, dass Gott Zeichen herabsenden kann. (6:37)
- Die Mehrheit weiß nicht, dass Gott den Lebensunterhalt beschert und Er der Versorger ist. (34:36)
- Die meisten der Menschen sind Ablegner oder Beigeseller. (12:103,106; 16:83; 17:89; 30:42)
- Die Mehrheit besteht aus Frevlern. (5:49,81; 9:8; 57:16,27)

- Die Mehrheit glaubt nicht und hat keine Sicherheit im Herzen. (2:100, 11:17, 13:1)
- Die meisten Menschen sind unachtsam und beachtungslos. (10:92)
- Die meisten Menschen sind nicht dankbar. (2:243, 10:60, 12:38)
- Die Mehrheit folgt nur der Vermutung. (10:36)
- Die Mehrheit ist stur in der Ablehnung. (25:50)
- Die meisten der Menschen sind Lügner. (26:223)
- Die Mehrheit verabscheut die unangenehmen Wahrheiten. (43:78, 23:66)
- Die meisten wenden sich von der Lesung ab. (41:4 - Und nicht etwa von der Sunna, den Aussprüchen oder sonstigen Zweiquellen)
- Die meisten Ablegner verwenden ihre Vernunft nicht, sie setzen ihren Verstand nicht ein. (5:103)
- Die meisten der Menschen wissen nicht, dass Gott die Toten auferwecken und dass der Tag der Auferstehung kommen wird. (16:38, 23:59, 45:32)
- Die Mehrheit weiß nicht, dass die aufrechte Lebensordnung die Ergebenheit und der Monotheismus ist. (30:30, 3:19, 12:40)
- Die meisten Menschen wissen nicht, wann der Tag des Gerichts eintreffen wird. (7:187)

Anders betrachtet sind die wertvollen Angelegenheiten, Menschen und Dinge öfters wenig oder in der Minderheit (ein Beispiel für eine Ausnahme wäre Vers 9:38, wonach das diesseitige Leben wenig ist im Vergleich zum Letzten):

- Dankbar zu sein für die Gaben ist sehr wertvoll, doch es gibt nur wenige Dankbare. Dankbarkeit ist ein Zeichen der Gottergebenheit. (2:243, 10:60, 12:38, 34:13, 7:10, 40:61, 23:78, 27:73, 32:9, 67:23)
- Diejenigen, die NOAH glaubten und von Gott errettet wurden, waren nur sehr wenige. (11:40)
- Die Menschen sind im Verlust bis auf die wenigen, die glauben, Gutes tun und zur Wahrheit und Geduld ermahnen. (Kapitel 103, 38:24)
- Obwohl das nachfolgende Volk von MOSES beteuerte, dass sie selbstverständlich für Gott kämpfen würden, nahmen danach nur sehr wenige am Kampf teil. (2:246, 2:249)

Einfach gesagt:

Die Wahrheit ist, weil sie ist. (10:36, 6:116)

21:18 Doch wir schleudern die Wahrheit gegen das Falsche, und da zerschmettert sie es, und sogleich vergeht es. Und wehe euch wegen dessen, was ihr da schildert!

DIE WERKZEUGE DER VERNUNFT

In diesem Kapitel werden wir uns den uns zur Verfügung gestellten Werkzeugen des Denkens widmen. Dieses Kapitel ist meines Erachtens eines der wichtigeren in diesem Buch, da selbst eine Vielzahl der „muslimischen“ Intellektuellen Aussagen von sich geben, die keiner mit einem gesunden Menschenverstand und einer Mindestportion an Ausbildung auszusprechen wagen würde. Wieso ich in dieser Hinsicht gerade die Logik in den Vordergrund stelle, also eine mathematische Disziplin, hat nicht nur damit zu tun, dass ich selbst Mathematik studiert habe, sondern auch damit, dass viel im Verstehen der Lesung vereinfacht wird, wenn wir zumindest die grundlegenden Prinzipien des Schlussfolgerns beherrschen und die häufigsten Fehler vermeiden.

Oder um es in den Worten KARL MENGERS zu sagen:

Nicht etwa, daß bei größerer Verbreitung des Einblicks in die Methode der Mathematik notwendigerweise viel mehr Kluges gesagt würde, aber es würde sicher viel weniger Unkluges gesagt.

- KARL MENDER

Hierbei werde ich keine bestimmte Logik von Grund auf neu aufbauen. Dazu gibt es viele gute Bücher auf dem Fachmarkt. Wichtig ist zu wissen, dass es nicht *die*, also nur eine Logik gibt, sondern mehrere. Worauf ich mich beziehen will ist die sogenannte klassische Aussagenlogik, also die Art von Logik, welche sich mit den Aussagen und deren Verknüpfungen befasst. Mithilfe dieser Logik werde ich Aussagen aus der Schrift untersuchen oder verknüpfen.

Sie müssen keine studierte Mathematikerin oder ein studierter Mathematiker sein, um die wichtigsten Regeln der Aussagenlogik begreifen und anwenden zu können. Wichtig ist einfach, dass Sie Interesse haben, sich selbst nicht in die Irre zu führen durch Wunschdenken, Verleugnung oder Angst. Die Wahrheit wird uns freisetzen und uns alle zu einem friedvolleren Leben führen.

Da ich wie schon erwähnt die Regeln der Aussagenlogik nicht neu erklären will, möchte ich mich doch die wichtigsten kurz erwähnen. Eine Aussage hat entweder den Wahrheitsgehalt wahr oder falsch und es gilt das Prinzip des ausgeschlossenen Dritten (es gibt nichts zwischen wahr und falsch). Dieses Prinzip wird es uns vereinfachen, Aussagen auf ihre Plausibilität zu überprüfen.

Aussagen können verbunden werden durch „und“, „oder“ oder „nicht“. Aus diesen leiten sich dann auch Begrifflichkeiten wie „A genau dann, wenn B“ (Gleichwertigkeit) und „wenn A, dann B“ (Bedingung) ab für Aussagen A und B. Diese Regeln können erweitert oder auch zusammengefasst werden, wie zum Beispiel in den bekannten DE MORGAN Regeln.

Wichtig hierbei ist, dass Sie beispielsweise verstehen, dass die Aussage „wenn A, dann B“ gleichwertig ist zur Aussage „wenn nicht B, dann nicht A“. Überprüfen Sie diese Behauptung, um ein Gefühl dafür zu erhalten, dass Ihnen die technische Seite der Mathematik, der Formalismus zu weiteren Aspekten verhilft. Sie sehen das Eine, denken aber an das Andere und erhalten das Dritte aus der ganzen Sache!

Wieso kümmern wir uns also um die Logik? Was bringt die Logik mir in meinem Alltag? Bedeutet Logik, dass ich meine Gefühle und Instinkte total abschalte? Nein!

Die Logik ist zuerst einmal eine Worthölse, wenn wir nicht genau definieren (oder es zumindest versuchen zu definieren), was sie bedeutet. Viele von uns denken bei der Logik an die Alltagslogik, die mit der Disziplin der mathematisch-philosophischen Logik nur am Rande etwas zu tun hat. Dass einem etwas „logisch erscheint“ sagt nur etwas darüber hinaus, dass dieser Gedanke oder diese Idee einem selbst gefällt. So sagt die Alltagslogik mehr über die Person aus als über den Wahrheitsgehalt der Idee selbst.

Durch die Regeln des logischen Schlussfolgerns können Sie Aussagen kombinieren und sie auch hinterfragen. Im besten Falle können Sie herausfinden, ob Ihre Aussage es überhaupt wert ist, diese zu überprüfen und ihr nachzugehen, oder ob sie von vornherein falsch formuliert wurde. Der Nutzen der Logik ist also immens und selbst ihre Gefühle, ihre Intuition können Ihnen dabei helfen, nützliche und wertvolle Aussagen überhaupt erst zu finden. Doch die Überprüfung jeglicher Aussagen ist eine gottergebene Pflicht!

Seit man begonnen hat, die einfachsten Behauptungen zu beweisen, erwiesen sich viele von ihnen als falsch.

- BERTRAND RUSSELL, britischer Mathematiker

TRÜGERISCHE LOGIK DES ALLTAGS

Viel wichtiger als der Bezug auf die klassische Aussagenlogik ist meines Erachtens die Kenntnis der häufigsten Fehler, die man in der Begründung der eigenen Aussagen begeht, damit man sie vermeiden kann.

Es gibt sehr viele Fallen der Alltagslogik, weshalb ich eine kurze Umschreibung der meines Erachtens häufigsten logischen Fehlern bieten will. Wer sich selbst in den Gebieten der Logik und der Wahrheitsfindung weiter entwickelt, kann das entwickeln, was ich als die rationale Gesundheit der Seele (nafs) bezeichne. Denn für eine ganzheitlich gesunde Seele braucht es nicht nur die spirituelle und emotionale Gesundheit der Seele, welche nicht nur das Herz und die Empfindungen umfasst, sondern ebenso die rationale Gesundheit, wobei der Verstand als ein unzertrennlicher Teil der Seele aufgefasst werden muss.

Insbesondere folgende logische Fehler sind leicht zu vermeiden:

STROHMANN-PRINZIP:

Ich erfinde eine Aussage, schiebe sie meinem Gegenüber zu und widerlege dann diese Aussage, die ich mir selbst zusammengebastelt habe zu diesem Zweck. Das Prinzip heißt deshalb Strohmänn-Prinzip, weil man sich seinen eigenen Strohmänn bastelt, den man leicht schlagen kann. Unterstellungen fallen in diese Kategorie, da sie scheinbar unser Gegenüber schwächen. Eine unredliche Art, die der Wahrheitsfindung nur im Weg steht und unnötig Zeit raubt.

ANNAHMEN GENERALISIEREN:

Da Atome unsichtbar sind, und ich aus Atomen bestehe, bin ich selbst unsichtbar. Da ich aber nicht unsichtbar bin, gibt es keine Atome. Hier wird nicht die Annahme generalisiert, dass Atome unsichtbar sind, sondern die versteckte Annahme dahinter, dass unsere Augen das Maß aller Dinge seien.

FALSCHER KAUSALITÄT (KORRELATION):

Nur weil etwas miteinander korreliert, also miteinander in Bezug steht, heißt das noch lange nicht, dass sie sich gegenseitig verursachen. Nur weil in einer Studie herausgefunden wurde, dass Kaffee mit erhöhtem Krebsrisiko zusammenhängen kann, heißt das noch lange nicht, dass Kaffee die Ursache ist. Vielleicht sind Kaffeetrinker auch öfters Raucher als Nicht-Kaffeetrinker?

ZIRKELSCHLUSSPRINZIP:

Die Aussage X ist wahr, weil in Y steht, dass X wahr ist. Oder ein anderes Beispiel: Die Offenbarung Gottes muss wahr und geschützt sein, weil es ja in Vers 15:9 steht!

APPELL AN DIE EMOTION:

Etwas ist wahr, weil uns die Geschichte so berührt hat oder die vortragende Person dermaßen rührend war und man es ihr nicht zutrauen kann, dass sie lügt. Andererseits: Insbesondere der direkte Appell an die Emotionen im Sinne von „seid ihr etwa tolerant gegenüber Kinderschändern, dass ihr das Gesetz XY nicht akzeptiert?“ fällt in diese Kategorie.

MEHRHEITSDENKEN:

Etwas ist wahr, weil die Mehrheit der Menschen dasselbe sagt. Dies ist leider immer noch einer der häufigeren Fehler, den viele Sunniten begehen, indem sie etwa denken: Wir als Sunniten sind zahlreicher als die Schiiten, hätte Gott dies nicht gewollt, wäre dies nicht passiert, also haben die Sunniten Recht!

AUTORITÄTSDENKEN:

Etwas ist wahr, weil es Prof. Dr. Dr. Dr. Müller sagt oder weil es Scheich Dr. Dr. Ibrahim sagt. Auch wenn es oft stimmt, dass Fachleute auf ihrem Gebiet besser Bescheid wissen als andere, heißt das noch lange nicht, dass sie deshalb immer Recht haben müssen. Der Wahrheitsgehalt misst sich nicht an der Person, sondern an der Aussage (dem Inhalt) selbst.

APPELL AN DIE NATUR:

Weil XY in der Natur vorkommt, ist es „natürlich“. Gemäß dieser Aussage wären also sämtliche Pädophilen und Mörder Menschen, die wir rechtlich nicht mehr belangen dürften. Ein anderes Beispiel wäre: über 1500 Tierarten in der Natur zeigen homosexuelle Züge (und nicht „sind sexuell“!), also ist Homosexualität etwas Natürliches.

SCHLECHTE BEGRÜNDUNG BEDEUTET BEHAUPTUNG SEI AUCH FALSCH:

Dies ist besonders tückisch, da selbst dann, wenn eine Behauptung vom Vortragenden grottenschlecht oder gar falsch begründet wurde, dies noch lange nicht bedeutet, dass die Wahrheit der Behauptung widerlegt sei. Beispiel einer schlechten

Begründung einer aber höchstwahrscheinlich wissenschaftlich gesicherten Behauptung: Die globale Erderwärmung ist von den Menschen verursacht, weil meine Tochter Verdauungsprobleme hat.

VON A GLEICH Z ABLEITEN (SCHLÜPFRIGE ARGUMENTE):

Von der Behauptung einer Sache gleich übertriebene Konsequenzen erwarten. Nur weil etwas eintritt, das mir nicht gefällt, muss ich nicht gleich die Weltkatastrophe erwarten. Wenn etwa die gleichgeschlechtliche Heirat erlaubt werden soll, so heißt das nicht, dass damit Türen und Tore offen sind für die Heirat von Minderjährigen, Tieren oder dergleichen.

AD HOMINEM:

Die Person angreifen statt die Aussage der Person. Beispiel: „Kerem hat mit seiner Aussage XY Unrecht, weil er keine Professur in klassisch-orthodoxer Theologie des Fiqh hat.“ Ich mag zwar keine Professur innehaben, doch vielleicht sage ich etwas, das von Belang ist? Wenn ich die Unwahrheit erzähle, kann man das ignorieren, aber wieso sollte man irgendeine Person ignorieren, die die Wahrheit erzählt, nur weil die Person selbst nicht „beliebt“ ist oder diese Person keinen fachlichen Abschluss hat? Akzeptieren wir die Wahrheit nur dann, wenn sie hinter Abschlüssen und Diplomen auftaucht?!

TU QUOQUE (DU AUCH):

Mir wird vorgeworfen, dass meine Aussage XY falsch war. Meine Reaktion darauf: Ja, Ihre Aussage YZ war auch falsch! Hier versuche ich, meinen Fehler zu vertuschen, indem ich auf den in-

haltlichen Fehler des Angreifers aufmerksam machen will. Selbst dann, wenn ich Recht behalten sollte, dass sein Fehler falsch war, so möchte ich doch, wenn **mein** Fehler auch falsch war, dies der Wahrheit, also Gott zuliebe wissen wieso?

ANEKDOTEN-UND ERFAHRUNGSBEWEISE:

Begründungen einer Aussage auf Anekdoten und Erfahrungen können nicht angenommen werden, weil diese nur schwer überprüf- oder wiederholbar sind. Wie kann ich den Traum eines anderen darauf überprüfen, ob der Traum tatsächlich so stattgefunden hat? Die Wahrheit ist die Wahrheit, weil sie nicht von einer Person abhängt. Da Gott die Wahrheit ist, formulieren wir das um: Gott und Sein Wirken sind nicht von einer Person abhängig.

„ZU KOMPLEX“, UNVERSTÄNDLICH:

Dieser Fehler ist leider gang und gäbe, insbesondere, wenn es sich um Mathematik handelt. Aussagen wie „Gott will doch von uns nicht, dass wir nach mathematischen Eigenschaften suchen, da nur wenige Menschen überhaupt Mathematik verstehen“ gehören in diese Kategorie. Nur weil man sich selbst und die Mehrheit der Menschen als zu dumm ansieht, heißt das nicht, dass die Wahrheit sich dem angeblichen Dummheitsniveau der Menschen in einem bestimmten Bereich anzupassen hat!

SCHWARZ-WEISS-VEREINFACHUNG:

Entweder ist die Aussage wahr, oder sie ist gänzlich falsch! Dies ist ein logischer Fehler, der schwieriger zu entdecken ist, aber prinzipiell kann man mit Gewissheit sagen, dass nur weil

die Gesamtaussage nicht ganz korrekt war, die Aussage nicht vollständig zu verwerfen sei. Es kann durchaus sein, dass die Aussage wahr wird, wenn man sie ein wenig inhaltlich ändert.

POSTULIEREN, IM NACHHINEIN RATIONALISIEREN ODER UNWAHRES EINFACH WIEDERHOLEN:

Im Nachhinein lässt sich vieles erklären und eine Ordnung (er)finden. Dies ist ein besonders hartnäckiger Fehler der Alltagslogik, weil man dazu psychologisch prädestiniert ist, sich selbst und sein eigenes Weltbild zu verteidigen und zu rechtfertigen.

FRAGEN MIT UNTERSCHWELLIGEN ANNAHMEN:

Dies könnte auch als ad hominem aufgefasst werden. Eine Frage wie „Haben Sie Probleme mit Drogen?“ hat den unterschweligen Ton einer Unterstellung.

BEWEISLAST:

Ich behaupte, dass XY nicht möglich ist, beweise mir das Gegenteil! Hier ist der Fehler, dass der Behauptende eigentlich die Beweislast trägt und nicht der, dem die Behauptung an den Kopf geworfen wird. Dies wird dann besonders tückisch, wenn man über eine Person sagt „du kannst dies oder das nicht“, da sich diese Aussage leicht falsifizieren ließe, indem eben der andere sein Können unter Beweis stellt. Nichtsdestotrotz liegt die Beweislast beim Behauptenden.

SELEKTIVE WAHRNEHMUNG:

„Jedes Mal, wenn ich an meine beste Freundin denke, ruft sie an!“ Das ist ein typischer Fehler vieler Menschen, weil sie nur

das wahrnehmen, was in das entsprechende Konzept passt. Es gibt eigentlich vier Fälle, die man für diese Aussage untersuchen müsste:

1. Ich denke an eine Person und sie ruft an.
2. Ich denke an eine Person und sie ruft nicht an.
3. Ich denke nicht an diese Person und sie ruft an.
4. Ich denke weder an diese Person noch ruft sie an.

Erst die gesamtheitliche Betrachtung all dieser Fälle wird Aufschluss darüber geben, ob der Anruf wirklich immer dann eintrifft, wenn an diese Person gedacht wird. Nur einzelne Betrachtungsweisen vorzunehmen hinterlässt Lücken in der Analyse, die leicht angegriffen werden können.

MEHRDEUTIGKEIT:

Wörter können mehrdeutig sein, insbesondere in Gesprächen. So kann „Dieser Bereich wird zur Verhütung von Straftaten durch die Polizei videoüberwacht.“ mutwillig falsch verstanden werden, dass die Polizei Straftaten begehe. Viel besser wäre es stattdessen nachzuhaken, was genau gemeint wurde.

QUELLENKRITIK (KOMMT VON / IST AUS X, DESHALB IST ES WAHR/FALSCH):

Ähnlich wie im Falle von ad hominem wird beispielsweise behauptet, dass eine Aussage XY nicht wahr sein kann, weil sie im Buch von BUCHĀRĪ auftaucht. Selbst wenn BUCHĀRĪ ein Mörder und Psychopath gewesen wäre, so müsste man stets seine Aussagen analysieren statt zu sagen: Weil es im Buch von ihm steht, ist es nicht richtig.

DER IRRTUM DES GLÜCKSPIELERS:

Ein weiterer häufiger Fehler ist der Irrtum des Glücksspielers, der aus dem Bereich der Glücksspieltheorie entstammt. Dabei wird die Erwartungshaltung beschrieben, dass man beispielsweise bei einem Münzwurf fälschlicherweise nach zwanzig aufeinanderfolgenden Treffern auf Kopf die Erwartungshaltung hat, dass beim nächsten Wurf bestimmt die Zahl kommen muss. In Wahrheit ist die Wahrscheinlichkeit für Kopf oder Zahl genau gleich hoch wie vorher.

FALSCHER KOMPROMISS:

Ein Beispiel für einen falschen Kompromiss sei wie folgt gegeben: Ich sehe ein, dass meine eigene Aussage nicht stimmt. Da mir aber die Aussage meines Gegenübers immer noch nicht passt, schlage ich deshalb einfach den Mittelweg ein. Dies ist deshalb falsch, weil die Hälfte von falsch und wahr immer noch falsch ist! Wenn man zum Beispiel damit aufhört zu sagen, dass die traditionellen Ḥadīṭ-Bücher restlos wahr seien, aber stattdessen meint, dass man ohne diese die Religion auch nicht verstehe und deshalb einen Mittelweg einschlagen muss, der begeht genau diesen Fehler des falschen Kompromisses - gleichgültig davon, ob dieser Weg richtig wäre oder nicht, die *Begründung* war falsch.

Ich bin mir sicher, dass ich in diesem Buch irgendwo einen dieser Fehler auch begangen habe. Besonders die Illusion, dass ich es ja „wissen muss“, weil ich Mathematik und Logik studiert habe, erleichtert es solchen Fehlern, dass sie sich in die eigenen Gedankengänge einschleichen. Auch besonders bei emotionalen Angelegenheiten können apologetische Appelle vorhanden sein.

Wir müssen uns deshalb stets von neuem überprüfen, ob wir rational gesund agieren. Die rationale Gesundheit der Seele ist mindestens wie die körperliche Gesundheit zu pflegen, denn sie sind beide Geschenke des Schöpfers.

Nachdem wir nun die Probleme der Alltagslogik oder der Rhetorik kennen gelernt haben, möchten ich kurz diese Prinzipien stichwortartig zusammenfassen:

- STROHMANN-PRINZIP
- ANNAHMEN GENERALISIEREN
- FALSCHER KAUSALITÄT (KORRELATION)
- ZIRKELSCHLUSSPRINZIP
- APPELL AN DIE EMOTION
- MEHRHEITSDENKEN
- AUTORITÄTSDENKEN
- APPELL AN DIE NATUR
- SCHLECHTE BEGRÜNDUNG MACHE DIE BEHAUPTUNG UNWAHR
- VON A GLEICH Z ABLEITEN (SCHLÜPFRIGE ARGUMENTE)
- AD HOMINEM
- TU QUOQUE (DU AUCH)
- ANEKDOTEN-UND ERFAHRUNGSBEWEISE
- „ZU KOMPLEX“, UNVERSTÄNDLICH
- SCHWARZ-WEISS-VEREINFACHUNG
- POSTULIEREN, IM NACHHINEIN RATIONALISIEREN ODER UNWAHRES EINFACH WIEDERHOLEN
- FRAGEN MIT UNTERSCHWELLEN ANNAHMEN
- BEWEISLAST
- SELEKTIVE WAHRNEHMUNG

- MEHRDEUTIGKEIT
- QUELLENKRITIK
- DER IRRTUM DES GLÜCKSPIELERS
- FALSCHER KOMPROMISS

ANALYTISCHES DENKEN – KOMBINIEREN UND SCHLUSSFOLGERN

Die Wichtigkeit und den Nutzen des kombinierenden Denkens möchte ich an einem konkreten Beispiel aus der Lesung aufzeigen:

In der Lesung finden wir in Kapitel 47 einen Vers, in dem Gott uns versichert, dass uns im Garten Eden im Jenseits ein sogenannter köstlicher Wein zubereitet wird. Dies wirft notgedrungen die Frage auf, wieso in dieser Welt berauschende Psychostimulanzien, also Drogen jeglicher Art von Alkohol bis Cannabis, zu vermeiden sind und als Satans Werk beschrieben werden (5:90, 2:219)? Es entsteht zwar kein logischer Widerspruch zwischen diesen zwei Stellen der Lesung, dennoch erübrigt sich die Frage nicht, wieso Gott uns das eine im Diesseits als „zu vermeiden“ und als „Sünde“ zu verstehen gibt, dasselbe aber im Jenseits erlaubt sei.

Hier kommen das analytische Denken und die Fähigkeit zum Zug, verschiedene Aussagen zu kombinieren und damit Schlussfolgerungen zu erhalten.

Betrachten wir also den 15. Vers aus dem 47. Kapitel und die Verse 76:21 und 52:23, so sehen wir aus 76:21, dass das Trinkbare im Jenseits nicht berauschend, sondern reinigend ist, und nicht mit dem Berauschenden dieser Welt zu vergleichen ist, da es keine Sünde in sich beherbergt.

76:21 An ihnen werden Kleider von feiner, grüner Seide sein und Brokat. Und geschmückt wurden sie mit silbernen Spangen und ihr Herr gab ihnen ein reinigendes Getränk zum Trinken.

52:23 Darin reichen sie einander einen Becher, der nicht zu Geschwätz verleitet und in dem nichts Sündhaftes steckt.

Vers 76:21 zeigt uns, dass das Trinkbare im Garten Eden reinigende Wirkung haben kann. Dennoch heißt es im Vers, dass da „ein“ Getränk gegeben wird und nicht notwendigerweise das in 47:15 erwähnte Getränk ist. Es könnte also auch ein anderes Getränk gemeint sein. Nichtsdestotrotz wissen wir, dass die Getränke im Jenseits als rein beschrieben werden und keine Kopfschmerzen verursachen und auch nicht berauschend wirken (56:19). Berücksichtigen wir weiter, dass das Berauschende im Diesseits auch als „Sünde“ (2:219) beschrieben wird, welches zwischen den Menschen zu Feindschaft und Hass führt (5:91), so wissen wir aufgrund von 52:23, dass damit nicht dasselbe Getränk gemeint sein kann. Bedenken Sie hierbei für einen kurzen Moment, dass wir nirgends von einer allegorischen Interpretation des Verses 47:15 ausgegangen sind, was natürlich in Anbetracht der Beschreibung des Jenseits sehr plausibel wäre.

Es wäre bestimmt interessant in Erfahrung zu bringen, was dabei herauskommt, wenn man die Lesung nach sämtlichen logischen Aussagen aufteilt und inhaltliche Analysen aufgrund der Logik betreibt. So können Partikel wie „fa“ (so), „aw“ (oder), „wa“ (und), „id/idā“ (wenn/als), „law“ (wäre) und dergleichen aus der Lesung in logische Operatoren umgewandelt werden. Ich lade die kundigen Leserinnen und Leser dazu ein, solche Analysen

durchzuführen, um zu wissen, wie weit man mit solchen Gedankengängen kommen kann.

37:45-47 Dabei wird ihnen ein Becher aus einem Quell herumgereicht, weiß, genussvoll für die, die (daraus) trinken. Darin steckt keine heimtückische Beeinträchtigung, und dadurch werden sie nicht berauscht.⁸⁴

DAS GESICHT DES EIGENEN „ICH“ VON DER LESUNG TRENNEN

KULTURELLER KONTEXT UND PSY- CHISCHER HINTERGRUND DES LE- SENDEN

Es ist von äußerster Bedeutsamkeit, die eigene Seele zu kennen, um die Unterscheidung vornehmen zu können, was von mir oder meinen Neigungen kommt und was ich möglichst objektiv erkannt habe.

Es ist leicht einzusehen, dass gewisse Ausdrucksweisen der Lesung einer Zeit entsprechen, die in den Kontext des siebten Jahrhunderts eingebettet sind. Ein Beispiel:

6:141 Und Er ist es, der Gärten mit Spalieren und ohne Spaliere entstehen läßt, sowie die Palmen und das Getreide verschiedener Erntesorten, und die Öl- und Granatapfelbäume, die einander ähnlich und unähnlich sind. Eßt von ihren Früchten, wenn sie Früchte tragen, und entrichtet am Tag ihrer Ernte, was als Rechtspflicht darauf steht, aber seid nicht maßlos — Er liebt ja die Maßlosen nicht.⁸⁵

Die Entrichtung dessen, was als „Rechtspflicht“ übersetzt wurde, betrifft die sogenannte „Läuterung“ (zakāh), die wir abgeben müssen. Wieso hier zakāh als Läuterung verstanden wird, soll

nicht das Thema sein, nur so viel: Die entsprechende Wurzel hat in seiner Grundbedeutung die Idee einer Reinigung und Läuterung. Das Wort wurde deshalb verwendet, weil die Abgabe von materiellen Gütern wie auch die Besteuerung zur Verbesserung sozialer Umstände als die Läuterung der eigenen Seele und des eigenen Zustands wie auch den anderer bedeutet. Das Wort bedeutet nicht, wie traditionell übersetzt, einfach „Almosenabgabe“ oder dergleichen, sondern kann am ehesten als die Aufforderung „steuert zur Reinigung/Läuterung/Verbesserung bei“ verstanden werden.⁸⁶

Wenn wir also 6:141 betrachten, so sehen wir, dass vom „Tag der Ernte“ die Rede ist und heute werden wohl die wenigsten der Gottergebenen Bauern sein. Aus diesem Grund ist der Vers in seinen historisch-zeitlichen Kontext zu setzen, damit wir eine für uns gültige Ableitung gewinnen können: Der Tag der Ernte ist heute der Tag, an dem wir unser Einkommen erhalten. Anders also als die traditionellen Gelehrten uns weismachen wollen, ist die Läuterung (zakāh) nicht einmal im Jahr zu zahlen, sondern jeden Monat, wenn man den Lohn erhält!

Dies ist nun ein einfaches Beispiel dessen, wie die Lesung in einen zeitlichen Kontext gesetzt wird. Was aber viel wichtiger ist, aber gleichsam schwerer, dass wir uns selbst in einen historischen Kontext unserer Zeit stellen, damit wir möglichst differenziert den Text in der Lesung betrachten können.

Dabei ist aber nicht nur wichtig, in welchen politischen oder sozialen Umständen man lebt, sondern auch der emotionale Kontext, die eigene Psyche. Denn unweigerlich werden meine Gefühle eine sehr große Rolle spielen in der Art und Weise, wie man die Welt sieht. Dies alles zu erkennen ist unabdingbar, um

einzusehen, wieso einer Person gewisse Ideen oder Gedanken missfallen, ohne dass sie ihnen wirklich Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der Satan steckt bekanntlich im Detail, wenn wir diese Details nicht selber bereits bereinigt und ausgefüllt haben. Ich möchte deshalb mich selbst in den zeitlichen Kontext setzen: Mein historisch-zeitlicher Kontext ist der der Schweiz aus der Übergangszeit vom 20. ins 21. Jahrhundert, in der die technologische Entwicklung rasant voranschreitet dank der mathematischen Wissenschaften wie der Physik, der Mathematik oder den Ingenieurwissenschaften. Meine Eltern sind gebildete Menschen, die in der Türkei und in Kanada studiert haben und wegen der Arbeit in die Schweiz gezogen sind. Da mein Vater einen Doktor in Geophysik innehat, wurde ich in eine mathematische Studienrichtung gedrängt, obwohl ich Tontechnik studieren wollte. Mein Vater aber meinte, ich solle „was Rechtes“ studieren.

Rational gesehen liebe ich es, Dinge in ihre Einzelteile zu zerlegen und sie zu verstehen, was natürlich mit dem technologischen Fortschritt unserer Zeit zu tun hat. Auch mein Mathematikstudium hat einen großen Anteil daran, dass ich fast alles im Leben analytisch betrachten will. Auch mein Beruf als Softwareentwickler hat seinen Beitrag.

Zusammen mit der Tatsache, dass ich meine erste Beziehung mit einer Christin hatte, als ich rückblickend gesehen noch ein „Papiermuslim“ und nicht wirklich praktizierend war, und ich so vom Christentum durch sie und ihre Eltern ein positives Bild gewann, und den ganzen politischen Geschehnissen in der Welt, wie etwa der 11. September, SADDAM HUSSEIN, Al Qaeda, Kopftuchdiskussionen, der wissenschaftlich miserablen Lage der sich muslimisch nennenden Bevölkerung in Ländern wie Pakistan,

Iran, Afghanistan, Syrien und Türkei wurde ich immer mehr und mehr damit konfrontiert, wieso die „Religion“, in welche ich hineingeboren wurde, so rückschrittlich zu sein schien. Dies, obwohl es muslimische Wissenschaftler oder Wissenschaftlerinnen aus dem Mittelalter wie IBN SINA (AVICENNA), AL-DSCHAZARI, MARYAM AL-ASTROLABĪ (MARYAM AL-IDSCHLIYYAH) waren, die die Wissenschaften weiter entwickelten und dann nach Europa brachten. So ist beispielsweise Dank der „camera obscura“ von IBN AL-HAYTHAM (ALHAZEN) erst die gesamte Filmindustrie und Filmerei möglich geworden! Wieso sind die heutigen Muslime also nicht wie AL-HAYTHAM? Wenn man sich ihre Geschichten durchliest, so findet man heraus, dass diese Wissenschaftler sehr skeptisch waren, was die sogenannten Aḥādīṭ angeht (bestes Beispiel: IBN CHALDŪN).

Mehr und mehr wurde ich auch mit der sich schleichend ausbreitenden Angst vor dem Islām konfrontiert und fühlte mich darüber hinaus weder in der Türkei noch in der Schweiz wirklich zuhause, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich mir selbst sagte: ich bin in der Schweiz geboren und aufgewachsen und ging hier zur Schule, werde so Gott will hier leben und heiraten, also beantrage ich den schweizer Pass! Selbst bei der Einbürgerung wurden mir von zwei Beamten, einer Frau und einem Mann, Fragen gestellt wie, wie ich mit den „unüberbrückbaren Unterschieden zwischen Christentum und Islām denn klarkommen wolle“, worauf ich antwortete, dass diese menschengemacht sind. Diese ständige Konfrontation mit meiner eigenen Religion, der Rückschrittlichkeit der „muslimischen“ Nationen und des immensen Wissensreichtums der Geschichte wiederum derselben

Nationen führte dazu, dass ich nach einer emotional gefestigten Identität suchte, die nicht ständig hinterfragt werden musste.

Alles in allem nahm ich mir deswegen vor meinem Mathematik-Studium ein Jahr Zeit, um meine eigene Religion genauer kennenzulernen und las jeden Tag Bücher und übersetzte dann auch zwei Bücher und ein Büchlein aus dem Englischen und Türkischen ins Deutsche.

Emotional gesehen war die Lesung für mich also ein Zufluchtsort, in der meine intellektuellen und persönlichen Fragen zufriedenstellend beantwortet wurden. Ich fühlte mich bei Gott allein aufgehoben und verstanden. Der behauptete Code 19, ein mathematisches Muster in der Lesung, verhalf mir dann zur Motivation, Mathematik zu studieren, um nach genaueren Antworten zu suchen. Ich gehöre also zur zweiten Generation („Secundos“) mit Migrationshintergrund, die ihre Identität in der eigenen Religion gesucht und auch studiert haben.

Obwohl ich dafür hätte prädestiniert sein können, bin ich aus einem einfachen Grund nicht in salafistischen Kreisen gelandet: Mein gesamtes Umfeld war stark intellektuell geprägt und meine Eltern kannten berühmte Persönlichkeiten aus der Türkei wie YAŞAR NURI ÖZTÜRK oder EDİP YÜKSEL persönlich, bei welchen wir auch übernachtet hatten, als wir zu Besuch waren. Meine Eltern studierten in der Schweiz im Kanton Aargau mit Gleichgesinnten die Lesung und jeden Freitag versammelten wir uns und beteten das Freitagsgebet. Ich wurde dabei nie gezwungen, sondern verspürte bereits als Kind den Drang, das Beten zu lernen. Natürlich war das stark religiös geprägte, familiäre Umfeld auch ein ausschlaggebender Punkt, mich mit der Lesung und ihren Inhalten näher zu befassen. So nervte ich

ständig meine Mutter, bis sie mir das Beten beibrachte. Wenn ich als Kind Fragen zur Religion hatte, wie etwa „Wenn alles einen Anfang hat, hat Gott auch einen Anfang?“ oder „Wie können wir Gott sehen, wenn unsere Blicke ihn laut Koran nicht erreichen?“ wurden sie zuhause oder in diesem Umfeld Gleichgesinnter nicht unterdrückt. Manche Fragen waren zu schwierig für meine Eltern und sie meinten zeitweise, ich solle meine Frage beispielsweise ŞERAFETTİN DURMUŞ stellen, der ebenso bekannt war für seine scharfsinnigen Artikel, aber relativ gesehen nicht so berühmt wie zum Beispiel EDİP YÜKSEL. Ich wuchs also in einem Umfeld auf, in dem Gottergebene begonnen hatten, ihre eigene Tradition und Religion trotz aller sozialen Widerstände tiefgreifend und weitgehend unabhängig von den Traditionen zu hinterfragen.

Ohne es zu merken wurde ich auf diese Weise intellektuell weiter angeregt, weshalb ich von Beginn an eine Haltung entwickeln konnte, welche relativ frei war von der Tradition, die fälschlicherweise mit der Religion verbunden wurde. Ich betrachte Aberglauben wie Exorzismus, Talismane, Magie und dergleichen eher rational, nüchtern und als Scharlatanerie. Ich bin vielmehr angetrieben durch die Diskrepanz zwischen den Inhalten der Lesung und dem, was die „Muslime“ daraus verstehen, und stehe vor der von mir wahrgenommenen emotionalen und intellektuellen Herausforderung der „Rechtfertigung“ meines Glaubens aufgrund der Tatsache, dass viele „westliche“ Länder in gewissen Aspekten die Lesung besser einhalten als die sogenannten „muslimischen“ Länder.

So bin ich bereits emotional aufgrund meiner Erfahrung eher dazu geneigt, Demokratie als etwas Willkommenes zu

akzeptieren, auch wenn die gelebte Demokratie in Europa bei Weitem nicht perfekt ist. Der Umstand, dass ich Gottes Worte dahingehend verstehe, dass wir ein föderalistisch-laizistisches Staatskonzept mit den Prinzipien der Beratung (schurá) und einer staatlichen Vereinbarung (‘ahd) zum Beispiel in Form einer Bundesverfassung umsetzen sollen, liegt sicherlich auch in meinem sozio-politischem Umfeld begründet.

Um den Anschluss an die gottergebene Aufklärungszeit aus dem Mittelalter zu finden, sehe ich es deshalb als meine Pflicht, die Tradition von der Lebensordnung Gottes zu trennen, um einerseits eine humanere Lebensweise anzuwerben und um andererseits die geistigen, psychischen, politischen und sozialen Barrikaden zu entfernen, welche im Weg stehen für eine gesunde Seele - rational wie auch emotional.

Die Aufklärung kann nicht stattfinden, wenn wir in der Tradition stecken bleiben und die Lesung nicht ins heutige Zeitalter übersetzen. Wir stehen vor neuen Herausforderungen, welche in der Tradition nicht oder nicht zufriedenstellend beantwortet wurden.

Wenn wir wissenschaftlich, politisch und sozial vorwärts kommen wollen, müssen wir die Essenz der Lesung verstehen und umsetzen und uns befreien von jeglichen falschen Autoritäten wie etwa BUCHĀRĪ und den angeblichen Gefährten des Propheten.

Es gibt keine Gottheit außer Gott, dem Schöpfer.

GOTT RECHNET ANDERS

Wenn wir nach Beispielen wie etwa Geschichten oder Verse in der Lesung suchen, um eine Auslegung zu überprüfen, müssen wir uns an etwas erinnern: Das in der Lesung vorgeschlagene Wertesystem wird nicht in allen Belangen, sei es soziologisch, kulturell, politisch oder auch wissenschaftlich mit der unsrigen jetzigen Zeit und vor allem unseren eigenen Empfindungen übereinstimmen. Die Offenbarung Gottes wurde in einer menschlichen, also beschränkten Sprache verkündet. Insofern ist es also nur naturgemäß, dass eine Kluft entsteht zwischen dem heutigen Empfinden von Moral, Ethik und Recht, und den Ideen in der Art und Weise, wie sie in der Lesung vermittelt wurden. Diese Kluft hat die oder der Gottergebene dadurch zu überbrücken, indem sie oder er nach bestem Gewissen und Wissen die Lesung studiert, in ihr oder sich aufsaugt, am weltlichen Leben teilnimmt und dann die Ideen der Lesung in die jetzige Zeit überträgt auf der Suche nach dem besten Verständnis und dem, was Gott näher ist (39:18). Ein Professor, der die Lesung auswendig kann, aber am alltäglichen Leben kaum teilgenommen hat, nützt uns genauso wenig wie der erfahrenste Mensch, der das Buch nicht kennt und das Verständnis dessen deshalb mit Traditionen und Kultur vermischt, welche sich als seine eigenen Neigungen zusammenfassen lassen. Nach Beispielen in der Lesung zu suchen bedeutet auch, die Weisheit zu erkennen, sie im Leben selbst zu erblicken und auch die Notwendigkeit zu erkennen, aktuelle Zustände nicht als absolut endgültig anzunehmen. Diese Menschen, die sich selbst von jeglichen gedanklichen und äußerlichen Zwängen befreien, indem sie „Keine Gottheit außer

dem Gott“ bezeugen, also nichts Absolutes anerkennen außer den einzigen Absoluten, den Schöpfer, werden in der Lesung als *Achtsame* (muttaqī) beschrieben, die *Achtsamkeit* (taqwá) gegenüber Gott üben.

Wir Menschen sind soziale Individuen, die ihre Meinungen mit der Zeit ändern. Doch laut der Lesung ändert sich Gottes Vorgehen nie und ist demnach in irgendeiner uns zugänglichen Form universell.⁸⁷ Einige Meinungen aber bleiben in uns angeblich wie in Stein gemeißelt in der eigenen Geisteshaltung. Der wichtigste Schritt beim Verstehen der Lesung ist es deshalb, die eigene Meinung nicht Gott überzustülpen und stets bereit zu sein, sich selbst erneut vollends Gott hinzugeben. Schließlich handelt es sich hierbei um die Worte Gottes. Dies liest sich leichter, als dass man es sich bewusst sein mag. Eine Stütze kann der folgende Gedanke bieten: Ich weiß ja bereits, wie *ich* denke, doch sollte ich vielmehr daran interessiert sein in Erfahrung zu bringen, was Gott von mir will, dass ich denke, fühle und lebe. Wenn ich dann einfach auf Teufel komm raus meine eigene Sicht bestätigt sehen will, so werde ich auch fündig werden und in Ermangelung der Ergebung in Gott denken, Gott wolle dies oder jenes, obwohl es nur meine eigene Sicht ist.

Die Lesung Gottes ist wie ein Spiegel: schaut ein Affe rein, so schaut ein Affe zurück, weil Gott höchstpersönlich die Hochmütigen und Achtlosen vom Verstehen der Lesung abhält (17:45-46, 18:57). Hört jemand der Lesung auch wirklich zu und ändert sich und seinen eigenen Zustand nach der Lebensordnung (dīn), die Gott für uns in der Lesung beschrieb, und stellt sicher, dass er in diesem geänderten Zustand bleibt, so erlangt dieser eher die Barmherzigkeit von Gott (7:204, 13:11, 8:53).

Ich möchte die Überschrift dieses Kapitels mit einem relativ einfachen Beispiel aus dem Evangelium erläutern:

Matthäus 20:1–16, Die Arbeiter im Weinberg

„Ich möchte euch ein Gleichnis erzählen“, sagte Jesus. „Ein Weinbauer ging früh morgens Arbeiter für seinen Weinberg anwerben. Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn und ließ sie in seinem Weinberg arbeiten. Ein paar Stunden später ging er noch einmal über den Marktplatz und sah dort Leute herumstehen, die arbeitslos waren. Auch diese schickte er in seinen Weinberg und versprach ihnen einen angemessenen Lohn. Zur Mittagszeit und gegen drei Uhr nachmittags stellte er noch mehr Arbeiter ein. Als er um fünf Uhr in die Stadt kam, sah er wieder ein paar Leute untätig herumstehen. Er fragte sie: „Warum habt ihr heute nicht gearbeitet?“ „Uns wollte niemand haben“, antworteten sie. „Geht doch und arbeitet auch noch in meinem Weinberg!“ forderte er sie auf.

Am Abend beauftragte er seinen Verwalter: „Ruf die Leute zusammen und zahle ihnen den Lohn aus! Beginne damit beim Letzten und höre beim Ersten auf!“ Zuerst kamen also die zuletzt Eingestellten, und jeder von ihnen bekam den vollen Tageslohn.

Jetzt meinten die anderen Arbeiter, sie würden mehr bekommen. Aber sie bekamen alle nur den vereinbarten Tageslohn. Da fingen sie an zu schimpfen: „Diese Leute haben nur eine Stunde gearbeitet, und du zahlst ihnen dasselbe wie uns. Dabei haben wir uns den ganzen Tag in der brennenden Sonne abgerackert!“ „Mein Freund“, entgegnete der Weinbauer, „dir geschieht doch kein Unrecht! Haben wir uns nicht auf diesen Betrag geeinigt?

Nimm dein Geld und geh! Ich will den anderen genausoviel zahlen wie dir. Schließlich darf ich doch wohl mit meinem Geld machen, was ich will! Oder ärgerst du dich, weil ich großzügig bin?“ Ebenso werden die Letzten einmal die Ersten sein, und die Ersten die Letzten.“⁸⁸

Das finden wir ungerecht! Das *ist* ungerecht, mag es auch rechtmäßig zugehen – weltlich gesehen.

Gott ergeben zu sein ist wie eine schwere Arbeit. Wir müssen für die Gerechtigkeit, Liebe, Toleranz, Koexistenz und das Wissen kämpfen, wir müssen also für die Liebe Dschihad üben (uns bemühen).

Was nun im Gleichnis angeprangert wird, ist nicht der Umstand, *wie viel effektiv* gearbeitet wird, sondern **ab wann**. Hier ist natürlich zu berücksichtigen, dass ein Arbeiter, der zu einem späteren Zeitpunkt beginnt, unter Umständen effizienter arbeiten könnte als ein anderer, der früher begann. Wir haben jedoch immer die Chance zu Gott zu finden, und dann spielt es keine Rolle, ob wir bei den Ersten oder bei den Letzten sind. Es spielt für Gott keine Rolle, *wann* wir den Glauben annehmen, solange wir direkt Seinem Ruf, Seiner Einladung folgen. Gott rechnet anders als wir, was den Glauben angeht. Wenn wir also die Möglichkeit haben, sollten wir sie ergreifen und der Lohn steht uns zu, ganz gleich, in welchem Alter wir sind. Im Gleichnis die Arbeitswelt als Metapher zu verwenden ist wirklich trefflich.

Es ist von entscheidender Bedeutung, im richtigen Moment ein Gottergebener zu werden, falls Gott und Seine Botschaft erkannt wurden, und ebenso als einer zu sterben. Denn, wie kann Gott die Menschen bestrafen, die zuvor noch keinen wahrhafti-

gen Zeichen Gottes begegnet sind? Nein, Gott vergibt denjenigen, die sich im entscheidenden Moment, auch wenn kurz vor dem Tod, Gott ergeben. Dies finden wir auch in der Lesung bestätigt bei den Illusionisten aus der Zeit Pharaos, die erst kurz vor ihrem Tod Gottergebene wurden und als solche dann starben, weil Pharaos sie hinrichten ließ für ihre Untreue an ihm:

7:118–126 Bewiesen war die Wahrheit, und ihr Trugwerk war entlarvt. So wurden sie dort besiegt und kehrten danach erniedrigt um. Und die Zauberer trieb es, in Anbetung niederzufallen. Sie sprachen: „Wir glauben an Gott, den Herrn der Welten, den Herrn von Moses und Aaron...“ Pharaos sprach: „Glaubt ihr wirklich an Ihn, bevor ich es euch erlaube? Das ist eine Verschwörung, die ihr in der Stadt geschmiedet habt, um ihre Bewohner zu vertreiben. Ihr werdet bald wissen, wie ich eure Untat bestrafen werde. Ich werde eure Hände und Füße wechselseitig abhacken und euch alle zusammen kreuzigen.“ Sie sagten: „Wir werden (sowieso) zu unserem Herrn zurückkehren. Du nimmst uns nur übel, dass wir an die Zeichen Gottes, unseres Herrn, glaubten, als sie uns erreichten. Gott, unser Herr, gewähre uns viel Geduld und nimm uns als Gottergebene zu Dir!“

Einige der LeserInnen mögen an dieser Stelle einwenden, dass sie ja dann tun und lassen können, was sie wollen, über die Schnur hauen, jeglicher Moral keines Blickes würdigen und allen Menschen im Umfeld Unrecht tun – und wenn sie dann alt seien, würden sie fromm und tiefgläubig werden. Wenn ich sage: Morgen ändere ich mein Leben – dann habe ich heute schon ver-

loren. Woher weiß ich, ob es mich morgen noch gibt? Was, wenn ich morgen die Steine nicht mehr aus dem Weg räumen kann?

Wir erhalten mindestens das, was wir verdienen, doch im Grunde gewinnen wir mehr, als es unser Verdienst uns erlauben würde. Gott lässt Gnade vor Recht ergehen – bei uns allen. Denn würde Gott Recht vor Gnade walten lassen, würde Folgendes geschehen:

16:61 Und wenn Gott die Menschen wegen ihrer Frevelhaftigkeit belangen würde, würde er auf der Erde kein Lebewesen übriglassen. Aber er gewährt ihnen auf eine bestimmte Frist Aufschub. Kommt das festgesetzte Ende, kann niemand es weder vorverlegen noch aufschieben.

35:45 Und wollte Gott die Menschen strafen für alles, was sie tun, Er würde nicht ein Lebewesen auf der Oberfläche (der Erde) übrig lassen. Doch Er gewährt ihnen Aufschub bis zu einer bestimmten Frist. Und wenn ihre Frist eingetroffen ist, so ist Gott doch immer Seinen Dienern gegenüber sehend.

Insofern sehen wir ein, dass unser Empfinden nicht der Moral der Lesung entspricht und Gott eben anders rechnet als wir.⁸⁹ Sind wir also geistig faul und träge und denken, die Wahrheit würde sich uns anpassen, statt dass wir uns der Wahrheit anpassen haben, so werden wir aufgrund der selbstverschuldeten Achtlosigkeit die Rechtleitung verpassen und können uns zu den Verlierern zählen, die lediglich meinten, sie seien rechtgeleitet (18:103-104). Als Gottergebene müssen wir gegenüber uns selbst ständig Ehrlichkeit üben, um nicht anders zu rechnen als Gott es

tut; wir haben stets an etwas zu knabbern - kurz gesagt: Es gibt immer einen Dschihad, also eine Anstrengung.

SPRACHE UND UNSERE DENKWEISE IN DER SPRACHE

Es ist nicht nur wichtig, sich selbst als Person in den Kontext seiner Zeit zu setzen, sondern genauso die eigene Muttersprache und jegliche Sprachen, die man häufiger verwendet.

Als ein einfaches Beispiel der Veranschaulichung ist der folgende Vers anzuführen, der über die Gottergebenen spricht:

90:18 Das sind die Angehörigen der Rechten

Wir leben in einer Zeit und Kultur, in der Begriffe wie „rechts“ oder „Rechte“ einen negativen, politischen Beigeschmack haben. Wenn solche Verse gelesen werden, muss man sich also daran erinnern, dass die Lesung kein politisches Buch ist und deshalb nichts mit einer rechtsextremen Einstellung zu tun hat! Dieses Beispiel ist natürlich trivialer Natur, doch viele Missverständnisse beruhen auf einem Verständnis von Begrifflichkeiten, die durch unsere jetzige Zeit geprägt sind.

Wenn wir Metaphern wie „Zeit ist Geld“ betrachten, so finden wir, dass sich diese Metapher erst kürzlich im Verlaufe des 20. Jahrhunderts entwickelt hat. Problematischer wird es dann bei Begrifflichkeiten wie „Qual“ (عذاب - *‘aḍāb*), die in der Lesung öfters verwendet werden, nicht etwa um Folter zu meinen, sondern um die Bestrafung desjenigen durch das Ertragen der Konsequenzen eigener Handlungen zu betonen. Die Strafe ist deshalb eine Qual, weil man sich selbst in diese Situation gebracht hat. Es ist also damit keine Folter gemeint, sondern unter anderem

die Peinlichkeit, dass man selbstverschuldet in diese Lage geriet. Man spricht deshalb auch von Peinlichkeit, weil es eine Pein für einen selbst ist, aber keine körperliche, sondern emotionale Strafe. Das Wort quälen beherbergt auch weitere Bedeutungen wie etwa „nicht in Ruhe lassen“, „jemanden innerlich anhaltend beunruhigen“ oder „sich (mit etwas, jemandem) sehr abmühen“. Auch diese Bedeutungen müssen berücksichtigt und genau unter die Lupe genommen werden.

Genauso geht es in die andere Richtung, nämlich bei den Begrifflichkeiten der Lesung und die veränderte Wahrnehmung derselben Worte im heutigen Arabisch. Bestes Beispiel dafür ist das Wort „Bedeckung“ (chimār), was heute fälschlicherweise nur noch als „Kopftuch“ verstanden wird, obwohl das Wort „Kopf“ (raʿs) in diesem Vers nicht enthalten ist.

Der entsprechende Vers aus der Lesung ist 24:31 und das Wort, das wir betrachten, chumurihinna, wobei chumur der Plural von chimār ist. Dieser Begriff wird meistens komplett falsch übersetzt oder in merkwürdigen Abwandlungen wie „ihre Gewänder“ wiedergegeben. Chimār bedeutet schlicht und einfach Tuch oder allgemeiner Bedeckung. Es ist dieselbe Wurzel chā-mīm-rā (ح م ر), von der auch das Wort für „Berauschesendes“ (chamr) abstammt. Diese Wurzel wird in der Lesung nur sieben Mal verwendet:

- Sechsmal als das Nomen chamr (2:219, 5:90, 5:91, 12:36, 12:41, 47:15), was allgemein für „Berauschesendes“ steht, weil es die Sinne und den Geist „bedeckt“ und vernebelt. Berauscht oder betrunken zu sein wird deshalb als chamrān umschrieben. Im heutigen modernen Arabisch wird das Wort häufig nur

noch unter der eingeschränkten Bedeutung „Wein“ verwendet.

- Einmal in 24:31 als der Plural chumur vom Nomen chimār in der Bedeutung Bedeckung oder Tuch.

Berausches bedeckt, betucht den Verstand und die Sinne. Chimār bedeckt etwas Materielles, Körperliches wie den Kopf, einen Tisch oder möglicherweise auch ein Bett.

Auch das Wort „dschuyüb“ (Brüste) wird oft falsch übersetzt oder verstanden, denn es gibt die Argumentation, dass mit „dschuyüb“ die Taschen gemeint seien und man nur bei den Hosens diese Taschen habe, das Tuch also mindestens vom Kopf bis zur Kniehöhe gehen müsse. Zwar ist die Bedeutung als „Tuch“ schon richtig für das Wort dschayb (Singular von dschuyüb), aber in diesem Sinne lässt sich fragen: Wo sollen die Taschen bei einem Kleidungsstil ohne Taschen sein? Gott der Allwissende hätte sicherlich nicht dieses Wort gebraucht, wenn es andere Wörter gäbe. Wenn man wirklich und wörtlich die Hosentasche meinen will, so müsste dort stehen: جَيْبُ الْبَنْطَلُونِ (dschaybu-l-baṭālūn), was aber modernes Arabisch ist, da das Wort „bantalūn“ dem französischen Wort pantalon entspricht. Das richtige Wort für Beinkleid auf Arabisch wäre sirwāl - سروال, also müsste dschaybu-s-sirwāl stehen. Sowa steht aber nirgends und deshalb muss diese Bedeutung abgelehnt werden, weil sie versucht, ein kulturell und traditionell bedingtes Verständnis der Worte als Gottes Worte zu verkaufen.

Man bezeichnet die Sinuskurve auch mit diesem Wort, weil es diese Taschen-ähnliche Form hat (dschaybu-z-zāwīyah - جيب الزاوية) und der Busen einer Frau hat auch diesen „Taschenver-

lauf“. Es ist also im Endeffekt klar, dass damit die „Taschen“ der Frau gemeint sind, wo ihre Muttermilch aufbewahrt wird für die Kleinkinder: ihre Brüste. In der Lesung kommt die Wurzel nur in drei Versen vor: 24:31, 27:12 und 28:32 (zweimal als Hemdausschnitt, einmal als Brüste in 24:31). Sowohl die moderne arabische Sprache als auch die Wörterbücher (z.B. E.W. Lane: breast, bosom) übersetzen dieses Wort dschayb als Brust (Busen).

Der Wortlaut, der in 24:31 als Anweisung für die Frauen zu verstehen ist, lautet: **وليضرين بخمرهن على جيوبهن** oder transliteriert **wal-yaḍribna bichumurihinna ‘alá dschuyūbihinna:**

- und (wa)
- sie (feminin plural) sollen hervortun (l-yaḍribna)
- mit (bi)
- ihren (hinna) Bedeckungen/Tüchern (chumur)
- über (‘alá)
- ihre (hinna) Ausschnitte/Taschen/Brüste (dschuyūb)

Auf Deutsch also:

Und sie sollen ihre Tücher über ihre Brüste legen.

Was das Kopftuch angeht, so denke ich, ist es eine klare Angelegenheit. Hier kommt das Wort Kopf (ra’s - رأس) nirgends vor, ansonsten müsste die Wortwahl wie folgt lauten: **bichumuri ra’sihinna** (بخمر رأسهن), also ihre Kopftücher und nicht einfach nur ihre Tücher.

Das Wort **chimār** (pl. **chumur**) wird auch von den klassisch-orthodoxen Gelehrten als solches verstanden, nämlich nur als Tuch:

Khimaar comes from the word khamr, the root meaning of which is to cover. For example, the Prophet [...] said: "Khammiru aaniyataakum (cover your vessels)." Everything that covers something else is called its khimaar.⁹⁰

Im allgemeinen Sprachgebrauch und in der Definition vieler Fiqh-Gelehrter steht chimār für das Kleidungsstück, welches eine Frau verwendet, um ihren Kopf zu bedecken. Die sprachliche Verwendung als solches ist nicht falsch, doch diese Definition als die Grundbedeutung des Wortes zu akzeptieren kommt der Verdrehung der Worte Gottes gleich.

Rein sprachlich ist es also klar: Gott spricht in der Lesung davon, dass die Frauen den Ausschnitt über den Brüsten bedecken sollen. Gott gehen die Worte nicht aus und Er ist sehr genau im Erklären (31:27). Gott ist sogar so präzise, dass Er zum Beispiel unterscheidet zwischen dem Fleisch und dem Fett (im Fleisch), das Juden zum Verzehr erlaubt ist oder nicht (6:146). Er würde also auch das Wort Kopf nicht vergessen, wenn damit wirklich Kopftuch gemeint wäre.

Natürlich müsste man hier das Wort „dschalābīb“ (جلبیب - Gewänder, was nur in 33:59 vorkommt) auch noch betrachten, doch die Argumentation ist dementsprechend analog. Hierbei geht es mir mehr darum aufzuzeigen, dass kulturell und zeitlich bedingte Wortverständnisse das wirkliche Begreifen der Lesung verhindern können, wenn man darauf nicht Rücksicht nimmt.

Versuchen Sie einmal das Wort „Idiot“ auf die ursprüngliche Bedeutung zurückzuführen, dann werden Sie so Gott will sehen,

dass sich die Bedeutung der Wörter über die Zeit genauso ändert
wie die Menschen!

TRADITIONELLE BARRIKADEN, DIE ES ZU ÜBERWINDEN GILT

In diesem Kapitel will ich mich relativ kurz der Tatsache widmen, dass die Tradition noch weitere Barrikaden mit sich bringt, auf die wir Acht geben müssen.

AUTORITÄT DER GELEHRTEN ODER: DER KAISER IST NACKT

In der arabischen Literatur wie auch in der traditionellen Unterrichtsart im Religionsunterricht ist die Idee der Autorität nahezu omnipräsent. Die meisten der Gottergebenen wuchsen als Kinder auf im volkstümlichen Irrglauben, dass nur jemand, der „50 Jahre seines Lebens mit dem Studium des Islām verbracht habe“, autorisiert sei über die Religion Auskunft zu erteilen. Uns wurden hierzu spezielle Begrifflichkeiten beigebracht, die wir in den Moscheen hörten, wie zum Beispiel, dass man nur mit einer Lizenz oder Erlaubnis (idschāzah - إجازة) rechtsgültig über die Religion reden könne. Nur wenn man zu den sogenannten Wissenden (‘ulamā’) mit dieser ominösen Lizenz gehörte, konnte man ernst genommen werden. Oft wird dabei der Vergleich mit dem Medizinstudium herangezogen, dass Ärzte ja auch nicht ohne Lizenz arbeiten dürfen. ABER, und das ist ein extrem großes aber, das nicht ins Konzept der Traditionsbewahrung passt:

Ärzte sind rechtlich anklagbar, religiöse Muftis jedoch nicht. Sie können leider nicht zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie Unsinn verbreitet haben. Uns wäre bestimmt vieles erspart gewesen, hätte man sie anzeigen können.

Man musste im Endeffekt irgendeiner Autorität folgen und war „frei“ für sich eine der folgenden Rechtsschulen auszuwählen, die man als „Autorität“ akzeptieren sollte, sofern man denn Sunnit ist: die ḥanafitische, mālikitische, ḥanbalitische oder schāfi'itische Rechtsschule. Diese Rechtsschulen und ihre ausgebildeten Gelehrten waren zu lange Autoritäten über uns, obwohl die Lesung unzählige Male davon spricht, dass es nur eine Autorität geben kann, nämlich den Schöpfer selbst. Dass ich hierbei die sunnitische Art und Weise der Autoritätserrichtung anführe, heißt nicht, dass die schiitische gutzuheißen wäre. Dort gelten dieselben Regeln und in dieser Sache unterscheiden sich die Schiiten und Sunniten nicht.

Zu Beginn war die Absicht natürlich nicht böser Natur, das Ziel war das Verhindern von Rechtsauskünften (fatāwá, plural von fatwá) der ignoranten (dschāhil) Menschen. Mit der Zeit hat es aber das blinde Akzeptieren eines Gelehrten, Scheichs, Mufti (derjenige, der Rechtsauskünfte erteilt)⁹¹, Mawlánā, Imām oder Hodscha gefördert. Ebenso stieg damit auch der religiöse Alphabetismus, was das grundsätzliche Problem unserer Zeit darstellt, nämlich dass ein Großteil der „Gottergebenen“ nicht zu unterscheiden weiß zwischen dem, was in der Lesung steht und dem, was außerhalb der Lesung ist. Dies begründet auch die oft verdutzte Reaktion vieler Menschen, wenn man ihnen in einer Angelegenheit sagt, dass sie nicht in der Lesung zu finden ist.

Hierzu ein Kommentar des pensionierten Arabisten und Orientalisten WIM RAVEN:

Es ist manchmal unerwartet schwierig, muslimischen Studenten den Unterschied beizubringen zwischen dem, was im Koran steht und dem, was Korankommentare dazu sagen. Oft ist es nur ein Kommentar, den sie zu Hause im Schrank haben oder den der Imam zitiert hatte; nicht selten ist es das Werk des dummen IBN KATHĪR (± 1300–73) — als hätten vierzehn Jahrhunderte Islam nichts besseres gebracht!

Obwohl es doch so einfach ist und eigentlich gar nichts mit Glauben zu tun hat. Eine Aussage steht entweder in Buch A (das grüne Buch hier rechts, mit „Koran“ auf dem Umschlag), oder zum Beispiel in Buch B (dort links, mehrbändig, mit braunen Umschlägen, auf denen „Kommentar“ oder „Tafsir“ steht). Die beiden Textsorten sind sogar physisch leicht auseinander zu halten. [...]

Wenn der Koran für jemanden ein heiliger Text ist, muss dann der Kommentar eines späteren Muslims, der schon seit mehr als tausend Jahren tot ist, das auch sein? [...]

Soll doch jeder glauben was er will; aber es wäre schön, wenn man zumindest die Textgattungen auseinander halten könnte: Koran, Auslegung (tafsir) und Hadith.⁹²

Die Lösung ist natürlich nicht die komplette Aufhebung dieses Gedankens, dass Wissende fachkundig Auskunft erteilen sollen. Jedoch müssen wir uns eingestehen, dass die Autoritäten keine Autoritäten sind. So wie der Kaiser in der berühmten Kindergeschichte „Des Kaisers neue Kleider“ nackt ist, müssen wir uns

auch eingestehen, dass wir uns selbst etwas vorgemacht haben, wenn wir irgendeiner Person unseres Vertrauens blind gefolgt sind.

Fragen sind durchaus an „Wissende“ zu stellen, jedoch sollten wir die religiöse Belesenheit fördern mit kritischem Hinterfragen der gegebenen Antworten von Menschen mit Wissen („Gelehrten“). Selbst zu denken ist die unabdingbare Voraussetzung, um ein Gottergebener zu sein, denn wir lesen:

17:36 Und geh nicht einer Sache nach, von der du kein Wissen hast! Gehör, Gesicht und Verstand - für all das wird (dereinst) Rechenschaft verlangt.⁹³

Und wenn wir nach Antworten suchen, so haben wir die beste Antwort als eine zeitlich eingeschränkte Lösung anzunehmen, denn wir dürfen nie aufhören, nach besseren Antworten zu suchen:

39:18 Diejenigen, die auf das Wort hören und dann dem Besten davon folgen, das sind diejenigen, die Gott rechtleitete, und das sind diejenigen, die Verstand besitzen.

AḤĀDĪT ALS QUELLE DER IRREFÜHRUNG

Es ist leider in vielerlei Fragen zu einer Quelle der Irreführung geworden, wenn wir den traditionell überlieferten Aussprüchen (aḥādīt) religiöse Gewichtung schenken. Denn sie wurden in vielen religiösen und politischen Angelegenheiten missbraucht. Natürlich gibt es eine breite Palette an Meinungen hierzu und nicht jeder Sunnit hätte gleich gehandelt wie die Usurpatoren. Dennoch haben wir die Pflicht, es unmissverständlich auszudrücken, dass diese Aussprüche selbst die Quelle dieser Problematik sind und nicht erst ihre Auslegungen.

Es ist nicht wegzureden: Steinigung, Kopftuch, Sklaverei, Köpfe abhacken, sexuelle Versklavung oder Perversion, Todesstrafe für Glaubensabfällige (Apostasie; ḥaddu-r-riddah - حد الردة), Aberglaube, Unterdrückungsgesetze der Frau und vieles mehr sind direkt in diesen dem Propheten angedichteten Aussprüchen zu finden. Wieso wir den Aussprüchen gegenüber, die dem Propheten zugeschoben werden und eigentlich eine Beleidigung des Propheten darstellen, äußerst kritisch zu stehen haben, lässt sich dadurch erklären, dass sie verwendet wurden:

- um die Lehre einer Abspaltung (Rechtsschule, maḏhab) gegenüber einer anderen in Kleinigkeiten zu verteidigen, die nicht in der Lesung vorkommen, wie etwa, was die Waschung vor dem Gebet (wuḏū') ungültig mache, welche Tierarten aus dem Meer gegessen werden dürfen und was nicht.

- um die Autorität und Vorgehensweise eines bestimmten Königs oder Herrschers zu rechtfertigen oder ihm zu schmeicheln, indem Geschichten wie etwa über den Mahdī oder Daddschāl verwendet und ausgeschmückt werden, die mit der Lesung rein gar nichts zu tun haben.⁹⁴
- um die Interessen eines bestimmten Stammes oder einer Familie zu fördern. Berühmtestes Beispiel ist der Ausspruch (Ḥadīṭ), nach welchem Führungspersonen nur vom Stamme der Quraisch oder der Familie Muhammads (und sämtlichen Nachfolgern, selbst denen der 50. Generation nach ihm!) ausgewählt werden dürfen.
- um sexuellen Missbrauch und Misogynie zu rechtfertigen, indem ‘Aīschas Alter bis auf neun Jahre herabgesetzt wurde. Oder auch um Frauen davon abzuhalten, als Vorbeterin Gebete anführen zu dürfen.
- um Gewalt, Unterdrückung und Tyrannei durch die Aussprüche zu rechtfertigen, in denen Angehörige der Stämme Uraina und Uqaila gefoltert oder Juden in Medina massakriert wurden und man eine Poetin für ihre kritische Poesie ermorden ließ.
- um die Gemeinschaft der Gläubigen durch zusätzliche Rituale (wie etwa die sogenannten nawafil Gebete) zu beschäftigen, im Irrglauben, man erlange dadurch mehr Rechtschaffenheit. Hierbei ist Religion das sprichwörtliche Opium der Massen geworden.
- um Aberglaube zu bestätigen und zu verbreiten wie etwa die Illusion der Wirkung von Magie, die Ritualisierung des Küssens des schwarzen Steines und der Ka‘ba selbst. Dies geschieht meistens, um wirtschaftliche Interessen zu be-

friedigen, wie etwa die Werbung für Datteln aus der Adschwa-Region, die laut einem Ausspruch besonders gegenüber Gift und Magie wirksam und schützend seien.

- um neue Verbote und Gebote im Namen Gottes einführen zu können wie etwa das Bilderverbot, das Musikverbot oder das Verbot von Schach, Gold und Seide.
- um die damals verbreitete lokale, jüdische oder christliche Praxis in die Religion Gottes einzugliedern wie die Steinigung, die Beschneidung, das Kopftuch und das Einsiedler- oder Mönchstum.
- um vor-islamische Glaubensinhalte und Praktiken aufrechtzuerhalten. Beispiele: Fürsprache, Sklaverei, Stammestum und Misogynie.
- um die Massen durch erfundene Geschichten voller irrsinniger Fantasien zufriedenzustellen, die man den Kindern erzählen kann, wie etwa die Himmelfahrts-Geschichte (Mirādsch) des Propheten Mohammed.
- um Mohammed und seine Gefährten zu idolisieren und zu erhöhen und um den Gesandten Mohammed über andere Gesandten zu erheben, indem Geschichten in den Aussprüchen erfunden wurden, in denen er zahlreiche „Wunder“ vollbracht haben soll (wie etwa die Mondspaltung allein durch seinen Fingerzeig). Auch dass er in der Bezeugung (schahādah) als einziger Gesandte erwähnt wird, gehört in diese Kategorie.

Dies hat wieder einmal nichts mit der Lesung zu tun, ja es widerspricht ihr sogar diametral. Jede einzelne dieser Aussagen können mit den angeblichen Aussprüchen, die dem Propheten

untergejubelt wurden, belegt werden und Kenner der Aussprüche wissen das auch. Ich habe die Quellen zu den hier verwendeten Aḥādīṭ bereits anderswo ausführlich analysiert. Deshalb verzichte ich hier auf eine Quellenangabe und fordere die Leserinnen und Leser auf, meine Aussagen als „Behauptungen“ aufzufassen, die sie erst noch überprüfen müssen (17:36).

Dieses Kapitel wird für viele Gottergebene, die sich als Sunnit oder Schiit bekennen, sehr schwierig zu verdauen sein, da ihr Weltbild in ihren Grundmauern angegriffen und kritisiert wird. Wir alle mussten an einem Zeitpunkt in unserem Leben die eine oder andere liebgewonnene Tradition verlassen, weil es nichts mit der Religion und Offenbarung Gottes zu tun hat. Die Wahrheit kann sowieso nicht hinterfragt und widerlegt werden, sofern man denn glaubt, dass es solch eine Wahrheit gibt. In der Wahrheitsfindung müssen wir eben stets bereit sein, unser komplettes Weltbild aufzugeben für die Wahrheit Gottes – in religiöser, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht. Dies ist der Inbegriff der Ergebung in Gott. Es geht nicht um *mein* Weltbild und *mein* Empfinden, sondern um die Wahrheit, die Millionen von Gesichtern hat und deshalb nicht immer in gewohnter Form zu erkennen ist.

Es wird so Gott will noch mindestens ein bis zwei Generationen dauern, bis sich die Gemeinschaft der Gottergebenen neuen Ideen und Lösungsvorschlägen gegenüber offen zeigt, obwohl diese offene Grundhaltung von Gott in der Lesung selbst verlangt wird (17:36, 39:18, 10:38–39). Der Mensch ist psychologisch so eingestellt, dass er sein Weltbild, koste was es wolle, verteidigen will.

Gott sei Dank gibt es die ersten Anzeichen dafür, dass dieser Umbruch stattfindet – denn nur so werden wir den Jugendlichen,

die sich mit der Religion identifizieren möchten, eine vernünftige, starke und authentische Lebenshaltung anbieten können, die der Lesung in allen Aspekten treu bleibt, sie aber problemlos ihre deutsche, schweizerische oder österreichische Identität nicht nur beibehalten, sondern auch stärken können.

Die ersten Anzeichen dieses Umbruches sind zum Beispiel beim Theologen MOUHANAD KHORCHIDE zu sehen, der als bekannter Sunnit am 25.10.2014 zum neuen Hidschra-Jahr 1436 folgendes schrieb:

[...] Denn Mohammed kam mit einer Botschaft, die den verbreiteten Mainstream kritisch hinterfragt und die mit der herrschenden Tradition abgebrochen hat. Mohammed war für seine Zeit ein Revolutionär, der seine Mitmenschen zu kritischen Geistern erziehen wollte, die nichts einfach so hinnehmen. [...] Es waren hauptsächlich die mündigen kritischen Geister, die ihm gefolgt sind und in seiner Botschaft eine Befreiungsbotschaft gesehen haben. Wer heute wissen will, ob er damals möglicherweise dem Propheten gefolgt wäre, möge sich ehrlich fragen, welche geistige Haltung er/sie innehält. Wie geht er/sie mit alten und mit neuen Ideen und Positionen um? Wie bereit ist er/sie sich mit traditionellen Gedanken/Ideen und Positionen kritisch auseinanderzusetzen und diese ständig auf deren Plausibilität zu überprüfen, und wie bereit ist er/sie, sich mit anderen/neuen Gedanken, Ideen und Positionen sachlich auseinanderzusetzen und diese auf deren Bereicherungspotentiale zu überprüfen, auch wenn sie „anders“ sind? Wie bereit ist er/sie etablierte Traditionen, die unplausibel erscheinen, evtl. zu verwerfen und sich neue Traditionen anzueignen? Ich befürchte,

dass gerade vieler derer, die heute meinen, die alten Traditionen behüten zu wollen und diese daher zu unantastbaren Wahrheiten erklären, über die man nicht einmal denken darf, genau diejenigen sind, die am anfälligsten sind, eine sture Haltung einzunehmen und jede neue Idee oder Herangehensweise strikt abzulehnen, ohne sich wirklich die Chance zu geben, sich mit deren Inhalt auseinanderzusetzen [...]. Genau Menschen mit dieser Haltung lehnten die Befreiungsbotschaft des Propheten ab und bekämpften diese mit allen Mitteln. [...]

Gerade das etablierte Establishment, das vom vorhandenen System am meisten profitiert, wehrt sich gegen Veränderungen:

„Jedes Mal, wenn wir einen Gesandten vor dir [MUHAMMAD] zu einer Stadt entsandten, sagten die Wohlhabenden, die verschwenderisch lebten: „Wir fanden unsere Väter auf einem Weg und wir treten in ihre Fußstapfen.“ Der Gesandte sagte daraufhin: „Wenn ich nun aber mit einer Botschaft zu euch gekommen bin, die besser für euch ist, als was ihr als Brauch eurer Väter vorgefunden habt?“ Sie sagten: „Wir nehmen eure Botschaft nicht an.““ (43:23)⁹⁵

HERR KHORCHIDE hat hier im Prinzip nichts anderes zu vermitteln versucht, was er aus der Lesung selbst richtig erkannt hat:

2:170 Und wenn ihnen gesagt wird: Folgt dem, was Gott herabsandte. Dann sagen sie: Vielmehr folgen wir dem, was wir bei unseren Vätern vorgefunden. Auch dann, wenn ihre Väter weder etwas verstanden noch Rechtleitung fanden?

Propheten sind revolutionäre Reformisten, die mit ihren Ideen äußerst erfolgreich waren, weil sie Gottes Unterstützung hatten – gerade weil sie nur die Offenbarung Gottes und nur sie allein aufrecht erhielten und ihre eigenen Ideen zur Seite schoben. Die Ableugner beschuldigen den Propheten des Verrats und der Untreue gegenüber den Ahnentraditionen und weisen jegliche Vernunft und jegliche Logik ab, weil es ihrem Weltbild widerspricht. Die sofortige, geistige, innere Reaktion „Wir haben sowas noch nie von unseren Vorvätern gehört!“ (sinngemäß auch: sowas wurde uns noch nie beigebracht!) ist mitunter einer der Reflexe, auf die wir Acht geben müssen, weil sie in der Lesung an unzähligen Stellen kritisiert wird. Wenn Sie die Lesung aufmerksam studieren, dann werden Sie sehen können, dass jeder Prophet mit derselben Problematik konfrontiert wurde, zum Beispiel die Propheten HÜD, ŞĀLİḤ, SCHU‘AYB, ABRAHAM, MOSES und MOHAMMED: 23:24, 7:70, 11:62, 11:87, 26:74, 28:36, 34:43.

31:20–21 ... Und doch debattiert manch einer ohne Wissen, Rechtleitung oder klares Buch über Gott. Wenn ihnen gesagt wird: „Folgt dem, was Gott herabgesandt hat!“, sagen sie: „Wir folgen den Wegen, auf denen wir unsere Väter fanden.“ Auch dann, wenn der Satan sie zur Qual der Feuerlut einlädt?

Es ist nur zu einfach, Ausreden zu erfinden, dass doch die Mehrheit der Gelehrten (unsere Vorväter) dies oder jenes sagen und wir deshalb nicht anders denken dürften. Diese Vorväter wurden in ihrer Gesamtheit zu Autoritäten erhoben, als ob sie eine Ermächtigung hätten, uns und unsere Denkweise im Namen Gottes bestimmen zu dürfen! Die Verwirrung ist besonders dann

groß, wenn die Aussagen der Gelehrten den Inhalten der Lesung widersprechen, wie im Falle der Steinigung oder der Todesstrafe für Glaubensabfällige (Apostate) oder noch schlimmer: die Katastrophe der Nāsich-Mansūch-Geschichte (Abrogation), in der ganze Passagen aus der Lesung für null und nichtig erklärt werden, weil sie irgendwelchen Aussprüchen (aḥādīt) widersprechen oder weil gar behauptet wird, die Lesung habe in sich selbst Widersprüche! Und dies trotz des Verses 4:82, in dem uns Gott zu verstehen gibt, dass wenn die Lesung Widersprüche hätte, sie auch nicht von Gott sein könne!

Eine der typischen Reaktionen wird auch sein, dass Gott doch niemals zulassen würde, dass so viele Menschen für über 1400 Jahre dem falschen Weg gefolgt sein sollen? Woher will man denn wissen, was Gott wie tut? Wir können doch nicht einfach unser eigenes Empfinden Gott überstülpen, als ob sich Gott uns anzupassen habe! Darüber hinaus ist diese Frage nach den früheren Generationen gleichwertig zur Frage des Pharao, dem Tyrannen und Despoten:

20:51 Er (Pharao) sagte: „Was ist denn mit den vorherigen Generationen?“

Gott hat sie nicht vergessen (20:52) und so verstehen wir, dass die Frage nach den früheren Generationen hinderlich ist in der Suche nach der Wahrheit und eher einem ignoranten Verhalten wie bei Pharao entspricht.

Natürlich ist Gott der Barmherzige und mag es nicht, wenn Seine Diener ableugnen (39:7), doch Er wird Seine eigene Vorge-

hensweise (sunna) nicht ändern, weil es einem Menschen nicht passt. Denn Gott sagt uns klar und deutlich:

6:116 *Wenn du den meisten derer auf Erden gehorchst, werden sie dich abirren lassen von Gottes Weg. Sie gehen gewiss nur Vermutungen nach und raten nur.*

12:106 *Und die meisten glauben nicht an Gott, ohne Ihm beizugesellen.*

Es ist leicht einzusehen, dass die gesamte Ḥadīṭ-Wissenschaft auf Vermutungen gegründet ist. So zum Beispiel auf den Vermutungen darüber, dass der Gewährsmann XY historisch gesehen eine gute Persönlichkeit war und die Ḥadīṭ-Experten ihn deshalb als berechtigt ansehen, überhaupt erst Aussprüche im Namen des Propheten zu überliefern. Jedoch werden hierbei die ersten Generationen in der Überliefererkette (isnād) gar nicht überprüft, was auch damals schon nicht mehr möglich war. Deshalb hat man diese ersten Generationen weitgehend pauschal als glaubwürdig betrachtet - ohne sie zu kennen!

Unzählige Definitionsunterschiede der sogenannten Muḥadditūn (Ḥadīṭ-Gelehrte), was beispielsweise Gewährsmänner oder auch „Ṣaḥāba“ (Prophetengefährten) konkret bedeuten, zeigen dies offen und klar, dass die gesamte Ḥadīṭ-Wissenschaft mittels einer komplexen, meist auf die Überliefererkette beschränkten Systematik der *Vermutungen und Schätzungen* gegründet ist. Und in der Lesung wird diese Haltung klar abgelehnt und kritisiert (6:116,148, 10:36,66, 53:23,28).

Wieso wurde dies alles überhaupt in erster Linie von Gott zugelassen, wo Er doch verspricht, dass Er Sein Wort schützen wird (15:9)? Sein Schutz betrifft die Offenbarung, nicht aber all die Interpretationen, welche die Menschen in ihren Kommentarbüchern (tafāsīr, plural von tafsīr) zur Lesung anführten. Es gibt eine Passage in der Lesung, welche uns über diese Erfindungen über die Religion und den theologischen Gesamtsinn all dessen aufklärt:

6:112–113 Und auf diese Weise machten wir für jeden Propheten Feinde: Die Satane der Menschen und der Dschinn. Sie geben einander geschmückte Aussagen ein als Täuschung. Und hätte dein Herr gewollt, hätten sie es nicht getan. So lass sie mit dem, was sie erfinden. Dies, damit die Herzen derer, die nicht an das Letzte glauben, ihm zugeneigt sind, und damit sie daran Gefallen haben und begehen, was sie begehen.

Mit all diesen Aussprüchen werden also die Ablegner von der Lesung ferngehalten. Diese Menschen interessieren sich gar nicht aufrichtig für die Lesung und Gottesworte. Sie wollen sich gegenseitig das diesseitige Leben schön machen durch schmückende Aussagen. In Wahrheit täuschen sie nur sich selbst und weisen vom Weg Gottes ab und weisen stattdessen zum Weg der Steinigung, Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Vernunftlosigkeit.

Es ist eine interessante Tatsache, dass mit dem Wort „ein-geben“ aus der Übersetzung wörtlich auch offenbaren gemeint ist und dieselbe Wurzel beinhaltet, die auch für das Wort Offenbarung (waḥy) gebraucht wird und im Zusammenhang mit der

Lesung steht (zum Beispiel in 6:19). Es ist also nicht nur einfach so zu verstehen, dass diese Wörter erfunden werden und man sich damit die Zeit vertreibt, sondern vielmehr, dass sie als Offenbarungen gehandelt werden und so den Menschen geistig und intellektuell eingeflößt, also „offenbart“ werden. Dass ASCH-SCHĀFI 'Ī in seinem Buch Ar-Risālah die außerkoranischen Aussprüche, die dem Propheten angedichtet werden, als „Offenbarung“ bezeichnete, fällt besonders in diese Kategorie von 6:112-113. Der Grund, wieso diese Menschen nicht wirklich ans Jenseits glauben, ist die Tatsache, dass diese Menschen die Lesung nicht wirklich ernst genommen haben, weil gleich im darauffolgenden Vers (6:114) betont wird, dass die Gläubigen außer Gott keinen Richter suchen sollten. Solche also, die diesen geschmückten Reden zugeneigt sind, die als „aḥādīṭ“ bekannt sind, suchen in Tat und Wahrheit weitere Richter neben Gott, obwohl Er unmissverständlich betont, dass Sein Wort vollkommen ist und ausreicht (6:114-115, 7:3, 11:1, 12:1, 44:58).

Es ist deshalb die Zeit gekommen für uns, dass wir uns los-sagen von dieser Autoritätsidee und nur die eine und einzige Autorität anerkennen: Es gibt keine Gottheit außer dem einen und einzigen Gott.

39:36 Genügt Gott seinem Diener nicht? Und doch möchten sie dich mit jenen außer Ihm in Furcht versetzen.

GOTT ALLEIN ERKLÄRT UND LEHRT DIE LESUNG

Die Lesung ist ein Buch mit Geschichten, Gesetzen, Lehren, Gleichnissen, Herausforderungen und vielem mehr. Für viele von uns ist sie das erhabene, wundervolle Wort Gottes, unverfälscht vorhanden und geschützt, überliefert durch Seinen auserwählten Propheten MOHAMMED. Die Lesung ist für uns der Atemzug, ohne den wir nicht leben möchten, in der Tradition aller Propheten und Gesandten stehend, Frieden sei auf allen. Selbst die Ableugner der Lesung sind von ihm derart (aus ihrer Wahrnehmung heraus negativ) fasziniert, dass sie ihm viel Zeit und Raum schenken, sich damit auseinanderzusetzen.

Folgende Frage stellt sich für jeden von uns: Wie soll ich die Lesung verstehen? Sie ist nicht immer nach der Länge geordnet, enthält Aussagen, die man nicht immer gleich versteht. Verworrene Schachtelsätze in den Übersetzungen mit eingeschobenen Klammerausdrücken, Worte die in einem anderen als dem üblichen Sinn verwendet werden und die dichterische Erzählweise erschweren für den Anfänger den Zugang zur Lesung, vom Angebot an Kommentaren und der Interpretationen ganz zu schweigen.

20:114-115 Erhaben ist Gott, der wahre König. Und übereile dich nicht mit der Lesung, bevor dir gegenüber ihre Offenbarung vollzogen wurde. Und sage: „Mein Herr, mehre mich an Wissen!“ Und Adam legten wir früher schon eine Vereinbarung auf. Doch er vergaß. Und wir fanden bei ihm keine Entschlossenheit.

Die Lesung selbst gibt also zu verstehen, Geduld zu üben, bevor uns ihre Erklärung zuteil wird, ihre innere Wahrheit uns durch Gott eingegeben wird. Durch das Beispiel ADAMS können wir uns selbst ermahnen, auf der Suche nach der Wahrheit entschlossen zu bleiben und nach mehr Wissen zu bitten. Der Vers rät uns davon ab, eilige Schlüsse von einzelnen Versen oder einzelnen Sätzen zu ziehen, die aus dem Kontext gerissen wurden (noch nicht zu Ende eingegeben wurden).

Was ist die erste Regel, der erste Ansatz beim gründlichen Verstehen der Lesung? Und da liegt des Pudels Kern:

Keine Gottheit außer Dem Gott.

Es gibt einen Vers, der uns aufzeigt, wie unvorsichtig wir vorgehen, wenn wir über die Lesung sprechen, wie sehr wir uns in Verwirrungen steigern, und wie wir im Namen Gottes tiefgreifend Falsches aussagen. Und derselbe Vers beinhaltet eine wundervolle Ermahnung, welche uns von genau diesen Fehlern im Glauben abhalten will.

11:1 Alif Lam Ra. (Dies ist) ein Buch, dessen Verse festgefügt sind ...

Diese Festfügung der Verse wird nochmals in einem anderen Vers (15:9) rhetorisch bekräftigt, woraus wir den Schutz der Lesung durch Den annehmen dürfen, Der sie selbst niedersandte. Auch in Vers 22:52 ist zu verstehen, dass Propheten den Verfälschungen von Satan ausgesetzt sein werden, Gott aber die List Satans auslöscht. Es ist also zu sehen, dass Propheten nicht fehlerlos

sind, sondern dass im Endeffekt die Botschaft nur durch Gottes Wirken geschützt und verbreitet wird. Es gibt weder eine Auslassung noch eine Hinzufügung zu den Worten Gottes. Alle Verse, die unser Herr als Offenbarung zukommen lassen wollte, haben in diesem Buch Zugang gefunden und genießen den Schutz des Einen, des Höchsten.

Keine Gottheit außer Dem Gott.

Doch der Vers geht weiter:

11:1 ... und hierauf dargelegt sind.

Das arabische Wort für „dargelegt“ (فصلت) ist gleichzeitig auch der Name für das 41. Kapitel der Lesung und bedeutet auch „detailliert“.

41:1-3 *Ha Mim. Dies ist eine Herabsendung von dem Gnädigen, dem Barmherzigen; ein Buch, dessen Verse detailliert wurden, ein arabischer Koran für Menschen, die sich um Wissen bemühen.*

Es ist also zweifelsfrei klargestellt, dass die Verse des Buches erläutert und dargelegt wurden. Insbesondere für die entschlossenen Menschen, die sich um Wissen bemühen. Daher ist es auch kein Wunder, dass einer der Beinamen der Lesung „mubīn“ (مبين) lautet, das heißt offenbar, klar und sich selbst erklärend.

Doch wer hat die Lesung selbst dargelegt? Lesen wir weiter im Kapitel „Hud“:

11:1 ... und hierauf dargelegt sind von einem Weisen und Kundigen.

Und aus diesem Grund ist es auch ein zentraler und unumstößlicher Bestandteil unseres Glaubens zu sagen:

Keine Gottheit außer Dem Gott.

Denn Gott teilt uns mit, dass die Verse detailliert dargelegt wurden. Und Er teilt uns im selben Satz mit, dass Er es ist, Der die Lesung erklärt - und zwar in Seinen eigenen Versen (25:33). Es gibt keine andere Gottheit, die ebenso weise und kundig wäre, außer Dem Gott, Dem Weisen und Kundigen. Wenn wir einen bestimmten Vers nicht verstehen, so wird dieser in einem anderen Vers oder in anderen mehreren Versen erklärt und klargestellt. Manchmal beschränkt sich die Lesung nicht auf ein Buch, sondern beinhaltet ebenso die Natur und die Schöpfung. Dann müssen wir die Verse, die Zeichen aus der Natur ebenso kennen und verstehen, damit wir eine bessere Einsicht in Gottes schriftlich festgefügte Worte geschenkt bekommen.

Die Lesung wurde also dargelegt. Die Verse der Lesung wurden wiederum *in der Lesung* klargestellt. Menschen wie BUCHĀRĪ, MUSLIM IBN AL-HADDSCHADSCH, ABU DAWUD, TIRMIDĪ oder IBN MADSCAH sind mit ihren Büchern zu den größten Widersachern der Gottergebenheit (Islām) geworden, indem sie diese klar dargelegte Wahrheit mit ihren eigenen Worten und den Worten, die sie dem Propheten angedichtet und in seinen Mund gelegt haben, vermischten. Menschen wie BUCHĀRĪ, TIRMIDĪ, MALIK IBN ANAS, AHMAD IBN HANBAL, AN NAWAWI, IBN BABA-

WAIH, ABU HUREIRA und Konsorten sind zu falschen Gottheiten, Götzen, Beigesellten neben Gott und Idolen geworden, die die Gottergebenheit von innen infiltriert haben, Symbolbilder für den inneren Feind und die Erfinder des Mislam: Mainstream-Islām. Sie werden gedankenlos zu Autoritäten erhoben, die keine Autoritäten neben Gott sein können.

Keine Gottheit außer Dem Gott.

Aḥādīṭ, zu Deutsch Aussprüche, erklären die Lesung nicht, sie verwässern sie vielmehr mit neuen Worten und neuen Fragen, neuen (oft sinnlosen) Gesetzen, Aberglauben und teils gar Blasphemien. Sie erheben sich als eine weitere Autorität neben Gottes Wort, indem sie sich als „islamisch“ verkaufen. Sie verlangen von uns unbewusst, dass wir sie Gottes Wort beigesellen und uns somit der Kapitalsünde im Glauben schlechthin schuldig machen, nämlich des Schirk, der Beigesellung anderer Gottheiten und Autoritäten neben Gott. Diese Aussprüche stellen keine Prophetenworte dar. Der Prophet selbst war stets gegen die Niederschrift seiner persönlichen Aussprüche (Sunan Al-Daramy; Ibn Abdil Berr, Camiul Bayanil Ilm ve Fazluhu 1/64-65; Ibn Sad, Tabakat 5/140; Sahih al-Bukhari: 9.468 und 7.573), weshalb im ersten Jahrhundert kein Buch aufgeschrieben wurde, welches die persönlichen Worte des Propheten festhält.

Erst zwei Jahrhunderte später hat ein alter Perser namens BUCHĀRĪ das erste Buch zusammengestellt. Dabei gibt es große Ungereimtheiten in der Geschichte der Zusammenstellung. Denn im Buch Faṭḥu-l-bārī von IBN HADSCHAR AL-ASQALĀNĪ, einem der bedeutendsten Gelehrten des sunnitischen Islām, steht,

dass BUCHĀRĪ, der insgesamt 60 Jahre gelebt haben soll (810–870), aus 600 000 Aussprüchen seine Auswahl getroffen habe. Gehen wir davon aus, dass BUCHĀRĪ in seinem Gebiet der Ḥadīṭ-Wissenschaften sehr gut war, sehr schnell reisen konnte und vorzügliche Menschenkenntnis besaß für die nötige Beurteilung der Überlieferer, so rechnen wir pro Klassifizierung eines einzelnen Ausspruchs insgesamt eine Stunde. Bei 600.000 Stunden ergäben dies 25.000 Tage oder ungefähr 68,5 Jahre (Schaltjahre nicht mitgezählt). Dabei ist zu berücksichtigen, dass BUCHĀRĪ natürlich schlafen, essen und weiterhin studieren musste. Wir gehen auch davon aus, dass er zudem betete, fastete und auch sonst sämtliche Rituale vollzog. Er schrieb auch andere Bücher, die auch Zeit kosteten. Es darf nicht vergessen werden, dass er sämtliche Wiederholungen eines Ausspruchs penibel niederschreiben musste, um seine von ihm begründete Klassifizierung und seine Theorie überhaupt belegen zu können. Schreiben Sie einmal einen längeren Ausspruch einschließlich der Überliefererkette von Hand ab und stellen Sie sich vor, Sie leben im neunten Jahrhundert ohne Computer und sonstigen Hilfsmitteln. Sie werden dann leicht einsehen, dass eine Stunde wirklich eine sehr kurze Zeit darstellt. Selbst wenn wir nur von der Hälfte ausgehen, also 300.000 Aussprüchen, so reicht das gesamte Leben des BUCHĀRĪ immer noch nicht aus, um sein Werk zu begründen. Diese Darstellung wird von jemandem wiedergegeben, der als einer der bedeutendsten Gelehrten des sunnitischen Islām gilt, der für sein Buch Faḥṭul-bārī sage und schreibe 25 Jahre benötigt haben soll, in diesen 25 Jahren aber diese einfache Rechnung nicht durchgeführt hat, um die Unglaublichkeit seiner eigenen Behauptung zu überprüfen.

Kurz gesagt sind die Aussprüche dem Propheten zugeschobene, erfundene Worte von Menschen, die Gott nicht zugehört haben und dachten, Gotteswort bräuchte ihre Arbeit, damit es vollständig sein könne. Sie haben Gottes Worte offensichtlich an vielen Stellen missachtet, denn nicht der Gesandte erklärt durch eigenes Zutun die Lesung, sondern:

55:1-2 Der Gnädige lehrt die Lesung.

Keine Gottheit außer Dem Gott,
dem einzigen Lehrer der Lesung!

In der Lesung wird uns erklärt, dass unser Herr Seine eigenen Verse wiederum dort erklärt. Gott ist derjenige, Der die Lesung of-
fenlegt und dem Menschen das Vermögen schenkt, Seine Worte zu verstehen. Er gibt uns die Werkzeuge der Vernunft, der Logik, der Intuition und der Kreativität. Kein Wandel und keine Kraft ist möglich außer mit Gott (lā ḥawla wa lā quwwata illa billah - لا حول ولا قوة إلا بالله). Nicht zuletzt deshalb heißt es, dass Er die Art und Weise der Vorlesung festlegt und Seinem auserwählten Diener, Seinem menschlichen Postboten und Gesandten, nichts anderes auferlegt als die exakte und genaue Befolgung der Vorlesung. Und aus diesem Grund trägt die Lesung auch den arabischen Namen „Al-Qur’ān“ - zu Deutsch: das Vorgelesene, die Lesung.

75:18 Wenn wir ihn vorlesen, folge seiner Lesung!

75:19 Dann obliegt es uns, ihn zu erläutern.⁹⁶

Weitere Verse, die zeigen, dass der Gesandte die einzige und alleinige Aufgabe hatte, die Botschaft eins zu eins zu verkünden, ohne sie selbst zu erklären: 5:92, 5:99, 16:35, 16:82, 24:54, 29:18, 42:48, 64:12.

Kennen Sie die Lesung als Gesamttext also gut und folgen der arabischen Lesung möglichst genau, gibt es auch keine Hindernisse mehr, auch die zu Beginn nicht so verständlich erscheinenden Verse mit Gottes Hilfe zu ergründen. Dabei brauchen Sie keine Kenntnisse des Arabischen auf Expertenniveau:

41:44 ... Ob fremdsprachig oder arabisch? Sage: „Sie ist für diejenigen, die glauben, eine Rechtleitung und eine Heilung.“ ...

Ernähren wir uns geistig an den Lehren der Lesung, so können wir uns durch die Lesung zu den Vordersten zählen, die auf dem Weg der Wahrheit schreiten.

Unsere Aufgabe ist es nun, herauszufinden, welche Verse durch welche Verse erklärt und klargestellt werden. Unser Bestreben (Dschihad) sollte darin liegen, die Wahrheiten der Lesung mittels wiederum der Verse aus der Lesung zu vermitteln. Auch Sie können das, die Lesung ist kein Buch mit sieben Siegeln, sie ist nur ein Buch, die uns herausfordert, darin zu studieren.

54:17,22,32,40 Wir haben die Lesung zum Nachdenken leicht gemacht. So gibt es welche, die es bedenken?

Für jemanden, der sich durch falsche Idole, Götzen oder Gottheiten einschüchtern lässt, das Denken abgeschaltet hat und sich mit geistigen Krücken durch die Welt bewegt, Gott in eine Ecke

schiebt und nicht ins Zentrum seines Lebens stellt, zu Faulheit neigt, lieber das irdische Leben mit seinen Verlockungen in Ablehnung genießen will, für den wird die Lesung verschlossen bleiben (17:45-46). Gott will aber durch Seine Lesung von uns, dass wir unser Potential in uns ausschöpfen, uns in Vernunft, Geduld und Weisheit üben und als Mensch insgesamt besser werden. Dies ist der Ausdruck Seiner Liebe und Fürsorge. Wir haben uns nur von den Viren des Denkens zu heilen und zuerst alles neben Gottes Worten in den Müll zu werfen, damit unsere Seele frei wird für die Lehren Gottes - für die richtige Lesung.

Keine Gottheit außer Dem Gott.

Unabhängigkeit von den Gelehrten zu üben und Gott als einzige Autorität anzunehmen ist der erste Schritt in Richtung der ursprünglichen Gottergebenheit. Nicht auf Gott zu hören, falschen Gottheiten wie BUCHĀRĪ und Konsorten zu folgen, als hätten sie die Autorität im Namen des Propheten und dadurch kaschiert und verborgen im Namen Gottes sprechen zu dürfen, Gottes Wort weitere Wörter beizugesellen, selbst wenn es die persönlichen Worte eines Gesandten sein sollten, Gelehrten blind zu folgen, der Tradition unserer Väter blind zu folgen, Gottes Anordnungen durch Anordnungen von Menschen zu ersetzen (wie im Falle der Waschung vor dem Gebet), Gebote wie auch Verbote in Seinem Namen aufzuführen, die nicht in Seiner an uns offenbarten Lesung zu finden sind, Worte, die nicht von Gott offenbart wurden, als etwas von Gott Offenbartes zu vermitteln, Aussagen und Worte als Verse darzustellen, die keine Verse sind, oder aber auch umgekehrt das von Gott herabgesandte zu verheimlichen,

die Aussagen der edlen Lesung auf Biegen und Brechen mit der eigenen Zunge anzupassen, sie zum Opfer unseres Geschwätzes werden zu lassen, all dies ist Ausdruck der Beigesellung (schirk), der Heuchlerei und des Lügens. Wer Gott nicht zuhört, der vernachlässigt die Begegnung mit Ihm im Jenseits.

75:20-21 Aber nein! Ihr liebt die Eile und vernachlässigt das Jenseits.

Es ist deshalb auch kein Wunder, dass Gott auch noch begründet, wieso Er die Lesung selbst erklärt.

11:3 ... damit ihr nur Gott dient. Ich (als Gesandter) von Ihm bin euch ein Warner und ein Verkünder.

Klare Aufteilung: Gott erklärt die Lesung, Sein Gesandter hingegen warnt die Menschen und verkündet die frohe Botschaft. Und nicht zuletzt deshalb trägt der wichtigste Glaubenssatz in der Gottergebenheit (Islām), das Glaubensbekenntnis (schahādah), eine so tiefgreifende und weitreichende Bedeutung über eine bloße Glaubensformel hinaus. Und an vielen Stellen will uns Gott in Seiner Lesung daran erinnern, dass Er zu jeder Zeit die einzige Quelle der Leitung und der einzige Brunnen ist, aus dem das Wissen sprudelt. Und wiederum ist Er der Einzige, Der uns lehrt.

39:36 Genügt Gott seinem Diener nicht?

Jene, die BUCHĀRĪ oder anderen ähnlichen Menschen folgen wollen, beantworten diese Frage unbewusst mit „nein, Gott genügt nicht“. Wenn sie nur wüssten, was sie damit anrichten!

39:45 Und wenn Gott allein erwähnt wird, verkrampfen sich die Herzen derer, die nicht an das Letzte glauben. Und wenn anstelle Seiner diese (Anderen) erwähnt werden, da sind sie freudig.

Jene, die mit Gott allein nicht zufrieden sind und erst dann Ruhe in ihrem Herzen empfinden, wenn BUCHĀRĪ, IBN MADSCHA, ABU DAWUD, ABU HURAIRA und Konsorten erwähnt und als Quelle herbeigezogen werden, ja jene werden vom Verständnis der Lesung ausgeschlossen.

Nicht die Islamophoben von außen sind die größten Feinde der Gottergebenheit, sondern es sind im Inneren die Gelehrten selbst, weil sie zusammen mit der blinden unwissenden (dschahil) Zustimmung des Mainstreams die Ergebung in Gott (Islām), von innen heraus zersetzen und ihn zu einer dem Menschen fremden und Gott entfernten Lebensweise gestalten. Unabhängigkeit von den Gelehrten zu üben und Gott als einzige Autorität anzunehmen ist der erste Schritt in die Richtung der ursprünglichen Gottergebenheit.

Keine Gottheit außer Dem Gott,
dem einzigen Lehrer der Lesung!

13:17 *Er sandte Wasser vom Himmel herab, dann fluteten sich Täler nach ihrem Maß. So trug die Flut anwachsenden Schaum. Und ein ihm vergleichbarer Schaum ist in dem, worüber man das Feuer anzündet, im Trachten nach Schmuck oder Utensilien. So prägt Gott die Wahrheit und das Falsche. Was nun den Schaum angeht, vergeht er auflösend, und was den Menschen nützt, bleibt in der Erde. So prägt Gott die Gleichnisse.*

TEIL II: BEISPIELE AUS DER ANWENDUNG

Da wir nun die Werkzeuge und die Fallen des Verstehens kennengelernt haben, möchte ich in diesem Teil des Buches unsere Methodik anwenden. Ich werde hierbei nicht an jeder Stelle deutlich erwähnen, welcher Schritt wo angewandt wurde, sondern es geht hierbei mehr darum zu vermitteln, was bei einer solchen Methodik für Ergebnisse zu erwarten sind.

Natürlich sind die Beispiele bei Weitem nicht ausschöpfend analysiert worden, denn das ist nicht das Ziel dieses Buches. Bei vielen Beispielen könnte ich noch weiter in die Tiefe gehen. Jedoch möchte ich sie einfach und relativ kurz halten. Vielmehr geht es bei jedem Beispiel um die Betonung verschiedener Aspekte der vorgeschlagenen Methodik.

Wenn Sie nach den Beispielen in diesem Teil ein Gefühl erhalten haben, wie die Anwendung der vorgeschlagenen Methodik im Wesentlichen funktioniert, so bin ich bereits zufrieden.

Sie und ich begeben uns nun auf eine weitere, gemeinsame Reise durch die Lesung.

BEISPIEL 1 – DIE AUFGABE DER GESANDTEN UND DER GEHORSAM EINES GLÄUBIGEN IHNEN GEGENÜBER

Die Lesung beinhaltet zahlreiche Stellen, in denen von den Gläubigen gefordert wird, dass sie gegenüber dem Gesandten gehorsam sein sollen, wenn sie Gott gehorchen wollen (3:31-32, 3:132, 4:80, 5:92, 24:52, 24:56, 64:12, 72:23). Dabei stellt Gott aber auch klar, dass Gehorsam gegenüber dem Gesandten in Zusammenhang mit Gehorsamkeit gegenüber der überlieferten Botschaft und nichts anderem steht. Traditionalisten bringen dann gerade aufgrund dieser Verse Argumente vor wie: „Es wird uns befohlen, den Vorschriften Gottes und des Propheten zu gehorchen, was wir nur durch den Koran und die Sunna bewerkstelligen können“. Dass dies auf einem tiefgreifenden Fehlverständnis und einer falschen theologischen Verortung dieser koranischen Aussage beruht, werde ich gleich zeigen.

Erstens ist zu betonen, dass in den besagten Versen der Prophet nur als Gesandter (rasūl) genannt wird. Zweitens ist anzumerken, dass MOHAMMED auch namentlich erwähnt wird in der Lesung, nämlich dreimal in Bezug auf seine Gesandtenfunktion (3:144, 33:40, 48:29) und einmal in 47:2, in der er im direkten Bezug zur Herabsendung erwähnt wird. Den Vers 61:6 könnte man unter Umständen ebenso hinzuzählen, obwohl dort nicht der Name des Propheten beschrieben wird, sondern eine Umschrei-

bung als „aḥmad“, aber auch dieser Vers betont die Gesandtenfunktion von MOHAMMED.

Nirgends stoßen wir auf eine Aussage wie „Gehorcht Gott und MOHAMMED“. Einzig und allein die Aussage „Gehorcht Gott und Seinem Gesandten“ wird verwendet. Also ergibt sich der Gehorsam gegenüber dem Propheten nur in seiner Funktion als Übermittler der Botschaft. Die Lesung selbst wird in einem anderen Vers als „das Wort eines edlen Gesandten“ (69:40) beschrieben und gleich drei Verse später (69:43) als „eine Herabsendung vom Herrn der Welten“, um jeglichen Missverständnissen vorzubeugen. Dem Gesandten zu gehorchen bedeutet deshalb nicht, dass er eine persönliche Vorgehensweise hatte, der man gehorchen soll, als ob sie Gottes Offenbarung sei. Gott befiehlt dem Propheten zu sagen, dass er zwar unfehlbar in der Überlieferung der Botschaft ist, aber Fehler begehen könnte, wenn es um seine eigene Meinung geht:

34:50 Sage: „Wenn ich irregehe, gehe ich nur aufgrund mir selbst irre. Wenn ich rechtgeleitet bin, so geschieht das durch das, was mir mein Herr offenbart. Er ist hörend und nahe.“

Das, was ihm offenbart wurde, ist natürlich die Lesung selbst, was wir leicht aus einer anderen Stelle der Lesung verstehen können (6:19). Der Gesandte darf hierbei in keiner Sache, sei sie noch so klein und scheinbar unbedeutend, von den Richtlinien Gottes abweichen (10:15-18, 17:73-75, 69:40-47). Als er aus Versen jedoch einmal abwich, wurde er von Gott getadelt und korrigiert (66:1). Die Lesung ist Gottes Buch und Sein Wort an uns. Dennoch hörten sie die Menschen aus dem Munde Seines Ge-

sandten MOHAMMED (4:13, 9:1, 9:3, 9:29). Hierbei ist es wichtig zu verstehen, dass der Gesandte selbst keinerlei Autorität über die Verordnungen der Lebensordnung (dīn) besitzen konnte.

Die Aufgaben des Gesandten, nur Verkünder und Warner zu sein, bedeuten dasselbe, denn der Prophet sprach Gläubige und Ableugner an. Für Gläubige ist es eine frohe Botschaft, eine Verkündigung, für die Ableugner aber eine Warnung (18:56, 6:70 – Der Bezug zur Lesung wird in den Versen 6:54 und 6:55 klar).

33:21 Für euch ist ja im Gesandten Gottes ein schönes Vorbild...

Es wird gefragt, wie man diesem Beispiel folgen kann, ohne eine Quelle zu haben, in der beschrieben ist, wie sich der Gesandte verhielt. Dieser Frage will ich in diesem Buch nicht nachgehen. Den Interessierten empfehle ich die Lektüre meines Artikels „Koranischer oder sunnitischer MOHAMMED?“.⁹⁷

In der Lesung ist in zahlreichen Stellen vom Gesandten die Rede, dessen einzige Pflicht die Verkündigung der Botschaft ist (5:92, 5:99, 16:35, 16:82, 24:54, 29:18, 42:48, 64:12), wovon wir zwei Verse zitieren möchten:

29:18 ... Und dem Gesandten obliegt nur das deutliche Übermitteln.

16:35 Diejenigen, die beigesellten, sagten: „Hätte Gott gewollt, hätten wir nichts an seiner Stelle gedient, weder wir noch unsere Väter, und wir hätten nichts an seiner Stelle verboten.“ So handelten auch diejenigen vor ihnen. Obliegt denn den Gesandten etwas anderes als das deutliche Übermitteln?

Es sei hier betont, dass in Vers 16:35 der Plural des Wortes „Gesandter“ verwendet wird (الرُّسُل - ar-rusul) und demzufolge stets ein Bestandteil der göttlichen Sunna (sunnatullah) war, dass sämtliche Gesandten nur diese eine Aufgabe hatten, was das eigenständige Interpretieren der Lesung im Namen Gottes also ausschließt. Die Gesandten haben also nur die Botschaft zu übermitteln.

Eine der vorbildlichen Eigenschaften des Gesandten war es, dass er nur die Lesung befolgte (7:203). Wenn wir seinem Vorbild folgen möchten, dann gilt für uns auch, dass wir nur die Botschaft der Lesung ins eigene Leben übertragen und ebenso an unsere Mitmenschen übermitteln, ohne dabei Missionierung zu betreiben. Wir müssen, wie bereits erwähnt, uns auch daran erinnern, dass der Prophet nicht uneingeschränkt als positives Vorbild dient (9:43, 66:1).

In der Lesung wird der Charakter des Propheten an vielen Stellen umschrieben. Auch er war dem Glauben verpflichtet und hatte sich nur Gott zu unterwerfen. Der Prophet wird an mehreren Stellen ermahnt nicht seinen Neigungen nach zu handeln (2:120, 2:145, 4:135). Schließlich wäre eine menschliche Sunna nicht vollkommen wie Gottes Worte. Wir dürfen laut Gottes Wort auch keinen einzigen Unterschied unter den Gesandten machen (2:285), also können wir uns nicht auf einen einzigen beschränken und nur diesen als Vorbild nehmen. Wir haben auch an ABRAHAM ein schönes Vorbild (60:4), und offensichtlich wurde uns keine „Sunna ABRAHAMs“ überliefert. Die Lesung beschreibt die vorangegangenen Propheten in ihren Geschichten und genau da sind ihre Beispiele und Vorbildfunktionen zu finden:

12:3 *Wir erzählen dir die besten Geschichten, indem wir dir die-
sen Quran offenbaren, da du zuvor von den Achtlosen warst.*

12:111 *In ihren Geschichten war ja eine Lehre für die Verständli-
gen. Es war keine erdichtete Erzählung (ḥadīṭ), sondern eine Be-
glaubigung für das, was er zwischen den Händen hielt und eine
genaue Darlegung für alles und eine Rechtleitung und Barmher-
zigkeit für die Leute, die glauben.*

Des Weiteren führen traditionell eingestellte Muslime gerne fol-
genden Vers an:

59:7 ... *Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt; und was er
euch untersagt, dessen enthältet euch. ...*⁹⁸

Hier soll also die „Sunna“ gemeint sein, die über den Gesandten
gesammelt sein soll. Doch wenn man den Kontext des Verses an-
schaut, wird schnell klar, dass hier etwas völlig anderes gemeint
ist:

59:7 *Was Gott Seinem Gesandten von den Leuten der Dörfer an
Gütern zugeteilt hat, das gehört Gott, Seinem Gesandten und
den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem Obdachlosen.
Dies, damit es nicht nur im Kreis der Reichen von euch bleibt.
Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt an, und was er euch
unterbindet, dessen haltet euch fern. Und seid Gottes achtsam.
Gewiss, Gott ist hart in der Bestrafung.*

Hier geht es also um die Beuteaufteilung, die von Gott dem Gesandten zugeteilt wird. Es wird nicht pauschal mitgeteilt, dass wir das Verhalten des Propheten blindlings annehmen sollen. Das Prinzip der Nachahmung (at-taqlid) in der traditionellen Betrachtungsweise hat hier keinen Bestand. Vielmehr ist es so, dass der Gesandte Gottes von Gott eben Anordnungen mittels Offenbarungen erhält, die er zu verkünden und zu übermitteln hat. Diesen Anordnungen müssen wir Folge leisten, und genau in dem Sinne ist dann der Ausdruck „Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt; und was er euch untersagt, dessen enthältet euch.“ zu verstehen. Genau so und nicht anders wird dann auch der Schlusssatz im Vers besonders bedeutsam, indem wieder auf Gott hingewiesen wird, dass wir Gottes achtsam sein sollen.

Einer der weiteren häufig angeführten Verse ist 16:44:

16:44 ... Und wir haben zu dir die Ermahnung hinab gesandt, damit du den Menschen klar machst, was ihnen herabgesandt wurde, und auf dass sie nachdenken mögen.⁹⁹

Hiermit wird behauptet, dass der Ausdruck „damit du klar machst“ meine, der Gesandte brächte außerkoranische, zusätzliche eigene Erklärungen. Oft wird der Versteil dementsprechend als „damit du den Menschen erklärst“ übersetzt. Der Vers sei ein klarer Beweis dafür, dass wir das Verhalten und die Ansichten des Propheten zu befolgen hätten, um die Lesung vollends zu verstehen. Wenn wir diesen Vers auf diese Weise auslegen, widerspricht dies den zuvor genannten Versen, die Gott die alleinige, absolute Autorität zusprechen. Darüber hinaus lassen die Verse 75:19, 25:33 und 55:2 keinen anderen Schluss zu, als dass in

erster Linie Gott die Lesung erklärt. Er hat uns die Lesung vollständig herabgesandt (6:114, 5:3). Sein Buch ist in Wahrheit und Weisheit vollkommen (6:115), und deshalb sollte der Prophet nur nach dem urteilen, was darin steht (5:44, 5:48). Es herrscht auch weitgehend Einigkeit, was diese Frage betrifft.

Schaut man 20 Verse weiter, sehen wir in 16:64 folgendes stehen:

16:64 Und Wir haben auf dich das Buch nur hinabgesandt, damit du ihnen das klar machst, worüber sie uneinig gewesen sind, und als Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben.¹⁰⁰

Auch hier wird wie in 16:44 das Wort „litubayyina“ benutzt, muss aber in der Bedeutung von „klar übermitteln“ verstanden werden, denn selbst wenn man mit „erklären“ (im Sinne von ausführlich verständlich machen durch den Propheten) übersetzen will, ist dies nur mit der Lesung selbst zu tun. 16:64 lässt nämlich nur eine Möglichkeit zu: Die einzige Bedingung ist die Erklärung oder die Klarmachung von dem, „worüber sie uneinig gewesen sind.“ Dies aber auch eben nur mit der Lesung, denn nur dazu wird sie hinabgesandt. Würde man in diesem Vers mit „erklären“ im Sinne von „zu verstehen machen“ übersetzen, also dass der Prophet eigenmächtig auslegen muss, damit die Lesung verständlich wird, würde das dem Sinn des Verses widersprechen, nämlich dem einzigen Grund, warum die Lesung hinabgesandt wurde. Folgender Vers unterstreicht diese These:

69:44–47 Und wenn er sich gegen uns einige der Aussagen selbst in den Mund gelegt hätte, hätten wir ihn gewiss an der Rechten gefasst. Danach hätten wir ihm sicherlich die Schlagader durchschnitten, und niemand von euch hätte ihn davor bewahren können.

Aus der Lesung wird ersichtlich, dass der Gesandte damals eine untergeordnete Rolle zu spielen hatte, sofern es die Auslegung und Interpretation der Schrift betraf. So steht in 10:15, dass er die Lesung nicht aus eigenem Antrieb ändern durfte. Wie oft wird der Prophet angehalten, nicht seinen Neigungen zu folgen und nur der Offenbarung zu folgen (2:120, 2:145, 5:48, 7:3, 10:15, 46:9, usw.)? Des Weiteren wird aus 25:33 nochmals deutlich, dass er eine passive Rolle innehatte, da die besten Erläuterungen (aḥsan tafsīr) ihm als Offenbarungen weitergegeben wurden. Wir können also dem Propheten nacheifern, indem wir unsere religiösen Antworten nur in der Offenbarung suchen.

DAS VERB „ERKLÄREN“ IN DER LESUNG

Das Verb „erklären“ oder auch „klarmachen“ ist sowohl auf Arabisch als auch auf Deutsch mehrdeutig. So wie die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ keine ausführliche, in jeglicher Hinsicht ausformulierte Erklärung meint, sondern eine Erklärung im Sinne einer Verkündigung, verhält es sich ähnlich mit dem Aufruf an den Gesandten, die Lesung zu „erklären“, ihn also nicht zu verbergen. Mit dieser „Erklärung“ wird die Grundidee einer zu vermittelnden Botschaft dargelegt, wie eben im Falle der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die selbst juristisch für jeden Staat neu ausgelegt werden. Ich belege meine Behauptung durch den Wortgebrauch im folgenden Vers:

3:187 Und als Gott die Verpflichtung derer entgegen nahm, die die Schrift erhielten: Ihr müsst sie den Leuten klarmachen (latubayyinunnahu) und dürft sie nicht verbergen halten (tak-tumūnahu)! ...

Demnach ist es klar, dass dieser Vers zwei gegensätzliche Verben beinhaltet:

- bayyana: proklamieren, klar/sichtbar machen, zeigen, etc.
- katama: verbergen, unsichtbar machen, verstecken, etc.

Wenn wir auf Arabisch zum Beispiel „dschā'anā al-bayān at-tālī“ (جاءنا البيان التالي) sagen, so bedeutet dies sinngemäß „Zu uns kam folgende Verkündigung.“ Hier wird al-bayān als Verkündigung verstanden. Die Wurzel des Verbes bā-yā-nūn (ب ي ن) kommt in der

Lesung 523 Mal vor in dreizehn verschiedenen Wortformen (darunter 266 Mal als das Wort „zwischen“: bayn - بَيْن). In ihrem Kern sagt diese Wurzel aus, dass etwas „klar“ ist. Deshalb werden Wörter wie „Erklärung“ oder „Klarheit“ mit dieser Wurzel verbunden. Und die Lesung selbst trägt den Beinamen „al-qur’ān al-mubīn“: die klare, offenkundige, nicht verborgene Lesung. Die Wurzel wird auch für die Wiedergabe des Wortes „Beweis“ gebraucht, so z.B. in bayyina (بَيِّنَةٌ). Weil die Angelegenheit so klar ist, wird diese Angelegenheit selbst als Beweis angeführt. Dies alles zusammengefasst erklärt die Grundbedeutung der Wurzel, dass es sich um eine Klarheit handelt und nicht um eine Erläuterung (tafsīr). Dass Gott Sein Buch „klar“ bezeichnet, wird auch insofern deutlich, wenn die Verse 54:17, 54:22, 54:32 und 54:40 berücksichtigt werden, die alle in ihrem Wortlaut dasselbe aussagen: Die Lesung wurde zum Nachdenken einfach gemacht.¹⁰¹

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass die Lesung kein verborgenes, unverständliches, irgendwelche Erklärungen benötigendes Buch ist. Eher im Gegenteil, das Buch Gottes wird als klar oder deutlich (mubīn, 28:2), ausführlich detailliert (mufaṣṣal, 41:3, 6:114, 7:133), leicht (yasīr, 54:17, 22, 32, 40) zu bedenken und vollständig (mutimm, 6:115) bezeichnet, fernab jeglicher Unvollkommenheit und Unklarheit, die durch den Gesandten weiter erklärt werden müsste!

Es sei nochmals betont, dass die Lesung an unzähligen Stellen klar macht (es also mubīn wird), dass Gott allein die Entscheidung obliegt (5:50, 6:57, 12:40, 12:67, 42:10, 42:21).

Ein weiterer missdeuteter Vers ist 75:19, welcher gerne im unmittelbaren Kontext dahingehend interpretiert wird, dass hier nicht die Lesung gemeint sei, sondern das Buch des Menschen,

welches er am jüngsten Tag bekommt, in dem alle seine Taten verzeichnet sein werden. Folgender Vers widerlegt diese Ansicht:

*17:14 Lies dein Buch! Du selbst genügst heute als Abrechner über dich.*¹⁰²

Also bedarf es keiner Erklärung, um „das Buch des Menschen“ am jüngsten Tag erklären zu müssen - er selbst genügt seiner selbst. Deshalb muss in 75:19 die Lesung selbst gemeint sein.

DIE OFFENBARUNG, DIE KEINE OFFENBARUNG IST

Es gibt noch einen weiteren Vers, mit welchem die Traditionalisten die Sunna sogar mit der Offenbarung gleichzusetzen versuchen:

53:1-3 Und der Stern, wenn er sich neigte. Weder irrte euer Gefährte noch wurde er verführt. Und er äußert sich nicht aus der Neigung.

Auf die Wiedergabe dieses Verses und dem soeben erwähnten Argument, die Offenbarung und die Sunna seien auf gleicher Stufe, ist die Antwort einfach zu geben, indem lediglich der nächste Vers gelesen wird:

53:4 Es ist nichts als eine offenbarte Offenbarung.

Weitere Quellen neben Gottes Wort können nicht als Offenbarung gelten, weil dies mittelbar und unmittelbar durch Gott selbst klagemacht wird. Insofern kann auch die traditionell überlieferte Sitte, die dem Propheten untergejubelt wird, keine Offenbarung sein (45:6, 7:185, 77:50). In diesen Versen kommt im arabischen Original das Wort Ḥadīṭ vor und gibt uns zu verstehen, dass die Lesung selbst der einzige Ḥadīṭ sein soll, dem wir zu folgen haben. In diesen Versen wie auch in anderen (zum Beispiel 12:111) wird verdeutlicht, dass Gottes Ḥadīṭ mit keinem anderen Ausspruch gleichgestellt werden kann, da sie als erfunden

(yuftará) beschrieben werden. So sind außerkoranische Aussagen keine Offenbarungen und wie wir bereits an Beispielen gezeigt haben, war der Prophet nicht sündenfrei. Er beging mehrere Fehler. Eine Offenbarung hingegen ist fehlerfrei und makellos:

*41:41-42 Diejenigen, die nicht an die Ermahnung glauben, wenn sie zu ihnen kommt (sind die Verlierenden). Und fürwahr, es ist ein ehrwürdiges Buch. Falschheit kann nicht daran herankommen, weder von vorn noch von hinten. Es ist eine Offenbarung von einem Allweisen, Preiswürdigen.*¹⁰³

Darüber hinaus ist sehr viel Falschheit in die Sammlung der Aussprüche gelangt.

Fest steht: Wir müssen dem Gesandten folgen und ihm gehorchen, damit wir Gott gehorchen können (2:143, 3:20, 3:31, 24:54, 2:129, 3:164, 4:80 und 62:2). Nur wie folgen wir ihm? Das wird in der Lesung geklärt. Der Prophet folgte nämlich nur dem, was ihm offenbart wurde (6:50, 6:106, 7:203, 10:15, 33:2, 46:9). Allgemein wird betont, dass das blinde Nachahmen der Vorväter, wie BUCHĀRĪ oder ASCH-SCHĀFI‘Ī, uns eher davon abhalten wird, die Botschaft zu begreifen. Wir werden durch sie davon abgehalten, unsere Seelen durch die Lesung zu reformieren (6:116, 2:170, 31:21, 5:104, 10:78, 6:155, 3:53). Doch der wichtigste Vers in dieser Angelegenheit ist der folgende, der sowohl an unseren Propheten als auch an uns gerichtet ist:

*7:3 Folgt dem, was zu euch von eurem Herrn herabgesandt worden ist, und folgt außer Ihm keinen (anderen) Schutzherren! Wie wenig ihr bedenkt!*¹⁰⁴

Anzumerken ist hier noch weiter, dass nicht dem Gesandten die Rechtleitung obliegt, sondern Gott rechtleitet. Also selbst mit dem Wissen, wie sich der Prophet angeblich verhalten haben soll (die Quellen der Aḥādīṭ sind nicht zweifelsfrei), können wir nicht sicher sein, dass wir dadurch die Rechtleitung erhalten (2:272, 28:56). Hieraus wird klar, dass Gott im Gesandten seinen Verkünder in Bezug auf Seine Botschaft sieht und das nur so die eben angeführten und genauso die nachfolgenden Verse einen logischen Sinn ergeben können:

9:1 Eine Loslösung seitens Gottes und dessen Gesandten von den Beigesellern, mit denen ihr vereinbartet

9:3 Und eine Bekanntmachung von Gott und seinem Gesandten für die Leute am Tag der großen Debatte, dass Gott sich von den Beigesellern loslöst und auch sein Gesandter. Bereutet ihr, dann ist es gut für euch. Kehrtet ihr euch ab, dann sollt ihr wissen, dass ihr euch Gott nicht entziehen könnt. Und verkünde denjenigen, die ableugneten, eine schmerzhaft Qual.

Gott hatte sich selbstverständlich nicht zuerst mit dem Gesandten beraten, wie sie vorgehen sollten, sondern Gott offenbarte durch den Gesandten die Bekanntmachung, an die wir uns alle zu halten haben. Wenn wir also Gott gehorchen wollen, müssen wir der durch den Gesandten überlieferten Botschaft gehorchen, was nichts anderes bedeutet, als Gott zu gehorchen. Im vierten Kapitel der Lesung finden wir zu Beginn zahlreiche Gesetze Gottes, wonach dann folgender Vers erscheint:

4:13-14 Dies sind die von Gott gesetzten Schranken. Und jene, die den Befehlen Gottes und des Gesandten folgen, werden in Gärten eingelassen, durch die Bäche fließen, und wo sie für ewig verweilen. Das ist der größte Triumph. Und wer Gott und Seinem Gesandten den Gehorsam versagt und Seine Schranken übertritt, den führt Er ins Feuer, worin er ewig bleibt. Und er soll eine schmerzhaftige Strafe haben.

In diesen Versen wird erklärt, uns also klar gemacht, dass die Einhaltung der Befehle und Gesetze Gottes dem Gehorsam gegenüber Gott sowie Seinem Gesandten gleichkommt. Da dies die Gesetze Gottes sind, die der Gesandte verkünden musste, agiert er im Namen Gottes und als Gesandten. Der Prophet nahm dadurch unweigerlich den Charakter einer Autorität an, der die Verfügungen Gottes durch göttliche Eingebung übermitteln oder aufheben kann. Dem Gesandten zu gehorchen bedeutet also der Lesung als Ganzes zu folgen.

ALLEN GESANDTEN IST ZU GEHORCHEN, NICHT NUR EINEM

Noch eine weitere Anmerkung zur Behauptung, dass der Aufruf, dem Gesandten zu gehorchen, angeblich der dem Propheten zugeschobenen Sunna zu folgen bedeute: Wir haben die gottergebene Pflicht, keinen Unterschied zwischen irgendeinem der Gesandten Gottes anzustellen (2:285). Lesen wir darüber hinaus beispielsweise folgende Verse:

26:108, 110 (*NOAH sagte:*) *So fürchtet Gott und gehorcht mir.*

26:126, 131 (*HÜD sagte:*) *So fürchtet Gott und gehorcht mir.*

26:144, 150 (*ŞĀLIḤ sagte:*) *So fürchtet Gott und gehorcht mir.*

26:163 (*LOT sagte:*) *So fürchtet Gott und gehorcht mir.*

26:179 (*SCHU'AYB sagte:*) *So fürchtet Gott und gehorcht mir.*

So lässt sich folgende berechtigte Frage stellen: Wo ist dann die Sunna von NOAH, HÜD, ŞĀLIḤ, LOT, SCHU'AYB und all den anderen Gesandten? Wo ist die Sunna ABRAHAMS, wenn er ebenso als Vorbild für uns gilt (60:4)?

Indem wir nur einer einzigen spezifischen Sunna folgen, begehen wir gleich mindestens in drei Angelegenheiten Fehler:

Erstens gilt das Wort „Sunna“, dessen Wurzel in der Lesung 21 Mal in 15 Stellen vorkommt¹⁰⁵, nur für Gott. Es ist also Gott,

der eine wie auch immer zu definierende Sunna bestimmt. Es wird darüber hinaus betont, dass die Sunna Gottes nie verändert wurde (17:77, 33:62, 35:43, 48:23). Diese Sunna Gottes galt also für die vorherigen wie auch die nachkommenden Gesandten. Von einer „Sunna MOHAMMEDS“ als religiöser Quelle zu reden kommt deshalb einer Beigesellung des Propheten und seiner Lebensweise neben Gott und seiner Sunna gleich.

Zweitens dürfen wir keinen einzigen Unterschied zwischen den Gesandten aufstellen. Der Wortlaut aus den Versen 2:136, 2:285 und 3:84, nach denen wir unseren Glauben bekräftigen müssen, ist in dieser Hinsicht klar, deutlich und eindeutig:

Wir machen *keinen* Unterschied zwischen *irgendeinem* von ihnen / von den Gesandten.

Transliteration: lā nufarrīqu bayna aḥādīn minhum / min rusulihī.

Dies ist die Aussage von aufrichtigen, überzeugten Gottergebenen, die Gottes Wort ernst nehmen. Indem ein einziger Gesandter speziell behandelt wird und man der ihm zugeschriebenen Lebensweise folgt, missachten wir in Tat und Wahrheit diesen Vers und handeln gegen Gottes Wort.

Drittens wurden die Lebensweisen der Propheten und Gesandten, Frieden sei auf allen, nicht von ihnen selbst niedergeschrieben, sondern sind der missglückte Versuch ihrer Anhänger die Vermutungen und das Hörensagen über diese Menschen festzuhalten. Sie handelten entgegen der Absichten der Propheten und Gesandten und schufen einen Personenkult um sie herum.

Kurz gesagt haben sie die Propheten in ihrer Botschaft nicht verstanden.

Das Prinzip der stillen Post, also die Verzerrung und Verfälschung von Überlieferungen durch die wiederholte mündliche Weitergabe, gilt auch hier. Die Überlieferungen müssen deshalb als verzerrt, verfälscht und unwahr angenommen werden, wie am Beispiel der erfundenen und meist widerlichen Aussprüche, die dem Propheten MOHAMMED angedichtet wurden, deutlich der Fall ist. Sie sind als Gerüchte, Hörensagen und Missverständnisse zu deuten.

BEISPIEL 2 – KĀFIR: DER MENSCH ALS ABLEUGNER

*Wer ungläubig scheint,
kann in Wahrheit gläubig sein.*

Dieser Satz fasst das Ergebnis dieses Beispiels zusammen. Der Begriff Kāfir (كافر) wird in den gängigen Übersetzungen oft mit „Ungläubiger“ übersetzt. Leider wird in anderen, durchaus bekannten, sich als muslimisch ausgebenden Plattformen dieser Begriff offen und in voll abwertender Bedeutung auf alles „nicht-muslimische“ angewandt. Dieser Zustand ist höchst bedauerlich. Daraus resultieren auch manchmal verständliche empörte Reaktionen derjenigen, die an keinen Gott glauben wollen, weil sie glauben, dass diese (rassistische) Haltung allgemein aus der Lesung abgeleitet wird. Die von bestimmten Gruppierungen übliche pauschale Betitelung eines Nichtmuslims als „Kāfir“ wirkt in der Tat mittlerweile wie ein rotes Tuch. Aber auch „muslimische Abweichler“ vom sog. „rechten Glauben“ (und das scheint die Mehrheit zu sein) werden in bestimmten Kreisen geradezu mit Wonne und inflationär den Kāfirūn oder Kuffār (كُفَّار, plural von Kāfir) zugerechnet. Deshalb ist bei der Beschreibung der Kāfirūn geboten, sich Folgendes zu merken: Ein Ablehner oder Ableugner zu sein, hat nicht zwingend allein mit einem Glaubensbekenntnis zu tun, sondern mit bestimmten Wesenszügen. Hierbei stehen immer die inneren Werte im Vordergrund und nicht, wie viele glauben, das Aussprechen eines Bekenntnisses.

Denn laut der Lesung ist das bloße Aussprechen eines Bekenntnisses kein Zeichen wahren Glaubens (2:8-10).

Die nachfolgende Liste soll deutlich machen, dass ein Ableugner nicht lediglich jemand ist, der sich nicht zum gottergebenen (muslimischen) Glauben bekennt, sondern auch ein offizieller Gottergebener sein kann, der beispielsweise gewisse Regeln der Gottergebenheit zu seinem eigenen Vorteil auszulegen versucht. Einem Menschen steht es nicht wirklich zu, andere Menschen als Ableugner im von Gott verurteilten Sinne zu betiteln; dieser Urteilsspruch steht am Jüngsten Tag allein Gott dem Allweisen und Allwissenden zu. Deshalb sollte folgende Liste nicht dazu dienen, die Fehler bei anderen zu suchen, sondern wohl eher dazu, dass wir uns selbst an der eigenen Nase fassen und an uns arbeiten, damit unsere Seele im Positiven gedeihen kann! Kurz gesagt: Diese Liste dient für die Selbstüberprüfung und *nicht* für die Verurteilung anderer Menschen. Im Gegenteil, die Lesung Gottes mahnt uns, dass wir ihnen stattdessen mit Vergebung entgengetreten sollen:

45:14–15 Sprich zu denen, die glauben, sie mögen denen vergeben, die nicht mit den Tagen Gottes rechnen, auf dass Er die Leute für das belohne, was sie verdienen. Wer Gutes tut, tut es zu seinem eigenen Vorteil. Und wer Böses tut, tut es zu seinem eigenen Schaden. Zu eurem Herrn werdet ihr dann zurückgebracht.

45:18–19 Dann brachten Wir dich auf einen klaren Pfad in der Sache des Glaubens: So befolge ihn, und folge nicht den Launen derer, die nichts wissen. Sie können dir vor Gott nichts nützen.

Diejenigen, die Unrecht tun, sind einander verbündet. Gott aber ist der Verbündete der Rechtschaffenen.

AYMAN TERYAKI, mein werter Freund, schrieb zu diesem Vers den folgenden Satz, dem ich nichts hinzuzufügen habe:

Dass Gott uns aus Seiner Barmherzigkeit Sein Wissen gab, heißt nicht, dass wir Anderen gegenüber überheblich sein dürfen. Andere zu verurteilen, gilt sicher nicht als Pluspunkt bei unserem Herrn. Nur wer rechtschaffen handelt und sich unter Gottes Willen verbündet, kann von Gott Beistand erhalten.

Außerdem tauchen dermaßen viele verschiedene Faktoren auf, dass Sie sie sicherlich nicht alle bei einem einzigen Menschen finden werden. Die meisten der genannten „Eigenschaften der Ablegner“ könnten sowohl auf Gottergebene als auch auf solche zutreffen, die nicht Gott ergeben sind.

Es darf natürlich nicht vergessen werden, und das ist bei solch einer Auflistung schlichtweg unmöglich darzustellen, dass die Eigenschaften auch in der Lesung nochmals verschieden bewertet werden. Beispielsweise ist die einzig unverzeihliche Eigenschaft des Menschen das Ableugnen der Einheit Gottes – damit verbunden auch die Ableugnung des Jüngsten Tages, wenn sie unveränderlich bis zum Tod beibehalten wird. Dies ist uns aus den vorigen Kapiteln als Beigesellung bekannt. Alles andere ist verzeihlich. Doch nur Gott kann verzeihen, weswegen wir stets um Vergebung bitten müssen. Niemand ist ohne Sünde, so dass er ohne Vergebung auskäme (35:45, 16:61). Die Mindestkriterien zum Erlangen des Seelenheils und um in die Barmherzig-

keit Gottes auch am Jüngsten Tag aufgenommen zu werden sind, dass ein Mensch, ob er sich „Muslim“ nennt oder nicht, an Gott und an das Konzept der Verantwortlichkeit für die eigenen Taten (also an das Jüngste Gericht) glaubt und gute Werke vollbringt (2:62, 5:69).

2:64 ... Ohne die Huld Gottes gegen euch und seine Barmherzigkeit wärt ihr gewiss unter den Verlierern.

Gelobt sei der Herr aller Welten und jeglicher Dank gebührt Gott für seine großzügige, allumfassende Barmherzigkeit.

Menschen können nicht in die Herzen ihrer Mitmenschen blicken. Wir sollten deshalb auch nicht urteilen. Wer ungläubig scheint, kann in Wahrheit gläubig sein. Viele hungern und dürsten im geistigen Sinn, aber sie finden keinen Ausweg und hängen sich deshalb an vergängliche, meist irdische Dinge, obwohl wir uns und unser Herz zuerst an Gott hängen sollten. Ein Fehler ist der, dass die „Gläubigen“ sich anmaßen fromm und besser als die „Ungläubigen“ zu sein. Das ist eine Sünde, denn:

Lukas 14:11 Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Vor Gott zählt der Mensch mit seinen rechtschaffenen Taten und nicht der Status (49:13).

VERWENDUNG DES WORTES „KUFR“ IN DER LESUNG

Wenn wir das Verbalnomen „Ablegnung“ (kufr) betrachten, so werden wir in der Lesung sehen, dass damit nicht nur der spirituelle Aspekt gemeint ist, also nicht nur „Unglauben an eine Gottheit“. Beispielsweise werden in 57:20 die Säleute als „kuffār“ bezeichnet: Arbeiter auf dem Feld, die den Boden bestellen. In dieser Verwendung der Wurzel kāf-fā-rā sehen wir bereits die Grundbedeutung: Das „Verbergen“ oder „Bedecken“ irgendeiner Sache oder Angelegenheit, in 57:20 also das Verbergen des Samens in der Erde.

In vielen Fällen wird das Wort „kufr“ im Sinne einer „Undankbarkeit“ verwendet.¹⁰⁶ Meistens aber wird das Wort als Gegenteil von Glaube (Īmān) verwendet. Daher erhält dieses Wort auch die Nebenbedeutung von „jemand, der nicht an Gott glaubt“ oder auch jemand, der „ständig alles anzweifelt und die Wahrheit innerlich oder äußerlich ableugnet“ (ich erinnere an die vorigen Kapitel, in denen ich erklärte, dass Īmān mit einer gesicherten Überzeugung zu tun hat). Ich hatte in unserer Methodik die semantische Ebene betont. Das heißt, wenn ein Wort als klares Gegenwort zu einem anderen Wort steht, erhält es beträchtlichen semantischen Wert als das Gegenwort. Nichtsdestotrotz ist dies nur eine Nebenbedeutung, der in der Lesung am meisten Gewicht verliehen wurde. Im Versuch, ein all diese Kategorien von kufr umfassendes Wort zu finden, entschieden wir uns in unserer ḤANIF-Übersetzung für „Ablegnung“ und dementsprechend ist ein Kāfir also ein Ableugner.

Die Ablegung ist jedoch keine rein dogmatische Kategorie, die sich am Fehlen und am Ableugnen der Glaubensbezeugung (schahādah) erkennen ließe, sondern stellt eine Lebenshaltung dar, die aktiv und bewusst auftritt. Dies ist besonders daran zu erkennen, dass die Ablegung immer wieder im Sinne einer Undankbarkeit verwendet wird, denn in Undankbarkeit verbirgt man die Gaben und die Gunst Gottes und allgemein betrachtet verbirgt man also wissentlich die Wahrheit. Dieses Ableugnen findet meist als aktive Zurückweisung statt. Nicht von ungefähr werden dann in der Lesung mit diesem Wort Haltungen verknüpft, die als aktiv arrogant und unterdrückerisch beschrieben werden.

Ablegung darf infolgedessen nicht mit der rein religiösen oder weltanschaulichen Ablehnung des Monotheismus in Verbindung gebracht werden. Es ist äußerst interessant, wenn wir sehen, dass ein solcher Ableugner laut der Lesung früher gar das Vorhandensein einer solchen Gottheit anerkannte (2:61-63; 31:25; 33:9, 78), aber keine Konsequenzen daraus zog, wie etwa sich selbst und seine eigene Lebensweise auf politischer, soziologischer und kultureller Ebene zu ändern (9:34, 35; 13:18).

Die 525 Stellen in der Lesung, welche die Wurzel kāf-fā-rā (ك ف ر) betreffen, kommen in insgesamt 465 Versen vor. Dabei werden die nachfolgend aufgeführten Formen der Wurzel verwendet, wobei ich hierbei daran erinnern möchte, dass die klassisch-arabischen und nicht die modernen Bedeutungen des heutigen Standardarabisch untersucht werden.

- 289 Mal als das Verb des ersten Verbstammes: ableugnen (ka-fara - كَفَّرَ)

- 53 Mal als das Verbalnomen des ersten Verbstammes: Ableugnung (kufr - كُفِّرَ; kufrān - كُفِّرَانَ; kufūr - كُفُورَ; kafūr - كُفُورَ, letzteres im Sinne von Undankbarkeit)
- 157 Mal als das aktive Partizip als Singular oder Plural des ersten Verbstammes: Ableugnende/ableugnend (kāfirūn - كُفِرُونَ und kuffār - كُفَّارٌ; synonym dazu fünfmal kaffār - كَفَّارٌ als Adjektiv oder Nomen), ableugnend (kāfira - كَافِرَةٌ) und Ableugnender/Ableugner (kāfir - كَافِرٌ)
- 14 Mal als das Verb des zweiten Verbstammes: verbergen/entfernen/zurückweisen (kaffara - كَفَّرَ), auch im Sinne von wiedergutmachen oder Sühne
- Viermal als Nomen abgeleitet vom zweiten Verbstamm: „Sühne“ (kaffāra - كَفَّرَةٌ)
- Einmal als das Verb des vierten Verbstammes: Ableugnung veranlassen, undankbar sein (ʿakfara - أَكْفَرَ)
- Einmal je nach Sichtweise als das Nomen Kampfer oder als das Adjektiv entlastend (kāfūr - كَافُورٌ) und einmal als das Nomen „Ableugnende“ (kawāfir - كَوَافِرٌ)

Wir sehen also deutlich, dass die Grundbedeutung eher im „Verbergen“ liegt und sowohl negativ (in Bezug auf die Ableugner und Undankbaren) als auch positiv (das Verbergen von Sünden: Die Sühne) verwendet werden kann. Die Lesung zeigt uns vor allem auf, dass das „Ableugnen“ immer auch ein Bezugssystem braucht, man also je nach Kontext ein „erwünschter Ableugner“ oder „unerwünschter Ableugner“ sein kann. So etwa, wenn ABRAHAM zu seinem Volk sagt, dass er sie ableugnet im Sinne von Ablehnung der Falschheiten. Insofern war ABRAHAM ein Ableugner, nur in einem anderen Kontext! (60:4)

Ein Beigeseller (muschrīk) ist des Weiteren per Definition auch ein Ableugner (kāfir), da er mindestens dem Prinzip der absoluten Einheit Gottes (tawhīd) widerspricht, indem er beispielsweise die absolute, alleinige Autorität Gottes in der Religion nicht in vollem Umfang akzeptiert, sondern in anderen Worten diese Wahrheit vor sich selbst oder anderen verbirgt. Er lehnt das Prinzip ab, leugnet es also in seinen Grundzügen. Ein Ableugner hingegen verbirgt die Wahrheit, um sein eigenes Ego, sein Selbst (nafs) zu schützen, weshalb er sich selbst Gott beigesellt, statt sich allein Gott zu ergeben.

Die Begriffe Ableugner und Beigeseller sind zwar unterschiedliche Worte, doch es gibt keinen Ableugner, der kein Beigeseller ist und umgekehrt genauso. Die beiden Begrifflichkeiten beschreiben verschiedene Aspekte desselben Zustands, in dem sich der Mensch befindet. Leugnet man die Wahrheit ab, so gesellt man eine Unwahrheit bei und folgt seinen eigenen Neigungen. Die eigene Neigung wird also beigesellt. Gesellt man Gott etwas bei, so wird die Wahrheit der Einheit Gottes abgeleugnet, man ist also ein Ableugner.

Weitere wesentliche Merkmale von Ableugnern:

- Halten sich nicht an Friedensverträge, die sie unterschrieben haben, kooperieren mit den Feinden. (9:4)
- Geben keine Acht auf die Rechte der Anderen, wie Freiheit, Sicherheit und Wohlstand der Gesellschaft. (9:7, 9:45-49)
- Sie würden sogar Profites wegen die Beziehungen der Verwandten trennen. (9:8)
- Sind äußerst aggressiv und tötlich. (9:12-13, 2:191)
- Treiben Menschen aus dem Land fort und beginnen mit fadenscheinigen Gründen einen Krieg. (9:13, 60:7-9)

- Die Bestimmungen der Gesellschaft bewerten sie nach ihrem eigenen Interesse, und führen sie nach eigenem Interesse aus. (9:37)
- Wollen nicht, dass andere es besser haben als sie selbst, prahlen mit ihren Erfolgen. (9:50)
- Leben ihre Religion, der sie angehören, nicht angemessen und nur oberflächlich aus und wollen lediglich gesehen werden. Sie geben die Spenden nicht von Herzen und sind in Wahrheit Heuchler. (9:52-54, 9:63-66, 107:4)
- Befolgen ihre eigene Meinung, Ideologie oder Religion nicht, alles bleibt beim Wörtlichen. (62:5)
- Provozieren Streit und Missverständnisse in der Gesellschaft durch Täuschung. (9:56-59)
- Geben ihren Freunden ein falsches Vertrauen und lügen; wenn die Situation ernst wird, lassen sie sie im Stich, stehen nicht zu ihrem Wort. (59:11-20, 9:56-57, 96:16)
- Sind gierig, äußerst geizig und gehen dem Geld nach; ordnen sich ihren eigenen Gelüsten unter. (9:58-59, 9:76-77)
- Spornen einander nicht zu rechtschaffenen Eigenschaften an. (9:67-68)
- Haben keine Interessensgebiete außer Besitz, Anwesen und Kindern. (9:69)
- Ermorden oder versuchen Gottes Propheten und diejenigen zu ermorden, die für die Gerechtigkeit kämpfen. (4:155; 5:70; 8:30)
- Sehen in den guten Taten der Menschen stets das Lückenhafte, sehen auf jene herab, die keine Hilfe anbieten können aufgrund der fehlenden nötigen Mittel. (9:79)

- Teilen die Menschheit in einander feindlich gesinnte Gruppen und stiften Unfrieden. (9:107, 3:103-105, 85:10, 42:13)
- Bei Hilfeleistungen stehen sie im Weg, statt zu helfen. (107:7)
- Denken stets, dass jemand sie angreifen will, und haben das Bedürfnis sich zu verteidigen. (63:4)
- Stellen sich über andere und versklaven die Menschen. (79:24; 12:39-42)
- Solange Andersdenkende ihre Gedanken/Ideen nicht für den Vorteil der Ableugner ändern, gehen sie mit ihnen nicht geizig um. (68:9)
- Schwören, demütigen und rügen andauernd, halten sich nicht an ihre Worte, sind Tyrannen (Despoten) und respektlos, verhindern die Wohltat. (68:10-13)
- Möchten die Gesetze zu ihrem Vorteil anwenden. (36:41)
- Nähern sich keiner Idee gelassen oder sachlich, welche nicht mit ihren Gedanken übereinstimmt, sondern wollen regelrecht den Eigentümer dieser Idee mit großer Respektlosigkeit angreifen. Glauben nur dem, das ihrem Ego, ihren Begierden und ihrer Neigung passt, hinterfragen nicht, was die Wahrheit ist. (53:23, 68:51, 74:16-25)
- Trotz der Gaben, schönen Kinder, Güter, Reichtümer und ihrer unzähligen Möglichkeiten sind sie unersättlich. (74:11-16)
- Streiten sinnlos über die Verse Gottes und Gott selbst. Statt dass sie sich vom Buch ermahnen lassen, hängen sie an bildlichen Formulierungen fest, verzeichnen keinerlei ethischen/moralischen Fortschritt. (2:139, 3:7, 40:4, 74:31)
- Obwohl sie keine Veranlagung dazu haben, die Wahrheit sehen zu können, warten sie darauf, dass sie sogar Offenbarungen erhalten, um glauben zu können. (74:52)

- Sind (im Herzen) unselig und elend. Werden auf eine allegorische Weise mit den Toten verglichen. (35:22, 6:122; 27:80; 30:52, 87:11-13)
- Schreiben weltlichen Gelüsten eine große Wichtigkeit zu. (87:16-17)
- Spenden den Waisen nicht, behandeln sie schlecht und sättigen die Armen nicht. Sie kennen keine Testamentsgrenzen und verzehren (das Erbgut) auf verbotene Weise. Sie lieben materielle Güter sehr. Weigern sich allgemein, von ihrem Wohlstand etwas für die Armen abzugeben. (2:254, 3:179, 9:34-35, 41:7, 89:17-20, 107:2-3)
- Möchten wenig geben, aber viel nehmen. Obwohl sie wenig Wissen besitzen, möchten sie in jedem Thema die Bestimmungen festlegen. (53:33-35)
- Sind dazu geneigt, das kleinste bis zum größten Lebewesen zu ermorden, sind barbarisch/erbarmungslos. (91:11-14)
- Sie dienen falschen Göttern. (21:98)
- Verschwören sich und planen Ränke gegen die Gottergebenen und versuchen sie auf hinterlistigste Art zu bekämpfen. (8:30, 4:101-102)
- Hängen dem Stammestum und Elitendenken an, sind generell rassistisch. (7:48; 9:79; 19:77, 42:42, 48:26)
- Verachten die Anrufung Gottes. (40:14)
- Machen sich über die Propheten lustig und schikanieren und verfolgen sie. (14:13, 21:36)
- Betrachten die Lesung als eine Lüge, Hexerei und Zauberei und dementieren die göttliche Natur der Offenbarung. (6:25, 46:7, 34:43)

- Spotten über die Vorstellung der Stunde (Tag des Gerichts) und lehnen die Existenz des Jenseits ab. (34:3, 7; 64:7; 50:2, 12; 27:67)
- Lehnen alle Schriften Gottes ab. und beharren spöttisch darauf, die Wahrheit abzulehnen (34:31, 85:19, 4:140)
- Disputieren mit sinnlosen Argumenten, um die Wahrheit abzuschwächen. (18:56)
- Feiern ihre „Eigen-Herrlichkeit“ und ihren Separatismus. (38:2)
- Sind fehlgeleitet, aber meinen, es nicht zu sein. (2:78, 3:154, 6:116, 6:148, 10:36, 10:66, 18:103-105, 28:85, 41:23, 48:12, 53:23)
- Verlangen ein Entgelt für Almosen und verrichten gute Taten nicht aus Selbstlosigkeit. (92:19)
- Meinen, dass Jesus Gott sei und sprechen ohne Wissen über Gott. (5:72, 22:8)
- Verharren in ihrem Nichtglauben und selbst wenn sie glauben, verharren sie lieber in ihren traditionellen, götzendieuerischen Denkmustern. (2:170, 12:103, 12:106)
- Begehen Beigesellung (schirk), eine der Gefahren des Ableugens, wie etwa die Macht und die Quelle der Lebensordnung bei anderen Wesenheiten als Gott zu suchen. Gesellen beispielsweise Gott auch ihre Kinder bei. (6:100, 7:189-190, 16:86, 30:13, 34:40)
- Nehmen die Aussagen von Gelehrten, Theologen, Priestern, Predigern, Scheichs usw., als ob sie die Religion und das Wort Gottes darstellten. (9:31)
- Töten ihre eigenen Kinder. (6:137)
- Führen den Kampf auf dem Wege des Bösen. (4:76)

- Sie glauben sporadisch an die Macht und Einheit Gottes, geben sich geistig aber mehreren Herrschern und Beigesellten hin. (30:28, 39:29, 29:65)
- Sie vergöttern sich selbst und ihr Besitztum. (2:258, 18:32-42, 6:136)
- Unterdrücken die Schwachen. (4:168, 14:13, 4:75-76, 8:26, 28:4)
- Gründen ihre Meinungen lediglich auf Vermutungen, Schätzungen und Gedankenspielereien. (10:66, 24:15)
- Zeigen Eigenschaften wie Hochnäsigkeit oder Hochmut ähnlich wie Iblis. (38:76, 28:76-82)
- Schweigen angesichts von Unterdrückung. (5:63, 5:79)
- Bemühen sich unter anderem auch finanziell darum, die Menschen von Gott und der Gerechtigkeit abzubringen. (6:26, 7:45, 8:36, 8:73, 96:9-10)
- Verachten die Gottergebenheit und verspotten die Gottergeben regelmäßig. (10:79, 15:11, 18:106)

Und natürlich viele weitere Verse...

Möge Gott die Gläubigen vor den Gefahren der Ablehnung beschützen, so Gott will.

BEISPIEL 3 – HÄNDE ABHACKEN?

5:38 *Dem Dieb und der Diebin hacht die Hände ab als Vergeltung für ihre Tat und als abschreckende Strafe Gottes! Gott ist mächtig und weise.*¹⁰⁷

Motiviert durch diesen Vers und die sehr verwirrende und fragliche Bedeutung, die durch die gängigen Übersetzungen mit „abhacken“ nahegelegt wird, will ich diesen Vers genauer untersuchen. Es gibt tatsächlich verschiedene Interpretationen in Bezug auf das Handabschneiden des Diebes in der Gottergebung. Traditionalisten wie Sunniten oder Schiiten folgen in erster Linie bei den Interpretationen der Verse ihren Ḥadīṭ-Büchern, die sie all die Jahre pflegten und als Quelle des Wissens betrachteten. Die Gelehrten sind sich nicht mal einig, wo die Grenze der Hand fürs Abhacken liege, ob beim Ober- oder Unterarm, obwohl in der Lesung wortwörtlich das Wort „Hände“ steht und nicht Ober- oder Unterarm.

Im Mittelpunkt unserer Betrachtung stehen die beiden Wörter „Hand“ und „schneiden“:

- Hand: arabisch „yadd“ - يد bzw. Plural ’aydī - أيدي aus der Wurzel yā-dāl-yā (ي د ي)
- schneiden: arabisch „qata‘a“ - قَطَعَ abgeleitet von der Wurzel qāf-ṭā-‘ayn (ع ط ق)

HAND IN DER LESUNG

Von großer Wichtigkeit für das Verständnis ist es, über die Vorkommnisse des Wortes Hand bzw. Hände Bescheid zu wissen. Die Wurzel von Yadd kommt im Koran in 120 Stellen¹⁰⁸ vor. In diesen findet man beispielsweise in der Azhar-Übersetzung in 27 Stellen yadd tatsächlich als Hand und in 33 Stellen als Hände übersetzt. Ich nehme hier drei Verse als Beispiel zur Veranschaulichung:

*38:45 Gedenke Unserer Diener Abraham, Isaak und Jakob, die Macht (al-aydi) und Ansehen besaßen und einsichtig waren!*¹⁰⁹

Das Vorkommnis des Wortes in diesem Vers habe ich in insgesamt 16 Übersetzungen (Türkisch, Französisch, Deutsch und Englisch) nachgeschlagen und „yadd“ wird in jeder dieser Übersetzungen nicht als „Hand“ wiedergegeben. Eine Auswahl der Übersetzungen für dieses Wort: *Macht, Kraft* oder *innere Kraft, Möglichkeit, Fähigkeit*.

Ein Beispiel für die wörtliche Übertragung des Wortes yadd als symbolische Bedeutung:

*48:10 Gewiß, diejenigen, die dir den Treueid leisten, leisten (in Wirklichkeit) nur Allah den Treueid; Allahs Hand ist über ihren Händen. Wer nun (sein Wort) bricht, bricht es nur zu seinem eigenen Nachteil; wer aber das einhält, wozu er sich Allah gegenüber verpflichtet hat, dem wird Er großartigen Lohn geben.*¹¹⁰

Es sei hierbei jedoch angemerkt, dass die Azhar-Übersetzung an dieser Stelle die Wörter yadd und aydihim als „Macht“ und „Kraft“ wiedergibt.

Ein weiteres Beispiel:

51:47 Und den Himmel haben wir mit Kraft aufgebaut. Und wir lassen (ihn) expandieren!

SCHNEIDEN IN DER LESUNG

Es gibt einen kleinen Unterschied in den Wörtern, die aus derselben Wurzel qāf-ṭā-‘ain (قَطَعَ) stammen. Folgende Formen dieser Wurzel kommen in der Lesung vor:

- 12 Mal als ersten Verbstamm quṭi‘a (قُطِعَ).¹¹¹
- 12 Mal als zweiten Verbstamm qaṭṭa‘a (قَطَّعَ).¹¹²
- Fünfmal als fünften Verbstamm taqaṭṭa‘a (تَقَطَّعَ).¹¹³
- Viermal als Nomen qiṭ‘ (قِطْع) oder als Nomen qiṭa‘ (قِطْعَة).¹¹⁴
- Dreimal als Partizip in aktiver (qāṭi‘ah - قَاتِطَة) oder passiver Form (maqṭū‘ - مَقْطُوع; maqṭū‘ah - مَقْطُوعَة) des ersten Verbstammes.¹¹⁵

Das berühmte Arabisch-Englisch-Wörterbuch von E. W. LANE listet folgende mögliche Bedeutungen dieser Wurzel (ins Deutsche übersetzt) für sämtliche Ableitungen der Wurzel:

schneiden / trennen / auflösen / separieren / absondern, eine Bestrafung verunmöglichen, unfähig weiterzufahren, zurückziehen, abreißen, verenden / aufhören / abschließen / fehlschlagen, kurz schneiden / stoppen, abfangen / unterbrechen / durchqueren, ein Ende machen / anhalten, ein abgeschnittenes Stück / Teil / Anteil von einem Ganzen, Herde, unterscheidbarer Teil.¹¹⁶

In den also insgesamt 36 Versen finden wir, dass ohne 5:38 nur in 15 Versen etwas Physisches oder Materielles zerrissen, abgeschlagen, durchtrennt, zugeschnitten, ausgerottet oder gespalten wird,

wie etwa die Erde, das Seil zum Himmel, die Gedärme wegen des Getränks in der Hölle, die Gewänder aus dem Feuer usw. Diese Verse sind 5:33, 6:45, 7:72, 8:7, 7:124, 12:31, 12:50, 13:31, 15:66, 20:71, 22:19, 26:49, 47:15, 59:5 und 69:46. Die Anmerkung erscheint hier notwendig, dass dabei nicht alle Verse ein tatsächliches „Schneiden“ als Bedeutung beinhalten müssen. Als Beispiel sei hier das „Ausrotten“ bzw. „Ausmerzen von Menschen“ angeführt, was als symbolisches „Abschneiden vom Leben“ verstanden werden kann.

In den anderen Versen wird das Wort zum Beispiel wie folgt gebraucht:

- Für die Bindungen oder Gebote, welche abgebrochen werden,
- für die 12 Stämme Israels, welche zerteilt werden,
- für einen bestimmten Teil der Nacht,
- für die Herzen, die zerrissen werden,
- für Wege, die geschnitten werden
- oder für die Trennung am großen Tag zwischen den fälschlicherweise Verehrten und den Götzendienern.

Allesamt symbolische Vorgänge der Trennung.

Außerhalb von 5:38 ist die Bedeutung dieses Wortes auch „Beziehungen (Verbindungen) trennen“ oder „einen Schlussstrich ziehen“, also auch nicht-physische Vorgänge.

Die restlichen Verse können wie folgt gruppiert werden:

- Für physisches Abschneiden und Spalten (5:33, 7:124, 13:31, 20:71, 22:19, 26:49, 47:15)

- die Beziehung unterbrechen oder beenden (2:166, 6:94, 7:160, 7:168, 9:110, 47:22, 21:93, 23:53) oder auch
- verletzen bzw. zerkratzen (12:31, 12:50).

SCHNEIDEN UND HAND IM SELBEN VERS

Beide Wörter gemeinsam finden wir in sieben Versen:

Das erste Mal in Vers 5:33, in welchem drei Vergeltungsformen für die kriegführenden Feinde Gottes und des Propheten beschrieben werden, unter anderem die Hände und Füße wechselseitig abzuschlagen. Dies ist jedoch nicht als direkter Befehl und nicht als einzige Möglichkeit zu verstehen. Hier wird eine Kriegssituation beschrieben und damit eine Möglichkeit, die Angreifer aus dem Land zu verweisen. Also nicht einmal wenn Menschen angreifen, welche die Feinde Gottes und des Propheten sind, müssen sie zwingend getötet oder ihre Körperteile abgetrennt werden.

Das zweite Mal in Vers 5:38, den wir untersuchen.

Das dritte Mal in Vers 7:124, wobei Pharaos Androhung erwähnt wird, den betenden Magiern Hände und Füße abzuschlagen.

Das vierte Mal in Vers 12:31, wonach sich die Frauen in die Hände schneiden aufgrund ihrer Verwunderung über die Schönheit JOSEFS. Sie trennen ihre Hände aber natürlich nicht ab.

Das fünfte Mal in Vers 12:50, laut welchem JOSEF über einen Boten sich nach den Frauen erkundigt, welche sich in die Hände geschnitten hatten. Hier handelt sich also um denselben Umstand wie in Vers 12:31.

Das sechste und siebte Mal in den Versen 20:71 und 26:49, in welchen die Androhung Pharaos wiederholt wird.

Im vierten Beispiel in Vers 12:31 ist ersichtlich, dass der Gebrauch von Präfixen in der Sprache eine enorme Bedeutung erlangt. So wie schneiden eben nicht „abschneiden“ bedeutet, verhält es sich ähnlich in der Lesung. Die Hände zu schneiden bedeutet noch bei Weitem nicht, die Hände abzuschneiden.

Was bedeutet es denn, in die Hand zu schneiden? Als Zeuge muss man immer noch vor Gericht bei seiner Zeugenaussage die Hand heben und schwören, „die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, so wahr Gott helfe“. Das Handheben im Gericht diente damals zur Prüfung, dass der Zeuge keine Schnittnarbe oder Brandmarkung auf seiner Hand aufweist, was als Zeichen für die Gültigkeit seiner Zeugenaussage und für einen tadellosen Leumund galt. Denn wer schon einmal gestohlen hatte und solch ein Brandzeichen (in Form eines „T“ für theft) bekam, dessen Zeugenaussage konnte vor Gericht nicht mehr gelten.¹¹⁷

DIE STRAFE FÜR DIEBSTAHL

Einen weiteren Hinweis über Diebstahldelikte im monotheistischen Glauben der Familie ABRAHAMS, der ja bekanntlich als Gründer der gottergebenen Lebensordnung gilt, finden wir in der Geschichte von JOSEF erzählt. JOSEFS Söldner beschuldigten seine Brüder, den Pokal des Königs gestohlen zu haben. In Vers 12:74 lesen wir, wie die Söldner die Brüder (die Söhne JAKOBS) nach der Strafe des Diebstahls fragen:

*12:74-75 Sie sagten: „Was ist dann seine Strafe, wenn ihr lügt?“
Sie sagten: „Derjenige, in dessen Gepäck er gefunden wird, soll selbst die Strafe sein. So bestrafen wir die Ungerechten“*

Vers 12:74 deutet auf das Gesetz, das JAKOB seinen Söhnen beigebracht hatte und unter seinem Stamm ausführte. Es geht um die gemeinnützige Arbeit, die der Dieb verrichten muss, um seine Schuld bei dem Bestohlenen beglichen zu können, bis die Summe des Diebstahls beglichen ist. Hierbei kann jedoch der Bestohlene auf die volle Leistung als Vergebung verzichten, um Gottes Wohlwollen zu erlangen (2:178). Die gerechte Strafe ist das Gesetz Gottes und darf kein anderer, außer der Schuldige, auf sich nehmen, so wie JOSEF den Brüdern in den nächsten Versen erklärt (12:78-79).

Unter Berücksichtigung all dieser Punkte haben wir nun drei verschiedene Bedeutungen dieses einen Verses aus dem fünften Kapitel.

1. Das physische Abschneiden der Hände (abhacken);

2. Das Kennzeichnen, Zerkratzen oder Verletzen der Hände (sichtbares Merkmal für die Mitmenschen und für zukünftige Gerichtsprozesse beim Heben der Hand);
3. Die Mittel (Ressourcen/Einnahmen) entziehen und/oder ihre sozialen Verbindungen einschränken (wie etwa Leisten von Sozialarbeit oder Gefängnis).

Die Entscheidung, welche dieser Bedeutungen akzeptiert wird, liegt beim Volk, welches die Lesung als Gesetz umsetzen will. Aufgrund der Tatsache, dass eine Bestrafung höchstens gleichermaßen vergolten werden darf (16:126), sehen wir die beste Lösung in der dritten Bedeutung. Bei einem Diebstahl wurden Waren oder Produkte gestohlen, womit dem Dieb die Ressourcen oder Einnahmen (seine soziale, individuelle Macht) entzogen werden dürfen, zum Beispiel in Form von Sozialarbeit kombiniert mit einer Geldbuße.

Ich möchte an dieser Stelle den Leser unter Rücksichtnahme der Zeitlosigkeit der Offenbarung, der Tatsache, dass die Bestrafung die Tat an Maß nicht überschreiten darf (16:126) und der Bedeutung des folgenden Verses einladen, zu überdenken ob das Abschlagen der Hände die von Gott gewollte Strafe für Diebstahl sein kann. Wahrlich und Gott der Allwissende weiß es besser.

5:39 Wenn aber einer, nachdem er Unrecht tat, bereut und sich bessert, wendet Gott sich ihm wieder zu. Gott ist vergebend, gnädig.

BEISPIEL 4 – BUCH UND WEISHEIT: EINE EINHEIT

3:81 Und als Gott den Bund der Propheten annahm für das, was ich euch an Schrift und Weisheit brachte, kam darauf zu euch ein Gesandter, das bestätigend, was mit euch ist. So glaubt an ihn und helft ihm. Er sagte: Habt ihr zugestimmt und diesbezüglich meine Bürde angenommen? Sie sagten: Wir haben zugestimmt. Er sagte: So bezeugt und ich bin mit euch unter den Bezeugenden

Es ist leider so, dass ein erheblicher Großteil der Sunniten und Schiiten glaubt, dass einerseits mit „Schrift“ das Buch, also die Lesung selbst gemeint sei, andererseits die Weisheit etwas anderes sei, was wir erst durch die Aussprüche in den Ḥadīṭ-Büchern erfahren könnten. Dies ist ein wichtiger Punkt, denn hier begründet sich die theologische Argumentation vieler klassisch-orthodoxer Sunniten oder Schiiten und ihren Anhängern, die damit der Tradition Gewicht verleihen möchten. Diese Tradition beinhaltet unter anderem auch die Steinigung, die Apostasie-Strafe für Abfällige von der Religion, die Sklaverei, die Unterdrückung der Frau und viele weitere Abscheulichkeiten. Deshalb müssen wir diesem Missbrauch der Verse aus der Lesung Einhalt gebieten.

Dass diese Idee, die Weisheit sei in der traditionellen Sunna, auf einem Fehlverständnis der Lesung beruht, werde ich im Anschluss gleich zeigen. Leider hat dies alles damit angefangen, dass ein mittelalterlicher Gelehrter, nämlich ASCH-SCHĀFĪ

meinte, er müsse die auf Vermutungen, Lügen und Hörensagen begründeten Überlieferungen zu einer Offenbarung (waḥiy) erheben, um so der angeblich prophetischen Sunna Legitimität zu schreiben zu können. Diese Leute des Hadīṭ (ahlu-l-ḥadīṭ) waren dermaßen überzeugt von ihrer eigenen Ansicht und sehr aggressiv, dass sie diese Überlieferungen, welche dem Propheten ange-dichtet wurden, faktisch höher ansahen als die Lesung selbst. Zu-mindest wurde die Lesung *nicht* als kategorisch epistemologisch erhabener als ihrer Meinung nach zuverlässige Aussprüche an-gesehen. Es wird von ihnen auch folgender Spruch überliefert:

جاءت السنة قاضية على الكتاب وليس الكتاب قاضياً على السنة

dschā'at as-sunnatu qāḍiyatan 'alá al-kitābi wa laysa al-kitābu qāḍiyan 'alá as-sunnah

Die Sunna kam als Richtende über das Buch (die Lesung) und nicht das Buch als Richtender über die Sunna.¹¹⁸

Natürlich werden die heutigen Gelehrten diesen Satz relativie-ren und sagen, dass damit gemeint sei, die angeblich prophe-tische Sunna sei dazu da, um eine Erklärung für die in der Le-sung „nicht erklärten“ Verse anzubieten. Den ersten Fehler, den sie hierbei begehen: Sie nehmen an, das Buch Gottes hätte nicht bereits die Erklärung in sich für diese Verse (siehe 25:33). Den zweiten Fehler, den sie begehen: Die meisten Aussprüche, selbst wenn sie in der Überliefererkette (Isnad) und im Inhalt oder Text (Matn) beide als authentisch (ṣaḥīḥ) gelten, sind und bleiben im-mer eine Vermutung und Gottes Lebensordnung kann nicht auf Vermutungen begründet werden. Die Lesung wird nicht durch

Vermutungen begründet, sondern durch sich selbst, indem wir Verse im Lichte anderer Verse betrachten.

Die Wurzel ḥā-kāf-mīm (ح ك م), von welcher das arabische Wort für Weisheit abgeleitet ist, beherbergt als Grundbedeutung die Idee der „Weisheit“. Sie kommt in der Lesung in 189 Versen insgesamt 210 Mal vor.¹¹⁹ Aus diesem Grunde werden für Wörter wie „Richter“ oder „Urteil“ Ableitungen dieser Wurzel verwendet, da beispielsweise eine ausgebildete Richterin ohne die eigenen Gefühle ins Zentrum zu stellen bedacht, vernünftig und gerecht Urteile fällen muss. In anderen Worten muss sie weise handeln. Die in der Lesung verwendeten Wortformen sind:

- 45 Mal als ersten Verbstamm ḥakama (حَكَّمَ): urteilen/richten
- 30 Mal als das Verbalnomen des ersten Verbstammes ḥukm (حُكْم): Urteil
- Fünfmal als aktives Partizip des ersten Verbstammes ḥākimīn (حَكِيمِينَ): Urteilende/Richtende
- Zweimal als zweiten Verbstamm yuḥakkimu (يُحَكِّمُ): Jemanden zum Richter ernennen
- Einmal als das aktive Partizip des dritten Verbstammes ḥuk-kām (حُكَّام): (strafrechtlich) Verfolgender / die rechtlich Zuständigen / Richter
- Zweimal als vierten Verbstamm uḥkimat (أُحْكِمْتُ): stärken, etwas klar machen
- Zweimal als passives Partizip des vierten Verbstammes muḥkamāt (مُحْكَمَات) und muḥkamah (مُحْكَمَةٌ): klar gemacht
- Einmal als sechsten Verbstamm yataḥākamu (يَتَحَاكَمُ): sich gegenseitig vor den Richter bringen, Urteil verlangen

- Zweimal als die Steigerungsform oder als Elativ aḥkam (أَحْكَمُ): weiser als / weisest. In der Lesung nominal verwendet als „der Weiseste“ (95:8)
- Dreimal als das Nomen ḥakam (حَكَمَ): Schiedsrichter/Vermittler
- 20 Mal als das Nomen ḥikma (حِكْمَةٌ): Weisheit
- 97 Mal als das Adjektiv bzw. das Nominal ḥakīm (حَكِيمٌ): weise / der Weise

Wir werden in den nächsten Abschnitten sehen, dass in Tat und Wahrheit die Weisheit und das Buch eine Einheit bilden, die Weisheit also der Lesung innewohnt.

Es gibt viele Arten, wie diese Wurzel in der Lesung verwendet wird. Eins ist aber immer klar: Die Weisheit ist stets Gott und Seiner Offenbarung zu verdanken und die einzige Quelle der Weisheit ist Gott mit Seinem Wort und Wirken.

Wenn wir uns mit der Frage befassen, wie der Prophet urteilte und warum man in der Gottergebenheit nur mit der Offenbarung urteilen darf, so lesen wir:

5:48 Und Wir haben zu dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt, das zu bestätigen, was von dem Buch vor ihm (offenbart) war, und als Wächter darüber. So urteile (uḥkum) zwischen ihnen nach dem, was Gott herabgesandt hat, und folge nicht ihren Neigungen entgegen dem, was dir von der Wahrheit zugekommen ist.

Hier ist es eindeutig, dass nur nach der Offenbarung zu urteilen erlaubt ist, dass es demnach nur eine Sunna geben kann, näm-

lich Gottes Sunna. Der Prophet urteilte also nach der Lesung (vgl. auch 7:203) und zwar nur nach dieser. Daraus können wir schließen, dass auch alle vorherigen abrahamitischen Religionen nach ihren jeweiligen Büchern zu urteilen hatten, denn laut der Lesung ist die Gottergebenheit keine neue Religion, sondern die Bestätigung der vorangegangenen Bücher. Bereits ABRAHAM nannte sich und seine Mitgläubigen Gottergebene (22:78).

3:79-80 Nicht gebührt es einem Menschen, dass Gott ihm die Schrift, die Weisung (al-ḥukm) und die Prophetie zukommen lässt, und der danach zu den Leuten sagt: Seid mir Diener anstelle Gottes. Sondern: Seid ein Vorbild dabei, wie ihr die Schrift zu lehren und wie ihr zu studieren pflegtet. Und nicht befiehlt er euch, dass ihr die Engel und die Propheten als Herren nehmt. Befiehlt er euch etwa das Ableugnen, nachdem ihr Ergebene seid

Wir erinnern uns daran, dass ein „und“ in der Lesung nicht zwangsläufig bedeutet, dass hierbei unterschiedliche Einheiten in einer Aufzählung gemeint wären. Vielmehr sehen wir in diesem Vers auf deutliche Art und Weise, dass sie miteinander eng verbunden sind. Die Prophetie besteht darin, das Buch Gottes als Offenbarung zu erhalten und die darin innewohnende Weisheit den Menschen zu verkünden.

Die Verse 3:79-80 sind auch eine eindeutige Ansage, sich die Propheten nicht zu Herren zu nehmen und sich ganz auf Gott und Sein Wort zu konzentrieren – geradeaus direkt mit Gott die Verbindung aufzubauen, ohne Nebenwege einzuschlagen in religiösen Belangen! Sollten andere ins Zentrum gestellt werden, wo Gott doch die Quelle allen Heils ist? Würde Gott uns die Bei-

gesellung und Ablehnung anordnen? Die einzige Autorität ist und bleibt Gott:

42:10 Und worüber ihr auch immer uneinig seid, das Urteil (al-ḥukm) darüber steht Gott zu. Dies ist doch Gott, mein Herr. Auf Ihn verlasse ich mich, und Ihm wende ich mich reuig zu.

Auch hier sehen wir wie eben dargelegt, dass das Urteil bei Uneinigkeiten in religiösen Dingen Gott allein obliegt, dass sich der Prophet nur auf Gott verlässt und sich Ihm in Reue zuwendet – sich also ganz auf Ihn einstellt. Ist nicht dies der Monotheismus in seiner schönsten Weise, von unseren Propheten vorgelebt? So folgen wir seinem prophetischen Beispiel und verlassen uns allein auf Gott.

4:105 Gewiss, Wir haben dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt, damit du zwischen den Menschen richtest (litahkuma) auf Grund dessen, was Gott dir gezeigt hat. Sei kein Verfechter für die Verräter!

Gott gibt also dem Propheten das Buch, damit er zwischen den Menschen richte. Der Satzteil „was Gott dir gezeigt hat“ bezieht sich auf die in der Lesung vorhandenen moralischen, ethischen wie auch sozialen Prinzipien, die gemäß der Wahrheit offenbart wurden. Dies wird in der Betonung der Wahrheit im Vers sichtbar, die dem Buch innewohnt. Hier wird nochmals die Einheit Gottes ersichtlich, nämlich dass Gott in religiösen Angelegenheiten die einzige Autorität (6:114) und unser einziger Lehrer ist (55:1-2).

Die Lesung liegt uns heute vollständig vor und Gott hat uns dort alle Urteile, die religiöse Belange betreffen, zu seiner Vollkommenheit mitgeteilt. Gott will im vorangegangenen Vers 4:105 dem Propheten nahelegen, nicht seinen Neigungen gemäß zu handeln. Denn das Buch und ihre Urteile sind eine Sache, die Durchführung und die damit verbundene Konsequenz eine andere. Der Prophet war nämlich nur ein Mensch (18:110) mit allen damit verbundenen Stärken und Schwächen. Denn der Vers 4:105 betont diese Haltung im letzten Satz: „*Sei kein Verfechter für die Verräter!*“

Und als nächstes muss man sich fragen, wie soll sich eine menschliche Sunna mit den oben behandelten Versen verhalten lassen, die nur der Offenbarung Platz einräumen? Und wieso wird in der Lesung nur Gottes Sunna erwähnt? Darüber hinaus muss die Quelle für die Religion rein und ohne Makel sein und wir finden in der Lesung selbst gleich mehrere Beispiele, die die Sünden des Propheten behandeln (47:19, 48:2). Die Offenbarung selbst wird hingegen als rein bezeichnet:

98:2 Ein Gesandter von Gott, der gereinigte Blätter vorliest

Wir sehen, eine Offenbarung muss ohne Makel sein und die traditionell gelehrt Sunna ist es nicht. Die traditionelle Sunna ist menschlichen Ursprungs, da bisher niemand behauptet hat, BUCHĀRĪ oder Konsorten seien ebenso Gesandte Gottes, die in Seinem Namen gehandelt hätten. Allein diese Umstände verunmöglichen es, der traditionellen Sunna irgendeine religiöse Autorität zu verleihen.

Wir fassen das Bisherige zusammen:

- Gott lehrte den Propheten die Lesung (55:2) und nur die Lesung.
- Der Prophet wie auch alle Gläubigen dürfen nur dem Herabgesandten, also der Lesung folgen (7:3, 7:203).
- Der Prophet selbst ist keine weitere Quelle, kein weiterer Herr, wie es 3:80 und 6:19 und auch weitere Verse klar machen.
- Gott allein steht das Urteil zu (6:114, 5:44 usw.).

Es ist also sehr deutlich, dass der Prophet nur nach dem offenbarten Buch urteilte und keine andere Quelle benutzen durfte und dass nur Gott urteilen darf in religiösen Angelegenheiten. Der Vers 6:114 wird tiefgreifend mit dem Monotheismus verknüpft, denn der Vers sieht nur einen Schiedsrichter vor – Gott allein. Seine Gesetze sind im Buch, die ohne Sekundärquellen auskommen. Die Lesung wurde hier als „ausführlich dargelegt“ beschrieben, somit erübrigt sich die Frage, ob die Lesung Einzelheiten ausgelassen habe, die durch die traditionelle Sunna ergänzt werden müssten. Durch die rhetorische Frage des Verses wird jegliche Quelle außer Gott für überflüssig und auch ungültig erklärt.

6:114 Soll ich denn einen anderen Schiedsrichter (hakam) als Gott begehren, wo Er es doch ist, der das Buch, ausführlich dargelegt, zu euch herabgesandt hat?

Außerdem sagt Gott von der Lesung:

11:1 *Alif-Lam-Ra. (Dies ist) ein Buch, dessen Zeichen eindeutig festgefügt und hierauf ausführlich dargelegt sind von Seiten eines Weisen und Kundigen.*

41:3 *Ein Buch, dessen Zeichen ausführlich dargelegt sind, als eine arabische Lesung, für Leute, die Bescheid wissen*

Es lässt sich aber die Frage stellen, ob Gott denn Seine Befehlsge-
walt weiter delegiert und sie in dem Sinne dann indirekt wirken
lässt? Gibt es also noch andere Verse, die die Einheit und alleinige
Autorität Gottes untermauern und somit die vorige Frage vernei-
nen? Es folgen Verse, die besonders die alleinige Autorität Gottes
hervorheben, indem gerade betont wird, dass Er seine Befehlsge-
walt nicht aufteilt:

18:26 *Sag: Gott weiß am besten, wie (lange) sie verweilten. Sein
ist das Verborgene der Himmel und der Erde. Wie vorzüglich ist
Er als Allsehender, und wie vorzüglich ist Er als Allhörender!
Sie haben außer Ihm keinen Schutzherrn, **und Er beteiligt an
Seinem Urteil (hukmihi) niemanden.***¹²⁰

11:12 *Vielleicht möchtest du einen Teil von dem, was dir offen-
bart wird, verlassen und deine Brust ist dadurch beklommen.
Dies, weil sie sagen: „Wäre doch ein Schatz auf ihn herabge-
sandt worden oder ein Engel mit ihm gekommen!“ Du bist aber
nur ein Warner. Und Gott ist Sachwalter über alles.*

12:40 Anstelle seiner dient ihr nichts außer Namen, die ihr und eure Väter benanntet. Dafür ließ Gott keine Ermächtigung herabsenden. **Gewiss, das Richten (al-ḥukm) ist nur Gottes.** Er befahl, dass ihr keinem außer ihm dient. Dies ist die wertvolle Lebensordnung, doch die meisten Menschen wissen nicht

6:57 Sag: Ich halte mich an einen klaren Beweis von meinem Herrn, während ihr Ihn der Lüge bezichtigt. Ich verfüge nicht über das, was ihr zu beschleunigen wünscht. **Das Urteil gehört allein Gott.** Er berichtet die Wahrheit, **und Er ist der Beste derer, die entscheiden.**¹²¹

Die vier oben genannten Verse machen mit Aussagen wie „Das Urteil (al-ḥukm) ist allein Gottes“, „Und Er beteiligt an Seinem Urteil (ḥukmihi) niemanden“ oder „Und Gott ist Sachwalter über alles“ klar, dass weitere Quellen neben Gottes Worten keine Autorität haben können. Sie unterstreichen die alleinige Autorität Gottes und zeigen auf, dass es nur die Sunna Gottes gibt. Wenn wir uns die Frage stellen, welche Befugnisse der Gesandte durch Gottes Worte, also durch die Lesung erhält, so finden wir unter anderem folgende Verse dazu:

- Dem Gesandten obliegt nur die Verkündigung. (5:92, 64:12)
- Der Gesandte ist nur ein Warner. (88:21, 79:45, 13:7, 11:12)
- Der Gesandte hat die Botschaft klar zu übermitteln. (16:44)

Es gibt noch viele weitere Verse, die die alleinige Autorität Gottes hervorheben, ich will hier nur mit drei Versen diese Angelegenheit ein letztes Mal verdeutlichen:

12:67 ... Gewiss, das Richten (*al-ḥukm*) ist nur Gottes. Auf Ihn vertraue ich und auf Ihn sollen sich die Vertrauensvollen verlassen.

25:2 Er, Dem das Königreich der Himmel und der Erde gehört, Der Sich kein Kind nahm und Der keinen Teilhaber an der Herrschaft hatte und alles erschuf und ihm sein Maß wohlbemessen gegeben hat.

28:70 Und Er ist Gott. Es gibt keine Gottheit außer Ihm. Ihm gehört das Lob im Ersten und im Letzten. Ihm gehört das Urteil, und zu Ihm werdet ihr zurückgebracht.

Nach diesen und anderen Versen ist es schwer eine Gewaltenteilung vorzunehmen, dass auf der einen Seite die Lesung stünde und auf der anderen Seite die menschliche Sunna (entgegen der göttlichen Sunna). Gott, „der keinen Teilhaber an der Herrschaft hat“, und von sich aus sagt, dass das Urteil (*ḥukm*) allein Seines ist und Ihm das Richten gehört, reicht den Gläubigen aus.

12:80 Als sie es bei ihm aufgegeben haben, gingen sie gerettet davon. Der Älteste von ihnen sagte: Wisst ihr nicht, dass euer Vater von euch, auch bevor ihr euch von JOSEF entledigt habt ein verbindliches Versprechen vor Gott entgegengenommen hat. Ich werde das Land nicht verlassen, bis mein Vater es mir erlaubt oder Gott richtet (*yaḥkum Allāh*), und er ist der beste der Richtenden (*al-ḥākimīn*).

95:8 *Ist Gott nicht der Weiseste der Richtenden (bi-ahkami al-hākimīn)?*

5:50 *Erstreben sie etwa das Urteil (al-hukm) der Ignoranz? Wer ist ein besserer Richter (hukm) als Gott für ein Volk, das überzeugt ist?*

Wir sehen also überaus deutlich, dass die Weisheit und die daraus abgeleiteten Urteilssprüche Gott allein gehören.

Es gibt auch klare Aussagen in der Lesung, dass die Lesung selbst die Weisheit darstellt. Wie etwa in Kapitel 17, in welchem beginnend ab Vers 22 ethische Prinzipien und Gesetze erklärt werden, welche ein Gläubiger umzusetzen hat. Dies geht weiter bis Vers 38 und im darauffolgenden Vers lesen wir:

17:39 *Diese sind von dem, was dein Herr dir von der Weisheit offenbarte. Und setze zu Gott keine andere Gottheit, sonst wirst du in die Hölle geworfen, verschmäht und verstoßen sein*

Die vorhergehenden Verse werden also direkt als Teil der Weisheit des Herrn beschrieben. Insofern sehen wir in diesem Beispiel, dass die Verse ein Teil der Weisheit Gottes sind. Im nächsten Schritt werde ich aufzeigen, dass diese laut der Lesung eine Einheit sein müssen. Das Prinzip der Einheit von Buch und Weisheit wird also auch von der anderen Richtung her aufgezeigt.

2:231 *... So nehmt euch Gottes Zeichen nicht zum Spott und gedenkt Gottes Gunst an euch und dessen, was Er aus der Schrift und der Weisheit (al-hikmah) auf euch herabsandte, euch damit*

zu belehren. Und seid Gottes achtsam und wisst, dass Gott in allen Dingen wissend ist.

Auf Arabisch heißt es:

ولا تتخذوا آيات الله هزوا واذكروا نعمت الله عليكم وما أنزل عليكم
من الكتب والحكمة يعظكم **به** واتقوا الله واعلموا أن الله بكل شيء
عليم

Transliteration:

wa lā tattachiḍū 'āyāti-llāhi huzuwān waḍkurū ni'mā-
ta-llāhi 'alaykum wa mā 'anzala 'alaykum min al-kitābi
wal-ḥikmati ya'izukum bihi wattaqū-llāha wa 'a'lamū
'anna-llāha bikulli schay'in 'alīmun

Das große fette Wort im Arabischen wird in der Übersetzung als „damit“ wiedergeben und transliteriert „bihi“ ausgesprochen. Wären nun die Schrift und die Weisheit zwei verschiedene Dinge, müsste für den Bezug auf diese beiden verschiedenen Dinge die Dualform benutzt werden, nämlich bihimā (بِهِمَا) oder zumindest der Plural bihim (بِهِمْ). Der im Vers verwendete Bezug ist aber singular! Somit sind die Schrift und die Weisheit eine Sache, oder anders gesagt: Die Weisheit wird als der Schrift innewohnend angenommen.

Alles in allem kann bekräftigt werden, dass die traditionelle Aufteilung in Buch als die Lesung und Weisheit als die angebliche prophetische Sunna auf einem missglückten, geradezu peinlichem Fehlverständnis des Begriffs „Weisheit“ und der Wurzel selbst beruht, wobei ich hier etliche Verse zitierte, die Gott allein

Autorität zusprechen und die Gott allein als Quelle der Weisheit klarstellen.

BEISPIEL 5 – SKLAVEREI IM ISLAM? EIN WIDERSPRUCH DER BEIGE- SELLUNG

Ich bemerke immer wieder, dass viele Gottergebene (Muslime) verwirrt sind, was Sklaverei in der Gottergebenheit (Islām) und Sklavenhaltung betrifft. Obwohl ihr gesunder Menschenverstand sie überzeugt, Sklaverei abzulehnen, denken sie aufgrund äußerer Einflüsse, dass die Sklaverei in der Lesung nicht nur nicht abgeschafft, sondern geduldet werde. Solch eine Schlussfolgerung kann nicht weiter entfernt von der Wahrheit sein.

90:8-18 Machten Wir ihm nicht zwei Augen und eine Zunge und Lippen und wiesen ihn auf beide Möglichkeiten hin? Doch das Hindernis konnte er nicht überwinden. Und was wusstest du über das Hindernis? Es ist einen Sklaven zu erlösen oder eine Speisung an einem Tag der Hungersnot einer nahen Waise oder eines am Boden liegenden Bedürftigen. Dann ist er von denen, die geglaubt haben und sich gegenseitig zur Geduld und auch zur Barmherzigkeit anspornen. Das sind die Angehörigen der Rechten!

DER EINFLUSS DER TRADITION

Wenn klassische Gelehrte zitiert werden, muss hierbei betont werden, dass die Mehrheit unter ihnen Sklaverei als etwas „Normales“ und „Erlaubtes“ ansahen. Dies liegt darin begründet, dass ihre Definitionen von Freiheit und Menschlichkeit anders waren als unsere heutigen Vorstellungen. Das Wichtigste hierbei ist aber, dass es der Anti-Sklaverei Haltung der Lesung widerspricht. Es war eine Angelegenheit, die den Absichten und Zielen der Offenbarung (maqāsid as-samā' / maqāsid al-qur'ān) gegenüber ignorant und rückschrittlich war.

Darüber hinaus lässt sich durch die traditionelle Darstellung der Geschichte ein unglaublich beleidigendes Bild des Propheten zeichnen, denn zusammengefasst wäre MOHAMMEDS Rolle in der Sklaverei, durch traditionelle, der Lesung widersprechende Quellen wie den Ḥadīṭ-Büchern zum Beispiel von BUCHĀRĪ belegt, wie folgt: Er hatte Sklaven in seiner Familie, ebenso besaß seine erste Frau, CHADĪDSCHA, Sklaven. Der sunnitische MOHAMMED hatte tiefgreifend mit der Sklaverei zu tun, da sie eine der Hauptwege war, sich zu finanzieren. Er tötete nicht nur Dichter, die anderer Meinung waren als er, sondern ließ ungläubige Männer töten, um ihre Frauen und Kinder als Sklaven halten und für Finanzierungszwecke verkaufen zu können. Er gab Sklaven als Geschenke her oder auch um die sexuellen Gelüste seiner engen Gefährten zu befriedigen. Er erhielt und nahm Sklaven von anderen Herrschern an. Einige seiner Köche waren Sklaven und er hatte einen Sklaven als Schneider. Er sagte auch, dass ein Sklave, der von seinem Meister flieht, nicht erwarten könne, dass seine Gebete beantwortet werden.¹²²

Gott bewahre uns davor, dass wir den Scharlatanen glauben, die sich Imame oder Scheichs nennen, die solches verbreiten und als „normal“ verkaufen. Gott bewahre uns davor, ihnen zu glauben, die unseren Propheten solcherart darstellen und die Religion für einen geringen Preis verkaufen!

Diese klassischen Gelehrten und ihre Anhänger urteilten falsch, als es um fundamentale Prinzipien der Menschlichkeit ging und deshalb ist es klar, dass wir die gesamte Tradition nach anderen Fehlurteilen und Angelegenheiten durchforsten müssen, in denen wir uns entwickelt haben. Die 1400 Jahre alte Tradition kann eine Quelle des Wissens sein, mitunter gar einzelne Edelsteine hervorbringen. So zum Beispiel kannten die gottergebenen Gelehrten bereits vor der Zusammenstellung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte solche Begrifflichkeiten, wie etwa in *Uşûlu-l-fiqh* (wörtlich: Wurzeln/Quellen des Verständnisses; Oberbegriff für die gottergebene Rechtsfindung) bekannt als *ḥaqqu-l-mukallaf* (Rechte des Individuums). Doch da sich die früheren Gottergebenen nicht intensiver mit der Ausarbeitung dieser Theorie beschäftigt haben oder diese uns nicht überliefert wurden, konnten die Gottergebenen nicht die ersten in der Ausformulierung einer solchen Rechtsnorm sein. Vielmehr ist diese Tradition der Rechtsfindung ausgeartet und so wurden Rechtsnormen formuliert, die der Lesung widersprechen, wie etwa bezüglich der Steinigung, der Apostasie oder der Sklaverei. Die Tradition kann also keine fixe, absolute Quelle über Wahrheit und Gerechtigkeit sein. Ansonsten laufen wir Gefahr, giftige Ideen zu verinnerlichen und unsere Seelen zu verderben.

4:92 *Es steht einem Gläubigen nicht zu, einen Gläubigen zu töten, es sei denn aus Versehen. Wer einen Gläubigen aus Versehen tötet, hat einen gläubigen Sklaven zu befreien und ein Sühnegeld an seine Angehörigen zu übergeben, es sei denn, sie erlassen es als Spende. Wenn er zu einem Volk gehörte, das euer Feind ist, während er ein Gläubiger ist, so ist ein gläubiger Sklave zu befreien. Und wenn er zu Leuten gehört, zwischen denen und euch ein Vertrag besteht, dann ist ein Sühnegeld an seine Angehörigen auszuhändigen und ein gläubiger Sklave zu befreien. Wer es nicht vermag, der hat zwei Monate hintereinander zu fasten. Das ist eine Zuwendung von Seiten Gottes. Und Gott ist wissend und weise*

Einer der wenigen Skeptiker und gottergebenen Kritiker der Sklaverei war AN-NASAFĪ (gest. 701 nach Hidschra, berühmt für seine ‘aqīdatu-n-nasafī, das Credo des Nasafi), der scharfsinnig bemerkte, dass wenn ein Totschlag durch das Befreien eines Sklaven kompensiert werden kann (4:92), dann jemanden zu versklaven einem spirituellen Todesurteil (mawt ḥukman) gleichkomme, weshalb er Sklaverei (ar-riqq) als ein Überbleibsel der Zeiten der Ablehnung (aṭār al-kufr) und des Unglaubens beschrieb:

فتحرير رقبة... التحرير: الإعتاق، والحر والعتيق الكريم فيالأحرار كما
 أن اللؤم في العبيد، ومنه عتاق الطير وعتاق الخيل لكرامها
 والرقبة: النسمة ويعبر عنها بالرأس في قولهم: فلان يملك كذا رأساً
 من الرقيق {مؤمنة} قيل: لما أخرج نفساً مؤمنة من جملة الأحياء
 لزمه أن يدخل نفساً مثلها في جملة الأحرار، لأن إطلاقها من قيد الرق

كإحيائها من قبل أن الرقيق ملحق بالأموات، إذ الرق أثر من آثار الكفر
والكفر موت حكما

Eine grobe Übersetzung:

Und das Befreien eines Sklaven/Halses... die Befreiung (al-tahrīr): Die Erlösung, und die Freien und die noblen Erlösten, das heißt die Befreiten, und ebenso, dass [damit] die Ungleichheit unter den Sklaven [gezeigt ist], und daraus [ist gleichermaßen] der Edelmut der Erlösung des Vogels und des Pferdes [sichtbar].

Und der Hals: [Dieses Wort meint] die Personen [die am Hals festgehalten sind] und es äußert sich darüber durch die Eigentümerschaft (ar-ra's) in ihrer Aussage: Um solch Eigentum (ra'san) zu besitzen (yumlik) von den Hälsen, {Gläubige} wurde gesagt: hinsichtlich der Vertreibung einer gläubigen Seele von allem Lebendigen (al-ā'hyā') [d.h. jemanden zu töten] muss eine Seele ihresgleichen [in den Kreis] aller Freien eintreten, weil ihre Lösung von den Verbindlichkeiten der Sklaverei wie ihre Belebung ist (itlāqhā min qīd ar-riqq ka-iḥyā'hā), wovon folgt, dass die Sklaven den Toten anhängen (ar-raqīq muhlaq bi-l-a'mwāt) [d.h. Sklave zu sein ist dasselbe wie gestorben zu sein], weil die Sklaverei ein Überbleibsel von den Spuren der Ablehnung ('āṭār al-kufr) ist und Ablehnung ist ein Todesurteil.¹²³

DIE SKLAVEREI IN DER BIBEL UND IHR EINFLUSS AUF DIE GOTTERGEBENEN

Die Praxis der Sklaverei wurde bis zu einem gewissen Maß durch den Einfluss der Juden und Christen gerechtfertigt. Ein hoher Anteil hierbei ist den erfundenen Aussprüchen (aḥādīṭ) und Gesetzen in der Scharīʿa zuzuschreiben, die Jahrzehnte nach dem Tode des Propheten eingeführt wurden. Es ist eine Ironie, dass die Juden, die am meisten durch die Sklaverei zu leiden hatten und von Gott durch MOSES' Wirken errettet wurden (2. Buch Mose Exodus 1:13-14), später die Versklavung anderer Menschen rechtfertigten, einschließlich dem Verkauf der eigenen Tochter, was Eingang in ihre heiligen Bücher fand (Exodus 21:7-8; 21:21-22, 26-27; 3. Buch Mose Levitikus 25:44-46; Josua 9:6-27).

Obwohl JESUS *niemals* die Sklaverei billigte, verhielt sich PAULUS, der wahre Gründer des modernen Christentums, anders: Er verlangte von den Meistern, ihre Sklaven gut zu behandeln (Kolosser 3:22), von den Sklaven jedoch „in aller Ehrfurcht gegenüber den Meistern ergeben zu sein“ (1. Petrus 2:18; Epheser 6:5; 1. Timotheus 6:2; Kolosser 3:22; Titus 2:9). Sehr viele Christen und Juden konvertierten zur Gottergebenheit aus der Lesung und verbreiteten im Namen des Propheten die althergebrachten Weltanschauungen mittels den Aussprüchen, verbreiteten also im Namen der Religion und somit im Namen Gottes wissentlich oder unwissentlich Lügen. Sehr wahrscheinlich ist es deshalb auf diese zurückzuführen, dass die Sklaverei auch nach der Vollendung der Offenbarung und nach dem Ableben des Propheten aufrechterhalten wurde. Politische Motive sind hierbei natürlich

nicht ausgeschlossen. Der Missbrauch der Religion durch die privilegierte Klasse, Menschen zu versklaven und auszubeuten, wurde lebhaft von DESMOND TUTU aufgezeigt:

Als die ersten Missionare nach Afrika kamen, besaßen sie die Bibel und wir das Land. Sie forderten uns auf zu beten. Und wir schlossen die Augen. Als wir sie wieder öffneten, war die Lage genau umgekehrt: Wir hatten die Bibel und sie das Land.

- DESMOND MPIOLO TUTU

SKLAVEREI IM LICHT DER GOTTERGEBENHEIT

Zur Offenbarungszeit der Lesung war die Sklaverei eine vorhandene Realität (4:25). In ihr wird aber die gängige, praktizierte Sklaverei abgeschafft (3:79; 4:3, 25, 92; 5:89; 8:67; 24:32-33; 58:3-4; 90:13; 2:286; 12:39-42; 79:24-25). Die Lesung lehnt die Sklaverei nicht nur als eine grobe Sünde ab, sondern als die größte Sünde, als ob man Gott irgendeine Partner beigeselle, da man sich selbst neben Gott als weiteren Herrn über einen Menschen anpreist durch das Halten irgendeines Sklaven. Dies wird nicht vergeben, wenn diese Beigesellung (schirk) bis zum Tod oder bis kurz davor aufrechterhalten wird (4:116). Einen anderen Meister/Herrn (rabb) als oder neben Gott zu akzeptieren oder sich selbst als solchen (bewusst oder unbewusst) darzustellen wird in der Lebensweise der Gottergebung unmissverständlich abgelehnt (12:39-40; 3:64; 9:31). Jahrzehnte nach MOHAMMEDS Ableben wollten Könige und ihre Verbündete die Sklaverei wieder auferstehen lassen und rechtfertigten diese durch Verzerrungen der Verse, in denen JOSEF vom Herrn seines Freundes spricht (12:41-42). Sie ignorierten jedoch die Tatsache, dass JOSEF nie irgendjemand anderen als Gott als seinen Herrn oder Meister bezeichnete. Er schlug seinen Gefährten im Gefängnis vielmehr vor, ihre Freiheit dadurch zu ersuchen, indem sie die unbegründeten Behauptungen ablehnen, sich von falschen Herrn und Meistern bevormunden zu lassen (12:39-40). Es ist auch kein Wunder, dass Gott Pharao verdammt für seine Behauptung, ein Herr über die Menschen zu sein (79:15-26). Gott errettete die Juden aus der

Sklaverei und erinnerte sie daran, dass ihre Freiheit wichtiger ist als die Vielfalt an Nahrungsmitteln, die sie vermissten (2:57-61).

16:75-76 Gott führt als Gleichnis einen leibeigenen Diener an, der über nichts verfügt, und einen, dem wir von uns eine schöne Versorgung gewährt haben. So gibt er davon heimlich oder offen ab. Sind sie gleich? Lob gehört Gott! Nein! Vielmehr wissen die meisten von ihnen nicht. Und Gott führt als Gleichnis zwei Männer an. Der eine von ihnen beiden ist stumm und verfügt über nichts. Er ist seinem Meister eine Last, wo er ihn auch hinschickt, bringt er nichts Heilvolles. Gleicht er dem, der die Gerechtigkeit befiehlt, wobei er auf einem geraden Weg ist?

Die Verse 16:75-76 vergleichen einen Diener ('abd) mit einem freien Menschen und betonen die Wichtigkeit, ein freier Mensch zu sein. Dies zielt auch darauf ab, sich nicht geistig von anderen Menschen bevormunden zu lassen, was durchaus im imperativen Sinne KANTS verstanden werden kann. Freie Menschen sollten sich also sowohl geistig als auch körperlich nur von Gott abhängig machen. Freie Menschen sind besser dazu in der Lage, Kreativität zu entfalten und Gutes zu bewirken.

Gott untersagt MOHAMMED des Weiteren, seine Feinde in Friedenszeiten einzufangen, einzukerkern und zu versklaven. Doch Er gibt ihm die Erlaubnis dafür nur als eine Maßnahme gegenüber denjenigen, die Krieg anstiften und in kriegerischen Handlungen tätig sind (8:67). Die Kriegsgefangenen werden nach Vers 47:4 nach Kriegsende freigelassen. In der Lesung wird die Tatsache betont, dass diejenigen, die Gott Partner beigesellen, selbst Sklaven besaßen. Die Sklaven mittels verschiedener Wege

zu befreien ist als eine verpflichtende, gottergebene Handlung und Eigenschaft anzusehen (24:32-33; 16:75, 90:13). Gott berücksichtigt die tragische Vergangenheit von Sklaven als mildernden Umstand, indem Er ihnen die Hälfte der Strafe für die Unzucht verschreibt wie für Freie (4:25). Diese Regel lehnt gleichzeitig auch die Todesstrafe durch Steinigung der Sunniten und Schiiten ab, da es logischerweise keine Hälfte der Todesstrafe geben kann!

24:32 Und verheiratet die Ledigen unter euch und die Recht-schaffenen von den Dienern und Dienerinnen unter euch. Wenn sie arm sind, wird Gott sie durch seine Huld reich machen. Und Gott umfasst und weiß alles.

Der Ausdruck 'ibādikum (eure Diener) in diesem Vers wird generell missverstanden und trotz der klaren Botschaft der Lesung wird der Vers missbraucht, um die Sklaverei zu rechtfertigen. Statt den besagten Ausdruck als „eure Sklaven, die ihr besitzt“ zu verstehen, sollte er besser als „Diener aus eurer Gruppe“ verstanden werden. Beispielsweise gibt es in der Lesung auch den Ausdruck „die Speisung von zehn Bedürftigen so wie ihr eure Angehörigen im Durchschnitt speist“ (5:89), was eben nicht die „Angehörigen, die ihr besitzt“ bedeutet. Ähnlich meint „eure Undankbaren“ (eigentlich: eure Ableugner) auch diejenigen Undankbaren, die unter uns verweilen, und nicht die, die wir besitzen würden (54:43).¹²⁴

Es lassen sich auch weitere Beispiele gegen die Sklaverei finden, wie etwa in der Geschichte SALOMONS (27:31 ff.), in der er Könige als Persönlichkeiten beschreibt, die die Menschen unter-

jochen. Sein Standpunkt gegenüber Unterdrückung und Sklaverei ist beispielhaft. Lebte SALOMON heute, versuchte er erst sich selbst als gottergeben bezeichnende Gemeinschaften zu reformieren, wie er damals bei der Königin von Saba verfuhr.

In 58:3-4 wird ein spezieller Umstand beschrieben, in denen die Männer sich von ihren Frauen zu Unrecht scheiden lassen wollten. Als Sühne sollen diese einen Sklaven befreien. Der Anfang des Verses 58:4 (faman lam yadschid, was „wer es nicht vermag“ bedeutet, wörtlich: So wer es nicht fand) weist deutlich darauf hin, dass die zu befreienden Sklaven nicht zu den Gottergebenen gehörten. Ansonsten hätte ein Ausdruck wie „wer keinen Sklaven besitzt“ stehen müssen.

MĀ MALAKAT AYMĀNUKUM UND MAWLĀ

In der Lesung kommt des Öfteren ein Ausdruck vor, der meist falsch übersetzt als „eure Sklaven“ wiedergegeben wird. Es handelt sich hierbei um die Äußerung „mā malakat aymānukum“ (ما ملكت أيمنكم)¹²⁵, was ungefähr als „was eure Rechte (Hand) besitzt“ übersetzt werden kann. Sektiererische Interpretationen versuchen diesem Ausdruck einen Beigeschmack von Sklaven, insbesondere auch Sexsklaven zu geben, was aber der Offenbarung diametral entgegensteht. Bei diesem Ausdruck handelt es sich um Ausnahmefälle, wie zum Beispiel in 60:10 beschrieben, wobei eine Ehefrau eines Soldaten auf feindlicher Seite die Botschaft der Gottergebenheit hört und annimmt und deshalb von den Feinden verfolgt wurde. Daraufhin kann diese Frau Asyl beantragen bei der gottergebenen Gemeinschaft. Da sie nun nicht durch einen juristisch-formalen Prozess die Scheidung erlangen konnte, wird es ihr in diesem Ausnahmefall durch einen speziellen Vertrag erlaubt, Gottergebene zu heiraten. Dies hat keinerlei Bezug zu Dienern (‘ibād) im herkömmlichen Sinne.

Das Wort yamīn, Singular von aymān, bedeutet „rechts“, „rechte Hand“ oder im übertragenen Sinne auch „Recht“, „Macht“, „Kontrolle“.¹²⁶ Das Wort „Mawlā“ (Herrscher, Beschützer, Meister) kommt in der Lesung 18 Mal vor, von welchen 13 für Gott verwendet werden (2:286, 3:150, 6:62, 8:40, 9:51, 10:30, 22:78, 47:11, 66:2, 66:4). Die übrigen fünf Stellen gebrauchen das Wort mit einem negativen Beigeschmack (16:76, 22:13, 44:41, 57:15). Die in der Lesung allein für Gott gebrauchte Formulierung „Mawlānā“ (unser Schutzherr, Meister, Beschützer) wurde von gewissen Volksgruppen auch Religionsgelehrten zugeschrieben. In Pakistan und In-

dien wurde es zum Brauch, die Religionsgelehrten mit dem Titel „Mawlánā“ (مولانا) anzusprechen.¹²⁷ Das Wort „Waliyy“ (ولي - Verbündeter; plural awliyā' أولياء) hingegen wird sowohl für Gott als auch für Menschen gebraucht. Gott ist der Freund und Verbündete der Gläubigen und die Gläubigen sind die Freunde und Verbündete untereinander.¹²⁸

Deshalb sollte es auch fortan unterlassen werden, andere Menschen als „mawlana“ (Türkisch: mevlana) zu betiteln, da dieser Begriff nur Gott gebührt (2:286).

FAZIT

Die Gottergebenheit (Islām) lehnte die Sklaverei bereits mit der Bezeugung „Keine Gottheit außer dem Gott“ (lā ilāha illa-llāh) ab. Der Begriff Herr (rabb) wird in mehr als 900 Stellen einzig und allein für Gott gebraucht. Ein Gottergebener kann kein Sklave (raqabah) oder Diener (‘abd) eines anderen als Gottes sein. Deshalb ist es Götzentum und Beigesellung, irgendeinen Sklaven in irgendeiner Form zu besitzen, denn damit würde man sich als Meister und Herr behaupten und sich neben Gott stellen. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde Pharao verurteilt, weil er sich als Herr der Menschen behaupten wollte.

Ich wiederhole: Gemäß der Lesung kann ein Gottergebener niemals einen Sklaven haben, da dies der Behauptung gleichkommt, der Herr über den Sklaven zu sein. Sich selbst Gott beizugesellen ist die größte Sünde, da man sich als absolute Souveränität, also Gottheit eines Menschen positioniert. Und Gott befiehlt uns:

90:13 Befreie den Sklaven!

Deshalb:

Wir schulden es uns selbst, der Reinheit der Gottergebenheit wegen, aufzuzeigen, dass Sklaverei eine Abweichung vom gottergebenen Standpunkt bedeutet. Oder um es in den Worten von AN-NASAFĪ zu sagen: Entweder Freiheit (Befreiung der Sklaven) oder Tod (Sklaverei)!

BEISPIEL 6 – JUDEN UND CHRISTEN: KEINE FREUNDE DER ERGEBENEN?

5:51 Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde (aber nicht mit euch). Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen (und nicht mehr zu der Gemeinschaft der Gläubigen). Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.¹²⁹

Ich wurde schon des Öfteren nach Vers 5:51 gefragt, welcher davon spräche die Juden und die Christen nicht zu Freunden zu nehmen, wenn wir Gottergebene seien. Dieser Vers brachte bereits Reaktionen wie folgende hervor: „Bin ich überhaupt nicht mit einverstanden! Überhaupt „Juden und Christen“ in einen Topf zu schmeißen und dann noch „Volk der Ungerechten“ zu nennen! Dieser Vers sät tatsächlich Zwietracht!“

Für ein besseres Verständnis dieses Verses analysieren wir als Erstes, wie sich das fünfte Kapitel der Lesung „entwickelt“:

5:1-2	Verbote bei der Pilgerfahrt
5:3-5	Nur vier Nahrungssorten sind verboten
5:6-7	Die Waschung vor dem Gebet
5:8-10	Macht keine falschen Zeugenaussagen
5:11	Gott beschützt und verteidigt Seine Gläubigen
5:12	Bedingungen, um unter Gottes Schutz stehen zu dürfen
5:13	Konsequenzen der Missachtung des Bundes mit Gott
5:14	Auch Christen müssen dem Gesandten Gottes gehorchen

- 5:15-16 Die Lesung: Gottes Botschaft für die Christen und die Juden
- 5:17-18 Die gravierende Blasphemie
- 5:19-20 Wie habt ihr den Gesandten, der zu euch kam, aufgenommen
- 5:21-23 Gott gibt das heilige Land den Juden
- 5:24-26 Trotz all den Wundern, welche die Juden gesehen hatten
- 5:27-30 Der erste Mord der Menschheitsgeschichte
- 5:31 Die Lehre des Raben
- 5:32 Der Wert eines Individuums - die Grobheit des Tötens
- 5:33-35 Todesstrafe und Krieg: Wann ist sie legitim?
- 5:36-37 Der Preis des Ableugnens
- 5:38-40 Die Ressourcen der Diebe beschlagnahmen
- 5:41-43 Die Verzerrung des Kontextes der Schrift durch die Juden
- 5:44 Thora: Weisheit und Licht für das Volk der Juden durch Gott ergebene Propheten
- 5:45 Das Gesetz der Äquivalenz (Leben um Leben, Auge um Auge...)
- 5:46-47 Das Evangelium JESU: Weisheit, Licht und Rechtleitung wurde durch Jesus überliefert.
- 5:48-50 Die Lesung: die letzte gültige Quelle
- 5:51-53 Gewisse Juden und Christen können keine „Freunde“ sein
- 5:54 Wenn Gläubige von ihrer Religion abfallen...
- 5:55-56 Die wahren „Freunde“
- 5:57-63 Das Verhalten gewisser Juden und Christen

- 5:64 Blasphemie gegenüber Gott
- 5:65 Erlösung für Juden und Christen
- 5:66 Sie sollten an die Offenbarungen Gottes glauben
- 5:67 Der Gesandte muss nur überliefern
- 5:68 Folgt den Schriften, die zu euch gesandt wurden!
- 5:69 Minimale Anforderungen für das Seelenheil
- 5:70-71 Der Bund Gottes mit den Kindern Israels
- 5:72-76 Das heutige Christentum ist nicht die Religion JESUS'
- 5:77-78 Wählt eure Freunde sorgfältig aus
und so weiter.

Das Kapitel behandelt also reichlich Fragen, welche das interreligiöse Leben betreffen. Kommen wir zurück zur Frage: Was meint Gott mit „nehmt keine Juden und Christen zu Freunden“?

Diejenigen Juden und Christen, mit denen es verboten ist, „Freundschaften“ zu schließen, haben ganz bestimmte Absichten, wie wir aus der Liste sehen können. Diese werden in 5:57 erläutert. Innerhalb der Schriftbesitzer (Juden und Christen) gibt es auch gute Menschen (3:113). Das Essen dieses Volkes kann gegessen werden (5:5) und ihre Frauen können geheiratet werden. Insofern kann nicht die gesamte Gemeinschaft der Juden und Christen als ungerecht eingeordnet werden. Hier stellt sich doch die Frage: Wieso sollte uns Gott erlauben, Juden oder Christen zu heiraten, wenn doch bereits die Freundschaft verboten sei? Die Verse 5:57, 49:13 und 60:8-9 geben uns die wichtigsten Ermahnungen und legen die Hauptprinzipien fest, mit welchen Menschen und Völkern wir Beziehungen pflegen sollen. Nicht nur eine Koexistenz, sondern auch ein aktives Kennenlernen wird von uns Gottergebenen verlangt (49:13).

Es ist also durchaus erlaubt, Juden und Christen als Freunde, ja sie gar als Ehepartner zu haben (5:5).

5:57 O ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht die zu Beschützern – von jenen, denen vor euch die Schrift gegeben wurde, und von den Ungläubigen –, die mit eurem Glauben Spott und Scherz treiben – und fürchtet Gott, wenn ihr Gläubige seid.¹³⁰

4:140 Und Er hat euch schon in dem Buch herabgesandt, dass – wenn ihr hört, dass die Zeichen/Verse Gottes geleugnet und verspottet werden – ihr nicht bei ihnen sitzt, bis sie zu einem anderen Gespräch übergehen; ihr wärt sonst wie sie. Wahrlich, Gott wird die Heuchler und die Ungläubigen allesamt in der Hölle versammeln.¹³¹

3:113-115 Sie sind nicht gleich, unter den Leuten der Schrift gibt es eine aufrechte Gemeinschaft. Sie tragen die Zeichen Gottes im Laufe der Nacht vor, während sie sich unterwerfen. Sie glauben an Gott und an den letzten Tag, sie gebieten das Erkenntliche, unterbinden das Verwerfliche und eilen um der guten Taten willen. Und jene sind von den Rechtschaffenen. Und was sie an Gutem tun, wird ihnen nicht geleugnet werden, und Gott ist wissend über die Achtsamen

60:8-9 Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen pietätvoll und gerecht zu sein, die nicht der Religion wegen gegen euch gekämpft, und die euch nicht aus euren Wohnungen vertrieben haben. Gott liebt die, die gerecht handeln. Er verbietet euch nur, euch denen anzuschließen, die der Religion wegen gegen euch

gekämpft, und die euch aus euren Wohnungen vertrieben oder bei eurer Vertreibung mitgeholfen haben. Diejenigen, die sich ihnen anschließen, sind die (wahren) Frevler.¹³²

3:64 Sage: Ihr Leute der Schrift, kommt her zu einem Wort, das gleich ist zwischen uns und euch, dass wir nichts dienen außer Gott, ihm nichts beigesellen und dass wir einander nicht als Herren nehmen anstelle Gottes. Doch wenn sie sich abkehrten, so sage: Bezeugt, dass wir Ergebene sind

49:13 O Menschen! Siehe, Wir haben euch alle aus einem Männlichen und einem Weiblichen erschaffen, und haben euch zu Nationen und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander kennenlernen möget. Wahrlich, der Edelste von euch in der Sicht Gottes ist der sich Seiner am tiefsten bewusst ist. Siehe, Gott ist allwissend, allgewahr.¹³³

Wie wir sehen, reicht diese Methode allein schon aus, um diesen Sachverhalt zu klären. Dennoch sollte die Wahrheit die oberste Priorität sein, denn dies ist nicht der einzige Umstand, der in dieser Bedeutung unter den Übersetzungen merkwürdig erscheint. Denn für den aufmerksamen Studenten gibt es auch noch andere Verse, die weiter belegen, dass Gott von uns ein friedliches Zusammenleben mit anderen Kulturen will. Deshalb will ich diesen Vers noch sprachlich analysieren.

SPRACHLICHER ASPEKT VON „WALIY“

Der arabische Wortlaut des Verses 5:51 ist hier zu sehen:

يايها الذين ءامنوا لا تتخذوا اليهود والنصرى اولياء بعضهم اولياء
بعض ومن يتولهم منكم فانه منهم ان الله لا يهدي القوم الظالمين

Transliteration:

yā 'ayyuhā al-laḏīna 'āmanū lā tattachiḏū al-yahūda
wan-naṣārā 'awliyā'a ba'ḏuhum 'awliyā'a ba'ḏin wa man
yatawallahum minkum fa 'innahu minhum 'inna allāh
lā yahdī al-qawma aẓ-ẓālimīna

Eine weitere Übersetzung dieses Verses:

5:51 *O ihr, die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und die Chris-
ten zu Beschützern. Sie sind einander Beschützer.*¹³⁴

Wie zu sehen ist, gibt es in der Übersetzung bereits unterschiedliche Ansätze, wie das Wort *awliyā'* (اولياء) übersetzt wird. In diesem Vers handelt es sich nämlich nicht um Freundschaften, sondern um eine politisch wie auch diplomatisch orientierte Beziehung. Es ist ein Umstand, in dem Macht und Einfluss eine Rolle spielen. Es ist auch unverständlich, weshalb die Übersetzer irrtümlicherweise gerade dieses Wort wählen, obwohl das arabische Wort für Freund (arabisch: ṣadīq) in der Lesung bereits in anderen Versen vorkommt:

24:61 *Kein Vorwurf trifft den Blinden, noch trifft ein Vorwurf den Krüppel, kein Vorwurf trifft den Kranken oder euch selbst, wenn ihr in eurem Haus, im Haus eures Vaters oder eurer Mutter... oder (im Haus) eures **Freundes** (ṣadiqakum)...*¹³⁵

26:101 *noch einen warmen Freund (ṣadiq).*

Schauen wir in der Wurzelbeschreibung des Begriffes Waliy nach, lesen wir:

ولى	Waliya
المولى - الولي	[al-mawlá - al-waliy] Der Gebieter, Der Schutzherr, Der Verbündete

Nomen

مولى	[mawlá] Schutzherr,
ولي	[waliy] Verbündeter, Treuer,
ولاية	[walāyah] Vormundschaft, rechtliche Gewalt,
ولاية	[wilāyah] Souveränität, Autorität, Provinz, Staat,
الولايات المتحدة	[al-wilāyātu-l-muttaḥidah] Die vereinigten Staaten,
ولي العهد	[waliyu-l-‘ahd] Thronfolger,
ولي الأمر	[waliyu-l-‘amr] Sachwalter, Vormunder,
إستيلاء	[‘istilā’] Besitznahme,

Verben

ولى	[waliya] jmdm beistehen, sich mit jmdm verbünden, zur Seite stehen, jmdm folgen,
-----	--

ولى	[wallá] (von einer Sache) sich abwenden, flüchten,
تولى	[tawallá] (Amt) innehaben, bekleiden, übernehmen, in Besitz nehmen, (von einer Sache) sich abwenden,
تولى الحكم	[tawallá al-ḥukm] Macht übernehmen,
توالى	[tawālá] ununterbrochen aufeinanderfolgen,
إستولى	[`istawlá] in Besitz nehmen, sich bemächtigen,
يلي	[yalī] folgen
كما يلي	[kamā yalī] wie folgt,
فيما يلي	[fīmā yalī] im folgenden,
أولى لك	[`awlá laka] ist dir am aller besten ...

Wie wir bei unserer Übersetzung des Wurzelbegriffes sehen, kommt das Wort Freund überhaupt nicht vor. Vielmehr geht es beim Wort (waliy, pl. awliyā') um den Bund, den man bei großen Koalitionen mit anderen Organisationen auf politischer Ebene schließt. Es ist auch klar, dass wir als Gottergebene im Falle der Wahrheitsfrage niemals die traditionellen Kirchenträger wie zum Beispiel den Papst um Hilfe bitten sollen, da sie ihren eigenen weltlichen Interessen bzw. Ideologien folgen, die sich nicht mit der Gerechtigkeit für alle Menschen vereinbaren lassen. Außerdem wird zu einem Freund im Arabischen nie *Waliy* gesagt.

„Wer sie aber trotzdem als Verbündete nimmt, dann ist er einer von ihnen“ lautet der Vers weiter. Wer also in diese Kategorie fällt, so pflegt diese Person ihre eigene Tradition wie alle die anderen vielen religiösen, politisch verdorbenen Organisationen. Ähnlich verhält es sich mit den arabischen Nationen gegen Ende des 19.

Jahrhunderts, die bei ihrer Koalition mit dem Westen gegen das geschwächte osmanische Reich vorgingen, wobei viele unnötige Massaker in der eigenen Bevölkerung und Millionen von Todesfällen verursacht wurden.

Ich hoffe, dass zukünftig Korrekturen an den Übersetzungen vorgenommen werden.

59:22-24

Er ist Gott, außer Dem kein Gott ist;

Er ist der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren.

Er ist der Allerbarmer, der Barmherzige.

Er ist Gott, außer Dem kein Gott ist;

Er ist der Herrscher, der Einzig Heilige, der Friede, der Verleiher von Sicherheit, der Überwacher, der Erhabene, der Unterwerfer, der Majestätische.

Gepriesen sei Gott über all das, was sie (Ihm) beigesellen.

Er ist Gott, der Schöpfer, der Bildner, der Gestalter.

Ihm stehen die schönsten Namen zu.

Alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, preist Ihn, und Er ist der Erhabene, der Allweise.

OFFENE FRAGEN

Jede Methodik hat ihre Stärken und Schwächen. Auch wenn ich von der Stärke der Methodik überzeugt bin und sie meines Erachtens künftig neue Wege eröffnen wird für klassische Richtungen wie die Rechtsfindung (uṣūlu-l-fiqh), so werde ich mit der Methodik nicht alle Fragen klären können. Wir haben einerseits das nützliche Wissen älterer Gelehrten wie zum Beispiel TAQĪ AD-DĪN AḤMAD B. TAYMĪYA aufzugreifen und es um das Verständnis der Lesung zu erweitern. Nichtsdestotrotz müssen wir eine klare Trennung vornehmen zwischen den in der Lesung behandelten Themen und den Themen, die außerhalb der Schrift diskutiert werden. Ansonsten sehen wir uns mit der menschenverachtenden und anti-gottergebenen Problematik konfrontiert, die wir beispielsweise beim als authentisch eingestuften Ausspruch „man baddala dīnahu faqtulūhu“ (tötet den, der seine Religion ändert) aus BUCHĀRĪ erhalten.

Natürlich wird meine Methodik nicht alles erklären können und deshalb möchte ich zwei Beispiele aus den vielen vorhandenen anführen, wonach ich immer noch zu keiner Lösung gelangt bin und keine zufriedenstellende Antwort in der Interpretation fand. Ich vertraue aber darauf, dass Gott mir irgendwann in der Zukunft die Antworten gibt, so Gott will (20:114).

So Gott will werden vielleicht einige Leser dadurch angestoßen, diese Fragen weiter zu studieren und finden unter Umständen gerade dadurch die Antworten?

UNTERSCHIED VON ʿĀM UND SANAH

In der Lesung gibt es zwei unterschiedliche Wörter, die für das Wort „Jahr“ verwendet werden:

- ʿām (Wurzel ʿayn-wāw-mīm: 2:259, 9:28, 9:37, 9:126, 12:49, 29:14, 31:14),
- sanah, pl. sinīn (Wurzel sīn-nūn-wāw: 2:96, 2:259, 5:26, 7:130, 10:5, 12:42, 12:47, 17:12, 18:11, 18:25, 20:40, 22:47, 23:112, 24:43, 26:18, 26:205, 29:14, 30:4, 32:5, 46:15, 70:4).

Im Moment können wir keine wirkliche Erklärung liefern, wieso es in der Schrift Gottes diese beiden unterschiedlichen Wörter gibt, die beide dasselbe meinen sollten.

Es gibt jedoch zwei Ansätze, die wir während der Erstellung der HANIF-Übersetzung erarbeitet haben.

1. Möglicherweise wird mit diesen beiden Worten der Unterschied zwischen einem lunaren und solaren Jahr verdeutlicht.
2. Wird womöglich das eine Wort (ʿām) eher für ein gutes, das andere eher für ein schlechtes Jahr (sanah) gebraucht?

Zum ersten Ansatz: Laut der Lesung gelten beide Kalenderformen (10:5, 55:5). So wäre ʿām für ein Mondjahr gedacht und sanah für ein Sonnenjahr. Dies begründet sich auf den Vers 17:12, wonach das Tageslicht mit der Anzahl an Sanah-Jahren zusammen

erwähnt wird, die Sonne also mit sanah in Verbindung gebracht wird. Interessant und gleichzeitig problematisch für diese Betrachtung ist in dieser Hinsicht Vers 29:14, in dem beide Wörter vorkommen und nach welchem NOAH 1000 Sonnenjahre minus 50 Mondjahre unter den Menschen verweilt haben soll. In Anbetracht dieser Zahl lässt sich also diese Variante hinterfragen, doch könnte mit dieser Zahl nicht die Lebensdauer gemeint sein, sondern unter Umständen die zeitliche Wirkungsreichweite der Botschaft von NOAH?

Hier gibt es auch noch zusätzlich die Anmerkung gewisser Kommentatoren, dass in älteren Kulturen das Wort „Jahr“ für einen Monat nach unserem Verständnis gebraucht wurde. Insofern wären 1000 „Jahre“ also gerundet 83 Jahre nach unserem Verständnis.

Doch in 10:5 wird das Wort sinin für beide Jahresberechnungen genommen, was diesen Ansatz wiederum in Frage stellt. Für den Moment übersetzen wir in unserer HANIF-Übersetzung die Begriffe nach diesem Ansatz.

Zum zweiten Ansatz: Die Grundlage für diese Betrachtung ist vor allem das zwölfte Kapitel der Lesung. Die Verse 12:47-49 gebrauchen die Wörter spezifisch auf eine bestimmte Bedeutung ausgerichtet:

12:47-49 Er sagte: Ihr baut fortwährend sieben Jahre (sinin) an. Was ihr erntet, lasst in seinen Ähren, außer ein wenig von dem, was ihr verzehrt. Dann kommen danach sieben harte, die das verzehren, was ihr dafür vorbereitetet, außer ein wenig von dem, was ihr aufbewahrt. Dann folgt darauf ein Lunarjahr

(‘ām), in dem den Menschen geholfen wird und in dem sie beregnet werden und sie pressen

Auch der Vers 7:130 lässt diesen Ansatz plausibel erscheinen:

7:130 Und wir ergriffen bereits die Leute Pharaos mit Jahren (sinīn) mit Mangel an Früchten, auf dass sie sich entsinnen.

Mit diesem Ansatz ließe sich auch 29:14 erklären, wonach die Zeitspanne als Sprichwort aufgefasst werden kann: NOAH verbrachte nur eine kurze Zeit der Erleichterung und der Güte, wobei die Zeit der Erschwernis viel länger dauerte. Hierbei wird auch davon ausgegangen, dass die Zahl 1000 auf Arabisch auch stellvertretend für „viel“ gebraucht werden kann. Doch dann lässt sich wiederum hinterfragen, wie man in einem durchschnittlich 80-100 (Sonnen)jahre andauernden Menschenleben die 50 jährige, gute Zeitspanne als kurz bezeichnen kann? Oder man nimmt an, dass die 50 Jahre im Gegensatz zum „viel“ dann ebenso einfach die „kleine Zahl neben 1000“ meint. Damit hätten wir keine Informationen mehr in Zahlen, sondern nur noch in der Bedeutung: Ein Großteil seines Lebens war bis auf einen kleinen Teil mühselig.

Beide Ansätze haben ihre Schwächen und müssen deshalb genauer untersucht werden. Die in diesem Buch vorgestellte Methodik hat mich bislang noch zu keinem klaren Ergebnis geführt.

GOTTES SCHWÖREN IN DER LESUNG

Es gibt zahlreiche Verse in der Lesung, nach denen Gott schwört. Was bedeutet das Schwören bei Gott? Wieso sollte der Schöpfer schwören?

89:1-5 Beim Morgenanbruch, bei den zehn Nächten, beim Ergänzenden und Anschließenden und bei der Nacht, wenn sie zurückgeht! Ist darin ein Schwur für einen sich Besinnenden?

Gleichgültig wie der arabische Begriff *qasam* für Schwur übersetzt wird, ob Schwur, Eid oder Gelöbnis, so ergibt sich stets dieselbe Problematik. Betrachten wir die 33 Stellen in der Lesung aus den 31 Versen¹³⁶, so kommt die Wurzel wie folgt vor:

- Zweimal als erster Verbstamm *qasama* (قسم) in 43:32: verteilen.
- Einmal als dritter Verbstamm *qāsama* (قاسم) in 7:21: schwören, mitteilen (Ansicht verteilen), Anteil haben.
- Zwanzigmal als vierter Verbstamm *aqsama* (أقسم): schwören, Mitteilung veranlassen, Anteil zu haben veranlassen.
- Einmal als sechster Verbstamm *taqāsama* (تقاسم) in 27:49: untereinander verteilen.
- Zweimal als das Nomen *qasam* (قسم) in 56:76 und 89:5: Schwur, Mitteilung.
- Dreimal als das Nomen *qismah* (قسمة) in 4:8, 53:22 und 54:28: Anteil, Teilung, Teil.
- Einmal als das passive Partizip des ersten Verbstammes *maqsum* (مقسوم) in 15:44: geteilt.

- Einmal als das plurale aktive Partizip des zweiten Verbstammes muqassimāt (مُقَسِّمَاتُ) in 51:4: verteilenden.
- Einmal als das plurale aktive Partizip des achten Verbstammes muqtasimīn (مُقْتَسِمِينَ) in 15:90: Die Geteilten.

Allgemein ist die sprachliche Bedeutung von der Wurzel q-s-m eher teilen, aufteilen, unterteilen, Anteil haben als schwören. So gibt es auch Wörter wie *qism* (pl. aqsām), die auch auf Türkisch noch verwendet werden (kısm) und Abteilung, Ausschnitt, Bestandteil, Sektion, Stück oder Teil bedeuten. Von einem Schwur ist weit und breit nirgends die Rede. Die Bedeutung „schwören“ hat sich sehr wahrscheinlich dadurch gebildet, dass man sich selbst an das Gesagte binden wollte, also seinen *Anteil an der Sache* haben wird. Deshalb heißt auf Arabisch qasim auch nicht Schwörender, sondern vielmehr Partner, der seinen Anteil an der Sache hat, oder auch Teilnehmer. Die Wurzel lässt sich also mit dem Wortstamm „teil“ umschreiben (aufteilen, zuteilen, verteilen, ...).

Nebst dieses klaren Bedeutungsschwerpunktes der Wurzel sahen wir uns im HANIF-Team im Zuge unserer Übersetzung noch mit folgendem Problem konfrontiert: Es gibt Verse, die werden grammatikalisch speziell behandelt, obwohl die Grammatik einfach und klar und keine Sonderbehandlung der Verse nötig ist. Gemeint ist die Verneinung des Verbs in folgendem Vers:

70:40 *So schwöre ich nicht beim Herrn der Aufgänge und der Untergänge, da wir gewiss dazu fähig sind*

Betrachten Sie nur einmal die Übersetzungen der anderen Übersetzer. Dieser Vers wird fast einstimmig mit einem „Nein“ ein-

geleitet in den übrigen Übersetzungen. Der Schwur wird nicht mehr verneint:

70:40 *Nein, Ich schwöre beim Herrn der östlichen und der westlichen Gegenden, Wir haben dazu die Macht,*¹³⁷

In der Lesung gibt es acht Verse in dieser Form (56:75, 69:38, 70:40, 75:1, 75:2, 81:15, 84:16, 90:1). Dabei ist die Grammatik doch sehr einfach: *lā* uqsim. Ein Verb in der Gegenwart wird verneint, indem das Verneinungspartikel *lā* vorangestellt wird. Die Bedeutung ist also klar: Ich schwöre nicht / ich teile nicht mit.

Natürlich gibt es die Erklärungen alter Kommentatoren wie IBN KATĪR, von dem ich gelinde gesagt nicht viel halte, oder ZAMACHSCHARĪ (gest. 1143) oder auch die Erklärung in Lisān al-‘arab, die diese Verse erläutern, dass damit ganz sicher ein „ich schwöre“ gemeint sei. In Kapitel *lām* in lisān al-‘arab steht das Beispiel aus Vers 75:1 und wird so kommentiert, dass es unter den Menschen keine Uneinigkeit gegeben habe in der Bedeutung dieses Verses als „ich schwöre beim Tag der Auferstehung“.¹³⁸ ZAMACHSCHARĪ hingegen sieht in dem Ausdruck „*lā*“ auch eine erhöhte Verstärkung der Bedeutung (مزيدة مؤكدة), womit die Bedeutung in etwa als „Nein, ganz bestimmt schwöre ich!“¹³⁹ wiedergegeben werden könne. Er gibt hierfür Vers 57:29 als Beispiel an, ohne diesen Vers wiederum weiter zu erklären. Des Weiteren wird das Verneinungspartikel *lā* auch als nichtssagender Zusatz verstanden. Dieses Phänomen ist bekannt als *redundante Negation* oder als *pleonastische Verwendung* (*laghw*). Das heißt, dass man diese Verneinungszusätze genauso gut auslassen könnte, da sie keine zusätzliche Information im Satz tragen. Doch wieso sollte

Gott aus rhetorischen Gründen eine nichtssagende Verneinung einsetzen? Wieso gerade bei so einem gewichtigen Verb wie schwören?

Darüber hinaus gibt es die Behauptung, dass am Anfang eines Satzes diese Verneinung als ein Ausdruck der Antwort auf etwas Vorhergehendes verstanden werden sollte.¹⁴⁰ Dabei spiele es auch keine Rolle, wenn das Verneinungspartikel am Anfang eines Kapitels steht, denn die gesamte Lesung sei auch als Einheit aufzufassen.

Diese Erklärungen sind sehr mager begründet, denn einerseits ist ein Argument wie die Behauptung „keine Uneinigkeit unter den Menschen“ geradezu sinnlos und historisch gesehen falsch, andererseits begründet ZAMACHSCHARĪ seine Meinung fadenscheinig und gibt nur die Mehrheitsmeinung wieder ohne tiefgreifende Analysen aufzuzeigen. Dabei gibt es für den Ausruf der Verneinung „Nein!“ bereits andere Wörter in der Lesung wie kallā (كَلَّا - Beispielverse: 70:39, 78:4 oder 83:15), bal im Sinne von „jedoch“ (بَلْ - Beispielverse: 85:21, 87:16 oder 84:22) oder balā ebenso im Sinne von „doch, aber“ (بَلَى - Beispielverse: 57:14, 75:4 oder 84:15). Wieso sollte also Gott, dessen Wortschatz unermesslich reich ist, verschiedene Wörter für dieselben sprachlichen Ziele verwenden und die Vielfalt einschränken und Verwirrung stiften?

Auch die Behauptung, dass das Verneinungspartikel *lā* am Anfang eines Kapitels oder Satzes als Ausdruck der Antwort verstanden werden sollte, scheitert am Beispiel 75:1, wonach die vorhergehenden Verse 74:53-56 keinen direkten thematischen Bezug zu 75:1 aufweisen.

Es gibt demnach keine stichhaltige Begründung für die Übersetzung „Nein, ich schwöre“ – ganz zu schweigen vom Schwören überhaupt, auch wenn es laut 89:5 die Menschen zum Nachdenken anregen sollte, auf dass sie die besonderen Umstände und Zeichen bedenken mögen. Es soll also unsere Aufmerksamkeit auf den Gegenstand des Schwurs lenken. Dennoch ist das Schwören Gottes eine wichtige theologische Frage, ob Er wirklich schwört. Bedeutet dieses Verb nicht eher etwas mitteilen?

Um den Vorwurf „Wir leben heute über 1400 Jahre später und die damaligen Araber werden es sehr wohl besser gewusst haben, wie die arabische Sprache, insbesondere die arabische Sprache der Lesung zu verstehen sei“ gleich vorneweg aus dem Weg zu räumen, möchte ich einen sehr bedeutenden Gelehrten und großartigen Grammatiker anführen in dieser Thematik: ABŪ HAYYĀN AL-GHARNĀTĪ (gest. 1344). Er war beispielsweise bezüglich Vers 90:1 auch der Meinung, dass die Verneinung (*nafiy*) und nicht eine versteckte andere Bedeutung gemeint sei, weil die Angelegenheit so klar ist, dass Gott nicht zu schwören braucht.¹⁴¹

Deshalb finden Sie in unserer HANĪF-Übersetzung die folgende Übertragung der Verse 89:1-5 aufgrund des klaren Wurzelschwerpunktes und der offensichtlichen Grammatik:

89:1 *Und der Morgenanbruch*

89:2 *Und zehn Nächte*

89:3 *Und das Ergänzende und das Anschließende*

89:4 *Und die Nacht, wenn sie zurückgeht*

89:5 *Ist darin eine Mitteilung für einen sich Besinnenden*

Dennoch ist die Diskussion um die Bedeutung des Mitteilens/Schwörens nicht vollends abgeschlossen.

Ebenso ließe sich in diesem Zusammenhang diskutieren, ob das „wa“ in der Lesung überhaupt als Schwören verstanden werden kann, wenn es andere Beispielschwüre gibt, wie in 12:85 ersichtlich ist:

12:85 *Sie sagten: „Bei Gott! (ta-allāh) Du hörst nicht auf, Josef zu erwähnen, bis du dich verzehrt hast oder zugrunde gehst“*

Das „ta“ in Ta-allāh erfüllt dieselbe Funktion wie „bei“ auf Deutsch in einem Schwur, wie es in 12:85 verwendet wird. Wieso also auch das „wa“ als Einleitung für einen Schwur verstehen? Dieser Frage stehen zunächst andere Verse gegenüber, die sprachlich genauer untersucht werden müssen, bevor wir zu einem Schluss gelangen. Ein Beispiel sei angegeben:

19:68 *Doch, bei deinem Herrn, wir werden sie versammeln, auch die Satane. Danach werden wir sie um die Hölle kriechend bringen.*

Transliteration:

fawarabbika lanahšurannahum wasch-schayātīn
tūmma lanuḥḍirannahum ḥawla dschahannam
dschiṭṭiyyan

In diesem Vers wird „wa“ als eine leichte Schwurform verwendet, zumindest aber um eine rhetorische Bekräftigung zu erwirken. Der Satz ließe sich schwer als „Doch und dein Herr“ übersetzen ohne merklich die Bedeutung zu verwässern. Deshalb muss eine umfassende Betrachtung dieser Verwendungsart nach den in

diesem Buch beschriebenen Regeln und Prinzipien vorgenommen werden, um die Unterschiede zu klären und um keine voreiligen Schlüsse zu ziehen.

SCHLUSSWORT

Mit der hier vorgestellten exegetischen Vorgehensweise eröffnen sich teils bekannte, teils neue Betrachtungsweisen. Dieses Buch ist so Gott will das erste Buch in einer Reihe von weiteren Büchern zum Verständnis der Lesung für unsere heutige Zeit.

Wichtige Themen wie das Kontaktgebet (salāh), die Läuterung (zakāh) und die Pilgerfahrt zur Debatte (ḥadsch) müssen ebenso umfassend analysiert und zusammengestellt werden. Ein Teil dieser Analysen sind bereits auf unserer Webseite alrahman.de verfügbar.

Die islamische Theologie könnte durch interdisziplinäre Arbeiten sehr viel profitieren und sich so wiederfinden in der Fortsetzung der Blütezeit der Gottergebenheit. So zum Beispiel durch Beiträge von Logikern, die die Aussagen der Lesung logisch aufschlüsseln und analysieren. Genauso können weitere Aspekte zu weiteren Einsichten führen, wie etwa die musikalische Komponente der Lesung. Ein weiteres wichtiges Gebiet wäre eine zeitgenössische Rechtsfindung für unsere heutige Zeit ohne den unnötigen Ballast aus dem Mittelalter. Notwendig sind meines Erachtens insbesondere die Ausformulierung einer gottgefälligen Ökologie (Achtung der Schöpfung Gottes bei gleichbleibender Lebensqualität), gerechten Ökonomie (keine moderne Sklaverei im Großen durch Staatsverschuldung und im Kleinen durch zurückzahlende Zinsen auf Schulden bei bedürftigen Menschen), koranische Staatstheorie (eine verbesserte allgemeine Erklärung der Menschenrechte und eine verbesserte Form der Demokratie) und von theologisch begründeten Antworten zu Fragen der Bio-

ethik und der Wissenschaftsethik allgemein, die sich aufgrund neuer Technologien stellen.

Die Zeitverschwendung mit der Auseinandersetzung von erfundenen, der Aufklärung im Weg stehenden und wissenschaftlich oft unhaltbaren und dem Propheten zugeschobenen Aussprüchen (aḥādīṭ) entfällt, wenn der Monotheismus wirklich gelebt wird, indem Gottes Wort allein als *Quelle der Lebensordnung* herangezogen wird.

Die in diesem Buch angeführten Beispiele können alle weiter behandelt und somit um die nötige Tiefe erweitert werden, um der Bedeutungsvielfalt der Passagen aus der Lesung gerecht werden zu können.

Ebenso muss ein Diskurs stattfinden, um die in der Lesung verwendeten arabischen Begrifflichkeiten ins Deutsche zu übertragen, ohne ihren Sinn zu entstellen. Wir können die Menschen nicht zwingen, dass sie zuerst Arabisch lernen müssen, um überhaupt erst in der Lage zu sein, die Lebensordnung Gottes kennenzulernen. Die mühselige Erklärungsnot entfällt für das Wort Muslim, wenn man einfach die deutsche Entsprechung Gottergebener verwendet. Das Verständnis ist gegeben, auch ohne dass man Arabisch können oder kennen muss.

Genauso muss die gottergebene Aufklärung theologisch untermauert werden, wie etwa durch den Ansatz, dass die eingesetzten Wissenschaften eine Begründung und Beweise für die Zeichen Gottes darstellen. Gleichzeitig muss betont werden, dass wenn wir Wissenschaft betreiben, wissenschaftliche Exzellenz das Mindestmaß sein muss, um gegen Gott keine Lügen zu erdichten. Gegen Gott Lügen zu erdichten ist eine offenkundige Sünde (4:50) und eine Handlung der Ungerechtigkeit (6:21).

Wenn sich also eine wissenschaftliche Theorie als falsch erweist, so stellt dies eine gegen Gott erdichtete Lüge dar, da Gottes Wirken und Seine Gesetze und Zeichen in der Schöpfung mit einer falschen Theorie beschrieben wurde, was ein Gottergebener niemals dulden darf. Genauso darf eine wissenschaftliche Theorie nicht pauschal ohne tiefgründige Analyse oder Falsifizierung abgelehnt werden, da man ansonsten Gefahr läuft, ein mögliches Zeichen Gottes aus der Natur vorschnell abzulehnen (angelehnt an 10:38-39). Dies wird in 7:37 auch als Akt der Ungerechtigkeit beschrieben. Genauso müssen wir die Wissenschaft dahingehend vorantreiben, dass es den Dienst am Menschen in den Vordergrund rückt. Die Wissenschaft darf nicht rein der Technologie zuliebe vorangetrieben und danach dem Menschen indirekt aufgezwungen werden.

Alles in allem ist die Lesung Gottes Licht für uns in der Dunkelheit, in der wir uns Gottergebene gerade befinden. Die Aḥādīṭ verdunkeln uns den Weg noch, doch wir stehen am Anfang einer aufregenden, vielversprechenden Zeit, in der die Gottergebenen so Gott will beginnen werden, Gottes Wort wieder lebendig zu machen, damit diese die Gesellschaften, in denen sie leben, bereichern und vorantreiben.

Möge uns Gott leiten und nicht vom rechten Weg abführen und uns lehren, uns nicht durch Gelehrten oder sonstige Geistliche, die im Namen Gottes predigen und lehren, täuschen zu lassen.

Möge uns Gott den Dienst am Menschen durch seine Lebensordnung der Gottergebenheit lehren.

Möge uns Gott lehren, der Eigenschaft *gottergeben* würdig zu sein.

ANHANG A – WORTVERZEICHNIS

In diesem Anhang befindet sich eine tabellarische Übersicht über die wichtigsten in diesem Buch verwendeten deutschen Begrifflichkeiten und ihre arabischen Entsprechungen, um Missverständnissen vorzubeugen. Gleichzeitig kann diese Liste als Grundlage für den Diskurs der Findung von deutschen Wörtern für zentrale arabische Begriffe gelten.

Deutsch	Arabisch
Der Ableugner	Al-Kāfir, Al-Kāfirūn/Al-Kuffār
Die Ableugnung	Al-Kufr
Der Achtsame	Al-Muttaqī
Die Achtsamkeit	At-Taqwá
Die/Der sich Anstreckende (fürs Gute)	Al-Mudschāhid
Die Anstreckung (fürs Gute)	Al-Dschihād
Der Ausspruch, die Aussprüche	Al-Ḥadīṭ, Al-Aḥādīṭ
Der Beigeseller	Al-Muschrik
Die Beigesellten (auch: Götzen, Idole)	Asch-Schurakā'
Die Beigesellung	Asch-Schirk
Die Bezeugung	Asch-Schahādah
Die (Pilgerfahrt zur) Debatte	Al-Ḥadsch

Der (Gott-)Ergebene/Friedensstifter	Al-Muslim
Die Friedensstiftung/(Gott-)Ergebung/Gottergebenheit	Al-Islām
Die Gerechtigkeit	Al-Qiṣṭ
Der (überzeugte, gesicherte) Glaube	Al-Īmān
Der Gott	Allāh
Der Gütige	Al-Muḥsin
Das Kontaktgebiet	Aṣ-ṣalāh
Die Läuterung (Läuterungsabgabe)	Az-Zakāh
Die Lebensordnung/Lebensweise	Ad-Dīn
Die Lesung	Al-Qur'ān (Koran)
Das Letzte	Al-Āchirah
Der Monotheismus	At-Tawḥīd
Der Monotheist	Al-Muwaḥḥid
Der Rechtschaffene	Aṣ-Ṣāliḥ
Der Satan (nicht Teufel)	Asch-Schayṭān
Die Sünde	Al-Iṭm

Für die Klarstellung von vielen Übersetzungsfehlern können Sie in der Rubrik ‚Übersetzung und Übersetzungsfehler‘ auf alrahman.de stöbern.

ANHANG B – LITERATURANGABE ZUR ḤADĪT-DISKUSSION

AISHA Y. MUSA, *Hadith as Scripture: Discussions on the Authority of Prophetic Traditions in Islam*, Palgrave, 2008.

Koranforschungsgruppe, *Die erfundene Religion und die Koranische Religion*, online verfügbar auf www.alrahman.de, von mir übersetzt aus dem Türkischen „*Uydurulan Din ve Kuran'daki Din*“, İstanbul Yayınevi, 2007.

RASHAD KHALIFA, „*Koran, Hadith und Islam*“, online verfügbar auf www.alrahman.de, von mir übersetzt aus dem Englischen „*Quran, Hadith and Islam*“, Islamic Productions, 2006.

EDIP YÜKSEL, *Manifesto for Islamic Reform*, Brainbow Press, 2009.

SHABBIR AHMED, *The Criminals of Islam*, CreateSpace Independent Publishing Platform, 2011.

ABDUR RAB, *Exploring Islam in a New Light*, Brainbow Press, 2010.

KEREM ADIGÜZEL, *Zuverlässigkeit der Ahadith: Die Korrumpierung der Hochreligion Islam*, online verfügbar auf www.alrahman.de, 2007.

Allgemein sind auf der Webseite www.alrahman.de sehr viele weiterführende Artikel von unterschiedlichen Autoren vorhanden.

ANHANG C – WÖRTERBUCHVERZEICHNIS

HANS WEHR, A dictionary of modern written Arabic (Arabic – English), 4th ed.

Dies ist ein aus der deutschen Version¹⁴² übersetztes, beträchtlich erweitertes und sprachlich genaueres Wörterbuch als die deutsche Vorlage. Wie der Titel schon sagt, ist es für den modernen Sprachgebrauch bestimmt und nicht immer in Übereinstimmung mit klassisch-arabischer Anwendung.

GÖTZ SCHREGLE, Deutsch-Arabisches Wörterbuch, Harrasowitz, 1974.

Ein Wörterbuch ähnlich wie das von Hans Wehr für das moderne Standardarabisch. Es enthält auch fachliche und technische Begriffe und umfasst ca. 30.000 Wörter. Die Wörter werden nicht mit lateinischen Buchstaben umschrieben, sondern stattdessen auf Arabisch und voll vokalisiert mit Anwendungsbeispielen wiedergegeben. Eignet sich gut, um von der deutschen Sprache ausgehend die arabischen Entsprechungen zu finden.

ROHI BAALBAKI, Al-Mawrid: Arabisch-Deutsches Wörterbuch, MOst, 2005.

Umfasst ca. 38.000 Wörter, die nicht nach dem Stammwort, also der Wurzel, sondern nach dem Alphabet geordnet sind.

Leider sind die besten Werke (nebst den arabischen) nur in englischer Sprache verfügbar:

EDWARD W. LANE, Arabic – English Lexicon, Librairie du Liban, 1968.

Eine riesige Sammlung an Wortbedeutungen in acht Bänden mit vielen Beispielen aus der Anwendung, welche sehr viele Wörterbücher als aufbauende Quellen (insgesamt 112 zitierte Werke) benutzt hat. Die ersten fünf Bände wurden von ihm bis 1872 fertiggestellt, wohingegen die Bände sechs bis acht von seinem Großneffen Stanley Lane herausgegeben wurden mit der Hilfe von Lanes unvollständigen Notizen, die er hinterließ. Deshalb sind diese letzteren Bände voller Lücken und skizzenhaft. Der Fokus dieser Arbeit liegt im Vokabular des klassischen Arabisch.

FRANCIS J. STEINGASS, The student's Arabic-English dictionary, 1884.

Für den ungeübten Leser am Anfang verwirrend, erscheinen hier doch verschiedene Wurzelstämme unter derselben Überschrift, so z.B. die Wurzel w-‘a-d (و ع د) und ‘a-d-d (د د) unter der Überschrift د.

J. G. HAVA, Arabic – English Dictionary for the use of Students, Catholic Press, 1899.

Ein Wörterbuch für das klassische Arabisch. Siehe auch sein Wörterbuch „Arabic – English Dictionary for Advanced Learners“, welches umfassender als das Wörterbuch von Hans Wehr ist, jedoch nicht so klar aufgebaut. Moderne Bedeutungen und Wörter werden hierbei ignoriert (so steht das Wort sayyāra nicht für „Auto“, sondern für „Karawane“ oder „Planet“).

ELSAID M. BADAWI & MUHAMMAD ABDEL HALEEM, Arabic – English Dictionary of Qur’anic Usage, Brill, 2010.

Aufbauend auf Wörterbüchern des klassischen Arabisch und Korankommentaren betont diese Arbeit die Rolle des Kontextes in der Bestimmung der Vielfalt an Bedeutungen eines jeden Wortes. Beispielhafte Angaben aus der Lesung werden im Buch wiedergegeben mit Querverweisen.

JOHN PENRICE, A Dictionary and Glossary of The Koran, 1873.

Ein Fotograf, der ein beachtliches Werk hinterließ. Eine kompakte Darstellung von Referenzen zu Wörtern und ihren Bedeutungen. Zahlreiche Editionen dieses Werkes sind bisher erschienen.

ABDULLAH A. NADWI, Vocabulary of The Holy Quran, Millat Book Centre, 1983.

Ein nützliches Wörterbuch der Worte im Koran, die in ihre Wurzeln gruppiert wurden. Die Vermittlung der Wortbedeutung baut auf der Grundlage der Wurzelbedeutungen auf. Beispiele werden auch angegeben.

MALIK GHULAM FARID, Dictionary of The Holy Quran, Islam International Publications Ltd., 2006.

Eine von einem Missionar der Ahmadiyya angefertigtes Wörterbuch, die durchaus als Konkordanz der Lesung gelten kann. Das Buch ist leider missionarisch geprägt.

MUSTANSIR MIR, Verbal Idioms of The Qur'ān, 1989.

Obwohl das mittelalterliche Arabisch sehr gut dokumentiert wurde durch muslimische Gelehrte aus dem Mittelalter, gibt es dennoch einige Schwierigkeiten für den Studenten wie auch den Gelehrten dieser Sprache. Dieses Buch versucht diese Schwierigkeiten zu adressieren, indem die zahlreichen Redewendungen und Spracheigentümlichkeiten dargestellt werden, die in der Lesung vorkommen.

Da die meisten unter den Leserinnen und Lesern der arabischen Sprache sehr wahrscheinlich nicht mächtig sein werden, führe ich hier nur meines Erachtens die zwei wichtigsten arabischen Wörterbücher auf.

IBN MANZŪR (gest. 1312), Lisan al-‘Arab (لسان العرب).

Ein 1290 fertiggestelltes, arabisches Werk mit 20 Bänden, das als das bekannteste und umfassendste Wörterbuch der arabischen Sprache gilt.

IBN MURTAḌĀ (gest. 1790), Tādsch al-‘Arūs (تاج العروس).

Das nach *Lisan al-‘Arab* zweitbekannteste arabische Wörterbuch.

ANHANG D – TRANSKRIPTIONSSYSTEM

Das in diesem Buch verwendete Transkriptionssystem unterscheidet sich leicht von dem der IPA, EALL oder DMG. Nachfolgend eine tabellarische Übersicht:

Arabisch	Transkription
ا, 'alif	a
ب, bā'	b
ت, tā'	t
ث, tā'	ṭ
ج, jīm	dsch
ح, ḥā'	ḥ
خ, xā' / ḫ	ch (wie in Bach)
د, dāl	d
ذ, ḏāl	ḏ
ر, rā'	r
ز, zāyn	z
س, sīn	s
ش, šīn	sch
ص, ṣād	ṣ
ض, ḏād	ḏ
ط, ṭā'	ṭ
ظ, ḏā' / zā'	ẓ
ع, 'ayn	ʿ
غ, ḡayn	gh

ف, fāʾ	f
ق, qāf	q
ك, kāf	k
ل, lām	l
م, mīm	m
ن, nūn	n
ه, hāʾ	h
ء, hamza	ʾ
ة, tāʾ marbūṭah	h
و, wāw (Halbvokal)	w
ي, yāʾ (Halbvokal)	y
ا, ʾalif (Langvokal)	ā
و, wāw (Langvokal)	ū
ي, yāʾ (Langvokal)	ī
ى, ʾalif maqṣūrah	á
ُ (Kurzvokal)	u
َ (Kurzvokal)	a
ِ (Kurzvokal)	i

Bei Wörtern, die mit einem Hamza beginnen, wie beim Wort ʾIslām, wurde aus rein ästhetischen Gründen das Hamza-Zeichen ausgelassen: **Islām**.

FUSSNOTEN

¹ Global Economy Journal, Volume 10, Issue 2, Article 2, 2010.

² Weitere Informationen hierzu in: KHAN, MUHAMMAD. The Muslim 100. Leicestershire, Kube Publishing Ltd, 2008.

SABIQ, A. Fiqh us-sunnah at tahara and as-salah. 1. American Trust Publications, 1991.

³ Siehe exemplarisch in EDWARD WILLIAM LANE, Arabic-English Lexicon, Preface xxxi.

⁴ Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich ausdrücklich betonen, dass nur weil etwas als „mittelalterlich“ beschrieben wurde, deshalb nicht schlecht sein muss. Umgekehrt bedeutet „modern“ auch nicht „gut“.

⁵ Vgl. ESACK, „Qur’an, Liberation and Pluralism“, Oneworld, 1997, S. 49-81.

⁶ Die Verse (āyāt) aus der Lesung (Koran) werden stets wie folgt wiedergegeben: Kapitelnummer:Versnummer

⁷ Die Übersetzungen sind, wenn nicht anders angegeben, eigene Übersetzungen.

⁸ Übersetzung von FRANK BUBENHEIM und NADEEM ELYAS.

⁹ Bei mehreren Versen aus demselben Kapitel (Sūra) wird folgendes Format verwendet: Kapitelnummer:Vers-,Vers-,Versnummer,...

¹⁰ „Das Letzte“ (al-āchirah) steht für „die letzte Station“, also das Jenseits, wo wir ankommen werden und uns vor Gott verantworten müssen.

¹¹ EDİP YÜKSELS Kommentar zu diesem Vers in seiner türkischen Koranübersetzung *Mesaj*: Viele Religionsgelehrte haben diese drei Verse (56:77-79) in einer völlig verzerrten Form verstanden und dadurch versucht, die Mehrheit der Masse vom Koran zu entfernen; leider mit Erfolg. Die falschen Religionsgelehrten übersetzen diesen Vers so, dass man ungewaschen den Koran nicht berühren dürfe. Wenn wir uns auch bewusst werden, dass diese Gelehrten die in der Menstruation befindlichen Frauen als „schmutzig/unrein“ ansehen, so lässt sich leicht verstehen, dass der Plan, den Koran als Taschenbuch, als ständiger Führer und Begleiter, zu meiden und stattdessen den Koran auf die lange Bank zu schieben und an die Wand zu nageln in einem großen Maße erfolgreich war. [...] Wenn der Koran zu einem „erhabenen“ Buch wird, das schwer zu verstehen, zu berühren gefährlich und zu erreichen unmöglich sei, dann heißt es: Willkommen Ahadith, Sunna, Madhabs (Rechtsschulen) und sämtliches Geschwätz! Den Ableugnern, die den edlen Koran nicht als genug betrachten, wird es seitens Gott verboten, den edlen Koran zu lernen (17:45; 18:57).

¹² Wenn Gruppen gemischtgeschlechtlich sind, wird in jedem Fall die männliche Pluralform verwendet. Natürlich gibt es auch die singularen Formen für „er“ (هو - huwa) und „sie“ (هي - hiya).

¹³ Eigentlich ein Demonstrativpronomen, wörtliche Bedeutung: „diese zwei (Frauen)“

¹⁴ RASHAD KHALIFA, Quran: The Final Testament, Appendix 4, 2000.

¹⁵ JOHANN FÜCK, Arabiya, 1950.

¹⁶ Zum Beispiel VERSTEEGH, The Arabic language, 1997.

¹⁷ Vorlesung von TAYYAR ALTIKULAÇ am 13.12.2013 in Berlin: Hz. OSMAN ve Hz. ALI'ye nisbet edilen mushaf nüshaları (Kodex und Kanon - die Koranhandschriften der Kalifen OSMAN und ALI). TAYYAR ALTIKULAÇ ist Experte und Forscher auf dem Gebiet der Koranmanuskripte. Interessierte können seine Studien genauer unter die Lupe nehmen.

¹⁸ Originaltext: Und eine Ankündigung von Gott und Seinem Gesandten an die Menschen am Tage der großen Pilgerfahrt, dass Gott los und ledig ist der Götzendiener, und ebenso Sein Gesandter.

¹⁹ Weitere Zeichen wären Madda (ā), der „hochgestellte Alif“ (wie in رَحْمٰن - raḥmān), Alif waṣla (ā), sukūn (steht für „kein Kurzvo-

²⁹ Dieser Satz ist eines von vielen Palindromen (Ausdrücke, die von vorn und von hinten gelesen gleich bleiben) aus der Lesung: rbk f kbr (ربك فكبر).

³⁰ Übersetzung von PARET.

³¹ Übersetzung von KHOURY.

³² Aḥmadiyya-Übersetzung.

³³ ABUL ALA MAUDUDI kommentiert den Vers in diesem Sinne in seinem Tafhīm al-Qur’ān.

³⁴ Zum Beispiel so wiedergegeben in den Übersetzungen von PARET, BUBENHEIM/ELYAS und ZAIDAN.

³⁵ Es ist interessant, dass sich KHOURY wie auch ZAIDAN in ihren Übersetzungen für das „und“ entschieden haben, so liest sich der entsprechende Teil bei ihnen als „nach Osten und Westen“ (KHOURY) und „in Richtung des Ostens und des Westens“ (ZAIDAN). Ich kann es mir nur so erklären, dass sie sich trotz des Richtungskonfliktes für eine angeblich „wörtliche“ Wiedergabe mittels „und“ entschieden haben, um den Satz zu einer „allgemeinen Aussage“ werden zu lassen. Damit soll also nicht die Gleichzeitigkeit, sondern die Möglichkeit der beiden Richtungen aufgezeigt werden. Nichtsdestotrotz ist hiermit ein „oder“ gemeint.

³⁶ Genau genommen gibt es noch ein weiteres „aber“, nämlich den Buchstaben ف (fa), was im Allgemeinen „so“ bedeutet und

ebenso ein vielschichtiges Wort in der Lesung ist. Doch für unsere Hermeneutik spielt es keine allzu große Rolle.

³⁷ Zum Beispiel im Einzelvers-Modus auf unserer Seite für das Koranstudium www.alquran.eu, wonach alle Worte in ihre Wurzeln aufgeteilt werden. Oder im „Word by Word“-Modus auf corpus.quran.com. Letzter Abruf: Sommer 2015.

³⁸ List planen bedeutet auch nichts anderes als eine Falle stellen, ein Hindernis aufstellen. Beim Unerreichbaren stehen wir auch vor einer Blockade, die uns das Erreichen überhaupt erst verunmöglicht.

³⁹ Beachten Sie insbesondere auch die Erklärung von PARET im Klammerausdruck: „sich doch so gewaltig zeigt“.

⁴⁰ Übersetzung von RASSOUL.

⁴¹ Übersetzung von BUBENHEIM/ELYAS.

⁴² Übersetzung von BUBENHEIM/ELYAS.

⁴³ Übersetzung von PARET. Der Vers 17:35 kann auch in einer anderen Betrachtung mit dem vorhergehenden Vers verknüpft werden.

⁴⁴ Übersetzung von HUDA - Netzwerk für muslimische Frauen e.V.

⁴⁵ Quelle: www.duden.de/rechtschreibung/schlagen, wo auch entsprechende Beispielsätze gefunden werden können. Letzter Abruf: Ende Dez 2013. Für eine fundierte Meinungsbildung sollten dann doch Wörterbücher von Germanisten aufgeschlagen werden, wie z.B. „Deutsches Wörterbuch“ von JACOB GRIMM und WILHELM GRIMM oder „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ von FRIEDRICH KLUGE / ELMAR SEEBOLD. Für unsere Zwecke der Veranschaulichung dieses Prinzips reicht uns in diesem Falle der Duden aus.

⁴⁶ Die Wurzel (ض ر ب) „ḍ-r-b“ kommt in 54 Versen 58 Mal vor: 2:26, 2:60, 2:61, 2:73, 2:273, 3:112, 3:156, 4:34, 4:94, 4:101, 5:106, 7:160, 8:12, 8:50, 13:17, 14:24, 14:25, 14:45, 16:74, 16:75, 16:76, 16:112, 17:48, 18:11, 18:32, 18:45, 20:77, 22:73, 24:31, 24:35, 25:9, 25:39, 26:63, 29:43, 30:28, 30:58, 36:13, 36:78, 37:93, 38:44, 39:27, 39:29, 43:5, 43:17, 43:57, 43:58, 47:3, 47:4, 47:27, 57:13, 59:21, 66:10, 66:11, 73:20.

⁴⁷ Übersetzung von BUBENHEIM/ELYAS.

⁴⁸ Übersetzung von ZAIDAN.

⁴⁹ Übersetzung von Azhar.

⁵⁰ Übersetzung von RASSOUL.

⁵¹ Übersetzung von Aḥmadiyya.

⁵² Übersetzung von BUBENHEIM/ELYAS.

⁵³ Jene, die die nach dem Propheten erfundenen Lehren Ḥadīṭ und Sunna der Lesung beigeesellen, haben durch die verschiedenen Scheidungsgesetze innerhalb ihrer Rechtsschulen (maḍāhib) unzählige Familien auseinander gezerrt und ein Gesetz für gültig erklärt, sodass der Mann, wenn er die bestimmten Worte der Scheidung ausspricht, sich von seiner Frau für ewig geschieden hat. Jene, die aus Versehen oder aus Wut diese Worte ausgesprochen und sich unwiderruflich geschieden haben und nach einer Möglichkeit einer erneuten Heirat suchten, sahen sich gezwungen, Fatwas durch Muftis einzuholen, die für ihre Leistungen Geld verlangten. Siehe auch 9:34-35.

⁵⁴ Dieser Vers, der über die Scheidung handelt, teilt mit, dass die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer haben. Die Mentalität, welche die so genannten Ḥadīṭ und Sunna, Kollektionen zahlreicher Vermutungen und Lügen, der Lesung beigeesellt oder gar vorzieht, hat der Frau das Recht der Scheidung entzogen und hat sie der Tyrannei der Männer überlassen und sie somit in eine Position ähnlich der Sklaverei gestellt.

⁵⁵ Die Scheidung ist ein Vorgang, der Monate lang andauert, und nicht wie es die Anhänger von Ḥadīṭ und Sunna behaupten, ein kurzer Moment gewisser Worte, die aus dem Mund des Mannes entspringen. Drei Mal „Ich scheid dich“ zu sagen bedeutet nicht, dass die Frau drei Mal geschieden wurde. Um sich drei Mal scheiden zu lassen werden auch drei vollbrachte Heiratsprozeduren und Scheidungen inklusive die in der Lesung erwähnten Wartefristen benötigt. Das von Gott gegebene Recht der Wiederheirat nach zweimaligem Scheiden wird angeblich von einigen, er-

fundenen Gerüchten (aḥādīt) aufgehoben. So zum Beispiel gilt für die Sunniten nach der HANAFI-Rechtsschule, dass der Mann sogar dann nicht mehr erneut die gleiche Frau heiraten kann, wenn er sich von seiner Frau unter Bedrohungen scheiden lassen musste. Die Folger der Rechtsschulen haben Familiendramen verursacht, welche durch die drei Worte der Scheidung entstanden sind, und schreckliche „Lösungen“ erbracht, wie z.B. die so genannte Genussehe (نكاح المتعة - nikāḥ almut‘ah), bei der in einer einzelnen Nacht geheiratet wird, um angeblich erlaubten Geschlechtsverkehr auszuüben, um sie dann später wieder aufzulösen. Aber es hört hier nicht auf, es gibt noch das erfundene Gesetz der Chul‘a (خلع), wonach sich der Mann einfach weigern kann, sich von der Frau zu scheiden, es sei denn sie zahle ihm eine „Entschädigung“. Siehe außerdem Vers 33:49. Und wenn wir schon dabei sind, wie die Hanafi-Rechtsschule die Verse der Lesung aufheben lässt, so wollen wir auch gleich weitere Verse nennen, die gemäß den Aḥādīt in der Praxis keine Gültigkeit mehr haben sollten: 2:180, 240; 4:11-12, 15, 23-24; 5:106; 6:145.

⁵⁶ Für das Haus und den Unterhalt der geschiedenen Frau kommt als generelle Regel der Mann auf (2:241).

⁵⁷ Mit Ausnahme von 65:4 ist die Übersetzung von 65:1-6 von Azhar.

⁵⁸ Übersetzung von BUBENHEIM.

⁵⁹ Übersetzung von RASSOUL.

⁶⁰ Übersetzung von RASSOUL.

⁶¹ Übersetzung von KHOURY.

⁶² Übersetzung von KHOURY. Siehe auch 4:116.

⁶³ 4:12, 6:22, 6:94, 6:100, 6:136, 6:136, 6:136, 6:137, 6:139, 6:163, 7:190, 7:195, 10:28, 10:28, 10:34, 10:35, 10:66, 10:71, 13:16, 13:33, 16:27, 16:86, 16:86, 17:111, 18:52, 25:2, 28:62, 28:64, 28:74, 30:13, 30:13, 30:28, 30:40, 34:27, 35:40, 39:29, 41:47, 42:21, 68:41, 68:41.

⁶⁴ 2:96, 3:64, 3:151, 3:186, 4:36, 4:48, 4:48, 4:116, 4:116, 5:72, 5:82, 6:19, 6:22, 6:41, 6:64, 6:78, 6:80, 6:81, 6:81, 6:88, 6:107, 6:148, 6:148, 6:151, 7:33, 7:173, 7:190, 7:191, 9:31, 10:18, 10:28, 11:54, 13:36, 14:22, 16:1, 16:3, 16:35, 16:54, 16:86, 18:26, 18:38, 18:42, 18:110, 20:32, 22:17, 22:26, 22:31, 23:59, 23:92, 24:55, 27:59, 27:63, 28:68, 29:8, 29:65, 30:33, 30:35, 30:40, 31:13, 31:15, 39:65, 39:67, 40:12, 40:42, 40:73, 52:43, 59:23, 60:12, 72:2, 72:20.

⁶⁵ 2:105, 2:135, 2:221, 2:221, 2:221, 2:221, 3:67, 3:95, 6:14, 6:23, 6:79, 6:106, 6:121, 6:137, 6:161, 9:1, 9:3, 9:4, 9:5, 9:6, 9:7, 9:17, 9:28, 9:33, 9:36, 9:113, 10:105, 12:106, 12:108, 15:94, 16:100, 16:120, 16:123, 22:31, 24:3, 24:3, 28:87, 30:31, 30:42, 33:73, 33:73, 40:84, 41:6, 42:13, 48:6, 48:6, 61:9, 98:1, 98:6.

⁶⁶ Siehe weitere Verse: 22:38, 22:40, 30:47, 47:7.

⁶⁷ Übersetzung von Aḥmadiyya.

⁶⁸ Übersetzung von RASSOUL.

⁶⁹ Siehe beispielsweise 33:38, 33:62, 35:43, 40:85, 48:23.

⁷⁰ Ich bin davon überzeugt, dass die Natur genauso eine Offenbarung Gottes ist wie Seine niedergeschriebenen Worte. Wenn ich also von den „Zeichen Gottes“ rede, meine ich damit die Erkenntnisse, die wir aus dem Studium der Gottesbücher *und der Wissenschaft* in allen Lebensbereichen gewonnen haben. Hierbei sind die Natur wie auch die Bücher unveränderliche und unzertrennbar miteinander verbundene Einheiten, doch unsere Erkenntnisse über diese unveränderlichen Einheiten werden sich ändern müssen, um zeitgemäße Lösungen anzubieten.

⁷¹ Politisch wie auch wirtschaftlich ausbeuterische, fragwürdige und manchmal kriminell anmutende Vorgehensweisen einiger Regierungen tragen dazu natürlich auch bei. Als Beispiel ist der Waffenexport europäischer Länder wie Deutschland oder der Schweiz anzuführen, die ihre Waffen nach dem Prinzip „Teile und herrsche - und verdiene dabei!“ an Rebellen oder Länder ausliefern oder die Auslieferung zumindest zulassen, welche sich dann bekriegen und somit jeder Nährboden für Wissenschaft, Philosophie und Kunst zerstört wird. Dass sich die arabische Welt von diesem politischen Trauma, wissenschaftlich zurückgeblieben zu sein, mit verzerrten und tiefgreifend falschen Vorstellungen über die Religion zu erholen versucht, ist natürlich die andere Seite der Medaille. Statt wirklich religiös zu sein, indem sie Wissenschaft betreiben und föderalistisch-laizistische Demokratien einführen mit einem allumfassenden Wohlfahrt-

system, damit alle ihre nötigen Bedürfnisse erfüllen können und die Gesellschaft vorantreiben, ziehen sie es vor einen Teil der Religion Gottes in den Vordergrund zu stellen (Gebete, Fasten und Pilgerfahrt) und den anderen zu vergessen (geistige wie auch wissenschaftliche Weiterentwicklung). Dies ist das Ergebnis davon, wenn man die Lesung nicht ganzheitlich betrachtet, sich also von der Ermahnung auch nur in Teilen abgekehrt hat (20:124), in anderen Worten also Beigesellung betrieb.

⁷² Siehe auch 7:29-30 und 43:36-37.

⁷³ Übersetzung von ZAIDAN.

⁷⁴ Die Mythologie der Fürsprache ist ein Thema, welches nochmals alleinstehend behandelt werden kann, weshalb ich dieses Thema nur kurz angeschnitten habe. Eine ausführlichere koranische Betrachtung dieser Angelegenheit finden Sie auf unserer Webseite im Artikel „Die Mythologie der Fürsprache“: www.al-rahman.de/die-mythologie-der-fuersprache

⁷⁵ Wörter wie Sicherheit (أمان - 'amān, آمن - 'amn) oder sicher (أمين - 'amīn; آمن - āmin), gesichert (مأمون - ma'mūn) sind unzertrennlich mit dem Wort 'īmān über die Wurzel a-m-n verbunden, auch etwa um die Bedeutung „Schutz vor einer Gefahr“ wiederzugeben. Sämtliche 722 Stellen in der Lesung, in denen diese Wurzel vorkommt:

2:3, 2:4, 2:6, 2:8, 2:9, 2:13, 2:14, 2:25, 2:26, 2:41, 2:55, 2:62, 2:75, 2:76, 2:82, 2:85, 2:88, 2:91, 2:93, 2:97, 2:100, 2:103, 2:104, 2:108, 2:109, 2:121, 2:125, 2:126, 2:136, 2:137, 2:143, 2:153, 2:165, 2:172, 2:177, 2:178, 2:183,

2:186, 2:196, 2:208, 2:212, 2:213, 2:214, 2:218, 2:221, 2:223, 2:228, 2:232,
2:239, 2:248, 2:249, 2:253, 2:254, 2:256, 2:257, 2:260, 2:264, 2:267, 2:277,
2:278, 2:282, 2:283, 2:285, 3:7, 3:16, 3:28, 3:49, 3:52, 3:53, 3:57, 3:68, 3:72,
3:73, 3:75, 3:81, 3:84, 3:86, 3:90, 3:97, 3:99, 3:100, 3:102, 3:106, 3:110,
3:114, 3:118, 3:119, 3:121, 3:122, 3:124, 3:130, 3:139, 3:140, 3:141, 3:149,
3:152, 3:154, 3:156, 3:160, 3:164, 3:166, 3:167, 3:171, 3:173, 3:175, 3:177,
3:179, 3:183, 3:193, 3:199, 3:200, 4:19, 4:25, 4:29, 4:38, 4:39, 4:43, 4:46,
4:47, 4:51, 4:55, 4:57, 4:58, 4:59, 4:60, 4:65, 4:71, 4:76, 4:83, 4:84, 4:91,
4:92, 4:93, 4:94, 4:95, 4:103, 4:115, 4:122, 4:124, 4:135, 4:136, 4:137, 4:139,
4:141, 4:144, 4:146, 4:147, 4:150, 4:152, 4:155, 4:159, 4:162, 4:170, 4:171,
4:173, 4:175, 5:1, 5:2, 5:5, 5:6, 5:8, 5:9, 5:11, 5:12, 5:23, 5:35, 5:41, 5:43,
5:51, 5:53, 5:54, 5:55, 5:56, 5:57, 5:59, 5:61, 5:65, 5:69, 5:81, 5:82, 5:83,
5:84, 5:87, 5:88, 5:90, 5:93, 5:94, 5:95, 5:101, 5:105, 5:106, 5:111, 5:112,
6:12, 6:20, 6:25, 6:27, 6:48, 6:54, 6:81, 6:82, 6:92, 6:99, 6:109, 6:110,
6:111, 6:113, 6:118, 6:124, 6:125, 6:150, 6:154, 6:158, 7:2, 7:27, 7:32, 7:42,
7:52, 7:68, 7:72, 7:75, 7:76, 7:85, 7:86, 7:87, 7:88, 7:96, 7:97, 7:98, 7:99,
7:101, 7:121, 7:123, 7:126, 7:132, 7:134, 7:143, 7:146, 7:153, 7:156, 7:157,
7:158, 7:185, 7:188, 7:203, 8:1, 8:2, 8:4, 8:5, 8:11, 8:12, 8:15, 8:17, 8:19,
8:20, 8:24, 8:27, 8:29, 8:41, 8:45, 8:55, 8:62, 8:64, 8:65, 8:72, 8:74, 8:75,
9:6, 9:10, 9:13, 9:14, 9:16, 9:18, 9:19, 9:20, 9:23, 9:26, 9:28, 9:29, 9:34,
9:38, 9:44, 9:45, 9:51, 9:61, 9:62, 9:66, 9:71, 9:72, 9:79, 9:86, 9:88, 9:94,
9:99, 9:105, 9:107, 9:111, 9:112, 9:113, 9:119, 9:122, 9:123, 9:124, 10:2,
10:4, 10:9, 10:13, 10:33, 10:40, 10:51, 10:57, 10:63, 10:74, 10:78, 10:83,
10:84, 10:87, 10:88, 10:90, 10:96, 10:98, 10:99, 10:100, 10:101, 10:103,
10:104, 11:17, 11:23, 11:29, 11:36, 11:40, 11:53, 11:58, 11:66, 11:86, 11:94,
11:120, 11:121, 12:11, 12:17, 12:37, 12:54, 12:57, 12:64, 12:99, 12:103,
12:106, 12:107, 12:111, 13:1, 13:28, 13:29, 13:31, 14:11, 14:23, 14:27, 14:31,
14:35, 14:41, 15:13, 15:46, 15:77, 15:82, 15:88, 16:22, 16:45, 16:60, 16:64,
16:72, 16:79, 16:97, 16:99, 16:102, 16:104, 16:105, 16:106, 16:112, 17:9,

17:10, 17:19, 17:45, 17:68, 17:69, 17:82, 17:90, 17:93, 17:94, 17:107, 18:2,
18:6, 18:13, 18:29, 18:30, 18:55, 18:80, 18:88, 18:107, 19:39, 19:60, 19:73,
19:96, 20:16, 20:70, 20:71, 20:73, 20:75, 20:82, 20:112, 20:127, 21:6, 21:30,
21:88, 21:94, 22:14, 22:17, 22:23, 22:38, 22:50, 22:54, 22:56, 22:77, 23:1,
23:8, 23:38, 23:44, 23:47, 23:58, 23:74, 23:109, 24:2, 24:3, 24:12, 24:17,
24:19, 24:21, 24:23, 24:27, 24:30, 24:31, 24:47, 24:51, 24:55, 24:58, 24:62,
25:70, 26:3, 26:8, 26:47, 26:49, 26:51, 26:67, 26:102, 26:103, 26:107,
26:111, 26:114, 26:118, 26:121, 26:125, 26:139, 26:143, 26:146, 26:158,
26:162, 26:174, 26:178, 26:190, 26:193, 26:199, 26:201, 26:215, 26:227,
27:2, 27:4, 27:15, 27:39, 27:53, 27:77, 27:81, 27:86, 27:89, 28:3, 28:10, 28:26,
28:31, 28:47, 28:52, 28:53, 28:57, 28:67, 28:80, 29:2, 29:7, 29:9, 29:10,
29:11, 29:12, 29:24, 29:26, 29:44, 29:46, 29:47, 29:51, 29:52, 29:56, 29:58,
29:67, 30:4, 30:15, 30:37, 30:45, 30:47, 30:53, 30:56, 31:8, 32:15, 32:18,
32:19, 32:29, 33:6, 33:9, 33:11, 33:19, 33:22, 33:23, 33:25, 33:35, 33:36,
33:37, 33:41, 33:43, 33:47, 33:49, 33:50, 33:53, 33:56, 33:58, 33:59, 33:69,
33:70, 33:72, 33:73, 34:4, 34:8, 34:18, 34:20, 34:21, 34:31, 34:37, 34:41,
34:52, 35:7, 36:7, 36:10, 36:25, 36:47, 37:29, 37:81, 37:111, 37:122, 37:132,
37:148, 38:24, 38:28, 39:10, 39:45, 39:52, 40:7, 40:10, 40:12, 40:25, 40:27,
40:28, 40:30, 40:35, 40:38, 40:40, 40:51, 40:58, 40:59, 40:84, 40:85, 41:8,
41:18, 41:40, 41:44, 42:15, 42:18, 42:22, 42:23, 42:26, 42:36, 42:45, 42:52,
43:69, 43:88, 44:12, 44:18, 44:21, 44:51, 44:55, 45:3, 45:6, 45:14, 45:21,
45:30, 46:10, 46:11, 46:17, 46:31, 47:2, 47:3, 47:7, 47:11, 47:12, 47:19, 47:20,
47:33, 47:36, 48:4, 48:5, 48:9, 48:12, 48:13, 48:18, 48:20, 48:25, 48:26,
48:27, 48:29, 49:1, 49:2, 49:6, 49:7, 49:9, 49:10, 49:11, 49:12, 49:14, 49:15,
49:17, 51:35, 51:55, 52:21, 52:33, 53:27, 57:7, 57:8, 57:12, 57:13, 57:16, 57:19,
57:21, 57:27, 57:28, 58:4, 58:9, 58:10, 58:11, 58:12, 58:22, 59:2, 59:9, 59:10,
59:18, 59:23, 60:1, 60:4, 60:10, 60:11, 60:12, 60:13, 61:2, 61:10, 61:11,
61:13, 61:14, 62:9, 63:3, 63:8, 63:9, 64:2, 64:8, 64:9, 64:11, 64:13, 64:14,
65:2, 65:10, 65:11, 66:4, 66:5, 66:6, 66:8, 66:11, 67:16, 67:17, 67:29, 69:33,

69:41, 70:28, 70:32, 71:28, 72:2, 72:13, 74:31, 77:50, 81:21, 83:29, 83:34, 84:20, 84:25, 85:7, 85:8, 85:10, 85:11, 90:17, 95:3, 95:6, 98:7, 103:3, 106:4.

⁷⁶ Es gibt insgesamt fünf Formen:

1. Lā ilāha illa hū (لا إله إلا هو): Es gibt keinen Gott außer Ihm.
2:163, 2:255, 3:2, 3:6, 3:18, 4:87, 6:102, 6:106, 7:158, 9:31, 11:14, 13:30, 20:8, 20:98, 23:116, 27:26, 28:70, 28:88, 35:3, 39:6, 40:3, 40:62, 40:65, 44:8, 59:22, 59:23, 64:13, 73:9.
2. Lā ilāha illa-llaḏī 'āmanat bihi banū 'isrā'īl (لا إله إلا الذي): Es gibt keinen Gott außer dem, an den die Kinder Israels glaubten. 10:90.
3. Lā ilāha illa 'anā (لا إله إلا أنا): Es gibt keinen Gott außer Mir.
16:2, 20:14, 21:25.
4. Lā ilāha illa 'anta (لا إله إلا أنت): Es gibt keinen Gott außer Dir.
21:87.
5. Lā ilāha illa-llāh (لا إله إلا الله): Es gibt keinen Gott außer *dem* Gott. 37:35, 47:19.

⁷⁷ Siehe auch Vers 3:64.

⁷⁸ 2:23, 2:84, 2:133, 2:140, 2:143, 2:185, 2:204, 2:282, 2:283, 3:18, 3:52, 3:53, 3:64, 3:70, 3:81, 3:86, 3:98, 3:99, 3:140, 4:6, 4:15, 4:33, 4:41, 4:69, 4:72, 4:79, 4:135, 4:159, 4:166, 5:8, 5:44, 5:83, 5:106, 5:107, 5:108, 5:111, 5:113, 5:117, 6:19, 6:73, 6:130, 6:144, 6:150, 7:37, 7:172, 9:17, 9:94, 9:105, 9:107, 10:29, 10:46, 10:61, 11:17, 11:18, 11:54, 11:103, 12:26, 12:81, 13:9, 13:43, 16:84, 16:89, 17:78, 17:96, 18:51, 19:37, 21:56, 21:61, 21:78, 22:17, 22:28, 22:78, 23:92, 24:2, 24:4, 24:6, 24:8, 24:13, 24:24, 25:72, 27:32, 27:49, 28:44, 28:75, 29:52, 32:6, 33:45, 33:55, 34:47, 36:65, 37:150, 39:46, 39:69, 40:51, 41:20, 41:21, 41:22, 41:47, 41:53, 43:19, 43:86, 46:8, 46:10, 48:8,

48:28, 50:21, 50:37, 57:19, 58:6, 59:11, 59:22, 62:8, 63:1, 64:18, 65:2,
70:33, 73:15, 74:13, 83:21, 85:3, 85:7, 85:9, 100:7

⁷⁹ Übersetzung von Azhar.

⁸⁰ Übersetzung von BUBENHEIM.

⁸¹ Übersetzung von der Aḥmadiyya.

⁸² 12:40, 17:23, 22:30-31, 17:22, 17:39, 18:29, 7:59, 26:22, 23:47

⁸³ 10:78, 33:67, 40:47, 7:109-110, 85:4-7, 40:26, 10:75, 29:39, 7:126-127,
19:44, 5:60, 26:29, 7:124, 29:65, 52:35-36, 37:35, 41:15, 31:7, 46:11, 6:124

⁸⁴ Übersetzung von KHOURY.

⁸⁵ Übersetzung von KHOURY.

⁸⁶ Sämtliche 59 Stellen der Wurzel z-k-w (ز ك و) sind in der Lesung in den folgenden 56 Versen zu finden: 2:43, 2:83, 2:110, 2:129, 2:151, 2:174, 2:177, 2:232, 2:277, 3:77, 3:164, 4:49, 4:77, 4:162, 5:12, 5:55, 7:156, 9:5, 9:11, 9:18, 9:71, 9:103, 18:19, 18:74, 18:81, 19:13, 19:19, 19:31, 19:55, 20:76, 21:73, 22:41, 22:78, 23:4, 24:21, 24:28, 24:30, 24:37, 24:56, 27:3, 30:39, 31:4, 33:33, 35:18, 41:7, 53:32, 58:13, 62:2, 73:20, 79:18, 80:3, 80:7, 87:14, 91:9, 92:18, 98:5.

⁸⁷ In der Lesung wird dies als „sunnatullah“ wiedergegeben, was als „Vorgehen Gottes“ verstanden werden kann (3:137, 8:38, 15:13, 17:77, 18:55, 33:38, 33:62, 35:43, 40:85, 48:23). Treffender wäre un-

serer Meinung nach „Naturgesetze Gottes“ im Mikro- wie auch im Makrokosmos, oder in anderen Worten die erfahrbaren und nicht erfahrbaren universalen Prinzipien und Gesetze, die Gott in diese Schöpfung hinein legte.

⁸⁸ Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“.

⁸⁹ Weitere relevante Stellen hierzu in der Bibel und in der Lesung: Römer 9:18–21, Lesung 6:88, 2. Thessalonicher 2:11–12, Lesung 6:112–113, Jeremia 18:3–6, Lesung 45:23, Jesaja 29:16, Jesaja 45:9–12, Hiob 40:2, Lesung 6:39, Lesung 6:110, 2. Mose 33:19.

⁹⁰ Quelle: <http://islamqa.info/en/ref/21134> - zuletzt aufgerufen am 30.08.2015.

⁹¹ Dieses Wort hat dieselbe Wurzel wie das Wort fatwá, beide Wörter sind also miteinander linguistisch verbunden.

⁹² Quelle: <http://lesewerkarabisch.wordpress.com/2014/10/04/was-nicht-im-koran-steht/> - zuletzt aufgerufen am 30.08.2015.

⁹³ Übersetzung von PARET.

⁹⁴ Der Daddschāl (arabisch für „Täuscher“) ist eine vor-koranische, erfundene Gestalt der Eschatologie, die in der Endzeit auftreten soll. Sie kommt nicht in der Lesung vor und muss deshalb als nicht-islamisch betrachtet werden. Vermutlich fanden biblische Geschichten wie Matthäus 24, 24 durch Übersetzungen ihren Eingang in die Aḥādīṭ. Der Mahdī (arabisch für „Rechtgelei-

teter“) ist die erfundene Gegenfigur zum Daddschäl und kommt auch nicht in der Lesung vor. Zuerst als religiös-politisch motivierter Begriff wurde dieses Wort nach dem zweiten Bürgerkrieg nach dem Ableben von MU‘ĀWIYA zunehmend religiös-messianisch verwendet.

⁹⁵ Dieser Text erschien auf seinem Facebook-Profil, zuletzt abgerufen am 14.07.2015: <https://www.facebook.com/Prof.Mouhanad.Khorchide/posts/750365581698401>

⁹⁶ Manche behaupten, hier sei nicht die Lesung selbst gemeint, sondern das Buch, das wir am letzten Tag, das heißt am Tag des Gerichts erhalten werden und beziehen sich hierbei auf die vorhergehenden Verse 75:13-15. Diese Annahme mündet jedoch in einem unauflösbaren Widerspruch, wonach nach Vers 17:14 niemand benötigt wird außer einem selbst für die Erklärung der Abrechnung, aber nach 75:19 nicht nur ein Erklärer, sondern gleich mehrere angekündigt werden! Aus diesem Grund muss sich diese Textstelle auf die Lesung beziehen.

⁹⁷ Zu finden auf unserer Webseite alrahman.de.

⁹⁸ Übersetzung von BUBENHEIM.

⁹⁹ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹⁰⁰ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹⁰¹ Siehe erneut folgende Verse: 11:1, 12:111, 16:89, 41:3.

¹⁰² Übersetzung von BUBENHEIM.

¹⁰³ Übersetzung von Aḥmadiyya.

¹⁰⁴ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹⁰⁵ 3:137, 4:26, 5:45, 8:38, 15:13, 15:26, 15:28, 15:33, 17:77, 18:55, 33:38, 33:62, 35:43, 40:85, 48:23.

¹⁰⁶ 2:152, 14:7, 14:15, 26:18, 26:57, 26:85, 27:40, 29:66, 30:33, 39:7.

¹⁰⁷ Azhar-Übersetzung.

¹⁰⁸ Nämlich in den folgenden 110 Versen: 2:66, 2:79, 2:95, 2:97, 2:195, 2:237, 2:249, 2:255, 3:3, 3:26, 3:50, 3:73, 3:182, 4:43, 4:62, 4:77, 4:91, 5:6, 5:11, 5:28, 5:33, 5:38, 5:46, 5:48, 5:64, 5:94, 6:7, 6:92, 6:93, 7:17, 7:57, 7:108, 7:124, 7:149, 7:195, 8:51, 8:70, 9:14, 9:29, 9:52, 9:67, 10:37, 11:70, 12:31, 12:50, 12:111, 13:11, 14:9, 17:29, 18:57, 19:64, 20:22, 20:71, 20:110, 21:28, 22:10, 22:76, 23:88, 24:24, 24:40, 25:27, 25:48, 26:33, 26:49, 27:12, 27:63, 28:32, 28:47, 30:36, 30:41, 34:9, 34:12, 34:31, 34:46, 35:31, 36:9, 36:35, 36:45, 36:65, 36:71, 36:83, 38:44, 38:45, 38:75, 41:14, 41:25, 41:42, 42:30, 42:48, 46:21, 46:30, 48:10, 48:20, 48:24, 49:1, 57:12, 57:29, 58:12, 58:13, 59:2, 60:2, 60:12, 61:6, 62:7, 66:8, 67:1, 72:27, 78:40, 80:15, 111:1.

¹⁰⁹ Übersetzung von Azhar.

¹¹⁰ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹¹¹ 2:27, 3:127, 5:38, 6:45, 7:72, 8:7, 9:121, 13:25, 22:15, 29:29, 59:5, 69:46.

¹¹² 5:33, 7:124, 7:160, 7:168, 12:31, 12:50, 13:31, 20:71, 22:19, 26:49, 47:15, 47:22.

¹¹³ 2:166, 6:94, 9:110, 21:93, 23:53.

¹¹⁴ 11:81, 15:65, 10:27, 13:4.

¹¹⁵ 27:32, 15:66, 56:33.

¹¹⁶ to cut/sever/disunite/separate/detach, to disable in prosecuting, unable to proceed in, withdrew, break down, perish/cease/finish/fail, cut short / stop, intercepted/interrupted, put an end/stop to, a piece/bit/part/portion cut off from a whole, herd, distinct portion.

¹¹⁷ The Proceedings of Old Bailey, Punishments at the Old Baily, Webseite: <http://www.oldbaileyonline.org/static/Punishment.jsp#branding>, zuletzt aufgerufen am 30.08.2015

¹¹⁸ Eine weitere Variante ist *السنة قاضية على الكتاب ولم يجئ الكتاب السنة قاضيا على السنة* mit derselben Bedeutung. Dies wird YAḤYĀ B. ABI KAṬĪR und AL-AWZĀ'Ī zugeschrieben. Siehe den Sunan Al-Dārimi in den einführenden Kapiteln.

¹¹⁹ 2:32, 2:113, 2:129, 2:151, 2:188, 2:209, 2:213, 2:220, 2:228, 2:231, 2:240, 2:251, 2:260, 2:269, 3:6, 3:7, 3:18, 3:23, 3:48, 3:55, 3:58, 3:62, 3:79, 3:81, 3:126, 3:164, 4:11, 4:17, 4:24, 4:26, 4:35, 4:54, 4:56, 4:58, 4:60, 4:65, 4:92, 4:104, 4:105, 4:111, 4:113, 4:130, 4:141, 4:158, 4:165, 4:170, 5:1, 5:38, 5:42, 5:43, 5:44, 5:45, 5:47, 5:48, 5:49, 5:50, 5:95, 5:110, 5:118, 6:18, 6:57, 6:62,

6:73, 6:83, 6:89, 6:114, 6:128, 6:136, 6:139, 7:87, 8:10, 8:49, 8:63, 8:67, 8:71, 9:15, 9:28, 9:40, 9:60, 9:71, 9:97, 9:106, 9:110, 10:1, 10:35, 10:109, 11:1, 11:45, 12:6, 12:22, 12:40, 12:67, 12:80, 12:83, 12:100, 13:37, 13:41, 14:4, 15:25, 16:59, 16:60, 16:124, 16:125, 17:39, 18:26, 19:12, 21:74, 21:78, 21:79, 21:112, 22:52, 22:56, 22:69, 24:10, 24:18, 24:48, 24:51, 24:58, 24:59, 26:21, 26:83, 27:6, 27:9, 27:78, 28:14, 28:70, 28:88, 29:4, 29:26, 29:42, 30:27, 31:2, 31:9, 31:12, 31:27, 33:1, 33:34, 34:1, 34:27, 35:2, 36:2, 37:154, 38:20, 38:22, 38:26, 39:1, 39:3, 39:46, 40:8, 40:12, 40:48, 41:42, 42:3, 42:10, 42:51, 43:4, 43:63, 43:84, 44:4, 45:2, 45:16, 45:21, 45:37, 46:2, 47:20, 48:4, 48:7, 48:19, 49:8, 51:30, 52:48, 54:5, 57:1, 59:1, 59:24, 60:5, 60:10, 61:1, 62:1, 62:2, 62:3, 64:18, 66:2, 68:36, 68:39, 68:48, 76:24, 76:30, 95:8.

¹²⁰ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹²¹ Übersetzung von BUBENHEIM.

¹²² Die Quellen hierzu gebe ich bewusst nicht an, da ich nicht möchte, dass man sich mit solchem Unsinn ernsthaft auseinandersetzen muss. Es wäre nur zu schön, wären diese Behauptungen erfunden. Dennoch nochmal der Aufruf, nichts ungeprüft anzunehmen (17:36). Die Quellen für diese Aussprüche habe ich in meinen Artikeln auf www.alrahman.de angegeben.

¹²³ MAHMŪD AL-NASAFĪ, Tafsīr al-Nasafī 'aw Mudārak al-Tanzīl wa Ḥaqā'iq al-Ta'wīl, (Kairo: al-Maktab al-Tawfiqī), Band 1 von 4 in 2 Einbänden, Seiten 281-282

¹²⁴ Siehe auch Vers 72:4 für eine ähnliche Ausdrucksweise aus der Lesung. Man bedenke hierbei, dass die Ausdrucksweise aus der

Lesung bei gewissen Übersetzungen verloren gehen kann, wenn sie dem arabischen Original nicht treu geblieben sind.

¹²⁵ 4:3, 4:24, 4:25, 4:36, 16:71, 23:6, 24:31, 24:33, 24:58, 30:28, 33:50, 33:52, 33:55, 70:30.

¹²⁶ Weitere Betrachtungen zu diesem Wort finden Sie auf unserer Webseite alrahman.de im Artikel „Ma malakat aymanukum“.

¹²⁷ Siehe hierzu auch die Verse 6:62, 8:40, 9:31, 9:51, 10:30, 22:13, 22:78, 34:41, 42:21, 47:11, 66:2 und 66:4.

¹²⁸ Die 251 Stellen der Ableitungen von der Wurzel w-l-y kommen in den folgenden 201 Versen vor: 2:64, 2:83, 2:107, 2:115, 2:120, 2:137, 2:142, 2:144, 2:148, 2:149, 2:150, 2:177, 2:205, 2:246, 2:257, 2:282, 2:286, 3:20, 3:23, 3:28, 3:32, 3:63, 3:64, 3:68, 3:82, 3:111, 3:122, 3:150, 3:155, 3:175, 4:33, 4:45, 4:75, 4:76, 4:80, 4:89, 4:115, 4:119, 4:123, 4:135, 4:139, 4:144, 4:173, 5:43, 5:49, 5:51, 5:55, 5:56, 5:57, 5:80, 5:81, 5:92, 5:107, 6:14, 6:51, 6:62, 6:70, 6:121, 6:127, 6:128, 6:129, 7:3, 7:27, 7:30, 7:79, 7:93, 7:155, 7:196, 8:15, 8:16, 8:20, 8:23, 8:34, 8:40, 8:72, 8:73, 8:75, 9:3, 9:23, 9:25, 9:50, 9:51, 9:57, 9:71, 9:74, 9:76, 9:92, 9:116, 9:123, 10:30, 10:62, 10:72, 11:3, 11:20, 11:52, 11:57, 11:113, 12:84, 12:101, 13:11, 13:16, 13:37, 16:63, 16:76, 16:82, 16:100, 17:33, 17:46, 17:97, 17:111, 18:17, 18:18, 18:26, 18:44, 18:50, 18:102, 19:5, 19:45, 19:70, 20:48, 20:60, 21:57, 21:109, 22:4, 22:13, 22:78, 24:11, 24:47, 24:54, 25:18, 27:10, 27:28, 27:49, 27:80, 28:24, 28:31, 29:22, 29:41, 30:52, 31:7, 32:4, 33:5, 33:6, 33:15, 33:17, 33:65, 34:41, 37:90, 37:174, 37:178, 39:3, 40:33, 41:31, 41:34, 42:6, 42:8, 42:9, 42:28, 42:31, 42:44, 42:46, 44:14, 44:41, 45:10, 45:19, 46:29, 46:32, 47:11, 47:20, 47:22, 47:38, 48:16, 48:17, 48:22, 51:39, 51:54, 53:29, 53:33, 54:6, 54:45,

57:15, 57:24, 58:14, 59:12, 60:1, 60:6, 60:9, 60:13, 62:6, 64:6, 64:12, 66:2, 66:4, 70:17, 75:32, 75:34, 75:35, 80:1, 88:23, 92:16, 96:13.

¹²⁹ Übersetzung von PARET.

¹³⁰ Übersetzung von RASSOUL.

¹³¹ Übersetzung von RASSOUL.

¹³² Übersetzung von PARET.

¹³³ Übersetzung von M. ASAD.

¹³⁴ Übersetzung von RASSOUL.

¹³⁵ Übersetzung von PARET.

¹³⁶ Wurzel q-s-m: 4:8, 5:3, 5:53, 5:106, 5:107, 6:109, 7:21, 7:49, 14:44, 15:44, 15:90, 16:38, 24:53, 27:49, 30:55, 35:42, 43:32, 51:4, 53:22, 54:28, 56:75, 56:76, 68:17, 69:38, 70:40, 75:1, 75:2, 81:15, 84:16, 89:5, 90:1.

¹³⁷ Übersetzung von KHOURY.

¹³⁸ In Lisān al-^ʿarab, bāb al-lām: وقد تجئ زائدة مع اليمين كقولك: لا أقسم بالله. قال أبو إسحق في قول الله عز وجل: لا أقسم بيوم القيامة، وأشكالها في القرآن: لا اختلاف بين الناس أن معناه أقسم بيوم القيامة

¹³⁹ Siehe ZAMACHSCHARĪ, AL-KASCHSCHĀF, Kommentar zu Vers 56:75.

¹⁴⁰ *Lisān al-‘arab*: واختلّفوا في تفسير لا فقال بعضهم لا لغو، وإن كانت في أول السورة، لأن القرآن كله كالسورة الواحدة لأنه متصل ببعضه ببعض، وقال الفراء: لا رد للكلام تقدم كأنه قيل ليس الأمر كما ذكرتم

¹⁴¹ Siehe ABŪ ḤAYYĀN AL-ANDALUSĪ, *Al-Baḥr Al-Muḥīṭ*, Kommentar zu Vers 90:1.

¹⁴² Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, 1952; Neudruck der 5. Auflage von 1985 im Jahre 2011 vom Verlag Harrasowitz.

